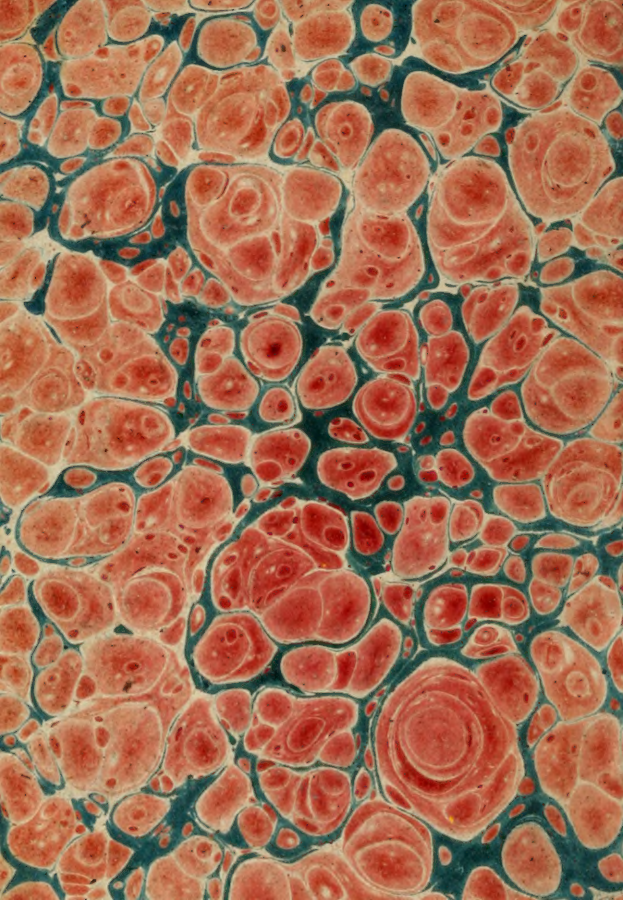
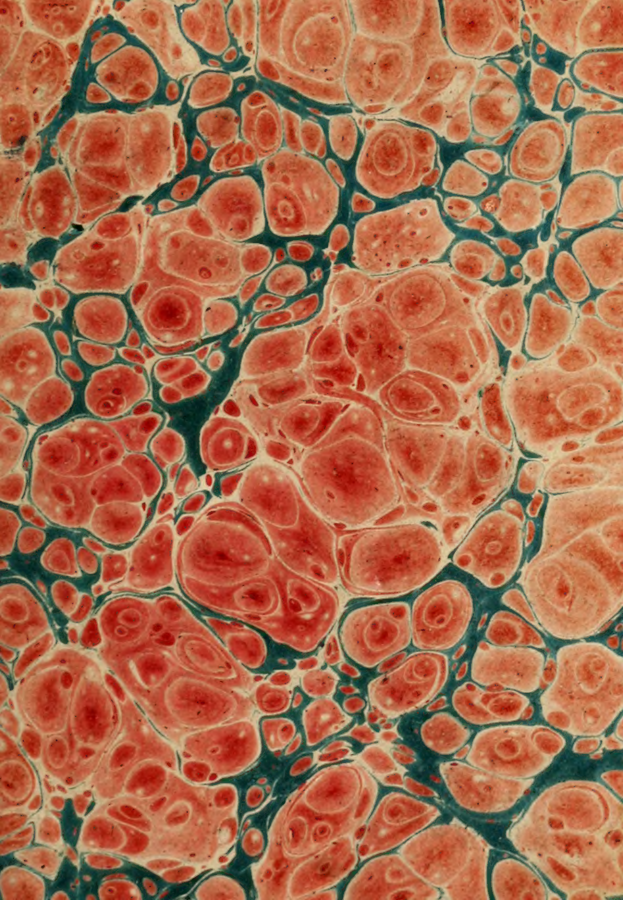

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 01446176 8





Sämmtliche Schriften

von

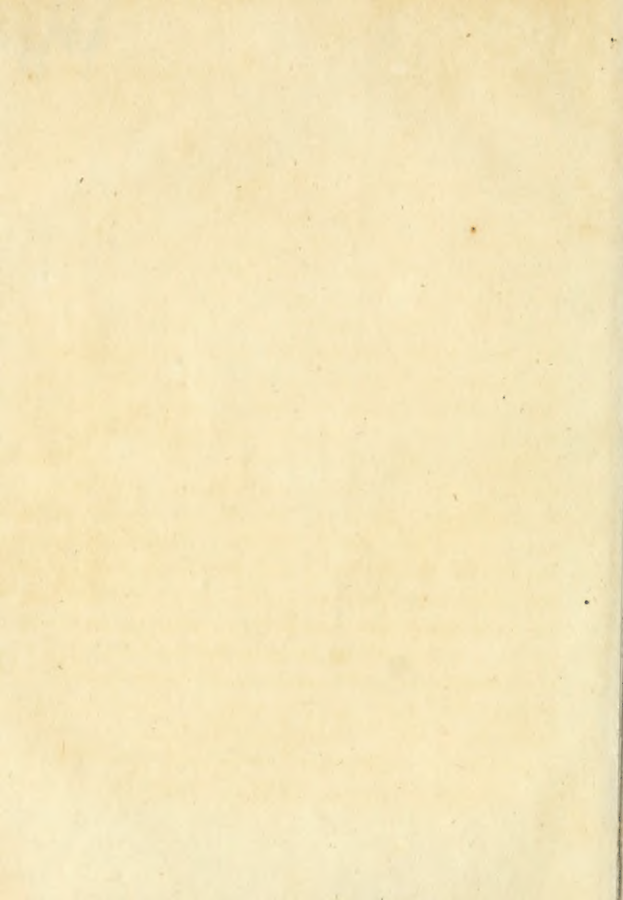
Gustav Schilling

[illegible] und [illegible] Band.

Daniel, der Bergknappe. [illegible]
Angiolo. Novelle.
Der Schachspieler.
Das [illegible]. Novelle.
[illegible]
Die [illegible]. [illegible]

[illegible]

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
183[illegible].



Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Zwei und dreißigster Band.

Daniel, der Bergknappe. Sage.
Angiolo. Novelle.
Die Schlittenfahrt.
Der Schatz. Novelle.
Cölestine.
Die Saite. Nachtstück.



Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.

Daniel, der Bergknappe.

Eine Sage.

Um das Ende des dreißigjährigen Krieges lebte der Bergknappe Daniel mit seiner wackern Ehefrau und drei Kindern in einem Flecken des obern Erzgebirges. Schlägel und Eisen erwarben ihm das tägliche Brot, die arbeitsame Margarethe erspann den übrigen Bedarf, Gottes Wort und der fromme Glaube an seine Verheißungen halfen ihnen viele Jahre lang das gemeinsame Kreuz tragen. Es drückte sie dann allgemach zu Boden. Ihr erstgeborener Sohn, welcher bereits lustig und kräftig heranwuchs, ward bei einem feindlichen Durchzuge von den Holkischen Jägern erschossen, das sechsjährige Christinchen durch den Blitz gelähmt und jetzt vollendeten Zwillinge die Noth und brachten Margarethen an den Rand des Grabes.

Der Morgen grauete, die Bergglocke rief den Knappen. Daniel raffte sich von der Strohschütte auf, er fand das kaum vergessene Elend wieder, er warf, unter Schauern, den nassen Grubenkittel über und nebenbei

einen forschenden Blick auf die schlummernden, vom Hunger eingewiegten Kinder und auf das bleiche Antlitz der Wöchnerinn. Sie betete.

Bete nicht! sprach er, mit Gott hadernd: an uns denkt der Herr nicht mehr; er erhört bloß die Reichen und Vornehmen; unsere gestrengen Herren etwa, die doch nicht so viel nach ihm fragen, und den Krämer Bonifaz vorn an der Malzmühle, der seinen Kindern die harten Thaler zum Spiele giebt, während dem die unsern an der harten Brotrinde nagen.

Die fromme, Gott vertrauende Margarethe schalt ihren Ehewirth wegen dieser vermessenen Rede und rühmte sich des erquickenden Traumes, in welchem sie ein Zelchen aus der Höhe sehe. Sie habe nehmlich, bei stockfinsterer Nacht, auf dem Schlackenberge hinter der Schmelzhütte gesessen, habe, unfähig sich von der Stelle zu bewegen, große Angst ausgestanden und deßhalb, wie eben jetzt geschehen, mit Inbrunst gebetet. Plötzlich sey das schwarze Sturmgewölk über ihr zerborsten, das Firmament mit seinen Sternen hervorgetreten und ein Stern nach dem andern von dem Himmel herab und ihr, als Goldstück, in den Schooß gefallen.

Mein Traum klingt anders, entgegnete Daniel: zu mir kam der Böse und bedauerte mich. Ich sähe ja wohl, meinte er: wie es auf Erden hergehe, daß mein Herr-Gott sie verlassen und sein Meister wiederum freie Macht und Gewalt habe. Schon seit Menschen Geden-

ken Hause der Krieg, was das Schwert nicht gefressen, bleibe der Pest aufgespart und dann werde das Regiment in der Juden Hand fallen, die alle Christenkinder zu kreuzigen gedächten. Wolle ich so wohlthun und ihm die Zwillinge verschreiben, so könne noch ein ganzer Mann aus mir werden und mein Eheweib ein Paar funkelnde Rubinen in den Ohrringen tragen; einen für jedes Kindes Blut. — Die Mutter schlug ein Kreuz über sich und die Kinder. — Mir lief es eiskalt durch die Glieder, fuhr jener fort: ich wünschte unsern Herrn Beichtiger herbei und den Steiger Martin, der ein zweiter Martin Luther ist und sprach das Walte Gott. Die Bergglocke klang erbaulich d'rein und weckte mich.

Das walte Gott! flisterte Margarethe, ihre Hände faltend; Daniel ging mit einem kleinlauten Lebewohl! seines Weges.

Der Irrwisch — so hieß das Berggebäude, auf welchem Daniel als Häuer arbeitete — lag eine Stunde weit von seinem Wohnorte, im Walde. Er hatte diesen Weg seit zwanzig Jahren, Tag für Tag und Nacht für Nacht, zwischen Hunger und Kummer zurückgelegt, aber der Hoffnungengel, welcher ihm früher zur Seite ging und jene beiden widrigen Gesellen in Schranken hielt, war allmählig dahinten geblieben; heute gesellte sich ihm der böse, kaum beschworene Geist seines Traumes zu. Ach! seufzte Daniel und blickte sehnsüchtig zu den er-

bleichenden Sternen auf: Fallt doch, fallt, ihr himmlischen Goldgülden! durch die Lücken im Dache auf die nackenden Zwillinge! Aber die Goldgülden fielen nicht und Daniel sprach, erbittert und verzagend, zu sich selbst:

Was half nun deine Treue und dein Eifer? Dein Hämmern und dein Spinnen? Dein Gottesdienst und Christenthum? Der Irrwisch ist im Verlöschen, das Erz gebricht, bald wird es heißen: Stirb oder stiehl! — Ein Dieb? — Ei, wärst du denn der einzige? Ist Bonifaz, der feiste Krämer, nicht ein Schelm und ein Wucherer und dennoch hochgeehrt und gesegneter als der frömmste Christ? Und die Großhänse von Feldhauptleuten, die das arme Land aussaugen und wie der Würgengel hausen, die Zucht und Recht mit Füßen treten und unser Herzgeblüt verschlemmen, sehn sie nicht aus wie das gute Gewissen? Werden sie nicht obendrein in der Chronik gepriesen und mit Gnadenketten und güldenen Schaumünzen ausstaffirt, gleich als ob der Mordbrand und die Plünderung ein löbliches, Gott gefälliges Werk wäre? Wie die Zeit, so der Mensch; ein Narr, der Stromauf schwimmt! D'rum greife zu und hilf dir selbst. — So wuchs, von Schritt zu Schritte, der böse Wille, aber das Mittel zu dem Zwecke blieb ihm dunkel. Daniel kam nach langem Sinnen auf den Krämer zurück, für dessen eisernen Geldkasten er, bei der Näherung des Feindes, einen Versteck im Keller bereiten mußte. Schon öfter hatten seitdem die geldsüchtigen Schweden

und die raubgierigen Croaten den reichen Würzhändler heimgesucht, aber der Mammon blieb unentdeckt und Bonifaz undankbar genug, den armen Bergmann mit Härte abzuweisen, als ihn dieser, nach Erscheinung der Zwillinge, um den Vorschuß einiger Gülden ansprach. Eine Wehthat, welche jetzt in dem aufgeregten Gemüthe des Unglücklichen um so lauter nachklang, da ihm in dieser dunkeln Stunde sein und der Seinen Untergang ganz unvermeidlich schien. Die Zwillinge lagen, nur zur Nothdurft mit Lumpen bedeckt, auf dem Strohe, Margarethens Leben glich dem erlöschenden Grubenlichte, der unbezahlt gebliebene Bader hatte fürder weder Rath noch That für die Kranke; die wenigen früheren Helfer waren Theils von den Kriegtrubeln verscheucht, Theils von Krankheiten und Seuchen hingerafft worden und so stand er denn, verlassen und versäumt, an Gott und Menschen verzweifelnd, zwischen der Noth und dem Tode. Des Krämers Schatzkästlein ward zum fesselnden Magnete und Daniel musterte bereits im Geiste die reiche Beute und sann auf Mittel, seine fromme, in keine Sünde willigende Ehegenossinn über den Quell dieses Goldregens zu täuschen, als das Geschrei einer Krähe des Teufels Luftschloß plötzlich zertrümmerte. Er sah empor und sich unmittelbar unter dem Hochgerichte, an dem der sogenannte lange Jonas seit Jahr und Tagen in Ketten hing. Jonas war des Nachbars Sohn, sein Vetter und der Gespiele seiner Kindheit gewesen, war späterhin, während

der Wanderschaft, in schlechte Hände gefallen und um keiner schlimmer'n That willen aufgeknüpft worden, als die, welche Daniel in der Angst seiner Nahrungsorge beabsichtigte. Es traf ihn wie ein Wetterstrahl, sein Gewissen sprang wie ein Riese aus dem betäubenden Schlaf' auf, die Phantasie zeigte ihm bereits den Nagel an dem er, ein Genosse dieses Windspieles, hing und am Saume des nahen Waldes sein händeringendes, vom Wahnsinne übermanntes Weib. Er eilte schnell fürbaß und kam mit reuigem, zerknirschtem Herzen auf dem Huthause des Irrwisches an. Die Bergleute, welche bereits, zu dem herkömmlichen Gebete versammelt, im Kreise saßen, erschienen ihm heute wie eine Gemeine der Heiligen, auch nahm er, ohne aufzusehn, unter den Grubenjungen zunächst der Thüre Platz. Da kam Gevatter Martin, der ehrsame Obersteiger, dessen freundlicher Gruß dem Kleinmüthigen wohlthat und stimmte ein Lied an, welches Daniel dieß Mal, vor innerer Bewegung, nur mit leisen, zitternden Tönen begleitete. Dann sprach der Steiger das Gebet und jener fühlte, still erquickt, wie der Versucher von ihm wich und der versöhnte, gute Geist durch die geöffnete Herzensthür wieder einzog; er betete, wie vorhin Margarethe, inbrünstig mit. Die Blenden wurden jetzt mit Licht versehn und Daniel stand bereits mit einem Fuße auf der Fahrt, als ihn Herr Martin ansprach, nach Gretens Zustand fragte und dem wehmüthig lächelnden Gevatter zu vermerken gab, daß

er recht blaß und hinfällig aussehe. Er wisse wohl, wo ihn der Schuh drücke und wolle noch heute seinetwegen mit dem Herrn Bergmeister sprechen. Daniel solle nur, nach wie vor, rechtschaffen auf Gott bauen, der ja die Haare zähle auf unserm Haupte und ohne dessen Willen kein Vöglein vom Dache falle; er solle zudem, unten vor Ort, auf seiner Hut seyn, weil sich eine Wand im Hangenden zu ziehen scheine und nach der Schicht das Brot dort von der Kiste mit sich nehmen; es sey ihm zugedacht. Daniel äußerte zuförderst den eifrigsten Dank für Herrn Martins gute Absicht, nannte ihn einen heilsamen Tröster, bemerkte ferner, er stehe ja, die Wand anbelangend, in Gottes Hand und werde sich, falls sie eingehe, wohl auch von dort aus in den Himmel finden, worauf er dann, von dem „Glückauf" des Obersteigers begleitet, die schwierige, senkrecht abfallende Bahn verfolgte.

Nie war dem Daniel sein Berufweg so schwer worden. Es lag ihm wie Blei in den Füßen, die Sprossen schienen kein Ende nehmen zu wollen, und als er endlich die unterste Strecke betreten und sein Ort fast erreicht hatte, fand er es hell erleuchtet und belegt. Daniel stutzte, staunte, ihm schauerte wieder, wie vorhin am Hochgerichte, denn das Knäpplein, welches hier in sein Amt griff, fand schwerlich in irgend einer befahrnen

Grube des Erzgebirges seines Gleichen. Es war nicht länger als ein Mädchenarm, wie Jungfrauen zart geformt, stattlich wie ein Vornehmer des Bergamtes am Ehrentage angethan und der sächsische Rautenkranz prangte, in Gold gestickt, auf der hellgrünen Schachtmütze. Das Fahrkäppchen, zierlich mit Spitzen berändert, flatterte lustig um den Nacken, ein nettes Bergleder von glänzendem Saffian und der kohlschwarze Kniebügel erhoben die Weiße des Silbergezwickelten Strumpfes: selbst Schlägel und Eisen, die der Regsame, Trotz seiner Niedlichkeit, wie Federspulen handhabte, glichen hellpolirtem Stahle und der Urgranit sprühete, bei jedem Schlage des Fäustels, rothe Funken. Zu allen dem verbreitete das Feuer der krystallenen Leuchte ein so feines, ätherisches Licht, daß Daniel auch den kleinsten Bestandtheil jenes Putzes gar deutlich unterscheiden konnte. — Das ist der Berggeist! denkt er und will sich fortschleichen, um die Mitgesellen herbei zu holen; aber der Schreck hält ihn fest und ein schneidender Windstoß bläs't sein Grubenlicht aus. Ihm steigt das Haar zu Berge, er sinkt erblassend an die Felswand, das Zwerglein arbeitet mit hastigem Eifer und der taube Gang beginnt zu flimmern. Daniel sieht ihm unverrückt zu, lebt bei dem Anblicke des unverhofften, reichen Anbruches neu auf, gedenkt der Vortheile, die er ihm einbringen wird und spricht sich Muth zu. Bist du nicht auf deinem Berufswege? nicht ein getaufter Christ? ein Bußfertiger überdies? So fahre

denn in Gottes Namen vor dein Ort und nimm die heiligen Engel zu Begleitern.

Gesagt, gethan. Er nahte sich mit raschen Schritten. Glückauf! sprach er kleinlaut; doch der Nachsatz erstarb ihm auf der Zunge, denn plötzlich ward das schmucke Männchen jetzt zu einem schwefelblauen Irrwische, der ihn drei Mal hüpfend umkreis'te und in dem nahen, uralten Abteufen verschwand. Als Gegengruß auf Daniels Glückauf! erscholl zudem ein lautes Hohngelächter, das aus den nächtlichen Fernen der Tiefe gellend wiedertönte.

Fahr' in die Hölle! brummte Daniel und bereitete sich, nach manchem Fehlschlage, frisches Feuer. Er sah empor und wagte kaum, seinen Augen zu trauen. Der arme Gang glänzte jetzt wie des Moguls Thron, die Gangart strotzte von edlem Geschicke. Hier lag ein Klumpen weißgiltiges Erz, dort eine rothgiltige Druse der seltensten Form; aus der Kluft über ihm wand sich ein fußlanger Haarbusch gewachsenen Silbers um Riesen-Krystalle, des Netz- und Zahnförmigen, des Glas- und Hornerzes, das wie ein Steinregen den Boden bedeckte, nicht zu gedenken.

Daniel lachte und weinte, auf Händen und Füßen wandelnd, bunt durch einander. Er glaubte zu träumen, er zupfte sich deßhalb an der Nase, er sah Margarethens Sternenlese verwirklicht, er jubelte laut und hatte eben die weit verstreuten Massen des überschwänglichen Bergsegens zusammen getragen, als ihm der schmerzliche Ge-

danke kömmt, daß er kein Staubkorn dieses Reichthumes sein nennen dürfe.

Dies Abgängelchen nur! flehte Daniel mit bittenden, nach der Oberwelt gewandten Blicken und verbarg ein mehr als Handgroßes Stück gediegenen Silbers in dem Bausche des Kittels, denn die Tritte des nahenden, zum Rechten sehenden Untersteigers ließen sich zu seinem Aerger vernehmen. Steiger Hildebrand war, als ein Gegenstück des wackern Martin, das Schrecken der Knappen und dem Daniel um so unholder, da ihn dieser, Kraft seiner Armuth, unbeschenkt lassen mußte und die keusche Margarethe sich zum öftern gewisser Ansprüche erwehrt hatte, die Hildebrand zu den herkömmlichen Steigerrechten zählte.

Was er nur sagen wird? dachte Daniel, ächzte als jener näher kam, als ob er sich übernommen habe und rechnete mindestens, nach einem solchen Anbruche, auf die Gewährung des Feuerabends. Hildebrand sprach dagegen, nach seiner Weise, von leeren Schläuchen und faulen Bäuchen, leuchtete hin, leuchtete her, verwünschte die Blende, den Glimmer und Mißpickel, für die er die reiche Bescherung ansah und ging endlich, wie ein Brummbär, seines Weges. — Daniel blickte ihm lauschend nach. Ist's möglich? rief er dann und warf das Fäustel weit hinweg: ist Steiger Hildebrand ein Narr oder mit Blindheit geschlagen? Oder denkt wohl gar das Grubenzwerglein mir ganz allein den reichen An=

bruch zu? — Dir ganz allein! betheuerte er sich: Ja, der ist dir beschert! fuhr er fort, verbarg die köstlichen Brocken in der nahen Kluft, bewahrte den vorhin beseitigten Silberklumpen im Kittel und strebte nun aus Leibes Kräften, diesem schnell gesegneten Gange noch ein Erkleckliches abzugewinnen, aber er war jetzt so taub als vorher und nur der Glimmer und die Blende, deren Hildebrand vorhin gedachte, häuften sich zu seinen Füßen. Als endlich das Zeichen des Feierabends von oben herabscholl, fuhr Daniel auf Windes Flügeln aus, griff hastig nach dem Brote das ihm der väterliche Martin geschenkt hatte und stahl sich fort; aber die Nachwehen des Schreckes und der Freude, der Anstrengung und der Eile drückten den Nüchternen am Abhange des Hügels zu Boden. Er schmiegte sich, erschöpft, zwischen die dichten Gebüsche und sank nach wenigen Minuten in einen Todtengleichen Schlaf.

Es war finstre Nacht, als der kühle Thau und ein nagender Heißhunger den Schläfer weckten. Daniel sprang betroffen auf, verwünschte seine Schlafsucht und eilte heimwärts. Der Silberklumpen schlug ihm bei jedem Schritte gegen den hohlen Leib, aber der Fund dieses Kleinodes verscheuchte die Bekümmerniß über den Gram, in den sein Ausbleiben Margarethen gestürzt haben mußte und hinwiederum ward die Wonne dieses Besitzes von den Vorwürfen des Gewissens verkümmert, das ihn

einen Silberdieb schalt und mit Hartnäckigkeit auf der getreulichen Anzeige des Vorfalles und der Ausbeute bestand.

Daß ich ein Narr wäre! murmelte Daniel, dem Peiniger trotzend und vernahm jetzt den Glockenton der Mitternacht-Stunde, die von dem Thurme der Heimath herüber tönte. Der Gewitterwind schlug die Aeste des wilden Gestrüppes gegen das Gemäuer des Hochgerichts, die Kette des stark bewegten Jonas klirrte, er erschien ihm, von dem röthlichen Blitze beleuchtet, wie ein fliegender Bote des Abgrunds. Die drei Säulen wurden zu riesenhaften Leichnamen, jetzt klopfte es zudem an die Moosbedeckte Thür, sie that sich auf und ihre Angeln wimmerten.

Daniel wollte seine Seele dem Herrn befehlen, aber das Wort erstarb auf den Lippen. Zurück! rief sein Gewissen: noch ist es Zeit! Wecke den Obersteiger und stelle ihm das veruntreuete Gut zu.

Morgendes Tages! gelobte sich Daniel. Ja, morgendes Tages! rief er, von dem Entschlusse gestärkt: jetzt aber geht die verlassene Frau vor, sie ist des Todes, wenn ich noch länger zögere. — Mit dem Tage aber wuchs ihm der Muth, verschwand die Angst und er sah in dem Klopfen und der wimmernden Thür nur die natürlichen Wirkungen des Gewitter-Sturmes.

Allerdings lag Margarethe schmachtend und verzagend daheim und hatte nichts gewisseres, als daß er auf der Grube verunglückt oder von den herumschweifenden Croaten als Spion ergriffen und fortgeschleppt worden sey. Ihr Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde. Da trat der heiß Ersehnte, leise und bleich aber lächelnd ein und entgegnete auf Margarethens kaum vernehmbare Klagen und Vorwürfe:

Sey ruhig, Herzensweib! Dein Traum geht aus, die Sterne fielen vom Himmel und wurden zu Goldstücken und der gute Geist, der sie ausprägte, hielt mich zurück. Für's erste sendet er Dir und Christinen Brot und heißt mich nun, für ein Paar Stunden, wieder abseit gehen, um noch gesegneter zurück zu kommen. Die Kranke lächelte, süß aber zweifelhaft. Wie? lispelte sie: Gott hätte mich erhört? Und eine Frage folgte nun der andern. Daniel aber beschwichtigte sie durch die Versicherung, daß er Eile habe und nach der Rückkunft Alles haarklein beantworten wolle; da sank Margarethe auf das Stroh zurück und lobte Gott und der Engel des Schlafs überschattete sie.

Der Vater des unglücklichen Jonas lebte noch und war Daniels Nachbar.

Herr Pathe, sagte dieser, früh am Morgen bei ihm eintretend: ich spreche Euch um einen Liebedienst an. Gott hat mir in der Stadt einen Freund erweckt, der

aber nicht genannt sein will und der beschied mich für heute dahin. Mein Sonntagkittel steht, seit Gretens Niederkunft, bei dem Zöllner verpfändet und in diesem kann ich mich, wie Ihr begreifen werdet, vor den Städtern nicht sehn lassen. Wolltet Ihr mir nicht, für wenige Stunden, ein leidliches Wamms lehnen?

Wo denkt Ihr hin, Daniel! erwiederte der alte Jonas: Mich haben Scham und Gram aufgezehrt, Ihr würdet selbst mein geräumigstes aussprengen.

Seyd nicht ungehalten, Herr Vetter! fiel dieser ein: es galt nur die Anfrage. Ich nahm da neulich, in einem Winkel Euerer Kammer, ein gar stattliches wahr, das unvergleichlich passen würde.

Der alte Jonas blickte abwärts, seufzte laut und sagte dann mit halber Stimme: Wißt Ihr wohl, wem es angehörte?

Gott sey ihm gnädig! entgegnete Daniel: wir sind allzumal Sünder und mich soll, fürwahr! keine Scham deßhalb anfechten. O, lehnt es mir!

Nehmt es nur hin, ich schenke es Euch! Ist aber das Geschäft verrichtet, so vertauscht Ihr das Wammes in der Stadt gegen irgend ein anderes, damit es mir aus den Augen komme.

Daniel gab dem Pathen voll Dankbarkeit die Hand darauf, warf sich dann, nicht ohne schmerzliche Regungen, in des armen Sünders einstmaliges Feierkleid und eilte der Stadt zu.

Es haus'te dort ein steinalter Wucherer, der gewöhnlich den Kriegscharen nachzog, den Beutereichen Soldaten, nach jeder Plünderung, die goldenen Ketten, die silbernen Kirchen-Geräthe, die Tressen und Kleinodien feil machte und sie um ein Spottgeld an sich brachte. Er spielte nebenbei aus der Tasche, sagte wahr, lieh auf Pfänder, drehte Wunderpillen, falsche Würfel, diente als Kundschafter und kuppelte. Daniel hatte den Tausendkünstler, als dieser eines Abends, von den Kroaten verfolgt, unfern des Irrwisches auf ihn traf, als einen Verirrten zurecht gewiesen und ihn, auf Verlangen, bis an seine Wohnung nach der Stadt begleitet. Jetzt schlich er durch die Gärten nach dem abgelegenen Hause und klopfte an die festverschlossene Pforte.

Der alte Christlieb kam herbei, besah sich zuförderst, durch ein Astloch der Hausthür, den frühzeitigen, unbekannten Gast, fragte, wer er sey, was er bringe und weßhalb man ihn schon mit Sonnen-Aufgange überlaufe?

Daniel entgegnete, leis' und verstohlen, mit dem Hut in der Hand: Er sey ein Zinngießer aus dem und dem Grenzstädtchen, welches die böhmischen Reiter bei ihrem Durchzuge bekanntlich angesteckt hätten. Auch seine Wohnung liege in der Asche, die Flamme habe sein wohlverwahrt geglaubtes Silberwerk in einen Klumpen geschmolzen und da ihm Geld zum Baue fehle, so suche er einen Käufer zu diesem. Damit hielt Daniel die glänzendste Ecke des gediegenen Silbers vor das

Astloch aus welchem die Frage kam; dem Alten gelüstete nach solcher Waare, das demüthige, schüchterne Wesen des vorgeblichen Zinngießers bezeichnete sie als ein ungerechtes Gut und verrieth das böse Gewissen des Besitzers. Er ließ ihn herein treten, schob sorgfältig die Riegel wieder vor, suchte Wage und Probirsteine herbei und vermerkte als Praktikus, bei dem ersten Blicke, daß er den Segen des Bergbaues vor sich habe.

Jenem, welcher kleinmüthig im Hintergrunde weilte, bebte das Herz während der Besichtigung; er zitterte, er hob, nicht ohne Anstrengung, die Augen auf und fuhr mit Entsetzen zurück, als diese in den Spiegel fielen, denn der gehangene Vetter erschien ihm in diesem. Sein Aussehn, seine Blässe, die Verstörung seines Gemüthes und das Wamms des Gerichteten veranlaßten diese erschütternde Täuschung und der Alte, dem so leicht keine Regung des Nächsten entging, sah plötzlich auf, fragte was ihm begegne und ob er etwa zu Krämpfen geneigt sey?

Allerdings! versicherte Daniel, der Ausrede froh: es ist mir, seit dem Feuerschrecke, ein fortwährendes Zittern und Zucken in den Gliedern verblieben.

Das muß hinaus! fiel jener ein, öffnete seinen Arzneikasten und drang ihm ein Arkanum auf, mit welchem Christlieb die zahlreiche, von demselben Uebel befallene Bürgerschaft einer geplünderten Reichsstadt in wenigen Tagen hergestellt zu haben versicherte. Dann kehrte er

von neuem zu dem Mammon zurück, stach und schabte, wog und strich, gab ihn jetzt plötzlich dem Daniel zurück und sagte: Es ist nicht christlich, Meister! daß Ihr mir Euer zerlaufenes Zinn für Silber verkaufen wollt. Geht, geht mit Gott, gebraucht mein Nervenöhl nach der Vorschrift und lauft nach jedesmaligem Gebrauche, so weit Euch Euere Füße tragen, es drückt sonst dem Pazienten leichtlich das Herz ab.

Daniel stand erstaunt, vermaß sich hoch, daß diese Masse vom feinsten Korne sey, der Alte betheuerte dagegen, daß er, schon früher als ehegestern Schwarz und Weiß zu unterscheiden gelernt habe und bot ihm endlich, nach langwierigem Hader, fünf Gülden dafür. Jener entsetzte sich vor dem betrüglichen Spottgebote, die freche Habsucht des Wucherers empörte ihn, die Demuth sprang urplötzlich in ihr Gegentheil über und seine Fäuste ballten sich.

Euer Zufall kehrt, wie ich sehe, zurück! sagte Christlieb mit weicher Freundlichkeit: und das bekümmert mich, lieber Meister, denn ein so schreckhafter Mensch ist gleichsam sein eigener Todtschläger. Will ich Euch etwa den Bettel da abdrücken? Will ich Euch mit glatten Worten beschwatzen, oder listiger Weise bevortheilen? Ei, da sey Gott für! Du sollst nicht begehren! sagt das neunte Gebot und mein Katechismus ist mir lieber als alle Schätze des Mohrenlandes. Dies vorgebliche Silber

bleibt Euer Eigenthum und wie zu hoffen steht, ein wohlerworbenes?

Daniel veränderte die Farbe und stotterte: Gar wohlerworben ist das Stück, doch weil die Noth mich drückt, so nehmt es für zehn Gülden hin!

Fünf Gülden! unterbrach ihn Christlieb: und da mag dies Fläschlein mit dem Nervenöhle drein gehn, das Leib und Seele ruhig macht.

Zehn Gülden! sage ich —

Fünf Gülden! wiederholte jener, im Takte des eisernen Gleichmuth's und spielte hörbar mit den klingenden Münzen im Sacke. Daniel betheuerte dagegen, Neun sey das letzte Gebot und warnte den Gauner, arme Leute nicht zu drücken und zu bedenken, daß ein Gott im Himmel walte, worauf sich denn Christlieb heftig ereiferte und des Wardeins gedachte, zu dem er ihn führen und sich dem Ausspruche dieses Ehrenmannes unterwerfen wolle.

Daniel sah sich jetzt in gefangener Hand; er dachte an die harrende Frau, an den Drang seiner Lage, an die nahende Arbeitstunde, an die Entdeckung und ihre Folgen und strich diese kahlen fünf Gülden grollend ein. — Meister! rief ihm der Jude nach: Falls Euch der Himmel etwa, da Gott für sey! heut oder morgen wieder mit Feuer heimsuchte, so gönnt mir den Vorkauf!

Jetzt rauchte Daniels Schornstein wieder; die alte Anne, eines Zimmerlings Witwe, die den Leuten zur Hand ging, hatte sich, nach Empfange ihrer Rückstände, bewegen lassen, der Kranken und ihren Kindern wie ehedem beizustehn. Eben kochte sie einen stärkenden Trank für Margarethen und ein wenig Fleisch für den Hausherrn, der um diese Stunde von der Grube zurück kommen mußte und sich, nach der heutigen Angst und dem gestrigen Fasttage, auch ein Mal gütlich zu thun gedachte.

Als nehmlich Daniel aus der Stadt heimkehrte, fand er Margarethen noch in dem Arme des Schlafs; sie war, seit der Zeit seines Abganges am Morgen, nicht erwacht. Er lockte nun, wie schon erwähnt ist, die ausgebliebene Wärterinn mit Hülfe seiner Gülden und guten Worte wieder herbei, deckte einige schreiende Schulden, bestellte die Küche, küßte die Zwillinge, verhieß dem schmachtenden Christinchen ein köstliches Milchmuß und eilte nach dem Irrwische, um seinem Berufe zu genügen.

Der Tag war wunderschön und windstille, der gehangene Vetter Jonas regte sich nicht. Daniel vermied es, ihn anzusehn, er suchte die Grillen des Bewußtseyns im Werden zu ersticken und versicherte sich, daß er, im Vergleiche mit dem Krämer Bonifaz und dem Tausendkünstler Christlieb, noch immer ein exemplarischer Mann sey. Wie wird sich Grete nach dem Erwachen freuen, fuhr er fort, um dieser Verblendung zu schmeicheln:

wenn ihr die langentbehrte Wärterinn zur Seite sitzt, das arme Christinchen die genossene Speise lobt und unsere Zwillinge nicht länger mit den hungerigen Raben um die Wette schreien!

Das Gebet war dies Mal schon zu Ende, als Daniel in das Huthaus trat; er entschuldigte die Verspätung mit seinem Hauskreuze und wollte eben die Fahrt besteigen, als ihn der Steiger Martin bei dem Arm' ergriff und abseit führte.

Daniel, sprach er mit einem Blick' und einem Tone, der den Schuldigen im Innersten traf: ich frage Euch vor Gott und auf Euer Gewissen, ob Ihr mir nichts zu melden habt?

Daß ich nicht wüßte, murmelte dieser: nichts in der Welt, gestrenger Obersteiger, als ein Gotteslohn von meiner Frau, für das wohlschmeckende Brot. Gewiß, Ihr habt das Beßte, weit und breit.

Und im Laufe Euerer letzten Schicht fiel nichts veränderliches vor?

Wie meint Ihr das?

Ihr saht und fandet nichts?

Ich, Steiger!

Ihr, Häuer!

Gesehen habe ich, allerdings, gar wunderbare Dinge, doch, als ich ausfuhr, wart Ihr im Pochwerke und mich trieb es heim. Euch, Vater Martin, darf man dergleichen Sachen wohl vertrauen, doch Euch allein! käme es

den Knappen zu Ohren, sie fürchteten sich wohl und würden lässig oder neidisch und das thut nicht gut. Genug, ich sah den Berggeist, Herr Gevatter!

Den Teufel! rief der ungläubige Ober-Steiger: und der focht Euch an, wie es scheint. Ich frage nach Erzen, Daniel!

Gott beschere uns die! Aber der Glimmer und die Blende setzen noch fort; Steiger Hildebrand wird das bezeugen.

Ich aber zeuge gegen Euch. Vor Euerem Orte fand sich diese Glaserzstufe, dies Bäumlein gewachsenen Silbers und haltiges Gestein umher verstreut.

So hat wohl Schönemann, der mich ablöste, einen Anbruch gemacht?

Daniel, besinnt Euch wohl! Ihr taugt zum Lügner nicht und würdet im ersten Verhöre zu Schande. Denkt an den Frohn, an die Ketten und Banden und an das arme, unschuldige, liebende Weib daheim.

Martins beredsame Augen blitzten bei diesen Worten, wie der Blick des Gerichtengels, sie entwaffneten den Trotz des Schuldigen; er sank vernichtet auf die Kniee, er beichtete, er beschwor den schwer beleidigten Gönner, ihn um Margarethens Willen vor den Folgen der Verheimlichung zu schützen. Noth ehre kein Gebot und ihn habe augenscheinlich der leibhafte Satan geblendet. Wolle Herr Martin gefälligst mit ihm nach seinem Orte fahren, so werde er ihm den reichen, in einer Kluft

geborgenen Fund bis auf das kleinste Stückchen überantworten, und den Betrag des entwendeten Stückes, nach und nach, bei Heller und Pfennig vergüten.

Im Herzen des Obersteigers regte sich, Trotz dem Jähzorne, der ihn oft genug meisterte, die milde Vergebunglust. Wohl kannte er die furchtbare Gewalt des Hungers und des Elends, wohl ließ sich fürchten, daß Margarethe den Sündenfall ihres Mannes nicht überleben werde, ja, er durfte kecklich voraussetzen, daß der Himmel selbst sich des verirrten Schafes erbarmen dürfte, aber zu Daniels Unglück machte diesen der Inhalt seiner Geständnisse als einen schlauen, die Geisterwelt zur Ungebühr in sein böses Spiel ziehenden Heuchler verdächtig. Der kluge Martin war, zur seltenen Ausnahme, von den Wahnbegriffen seiner Zeitgenossen frei und ein geschworener Feind alles Aberglaubens; er sah in der Rolle, welche jener dem Zwerggespenste zutheilte, nur ein erdichtetes Gaukelspiel, sah in dem Fehlgetretenen, auf den er bisher große Stücke hielt, einen geschmeidigen Lügner, der schon entlarvt, die Larve noch festhalte — kurz, den besonnenen Verbrecher.

Wir fahren selbander! sagte Martin mit barschem Tone und nahm das Grubenlicht vom Haken. Gott genade Dir, setzte er, losbrechend, hinzu: wenn Dein Zwerg etwa indeß die Kluft verschlossen oder das Erz verschleppt hat. Dann wirst Du Deines Vetters Nachbar, so wahr ich ehrlich bin!

Daniel erwog auf dem Wege das Gewicht dieser Worte, welche zentnerschwer in sein Herz fielen. Und wenn der Kobold nun indeß das Erz in taubes Gerölle verwandelte, sagte er zu sich selbst: denn die Geister sind schadenfroh! oder wenn er die Kluft verschloß, oder der boshafte Untersteiger den Schatz entdeckte und davon trug — O, großer Gott, dann soll ich hängen, so wahr er ehrlich ist, und wie ich ihn kenne, würde Martin mir eher zehen Mal den Hals, als ein Mal sein Gelübde brechen!

Warum zögert Ihr? schalt der Steiger, als Daniel, Odem schöpfend, auf der senkrechten Fahrt weilte: vertritt Euch etwa der geputzte Kobold den Weg? Wohl jedem, der mit einem guten Gewissen über dem Abgrunde hängt!

Wohl! Wohl! stammelte Daniel, der Schwindel ergriff ihn, seine Hände umklammerten krampfhaft die Sprossen. Mir ist so seltsam! fuhr er fort und bat um Geduld, aber Martin sah in dieser Aeußerung nur die Furcht vor dem Strafgerichte und den Behelf, um neue Winkelzüge zu ersinnen. Wenn Ihr nicht fahren könnt, sagte er: so rufe ich den Karrenläufern, die mögen Euch zum Treibeschacht hintragen und in die Tonne setzen. Gesund oder krank, lebendig oder todt, Ihr müßt vor Ort! Da ermannte sich Daniel, verfolgte seinen Weg zwischen der Hoffnung und dem Zweifel und wünschte, als ihn dieser von neuem anfocht, daß er

fahrtlos werden und in die Tiefe stürzen möchte. — Jetzt waren sie am Ziele.

Martin hatte das Ort für heute absichtlich unbelegt gelassen. Die tiefe Stille, welche in dem öden, unheimlichen Winkel waltete, ward nur von Zeit zu Zeit durch den Fall der Tropfen unterbrochen, die von der feuchten Felswand auf das stehende Wasser des alten Abteufens hinab fielen, in welchem Daniel, am Ziele der gestrigen Erscheinung, den Irrwisch verschwinden sah.

Hier ist die Kluft! sprach er, von Angst bedrängt: beliebt es Euch, auf diesen Aussprung zu steigen, so könnt Ihr bequemlich hineinschauen und den ganzen Ertrag der Ausbeute übersehn und ergreifen.

Martin blickte ihm scharf in's Gesicht, stieg rasch hinauf, leuchtete in den Versteck, zog einen Haufen taubes Gestein hervor, fand aber nicht ein Krümlein des verhießenen edeln Geschickes. In seinem Zorne furchtbar und unbändig, sprang er tobend von dem Felsstücke herab, gab das Nothzeichen, um die Bergknappen dieser Strecke zu versammeln und faßte jenen bei der Brust. Der Arme war dem Hinsinken nah; vergebens beschwor er bei Gott und dem heiligen Sakramente die Wahrheit seiner Aussage, vergebens umfing er die Kniee des Obersteigers, der jene Zeichen nur um so stürmischer wiederholte. Da fuhr der böse Geist in den Verzweifelnden, welcher sich bereits dem Hohne der Mitgesellen preisgegeben, sein Weib und seine Kinder verloren und

in Martins plötzlichem Untergange das einzige Befrei=ung=Mittel von der Schmach und dem Halsgerichte sah. Er sprang empor. — Ihr oder ich! rief er schäumend, warf sich, einem Wahnsinnigen gleich, auf den Steiger und drängte ihn nach dem Abteufen hin. Martin be=griff mit Entsetzen, daß er der Vertilgung geweiht sey; er rang mit Riesenkräften für sein Leben und hatte den Mordlustigen bereits niedergewürgt, als dieser ihn, auf=strebend, aus dem Gleichgewichte hob und er rettunglos über den Rand des Schachtes taumelte. Da packte Mar=tin im Falle Daniels Arm; vergebens sträubte sich der Erfaßte, laut aufschreiend: die Kraft des Stärkern riß ihn hinab und aus der Tiefe scholl das gellende Hohn=gelächter von gestern.

Jetzt kamen die Bergleute, zu sehn, was sich be=geben habe, fanden die beiden, mit Feuer versorgten Leuchten am Boden, die Strecke mit altem Gerölle be=deckt; vernahmen den Wiederhall jenes Gelächters, glaub=ten bereits, daß sie, wie schon öfter geschehen, der Ko=bold foppe und äußerten theils ihr Grauen, theils frohe Hoffnungen auf reiche Anbrüche, die er in der Regel durch irgend einen Spuk zu verkündigen pflegte.

Horch! rief der eine; denn des Obersteigers wohl=bekannte Stimme tönte, herzhaft und befehlend, aus der Gegend des Abteufens.

Schafft Seile! rief der Unsichtbare; ich hänge bei

fünf Lachter tief auf einem Stumpf verfaulter Zimmerung, die gleich zerfallen wird.

Der mitgekommene Haspelknecht trug eben ein solches auf der Schulter. Martin verfügte auf seinem verlorenen Posten mit Einsicht und Nachdruck über die Anwendung der Maßregeln und stand, zu Folge ihrer pünktlichen Vollziehung, nach wenigen Minuten, zwar hie und da verletzt, doch übrigens frisch und wohlbehalten, vor den staunenden Knappen. Eben fragten sie einstimmig nach seinem Befinden und wie ihm dieser Unfall habe begegnen können und ob das auch mit rechten Dingen zugegangen sey, als die Wand, vor deren Falle Martin gestern warnte, mit einem erschütternden Getöse in das Abteufen niederstürzte, und so das Grab des Unglücklichen auf ewig versiegelte.

Die Knappen flüchteten erblassend unter schützendes Mauerwerk, der Steiger folgte ihnen, erließ dort seinen Helfern die kaum begonnene Schicht und ermahnte sie, ein stilles und andächtiges Vaterunser für den armen, verunglückten Daniel zu beten, der fehlgetreten, in das Abteufen gestürzt sey und ihn, als er die Hand nach dem Fallenden ausgestreckt, in der Todesangst mit hinabgerissen habe.

Die alte Anne sah indeß daheim von Zeit zu Zeit nach der Schläferinn und rückte unmuthig die fertige, dem Hausvater zugedachte Speise, bald von dem Feuer

ab, bald wieder auf die heiße Stätte, aber noch immer ließ sich kein Daniel blicken und Margarethe regte sich nicht.

Statt des erwarteten Hauswirthes schlich Meister Martin jetzt herein; die Wärterinn winkte ihm, leise aufzutreten. Mir wird bange, sagte sie: die Kranke liegt bereits seit Tagesanbruche in tiefem Schlafe. Vor etwa zwei Stunden schrie sie plötzlich laut und kläglich auf und entfärbte sich.

Vor zwei Stunden? fragte Martin ergriffen und seufzte. Dann neigte er sich zu dem Strohlager der Schläferinn, sah ihr in's Angesicht, faßte die kühle Hand und sprach, im Innersten bewegt: Wohl ihr! So schläft sie bis zum jüngsten Tage.

Die Alte schrie laut auf, der Obersteiger aber nahm das arme, gelähmte Christinchen auf den Arm und sagte zu der Wärterinn: Bringt mir die Zwillinge nach, ich will fortan ihr Vater seyn! — Er hielt sein Wort und nach Verlauf von Jahr und Tagen ward der alte Christlieb durch des Schicksals Fügung dem aufgeknüpften Jonas zugesellt.

Angiolo.

Angiolo durfte nur durch die Lücke der hohen Lorber=hecke schlüpfen, welche den Garten seiner Pflegmutter von dem des Nachbars schied, um bei der holdseligen Maria zu seyn, die, als Messina's eifrigste Blumenfreun=dinn, jede ihrer Freistunden dem kleinen Eden widmete, in dem sie die edelsten Gewächse der hesperischen Flora versammelt hatte. Kein Wunder, wenn sich der anhäng=liche Nachbar bald von derselben Liebhaberei ergriffen fühlte und die thätige Gärtnerinn um so fleißiger be=schlich, da er eine freundliche Aufnahme und die gefäl=ligste Belehrung fand, Maria überdies so mancher Handreichung bedurfte. Oft, wenn er unschlüssig zwi=schen den Lorbern stand, winkte sie wohl selbst, um ihm einen frischen Ankömmling vorzustellen, ihn das Farben=spiel ihrer Lieblinge bewundern, des Kelches wohlthuen=den Würzeduft mit genießen zu lassen; vor dem sengen=den Strahle der Sonne schützte das üppige Behänge einer Myrtenlaube und mancher Kranz ward dort ge=flochten.

Daß ein so sichtliches Verständniß, so wiederholte, verstohlene Zusammenkünfte den Eltern und Wächterinnen der fleckenlosen und überdies dem Kloster zugedachten Jungfrau nicht entgehen konnten, leuchtet ein. Wohl öfter war bereits das einträchtige, unzertrennliche Paar von Mariens grämlicher Hofmeisterinn, selbst von der strengen Mutter, im Laufe unschuldiger zwar, aber inniger Liebkosungen überrascht worden, doch weder die eine noch die andere fand solche Gruppen der Beachtung, geschweige denn des Tadels werth und man eiferte höchstens über den Verbrauch der köstlichen Blumen zu vergänglichen Kränzen, oder über die kindische Vorliebe zu einem Zeitverderbenden Spielwerke.

Diese unnatürliche Nachsicht scheint allerdings um so strafbarer, da Maria bei ihrem zärtlichen Herzen der girrenden Taube, Angiolo an Form und Wesen einem Engel glich, dennoch dürfte die Rechtfertigung beider Matronen um so gewisser aus der Folge der Geschichte hervorgehn, als unter den obwaltenden Beziehungen der heilige Vater selbst dies Verhältniß der künftigen Himmelsbraut viel eher belobt als verdammt haben würde.

Pietro Valini, Mariens Vater, war im Besitze des Pallastartigen Hauses, das an den kleinen Blumengarten grenzte. Es wimmelte von Hausgenossen und das Ungefähr schien eine Musterkarte menschlicher Zustände unter diesem Dache vereinigt zu haben. Zu ebener Erde

winselte am Portale ein bettelnder Taugenichts, hämmerte im Hintergebäude ein fleißiger Tischler, stolzirte am Thorwege der müßige Thürhüter, warf das Kleeblatt seiner Töchter gemeine Fangnetze aus. Im ersten, zu einem Feensitze verschönten Stockwerke waltete der Prinz von Villadoro, ein Günstling des Schicksals und des Volks und der verlobte Bräutigam Isabellens, einer geistvollen und anmuthigen apulischen Fürstentochter. Die Halbschied des zweiten bewohnte der Wechsler Fararia, welcher die blödsinnigste Vogelscheuche des Königreichs um ihres Goldes willen zur Ehe nahm und sie durch Hunger und Hader unter die Erde zu bringen gedachte; in der zweiten Abtheilung dieses Stockes haus'te Mariens Vater, den der Zauber blinder Liebe einer bösen Frau unterwarf, die ihn seit dem Hochzeittage durch eine Reihe von Suchten, als da sind: Hab- und Eifer-, Schmäh- und Gefallsucht, das Leben verkümmerte. Im Seitengebäude des dritten Geschosses fand sich dagegen ein Heiligthum des stillen, auf Mäßigung und Gleichmuth gegründeten Glückes, während dem in den vordern Zimmern einer der reichsten und gepriesensten Diskantisten Italiens mit der Nachtigall um die Wette klagte. Ueber ihm endlich tobte sein Gegenstück, der Bassist Don Carvalhos, ein blutarmer Dichter, so oft ihn der Hunger entgeisterte, wie Laokoon.

Also verhielt es sich mit den Bewohnern dieses Hauses, deren einer den andern für den Glücklicheren

ansah. Vallini, der geplagte Ehemann, beneidete den Wechsler Furaria als einen Witwer in der Hoffnung, dieser den Besitzer des einbringlichen Hauses; der gepriesene Diskantist hätte willig alle Dosen und Goldrollen, die ihm sein Zustand erwerben half, für den Reichthum des armen Bassisten gegeben und Don Carvalhos wünschte sich dagegen in seiner Verzweiflung oft genug in die Haut des feisten Sopranen. Alle männliche Genossen des Hauses aber sehnten sich jetzt nach des Prinzen Stelle und das gesammte Frauenzimmer, mit Einschluß der alten Hofmeisterinn, nach Isabellens Platze.

Eines Morgens lauschte Maria im Garten der wunderlieblichen Musik, welche aus den offenen Fenstern des ersten Geschosses herabscholl. Der Prinz von Villadoro hatte gestern die glückliche Braut heimgeführt, seine Freunde brachten ihm diesen melodischen Morgengruß und Isabelle erwachte, vom Genius der Harmonie geweckt, in dem Arme des lauschenden Gemahles, der sie mit heißer Liebegluth als Gattinn willkommen hieß. Das Streben der Dilettanten nöthigte die gesammten Hausgenossen zur Theilnahme. Der Wechsler, dessen Schreibstube über der Brautkammer lag, verwünschte, mit Goldzählen beschäftigt, dieses störende Unwesen; Vallini, der unglückliche Ehemann, pries jenes Morgenopfer und sprach so feurig zu Isabellens Lobe, daß die Eifersucht seiner Quälerinn plötzlich hell aufloderte und

ihm einen vollständigen Widerruf abdrang. Der Tischler, welcher so eben den Sarg für die gestern verschiedene Senora Furaria und eine Wiege für das Heiligthum des stillen Glückes in Arbeit hatte, warf Hobel und Säge von sich, um sein Ohr zu erquicken, während dem der Sopran, dem Singvogel ähnlich, die ergreifenden Töne unwillkührlich mit hellem Geschmetter begleitete. Den nüchternen Carvalhos endlich begeisterte diese süße Musik zu einem Hochzeit-Gedichte, das ihm unfehlbar einen Platz an der Tafel des gastfreien Prinzen verschaffen mußte.

Es lauschte, wie gedacht, Maria, Vallini's schöne Tochter, im Schatten eines Orangenbaumes dem bezaubernden Wohlklange; auch sie pries diese beglückte Fürstinn selig, die Flamme der irdischen Sehnsucht loderte zum ersten Male in ihrem Gott geweihten Busen auf, und plötzlich fühlte sie sich jetzt von einer warmen Hand ergriffen — Angiolo stand an ihrer Seite.

Wer aber dieser Begünstigte der reinsten aller Messinesischen Jungfrauen eigentlich war?

Ein Findling, schöne Leserinn! ein verlassener, höchstens achtjähriger Knabe, den Vallini's getreue Nachbarinn, die gutherzige Cajetana, vor wenigen Wochen in ihrem Garten fand, wo er, zwischen die Lorbern geschmiegt, das fromme, in der Laube betende Mädchen belauschte. Seine Blöße, sein Liebreiz und der gewin-

nende Anstand, mit dem er die Matrone grüßte, sprachen diese um so lebhafter an, da ihr der Tod vor kurzem ihr einziges, diesem nicht unähnliches Kindeskind entrissen hatte; das weiche Mutterherz neigte sich daher dem Kleinen unwillkührlich zu, der ihre Liebkosungen im Geiste der Innigkeit empfing und erwiederte.

Wie er hierher komme? fragte sie endlich; die Antwort blieb unbefriedigend.

Sein Name?

Angiolo!

Ein Stadtkind doch?

Er schüttelte das goldlockige Köpfchen und deutete fernhin.

Ob er schon beten gelernt habe? Der Kleine bejahte, seine Wangen erglühten, er faltete die kleinen Hände und sprach das Ave mit der Inbrunst eines Heiligen. Die andächtige Cajetana betete es unter frommen Thränen nach, bedeckte ihn mit Küssen und wollte seine Eltern genannt hören. Angiolo wußte nichts von diesen, und je angelegentlicher die Matrone jetzt mit Fragen in ihn drang, je dunkler und unbefriedigender erschienen ihr des Knaben Antworten. Sie führte ihn endlich unter Liebkosungen nach dem Zimmer des erblichenen Enkels, zu einem Schatze von Spielsachen, die er lächelnd betrachtete, ohne eines noch das andere zu berühren. Der Matrone gemahnte es, als nicke er dem

Bilde ihres Kindes, das wohlgetroffen unter dem Kruzifix hing, einen verstohlenen Gruß zu.

Cajetana ließ ihren Beichtiger zu sich entbieten, unterrichtete ihn von der seltsamen Erscheinung, erbat sich seinen Rath und stellte ihm den Knaben vor, dessen Antworten den gestrigen glichen. Pater Antonio hielt den Kleinen nach angestellter Prüfung für ein verschlagenes, irgend einer milden Anstalt entlaufenes Kind und foderte in den öffentlichen Blättern seine Eltern oder Angehörigen auf, ihn in Empfang nehmen zu lassen; doch Angiolo blieb unabgeholt und ward dem Herzen der kinderlosen Matrone immer werther. Gott hat mir ihn geschenkt! sagte sie zu dem Beichtiger, als sich dieser erbot, ihn unter die Chorknaben zu versetzen: und zu Gottes Ehre will ich ihn groß ziehn.

Der Knabe schien seiner willfährigen Pflegmutter dies gute Werk erleichtern zu wollen; er war die Folgsamkeit, die Liebe, die Ergebung selbst und Maria, welche in gutartigen Kindern das Abbild der heiligen Engel sah, erfreute sich des rastlosen Eifers, mit dem der kleine Nachbar nach ihr trachtete und der wundersamen Anhänglichkeit, die sie ihm unwillkührlich eingeflößt hatte. Oft schlich die liebende Cajetana ihrem Zöglinge durch den Spalt der Hecke nach, um das holdselige Mädchen zu begrüßen, sich an Mariens verständigen Reden und an dem Anblicke des engverschwisterten Pärchens zu ergötzen; denn die Jungfrau erschien ihr, mit diesem

Kinde auf dem Schooße, wie die heilige Madonna mit dem Sohne und das Errôthen der Demuth verklärte Mariens Antlitz bei jeder Aeußerung eines solchen Vergleiches.

Wir finden das belobte Mädchen unter dem Laube des Orangen=Baumes wieder, wo es sich eben, versunken in das Anschaun des neuen, vollglücklichen Ehepaares zum ersten Male an die Brust eines Mannes sehnte, als das süße Sinnenspiel durch Angiolo's stürmisches Andringen zu ihrem Verdruß' unterbrochen ward. Er faßte, heftig bewegt, ihre Hand und drängte sie mit eines Jünglings Kraft von dem Baume weg. Maria eiferte über den unzeitigen Scherz und ihre Blicke flogen nach des Prinzen offenem Fenster zurück, an dem jetzt Isabelle, blaß aber herrlich wie die königliche Lilie, an Villadoro's Hand erschien. In seinen Augen glänzte die Lust des Triumphes, der Gattinn Blicke fesselte die holde Scham; da neigte sich der Glückliche zu ihr herab, ihr Mund begegnete dem seinen. — Das Mädchen seufzte still durchschauert und eben hafteten die Thränenhellen Augen von neuem an der werthen Gruppe, als jenes beneidete Paar, das Fenster und das Haus, hinter feurigen Wolken verschwanden, ihr kleines Eden, gleich der Fluth im Sturme, unter Mariens Füßen wogte und der Orangenbaum entwurzelt zu Boden stürzte. Da zog sie Angiolo hastig mit sich fort und durch die

Gärten nach dem Thore. Das nahe Meer rollte schäumend über den Molo, der Boden ward zum Höllenschlunde, das Feuer des Himmels und die Gewässer der Tiefe rangen um den Preis der Zertrümmerung.

Vallini's geborstenes Haus versank bei dem ersten Stoße bis an die Säulen-Capitäler des Portales und bildete bereits den Sarkophag des glücklichen Paares, das an dem Ziel irdischer Wonne, Brust an Brust zu den Seligen aufstieg. — Der Wechsler Furaria weilte eben still vergnügt vor dem Sarge der aufgebahrten Frau, als diese unter seinen Augen verschwand und der Lebendige mit der Todten begraben ward. Den federleichten Dichter warf derselbe Stoß durch den gespaltenen Boden auf die Geldhaufen des Wechslers und eben als er die Hand darnach ausstreckte, ein zweiter aus dem Fenster und unbeschädigt auf die Gasse. Auch Mariens Mutter fiel zu den Schatten hinab und ihr Gatte ward, als er sein Kind aufzusuchen in den Garten eilte, von dem steinernen Heiligen am Eingang' erschlagen. Der wackere Tischler endlich dachte weniger an sich als seines Nächsten. Eben lieferte er in dem genannten Heiligthume des stillen Glückes die Wiege ab, als der Säugling, dem sie gehörte, von der Mutter Brust an die seine flog.

Ein Erdbeben? Heiliger Gott! rief die Wöchnerinn, und jener eilte mit dem Kinde fort, und die junge Mutter ward von dem liebenden Gatten gerettet. Kaum

hatte der Helfer es geborgen, als er unter die Trümmer zurückkehrte, den ohnmächtigen Sopran in's Freie trug und dann vergebens Villadoro's Zimmer und den Rest der Hausgenossen aufsuchte.

Wir aber suchen jetzt Marien auf. Auch unter ihren Tritten loderten Flammen, kochten die Quellen und vor und neben ihr stürzten Kirchen und Klöster ein und begruben die Flüchtlinge unter Trümmern. Doch mitten durch die Ströme der Gefahren leitete sie der besonnene Knabe mit fester Hand; Maria fand sich unversehrt und wie vom Traum' erwachend, fern von dem Heerde der Vertilgung, an der friedlichen Pforte eines Nonnenklosters wieder. Sie sank erschöpft auf die Kniee und zog, in Wehmuth aufgelös't, das heilbringende Kind an den Busen — da entwand es sich, schnell entkörpert, als ein goldener Duft ihren Armen, das Glöckchen am Thor' erklang und aus der geöffneten Pforte trat eine Laienschwester und begrüßte sie.

Maria lebt dort als Karthäuserinn, und oft gewahrt sie noch an ihrer reinen Brust, gleich einer Glorie, den goldnen Duft, in dem der lieblichste der Engel ihr entschwebte.

Die Schlittenfahrt.

Herr Edelin gefiel Luisen zwar, doch mehr noch ihrer Mutter. Sie mußte dieser zugestehen, daß er ein wohlgebildeter, sittlich guter, argloser Mann und sein Vermögen mehr als hinreichend sey, um die künftige Gattinn aller Nahrungsorgen zu überheben. Luise aber kannte noch andere, jüngere Leute, welche denselben Sinn für ihre Vorzüge mit glänzenderen Eigenschaften verbanden und nur einer leisen Aufmunterung bedürftig schienen, um neben ihm als Freier aufzutreten. Zudem begegneten demselben vor kurzem in der sogenannten Harmonie verschiedene Unannehmlichkeiten, welche Kraft ihres lächerlichen Anstrich's nicht geeignet waren, die kühle Neigung seiner Spröden zu erwärmen. Er hatte nämlich bei der Tafel unter dem Kronleuchter gesessen und in Luisens Anschau'n versunken, den Tropfenfall einer schmelzenden Kerze nicht bemerkt, deren Abfluß auf seinem kohlschwarzen Scheitelhaare allgemach ein schneeweißes, immer höher aufschießendes Hörnlein bildete.

Kaum erblickte Herr von Berghard, sein gefährlichster Nebenbuhler, diesen seltsamen Zuwachs, als er Luisen die Beachtung des Einhornes empfahl, das ihr schief gegenüber sitze und sie mit Verachtung aller Lebensmittel unverrückt anstarre.

Die junge Helsing, welche nicht ungern mit den jungen Herren lachte und unter jenem Bilde den Federstutz der verputzten, alternden Beate gemeint glaubte, blickte verstohlen auf und ihre himmelblauen Augen trafen sofort auf Edelin's harmvolles Antlitz, der ihr, zu Folge der genauen Bekanntschaft, für dieses endliche Anschau'n mit einem leisen Kopfnicken dankte; das Nikken aber setzte jenes wächserne Hörnlein in Bewegung, und erschütterte ohne sein Wissen die Zwergfelle des spottsüchtigen Berghards und seiner um ihn her versammelten Genossen. Luise nahm die possirliche Erhöhung auf ihres Freundes Wirbel für eine alberne Neckerei der losen Gesellen, sie gab ihm, von ihrem Hohngelächter geärgert, einen Wink, deutete mit der Hand nach der Stirn, und Edelin sah in diesem Geberdenspiele eine Bezeichnung des Kopfschmerzes, welcher sein Mädchen oft genug heimsuchte. Er legte, um ihr dagegen das eigene Weh zu verkündigen, die Hand auf's Herz und nickte zu Bekräftigung dieses Geständnisses so schnellkräftig und wiederholt, daß sein Hauptschmuck immer regsamer ward, die lauschenden Berghardiner immer lauter lachten und Luise, Trotz ihrem Aerger über

diese Schadenfreude, von demselben Reiz übermannt, erröthend kicherte.

Die Zeit der Verwandlungen kehrt zurück! sagte Berghard leise zu der Genossinn: der Seladon wird vor aller Augen hier zum Wachslichte werden. Jetzt griff dieser endlich, von ihren Deutungen berichtigt, auf das Haupt; er wußte nicht was ihm geschehen war und das Erstaunen gab seinen Zügen einen Anstrich von Einfalt, der des Mädchens Antheil vollends zum gemeinen Mitleide herabstimmte.

Luise ruhete späterhin von einem Tanze aus und Edelin walzte noch, als die alternde Beate neben ihr Platz nahm, sich über die Tänzer vernehmen ließ und zum Lobe des Genannten laut ward, doch nebenbei ihr lebhaftes Bedauern über die geschweiften Beine dieses schmucken und übrigens so wohlgebaueten jungen Mannes äußerte.

Geschweifte Beine? fiel das Mädchen hastig ein, widersprach dem Fräulein mit Eifer und verfolgte seine fliegenden Füße, denn dieser Uebelstand war ihr neu und Beatens Rüge überhaupt nur eine Folge des Grolles über seine Verläugnung bei der Tafel, wo Edelin von der Passion, der Eifersucht und zuletzt von der Beschämung verstört, die geschwätzige Nachbarinn unbeachtet ließ.

Ob nun gleich diese Glosse der scharfsichtigen, mit sicherem Sinne für das Ebenmaß begabten Schöne, bei dem ersten Hinblicke als eine Verläumdung hätte ein=

leuchten sollen, so fand Luise doch in ihrer Verstimmung das linke Bein merklich ungerade, den Knöchel auffallend stark und dagegen die Formen des Herrn von Berghard und seiner Planeten dies Mal ganz untadelhaft.

Kaum war der Walzer beendet, als Edelin pfeilschnell zu der verdüsterten Freundinn hineilte, sich rasch an ihre Seite warf und durch die Uebereilung, mit welcher er Platz nahm, den letzten Gnadenstoß beschleunigte. Es setzte sich nämlich der erschöpfte Tänzer mit solcher Hast auf seines Mädchens köstlichen, im Nebenstuhle ruhenden Strickbeutel, daß Luise den spaßhaften Inhalt desselben knicken und knacken hörte, daß das Aeffchen und der Mönch, die Papagena und manche and're, ihr bei dem Nachtische von den jungen Herren verehrte Devise, in tausend Stücke sprangen und Berghards tragantener Liebebrief zu Mehle ward.

Jetzt lief die Kelter ihres Mißmuthes über. Der Blick, der Ton und die Worte mit denen sie ihn aufstehen hieß, trieben den unglücklichen Liebhaber aus dem Tanzsaale nach Hause und vor sein Pult, wo er den lang verhaltenen Grimm an einem fertigen Entwurfe des Heirath-Antrages ausließ und die papierene Vergötterung zerfleischte.

Die Berghardiner hatten während dem, für den folgenden Tag, eine Schlittenfahrt veranstaltet und bereits die Zusage der Matronen erhalten, deren Töchter

zu den Auserwählten gehörten. Auch Luisens Mutter ward deßhalb am Spieltische begrüßt und so ehrerbietig um die Theilnahme an diesem unschuldigen Vergnügen ersucht, daß sie sich sehr geschmeichelt fühlte und ihre Karte einem der Bittsteller gab, um Herrn Edelin aufzusuchen, dem allein sie ihr Töchterchen anvertrauen mochte. Dieser aber hatte bereits auf dem Strickbeutel gesessen und den Saal verlassen; an seinem Platze waltete jetzt der von Berghard, kündigte Luisen die Erlaubniß der Mutter an und flehete um die Gunst, wie heute den Ball, so morgen den Reihen der Fahrt mit ihr eröffnen zu dürfen. Das Mädchen fand sich durch diesen reizenden Antrag in große Verlegenheit gesetzt. Sein Pferd war das schönste im Orte, das Geläute von Silber, der Schlitten eine glänzende Muschel — die scharlachne, reich versilberte Livrei seines Vorreiters verdunkelte jede andere und der Gedanke, in dieser Umgebung von dem beliebten Matador, voraus, durch alle Hauptstraßen nach dem Forsthause gefahren zu werden, hatte sein Angenehmes. Da trat die Mutter zu ihr hin und sagte lächelnd: Du schmollst wohl nicht, wenn ich für die morgende Schlittenfahrt zusage? Herr Edelin wird die Güte haben, Dich mit dem Schlage der dritten Stunde abzuholen; ich fahre mit der Kammeräthinn nach. Luise küßte schweigend ihre Hand, der Herr von Berghard sprang verfinstert vom Stuhle auf und trug sich, theils in seinem Aerger, theils aus weltklugen

Rücksichten, Beaten zum Führer an, welche kaum ihren Ohren trauen wollte und das überraschende Gesuch mit zärtlicher Dankbarkeit gewährte.

Denken Sie nur, — flisterte die Witwe, im folgenden Momente, der ernstgewordenen Luise zu — der Herr Baron von Berghard besteht darauf, mich morgen, Punkt drei Uhr, zu der besprochenen Schlittenfahrt abzuholen. Mich solle nicht frieren, versichert er, sein Schlitten sey mit Pantherdecken ausgefüllt, auch wolle er für ein Wärmfläschchen sorgen.

Ich wünsche Glück! fiel Luise schnell erheitert ein: Sie sagten doch zu?

Wer könne dem etwas abschlagen? meinte Beate und jene betheuerte, die Gute habe wohl gethan.

Edelin schlummerte bereits, gleich dem Seefahrer nach dem Sturme, sanft und fest, als sein Mädchen sich, noch schlaflos, von einer Seite nach der andern kehrte und den Wirkungen der Eindrücke hingab, die erregend in ihr ansprachen. — Ein glücklicher Ausweg! sagte sie, der Wahl gedenkend die Herr von Berghard traf und belachte zum voraus die Glorie, in der sich Beate morgen, an der Spitze des Zuges, zwischen den prächtigen Pantherfellen brüsten werde. Aber der Unmuth, auf diesen Platz verzichten zu müssen, entwaffnete den Spott, er führte zu einem Vergleiche beider Freier, welcher diesen schlichten Edelin offenbar in den Schatten warf.

Gestehe dir nur, sprach Luise: daß du und wohl jede deiner Bekanntinnen, zwischen Beide gestellt, nach dem anziehenden Weltmanne greifen und die gleichmüthige Gutherzigkeit des einen, über dem Geiste und dem Witze, dem Flimmer und dem Schimmer des andern vergessen würde. Ach, wenn doch Edelin mein Bruder wäre!

Da die Mama sich gestern, wegen Edelins Entfernung, einer Nothlüge bedienen mußte, so ließ sie ihn heute bei guter Zeit einladen, ihr Töchterchen um drei Uhr zu einer, von der Tanzgesellschaft verabredeten Schlittenfahrt abzuholen.

Der bekränkte Liebhaber, welcher sich auf dem Balle vom ersten bis zum letzten Augenblicke, bald unbeachtet, bald zurückgesetzt sah und dem es heute noch klarer einleuchtete, daß ihn Luise weit unter seinem Werth anschlage, schützte, nicht ohne Grund, eine Unpäßlichkeit vor, da sich die Nachwehen der heftigen Leibes- und Gemüths-Bewegung in stechenden Kopfschmerzen äußerten.

Es wird Zeit, ein Mann zu seyn! sagte er, als Rebecke gegangen war, in der Wallung des empörten Selbstgefühls: sie fahre hin in Berghards Arme und lerne das Glück kennen, die Frau eines Wüstlings zu seyn. Damit befahl derselbe dem Bedienten, zu packen, weil er auf geraume Zeit verreisen werde; jetzt aber kam Luisens alte Wärterinn zum zweiten Mal' und brachte, von Seiten der Mutter, einen Spiritus, mit dem er sich

die Schläfe streichen solle. Sie mache ihm, hieß es fernerweit: die Erfüllung ihres Wunsches um so mehr zur Pflicht, da es ihr bloß durch jene Vorgabe gelungen sey, die Zudringlichkeit einiger andern abzuweisen, zu denen sie kein Vertrauen habe. Er möge jedoch, im Gewährungs-Falle, unverzüglich Anstalten treffen, da die Rennschlitten von Stunde zu Stunde im Preise stiegen und ja hübsch pünktlich seyn, weil sich die Gesellschaft mit dem Schlag drei Uhr auf dem Naschmarkte versammle.

Ich werde mein Mögliches thun! versicherte er jetzt; Rebecke ging zum ersten Mal unbeschenkt ihres Weges, und vertraute Luisen, daß der Herzliebste wie der bittere Tod ausgesehn habe.

Wo auch Edelins Bedienter jetzt zufragte, waren Schiff und Geschirr für heute schon versagt oder vermiethet, der schöne Wintertag lockte so Manche, die in der Regel nie an dergleichen Ausflüge dachten, zu einer Spazierfahrt. Nach ein Uhr kam Johann endlich mit der Nachricht zurück, daß draußen am Ende der Vorstadt noch ein Korbschlitten mit zwei ungleichen Pferden zu haben sey, in dem es sich jedoch, bei sattsamen Strohe, ganz bequem sitzen lasse. Der Fleischer, dem er zugehöre, versichere jedoch, daß der Pachter des Klostergutes einen ganz neuen, prächtigen Rennschlitten an sich gebracht habe und wenn dieser ihm damit aushelfe, so spanne Meister Jochen seine Schecke vor und die Sache

sey gemacht. Er frage demnach an, ob Herr Edelin den Pachter deßhalb wolle begrüßen lassen? Zeug und Geläute, das gar nicht uneben aussehe, gebe der Fleischer her und des Gaules dürfe sich kein regierender Herr schämen. Jener beschwor den Johann, augenblicklich nach dem Klostergute zu eilen, weder Geld noch gute Worte zu schonen, und ihm, mit einem Worte, nicht ohne einen bespannten, anständigen Schlitten wieder vor die Augen zu kommen.

Es schlug drei Uhr. Luise stand in ihrem guten Pelze, mit verschleiertem Gesicht' am Fenster, oder sie eilte vielmehr, von der peinigenden Unruhe getrieben, aus einem Zimmer in das andere und dachte bei jedem laut werdenden Klingklange, Edelin nahe sich, aber fort und fort waren es andere, deren Damen freundlich herauf nickten, nach dem Naschmarkte hinzeigten und verwundert schienen, die Freundinn noch in ihren vier Pfählen zu erblicken. Jetzt klimperte es plötzlich wieder ganz besonders hell und anmuthig, zwei fertige Künstler unterbrachen das süße Glockenspiel mit einem Knallduette ihrer Hetzpeitschen, der Herr von Berghard fuhr im Glanze seiner Herrlichkeit vorüber. Die Pantherfelle blähten sich in der schöngeschweiften, noch unbesetzten Muschel, der Goldfuchs hob sich, stolz auf seinen Schmuck und Berghards Form, seine Stellung, sein Anzug vollendeten den Reiz des Ganzen. Er sah empor, er grüßte

sie, er deutete mit der Geberde des Bedauerns auf die leere, lockende Muschel, deren Perl Luise jetzt hätte seyn können und ihre Augen füllten sich hinter dem Schleier mit Thränen.

Da sehen Sie nun, gute Mutter!

Was denn, meine Tochter? entgegnete diese. Einen gefallsüchtigen Wildfang sehe ich, der mit Dir großthun wollte und ein eitles Kind, das in aller Unschuld den guten Ruf auf's Spiel setzen möchte. Glaube mir, Luise! und wenn Du heute seine Frau würdest, so führe er morgen — das heißt zum nächsten Winter, eine andre, oder ohne Dich, den andern vor.

Luise ging, die Weisung verschmerzend, um Rebekken zum vierten Male nach Edelins Quartiere zu schikken und sagte zurückkommend: Das Beßte ist wohl, hübsch daheim zu bleiben.

Im äußersten Falle, entgegnete die Mama: fährst Du mit mir und der Kammeräthinn um vier Uhr nach. Da schellte es wieder und Luise flog an's Fenster. — Immer gellender ward der Klingklang, dazu knallte es, vom Naschmarkte her, als ob die Stadt belagert würde und alle Nachbarn traten vor die Thüren und sahen abwärts, denn der Zug durchschnitt nur den untern Theil der Straße und der Erker des Nebenhauses benahm dem Helsing'schen die Aussicht nach jener Gegend. Bald darauf ward es mäuschenstill und die Mutter sagte leis seufzend: Es ist mir doch unangenehm!

Mir ganz und gar nicht! entgegnete die Tochter mit gebrochener Stimme —

Und hätte ich das geahnt —

So wäre dem guten Berghard sein freundliches Gesuch wohl gestern zugestanden worden?

Die Mutter rief mit Heftigkeit: Nein, nimmermehr! Luise warf nicht viel sanftmüthiger den Muff in das Sopha und legte eben Hand an den Gürtel des Pelzes, als Rebecke odemlos mit der Botschaft hereinflog, daß Herr Edelin bereits auf dem Wege sey.

Zu Schlitten? fragte sie; die Alte bejahete.

Und Ihr gelang es, ihn zu überlaufen? bemerkte Luise bitter lachend: das wird ein köstlicher Wettrenner seyn.

Eine schöne Gelegenheit! rief die Mama, um jene zu beruhigen, vom Fenster her: das Pferd tritt so stolz auf, wie Berghards Fuchs; auch das Geläute gellt nicht so, es klingt modester. Du kannst zufrieden seyn!

Edelin nahete im kleinen Trabe, ein sanfter Vorwurf der Mutter scholl aus dem Erker herab; er zuckte, schmerzlich lächelnd, mit den Achseln, Luise aber, welche bis dahin unter dem Schleier einigen Thränen freien Lauf ließ, trocknete diese jetzt, küßte der Mama die Hand, warf einen Blick auf das buntscheckige Fuhrwerk und eilte, von dem Aussehen desselben auf's neue verdüstert, die Stiege hinab.

Der Führer harrte ihrer mit Fassung und Gelassen=

heit; ein gegenüber wohnender Hausfreund öffnete das Fenster und rief: Willkommen im Grünen, Freund Edelin! Ei, seht mir doch den Papagei! Er spielt mit Farben wie ein Pfauenschweif und wer ihn ansieht, wird schwindelig.

Des Schalkes Tadel war nicht völlig aus der Luft gegriffen. Der Geschmack des Besitzers verkündigte sich in dem hellgrünen Anstriche des roth beränderten Kastens, der auf himmelblauen Kufen ruhte, an der Spitze aber prangte ein stark vergoldeter Kalbskopf, welcher das Gewerbe des Pächters bezeichnete.

Mir blieb keine Wahl! entgegnete Jener: es ist verdrießlich!

Das sieht man Dir an! fuhr der Spötter fort: selbst Deine Schecke hängt den Kopf, und offenbar nur vor Aerger über die Kuhglocke, mit der sie der finnige Fleischhauer ausstaffirte. Es fehlt Euch am Klingklang, guter Freund! und der macht sich ja täglich nothwendiger. Ich aber würde an Deiner Statt eine Hausklingel in jede Hand nehmen und wie ein Meßner schellen, das innere Schlitten=Regiment aber, zusammt den Leinen, dem Fräulein Helsing überantworten. Eben hüpfte dieses aus der Thür und hastig auf den Sitz; die Schecke zog an, die Mama sah dem Paare selbstzufrieden nach und Edelin sagte jetzt:

Was möglich war ward aufgeboten, um die Erlaubniß der gütigen Mutter zu benutzen, aber Berghard

und seine Freunde müssen gestern schon jedes stattlichere Fuhrwerk in Beschlag genommen haben.

Ich dächte, wir suchten die Gesellschaft zu erreichen — erwiederte Luise, denn die Schecke bewegte sich noch immer, nach dem Takte ihres Brotherrn, im sogenannten Fleischertrabe. Hierauf entgegnete Edelin:

Der Inhaber warnte mich, den Gaul weder zu früh noch mit Gewalt anzutreiben; er könne außerdem auf und davon gehn.

Sie hielt den Muff vor das finstre Gesicht und sagte: So kämen wir wenigstens den Leuten aus den Augen. Jener antwortete:

Mögen die mich immerhin für den leibhaftigen Pächter Michael ansehn und meines Farbensinnes spotten. Das ächte Glück schifft ja doch öfter in einem unscheinbaren Nachen als auf blitzenden Muscheln; es schließt den Freudenreihen öfter als es ihn anführt und schöpft aus sich, was ihm die Außenwelt verweigert.

Das uns'rige, entgegnete Luise: wird heute wenigstens der Neid unangefochten lassen.

E. Im Gegentheile! der wird mich heute ganz zur Ungebühr verfolgen.

L. Von etwas anderem, wenn ich bitten darf! Warum verschwanden Sie denn gestern wie ein Geist?

E. Weil eine Lieblose mich verbannte.

L. Ich war verstimmt. Der Mißmuth macht ungerecht und mein Sühnopfer ist ja bereits gebracht.

E. Ob auch mit einem Opferlustigen Gemüthe? Sie entsagten, wie mich dünkt, nur darum einem würdigeren Platz und einem angenehmer'n Führer, um der Pflicht des kindlichen Gehorsam's zu genügen.

Auf's neue von der Aeußerung geärgert, erwiederte Luise: Wir wollten ja abbrechen!

O allerdings! fiel er ein und gedachte des gestrigen Vorsatzes der Entsagung, welchen nur der Mutter wiederholte Einladung beseitigt hatte.

Nach einer langen Pause zog das Mädchen plötzlich den Muff vom Gesichte, sah freundlich zu dem Grübler auf und sprach: Wenn Sie das träge Pferd ein wenig antrieben, so könnten wir nach wenigen Minuten bei den Andern seyn.

Der Vorsprung ist zu groß, versicherte Edelin: und meine Verantwortlichkeit noch viel größer. Wehe dem Unbesonnenen, der das anvertrauete Kleinod verwahrlos't.

S. Endlich ein wohlthuendes Wort auf so viel herbe. Es ward Ihnen schwer! Doch jener Sorge will ich Sie entnehmen. Schon öfter hab' ich meinen Führern die nöthigen Vortheile abgesehn und ihnen dann in's Amt gegriffen. Damit faßte Luise die Leinen und bat so süß und schmeichlerisch, daß Edelin ihr nach kurzem Widerstande, gleich einem schwachen Eheherrn, die Leitung überließ.

Dem Mädchen lag um so mehr daran, die Vorläufer einzuholen, da eine spätere Ankunft die Augen der

scherzsüchtigen jungen Herren auf den Papagei mit dem vergoldeten Kalbskopfe gezogen und ihre Freundinnen mit neuem Stoffe zu widrigen Neckereien bereichert haben würde; kaum lagen also die Leinen in Luisens Hand, als sie das Pferd damit so rasch und herzhaft antrieb, daß es zuförderst mit beiden Hinterfüßen ausschlug und sie mit einem Hagel von Eise bedeckte, dann aber im gestreckten Laufe davon ging. Vergebens erschöpfte Edelin seine gewaltige Kraft und alle Hülfsmittel der Erfahrung; vergebens rieth er Luisen, sich durch einen gefahrlosen Sprung vor dem drohenden Unfalle zu retten und bemerkte, mit dem Pferde beschäftigt, den rathlosen Zustand nicht, in den sie versunken war.

Der Schlitten glitt jetzt an dem Reihen der Gesellschaft vorüber. Die ihn fliegen sahen oder Luisens geisterbleiches Antlitz erblickten, schrieen vor Erschrecken auf oder strebten zu helfen, einige riefen Berghards Vorreitern zu, die ihm den Weg verrennen sollten. Aber den einen hatte dieser bereits nach dem Forsthause geschickt, um die beßten Plätze des Stalles für seine Roßparthei in Beschlag zu nehmen, der zweite machte das Uebel ärger, denn der Schlitten traf jetzt, wenige Schritte von dem Hause aus der Bahn geworfen, an den Eckstein und Edelin stürzte gleichzeitig mit Luisen zu Boden. Sie in den Schnee, er mit der Brust gegen den Aussprung des Steines. Doch raffte er sich, trotz dem erschütternden Schmerze, plötzlich auf und trug die Be-

wußtlose rasch durch den Eingang in der Wirthinn Zimmer.

Der weiße Schleier schien in Blut getaucht, Edelin warf ihn zurück und entsetzte sich. Irgend ein Stein, oder ein scharfkantiges Eisstück, hatte Luisens Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt und sie betäubt. Die rechte, unverletzte Seite war geisterbleich, die Augenhöhle der linken in eine blutende Wunde verwandelt. Das Haupt sank auf die Brust herab; sie glich einer Verscheidenden.

Eben drang Herr von Berghard mit einigen seiner Freunde in das Zimmer; er sah und verstummte. — Ein unseliger Accident! rief er endlich: der uns die ganze Lust verkümmert. Sie ist todt! Auf meine Ehre! sie ist hin und ich bin außer mir. O Edelin! was haben Sie gemacht? Das sind die Folgen des kecken Selbstvertrauens, da seht ihr nun den Ikarus. Ward mir Luise gestern zugestanden, so blieben wir um ein herrliches Mädchen reicher, das keinen Spaß verdarb und uns nun überall fehlen wird.

Die eintretenden Matronen schluchzten oder schrieen bei dem Anblicke laut auf und die besonnensten wiesen den Herren die Thür; Edelin aber fühlte sich von Luisens ergriffener Hand gehalten, er blieb. Sie hatte Berghards Rede gehört, den nur die Verkürzung seines Vergnügens zu bekümmern schien, hatte nicht minder des Freundes leise Klagen, die Stimme des liebenden, leidenden Herzens vernommen und dieser Handdruck dankte

ihm. Doch auch die Damen überhäuften den Unschuldigen in ihrer Bestürzung mit Vorwürfen, aber Luise erschöpfte ihre letzte Kraft, um diese zu bedeuten und klagte sich als die alleinige Urheberinn dieses Unfalls an.

Man brachte Luisen zu Bett, Berghards Vorreiter holte auf Edelins Geheiß einen Wundarzt aus der Stadt, die Mutter, welcher er auf halbem Wege begegnete, erfuhr was sich begab und das Bewußtseyn, dieses Unglück durch ihre Veranstaltung herbeigeführt zu haben, betäubte sie für alle Trostgründe der theilnehmenden Gefährtinn.

Im Vorsaale des Forsthauses traf Edelin jetzt auf den Herrn von Berghard, welcher eben mit den Seinen nach der Stadt zurückfahren wollte, sich nach Luisens Zustand erkundigte und ihm — anmaßend wie vorhin, — den Rath gab, künftighin lieber zehn Prozesse durch alle Instanzen, als selbst die alternde Beate nur eine Straße lang auf dem Schlitten zu führen.

Edelin, welcher ohnehin das gestrige hämische Gelächter seines Nebenbuhlers noch zu rächen hatte, faßte den Baron in seinem Grolle bei der Brust und war im Begriff', ihn zu Boden zu werfen, als seine Freunde dem Gewältigten zu Hülfe kamen. Sie drangen so wüthend auf Edelin ein, daß dieser einen Offizier-Degen ergriff und jedem der ihm näher trete, den sichern Tod verhieß. Man stutzte, sah sich an und machte Worte, die Erscheinung einiger Damen aber dem Zwist ein Ende.

Also verdarb der Unhold des Zufalls den jungen Herrschaften das Vergnügen; viele kehrten auf der Stelle zurück und die wirksame Folge des Beispieles gab dem Reste des Zuges bei der Heimkehr das Ansehen eines Leichen-Begängnisses. Wer Damen fuhr, mußte bei ihrer Ungnade mit der Schnecke Schritt halten, die feurigen Rosse der jungen Herren aber, welche überdem des Heimweges froh und an diese Mäßigung nicht gewöhnt waren, stürzten durch ihr frevelndes Beginnen das schöne, für heute völlig entmuthete Geschlecht aus einer Angst in die andre und alle Frauen und Mädchen brachen bei dem Anblicke des reinen, auf den Schnee geflossenen Blutes der Verunglückten in Wehklagen aus und gelobten sich, hinführo weder dem Gatten noch irgend einem Leiter auf bedenklichen Wegen die Zügel abzuschwatzen, abzutrotzen oder selbige unnützlich zu führen.

Nur Luisens Mutter blieb bei der Kranken auf dem Forsthause zurück und diese lag noch immer in einem fast bewußtlosen Zustande. Der Wundarzt hatte die Entfernung jedes erregenden Eindruckes so streng empfohlen, daß auch ihrem Edelin der Zutritt versagt werden mußte; die Kammerräthinn nahm ihn deßhalb, trotz seiner Bitten in Luisens Nähe bleiben zu dürfen, mit sich nach der Stadt zurück; er fühlte jetzt den Druck des Schmerzes, welchen der Fall auf die Brust zur Folge hatte und trat unter Fieberschauern in seine Wohnung.

Man wußte in der Stadt am folgenden Tage nichts gewisser, als daß die junge Helsing so eben auf dem Forsthause verschieden sey. Es lief bereits ein mündlicher Sekzion-Bericht von Ohr zu Ohr, Kraft dessen in ihrem niedlichen, so wohlgeformten Kopfe bei drei Kannen Wassers gefunden wurden, welche die pia mater ganz unnatürlich ausgedehnt und sie daher ohne weiteres zur Candidatinn des Todes gemacht hätten, den man, unter den gedachten Umständen, als eine Wohlthat ansehen müsse. Indeß bewährte sich auch an Luisen die alte Sage, laut der ein solches Gerücht auf Herstellung und langes Leben hinzudeuten pflegt; dagegen schien der schwarze, dem armen Edelin seit gestern besonders aufsätzige Menschenfeind diesem ohne Mitleid das bescheidene Lebenslicht ausblasen zu wollen. Es überfiel ihn nämlich, bald nach Mitternacht, ein heftiger Blutsturz, der Arzt befürchtete nicht ohne Grund eine tödtliche Verletzung der Lungen und gestand dem Freunde, welcher die Nähe seines Endes zu fühlen versicherte, daß er allerdings bedenklich krank sey.

Nun hatte Edelin, außer dem Genius des Pflichtgebotes und außer seiner jüngst verstorbenen Mutter, die ihn mit jenem vertraut machte, nichts in der Welt so lieb gehabt, als diese unbescholtene und, ihre Launen weggerechnet, höchst liebenswürdige und verständige Luise. Das Mädchen war mittellos, der gestrige Unfall mußte ihr, seinem Bedünken nach, den Reiz der Anmuth für

immer geraubt haben und es lag für sein liebendes, redliches Herz ein süßer und unsaglicher Genuß in dem Gedanken, sich noch am Grabe unter Luisens Hausgötter zu versetzen und ihre Lieblosigkeit gegen ihn durch ein Vermächtniß, das sie bereicherte, in die süße, ewige Wehmuth einer dankbaren Erinnerung verwandeln zu können. Er setzte sie daher zur Erbinn ein und sah nun wohlgemuth dem verkannten Freund' entgegen, der die gepeinigten Sklaven allmählig loskauft und sie von der Küste der Barbarei in die schöne Heimath zurückführt.

Des Kranken Zustand verschlimmerte sich nicht. Er schwebte Wochen lang zwischen dem Leben und dem Tode, sein besseres Ich schien unter dem Drucke dieser Abspannung zu erliegen. Da schwollen allgemach die Knospen, die grauen Steppen wurden zu Blumenmatten, die Gerippe der Fruchtbäume mit Laub und Blüthenschnee bedeckt und auch zu seinem Lager trat der Freudenbringer und sprach das wunderthätige: Stehe auf!

Die erste Frage des Genesenden betraf Luisen. Man sagte ihm, daß sie gleich nach den ersten Tagen von der Mutter in die Hauptstadt gebracht und der Vorsorge des vielberühmten fürstlichen Wundarztes anvertraut worden sey; daß man sie auf dem Wege der Herstellung wisse, Luise sich jedoch bis jetzt vor keinem ihrer dort gewesenen Bekannten habe sehen lassen. Laut eines

Briefes aber, den Rebecke an ihre Tochter geschrieben, sey die Entstellung des holdseligen Angesichts und der Verlust des linken Auges wohl gewiß.

Es war der schönste Maienmorgen, als Edelin, von dem Selbstgefühle der wiederkehrenden Gesundheit erhoben, in der Hauptstadt ankam und auf Flügeln seiner anhänglichen Liebe unangemeldet nach Luisens Wohnung eilte. Er fand die Mama im Vorsaale, sie erkannte ihn nicht. Wehe mir! dachte er: wie gänzlich müssen alle Blüthen der Jugend auf meinen Wangen verloschen seyn und wie viel weniger noch werde ich ohne diese selbst bei der Mutter gelten und vermögen. Da aber Madam Helsing bei seinem Eintritte eben aus der Küche kam, wo der Rauch ihre blöden Augen gewässert und das Feuer sie geblendet hatte, so war dieser Skrupel ganz vom Ueberflusse, denn als sie jetzt Edelins Stimme vernahm und seine hohe, ausgezeichnete Gestalt erkannte, folgte den Thränen, welche ihr der Torfrauch abgenöthigt hatte, eine Schar von willkührlichen; sie umarmte ihn in ihrer Rührung und führte den willkommenen Freund nach dem Besuchzimmer.

Diese erwünschte, wohlthuende Aufnahme beruhete auf mehr als einem zureichenden Grunde. Für's erste blieb es der dankbaren Matrone nicht unbekannt, daß sein letzter Wille Luisens Zukunft sicherte, zweitens zeugte die Erscheinung des Genesenen für die Fortdauer der

alten Liebe, drittens hatte die Nachricht von dem Verluste des linken Auges und den Schrammen und Schwielen, welche des Mädchens Gesicht jetzt entstellen sollten, die Berghardiner völlig entfernt. Sie kamen zwar zum öftern nach der Hauptstadt, doch fiel es keinem ein, die arme, früher belobte und besungene Freundinn heimzusuchen und diese Verläugnung that Luisen um so weher, da sie sich in ihrer hohen Meinung von den Gesinnungen und dem Werthe des einen und des andern unter ihnen so schmählig getäuscht sah.

Edelin saß demnach, beglückwünscht und geschmeichelt, neben der Mama, die ihm seine Krankheit-Geschichte vom ersten bis zum letzten Seufzer abfragte, und auch er hätte nun so gern gefragt, wie es um Luisen stehe, wie sie wohl jetzt gegen ihn gesinnt sey und ob das lange, schmerzliche Leiden irgend einen, ihn begünstigenden Einfluß auf ihr Gemüth geäußert habe? Aber eben begann die Mutter den Verlauf dieser Leiden zu entwickeln und während dem er andächtig und theilnehmend zuhörte, hafteten seine Augen auf einem höchst gefälligen Häubchen, das an den Vorhang gesteckt war und ihr unfehlbar angehörte. Er dachte es sich, von den goldenen Locken des kleinen Trotzkopfes ausgefüllt, dachte sich den schneeweißen, üppigen Hals, und setzte so, im Geiste, sein Mädchen Glied für Glied zusammen. Das Ganze ergab, auf der rechten, unverletzt gebliebenen Seite besehen, eine lächelnde Psyche im Modehäubchen; die

andre, dachte er, darf Luise nur an meine Brust schmiegen, um mich für diesen Sonnenflecken mehr als siebenfach zu entschädigen. Das Recht des Eheherrn stellt sie ja ohnehin für die gesammte Folgezeit zu meiner Linken und wendet also alles Beschädigte von mir ab und den Hausfreunden zu, denen es immerhin mißfallen mag. Begeistert von diesen vernünftigen und tröstlichen Gedanken, unterbrach er jetzt plötzlich die erzählende Mama, faßte ihre Hand und fragte mit einem wehmüthigen Lächeln: Auf Ihr Gewissen, beßte Mutter! glauben Sie, daß ich noch hoffen darf?

Die eifrige Erzählerinn ließ den Faden der Darstellung fallen und weinte Freudenthränen. Es ist an meinem armen Kinde, sagte sie: sich nun der Hoffnung völlig zu begeben, denn Ihre Frage, mein werther und geehrter Freund! unterbrach mich eben bei dem Uebergange zu dem endlichen Erfolge der Bemühungen, welche der vortreffliche Herr Leibchirurgus an Luisen erschöpfte, die indeß, wie ich mit inniger Betrübniß gestehen muß, bei allen dem ein lebenswieriges Gedächtniß dieses Unfalles auf des Mädchens sonst so lieben Gesichte zurückließen.

Jetzt regte es sich im Nebenzimmer, der Freier stand hastig auf und drang von neuem mit feurigen Bitten in die Mama. Unser gemeinsames Unglück, setzte er hinzu: hat mir Luisen noch viel werther gemacht und die Verstörung der gedachten Züge wird meine Liebe

durch das Mitgefühl erhöhen. Wie sie auch aussehe, für mich besteht die frühere Anmuth noch, auch war's die Form nicht, die mich an sie zog. — Oder bin ich Luisen etwa verhaßt?

Im Gegentheile! fiel die Mutter erheitert ein: nur frägt meine Tochter noch einen Verband, um die zarte Haut der kaum verharrschten Wunden vor dem Eindrucke der äußern Luft zu schützen. Ein wenig Geduld! — ich gehe, Sie anzusagen und das bedarf bei Ihrem Anliegen einiger Umschweife.

Damit verschwand sie, nicht ohne ein aufmunterndes Lächeln und Edelin sagte zu sich selbst: Die Mutter will dich noch wie ehedem zum Sohne — ob dich Luise noch wie ehedem nur etwa zum Bruder haben möchte, das ist, gleich Hamlets Seyn oder Nichtseyn, die bange Frage. Mancher Lieblose wird vielleicht meine Ausdauer, meine Wiederkehr mißbilligen und mich für einen Sonderling ausschreien; ich aber will dem Erfahrenen unter zehn Hauptfehlern und eben so viel Hauptgebrechen die Wahl lassen und alles, was mein ist, darauf verwetten, daß er die einäugige Luise der Eingreifenden, Eingebildeten oder Einseitigen vorziehen werde.

Jetzt vernahm Edelin des Mädchens Stimme, den süßen, tief ins Herz dringenden Wohllaut ihrer Töne; er nahete sich der Thür, er stand mit offenen Armen vor der geöffneten, Luise flog an seine Brust.

Hier ist Dein Freund! sagte die Mutter mit ge-

brochener Stimme: der einzige getreue, und der gleich Dir gelitten hat. — Luise weinte, im Innersten bewegt, an seinem Herzen, da zog ihr jene die Binde vom Gesicht und das linke, der Sage nach zerstörte Auge sah mit dem rechten um die Wette, durch Thränen lächelnd, zu dem Freier auf. Er jauchzte, jubelte und sein Verlobungkuß bedeckte jetzt die rosenrothen Narben, welche sich gleich einem seidenen Gespinnste über die Wange zogen und, mit dem Auge der Liebe betrachtet, sie verschönten.

Vergieb! Vergiß! bat ihn Luise und setzte sanft erröthend hinzu: Von Herzen liebe ich Dich, Du seltener Mann und liebend will ich Dir vergelten!

Es ist nicht durchaus überflüssig, zu versichern, daß sie Wort hielt.

Der Schatz.

Novelle.

So kühl als heute war es zu Madrid um diese Jahrzeit seit Menschen-Gedenken nicht gewesen; Therese versetzte deßhalb gleich nach dem Aufstehen die Blumen von dem Balkon in das Zimmer und schlich sodann in Isidorens Alkofen, um ihre junge Gebieterinn zu wecken. Sie hob den Vorhang auf, fand das Fräulein in Thränen schwimmend, kreuzigte sich und rief: Heiliger Nikolas, was ist Ihnen widerfahren?

Isidore schluchzte nur hörbarer und winkte Theresen ihres Weges zu gehen, diese aber nahm zu des Bettes Füßen Platz und sagte: Ich weiß wohl was ich weiß, aber die Röslein roth wuchsen nur im Paradiese ohne Dornen und wer sein Herz verschenkt hat, befindet sich fast immerfort zwischen dem Weinen und dem Lachen. Ew. Gnaden haben zuverlässig den armen Rosalio wieder ein Mal fälschlich im Verdachte, weil er der Donna Laura während der gestrigen Frühmesse das Gebetbuch

aufhob und hart neben ihr kniecte, was doch allein auf Rechnung Ihrer falschen Freundinn fällt, die viel später als er kam und sich recht geflissentlich hinter ihm niederwarf. Ich bin gewiß, daß Rosalio jetzt wie ein schlafender Engel sein Bett schmückt. Und ist er wach, so denkt er an das Herz seines Herzens und an mich nebenbei, die der Gütige seine Mitlerinn nennt, ob mir gleich Ihr Herr Stiefvater in diesem Falle den Hals umdrehen will, was ihm bei seinem Chiragra schwer genug werden sollte. — Verwünscht sey das Mißtrauen! fuhr Theresia, Odem schöpfend, fort: es ist ein schleichendes Gift, das die Verliebten vor der Zeit alt und nebenbei hager und mager macht, was die Liebe ja an sich schon vermag. Gewiß und wahrhaftig, ich war noch um Eins so vergnügt und viel weißer, ehe mich Brückli, der Schweizer-Sergeant, hinter das Licht führte und sich an eine verlaufene Pasteten-Bäckerinn hing, die ihre beiden einzigen Hemden mit No. 23 und 24 gezeichnet hat, damit er glauben soll, sie schwimme im Ueberfluß' und besitze zwei Dutzend. Wenn meine verstorbene Frau Muhme, die ihre Lavandera war, am Manzanares Wäsche klopfte, hing jederzeit das eine oder andere dort in der Sonne und wer dahinter stand, konnte durch die Löcher ganz unbeschwert den Buen Retiro und halb Madrid übersehn.

So geh doch nur! fiel Isidore ihr in's Wort: Dein Geschwätz war mir nie widriger, auch ist ja die Voraus-

setzung ganz aus der Luft gegriffen, denn Rosalio betet mich wie seine Schutzfrau an. Donna Laura ließ nur darum das Buch fallen, damit er ein Blättchen hinein fügen könne, welches mir die Treue redlich überantwortet hat. Sein Oheim, schreibt er: kränkle jetzt und Du weißt, daß er des Alten Erbe ist und ihn des Oheims Tod zu dem Meinen macht. Von dieser Seite fürchte ich nichts und darf gewiß seyn, daß Rosalio viel eher als selbst St. Joseph, nicht nur den Mantel sondern nöthigen Falls wohl seine Haut fahren ließe, um die gelobte Treue zu bewähren.

Mein Fräulein vergebe mir, entgegnete Therese: wenn ich, selbst bei der genauesten Wissenschaft von Rosalio's ritterlicher Liebe und seinen ernstlichen Absichten, auf diesen unsichern Grund kein Haus bauen möchte. Ew. Gnaden kennen denn fürwahr die Männer noch zu wenig und wissen nicht, wie keck und unbedenklich sich die meisten von der Beachtung des Fasttages lossprechen, wenn der Pasteten-Geruch ihre Nase kitzelt. Mein Brückli, zum Beispiele, hat wohl hundert Male in seinen beßten Unterkleidern vor mir auf den Knieen gelegen, hat bei allen Märtyrern betheuert, daß es für ihn, außer meiner Person, kein Frauenzimmer in allen fünf Viertheilen der Welt gebe, und was ließ er denn fahren, als ihn die schielende, hohläugige Bäckerinn versuchte? Nicht einen Seufzer, sag' ich Ihnen, geschweige denn den Mantel, welchen ich ihm obendrein selbst an-

geschafft hatte. Wie ein asturischer Hammel lief er der Hand voll Futter nach, die sie ihm vorhielt, oder dem sauern Heue vielmehr, das selbst die Heuschrecken verschmähen würden.

Isidore warf in ihrem Verdrusse die Decke zurück und stand auf. Um sie zu begütigen, sprach die Schwäzzerinn: Jetzt möchte ich dem liebenswürdigen Don Rosalio meine Stelle gönnen, ob das gleich, bei'm Lichte betrachtet, ein sehr gottloser Wunsch ist, da ihm der Anblick dieser seltenen und blendenden Reize um den Verstand bringen könnte. Aber selbst das Halstuch ward, wie ich fühle, von Ihren Thränen feucht. Heiliger Nikolas! soll denn Therese nicht erfahren, was mein herzallerliebstes Fräulein bekümmert?

Das sollst Du! entgegnete Isidore: mein Unglück ist entschieden! Gestern spät Abends sagt mir der Vater, er habe so eben einen Brief von dem Hauptmann Zaharas erhalten, welcher des nächsten hier eintreffen werde und um eine günstige Aufnahme bitte. Schon seit drei Jahren, versicherte jener: gehe Don Zaharas damit um, mich zu seiner Gattinn zu machen und wolle das gute Werk nun endlich zum Ende führen.

Ich bin wohl irrig, fuhr jene fort: oder meinen Sie wirklich den langen Spinnenfuß mit der Stumpfnase und dem haarigen Ueberbeine auf dieser?

Das Bild trifft zu! fiel die Braut ein: Du hast ihm, leider! noch geschmeichelt; es ist derselbe, der im

vorigen Sommer hier bei acht Tagen Wohnung machte. Der auf einem hinkenden Maulthiere ankam und statt des Felleisens ein Sacktuch voll Frösche mitbrachte, um meinen Stiefvater, dessen Sparsamkeit mit der seinen wetteifert, nicht umsonst zu beschmausen. Der fast noch schlechter als die Bäckerinn Deines Ungetreuen mit Wäsche versehen ist, und diese des Nachts auf dem Boden eigenhändig spült und trocknet. Genug, er ist's! und Don Manuel läßt mir die Wahl zwischen dem Kloster und der knöchernen Hand dieses Holdseligen, dem er ein bedeutendes Capital ablieh, um es mit Wucher zu benutzen. Ach, wüßte doch Rosalio, welch ein Verhängniß unserer Liebe droht!

Hierauf erwiederte Therese: Ich sehe nicht, wie der Ihnen helfen will. Würden seine Quarto's zu Quadrupeln, dann ließe man sich unbedenklich von dem harten Stiefvater austreiben und führe mit jenem zur Sakristei, da aber Rosalio kaum den Wagen würde bezahlen können und Ew. Gnaden so wenig als er mit Reichthum gesegnet sind, so müssen wir den greulichen Zaharas freundlich aufnehmen, Froschkeulen essen, Wäsche spülen und seine unselige Passion laut werden lassen. Der Rest wird sich finden.

Liebe Therese, erwiederte Isidore unter Seufzern: Dein Leichtsinn ist so groß als meine Hoffnunglosigkeit, denn was vermögen wir gegen zwei Tyrannen, welche der Eigennutz abstumpfte. Sprich mit Rosalio, schildere

ihm die Habsucht meines Stiefvaters, die widrige Albernheit dieses verwünschten Gecken und hilf dem Schlauen auf eine List sinnen, die mich aus dem Netze des Käufers rette. — Therese erschöpfte jetzt ihre Beredsamkeit zu Isidorens Troste und führte tausend und ein Beispiel von betrogenen Stiefvätern und abgefertigten Hagestolzen an.

Die feurigen Töchter der Halbinsel mahlen bekanntlich gern mit grellen Farben. Auch das Bild, welches Isidore unter Beistand ihrer Zofe von dem Hauptmann Zaharas aufstellte, war mit den schreienden des Spottes entworfen und daher offenbar verzerrt. Don Juan hatte allerdings kein Quentlein Fleisch übrig, seine Nase war mopsartig, aber das Ueberbein an ihrer Wurzel ein unbedeutender Tumor, den ihm für Geld und gute Worte der nächste Bader ausgeschält haben würde. Daß das Maulthier hinkte, kam eben so wenig auf Zaharas Rechnung, jenes Leibgericht aber ward unter dem Thore einem zudringlichen Bettler abgekauft, den er weder abweisen noch beschenken mochte und die selbst gespülte Wäsche beschränkte sich auf das Tuch, welches jene Frösche verunreinigten. Man könnte sich indeß, nach diesen Anzeigen, versucht fühlen, ihn für einen Geizhals zu halten, wenn nicht die zärtliche Neigung zu Don Manuels blutarmer Stieftochter jener Folgerung widerspräche. Zwar hatte das Mädchen während seines letzten

Besuches nichts unterlassen, um ihn von der für sie gefaßten Leidenschaft zurück zu bringen, er aber sah in Isidorens verschmähender Kälte nur die gewöhnliche Außenfarbe der Jungfräulichkeit und sah sie nicht ungern, da aus dieser rauhen Schale eine um so züchtigere und zuverlässigere Gattinn für ihn hervorgehen mußte. Zudem hatte ihn Don Manuel dieß Mal selbst eingeladen und wie er sich schmeichelte, nicht ohne den Willen der Stieftocher, welcher endlich, seinem Wahne nach, leid werden mochte, sich durch längern Widerstand den reichen, männlichen und ritterlichen Zaharas zu verscherzen.

Als Isidore am folgenden Sonntage mit Theresen aus der Vesper zurückkam, stand vor dem Hause ein braunrother, gewaltiger Gaul, dessen Hintertheil ihnen, bei der Furcht vor Rossen und Mäulern, den Eintritt in die Thür unmöglich machte. Das Aussehen des Pferdes stärkte indeß ihren sinkenden Muth, denn es schien offenbar weit geneigter von hinnen zu scheiden, als die Andächtigen durch irgend eine Unart zu erschrecken. Ja, man hätte es für ein ausgestopftes halten können, wenn nicht der kahle, allein noch bewegliche Rattenschwanz sich seiner Haut gewehrt und die blutgierigen, spanischen Fliegen von Zeit zu Zeit aus dem Wege geräumt hätte. Mit dem Kopfe ruhte es auf dem Fenstersimse des untern Geschosses.

Therese äußerte zuerst ihr Erstaunen über das hinfällige, vor Don Manuels Hausthür weilende Gerippe und meinte, es bedeute nichts Gutes; Isidore dagegen wollte eben laut auflachen, als sich eine Riesenhand aus der geöffneten Pforte streckte und die beiden Hocken losknüpfte, welche von den Schuhlangen Griffen der Pistolen herab baumelten.

Jesus Maria! rief Therese: das ist der leibhafte Zaharas, der mit den Hochzeit-Geschenken einzieht und den ich an den kurzen Ermeln und an den langen, warzenreichen Fingern erkenne. — Isidore entfärbte sich und schlüpfte hinter dem Beschäftigten weg, durch die Hausthür, Therese aber konnte sich es keines Weges versagen, ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen und ihre Freude über sein blühendes Aussehn und den überraschenden, höchst willkommenen Zuspruch zu bezeigen.

Don Juan de Zaharas neigte das hohe Haupt, doch ward sein bittersüß lächelndes Angesicht zur Fratze, als Therese in ihrer dienstfertigen Neugierde nach den Bündeln griff, die er in beiden Händen hielt. Da kam Don Manuel herbei, umarmte den Freund, ließ das sterbefertige Roß nach der nächsten Herberge bringen und führte ihn in das Besuchzimmer.

Isidore kniete jetzt schluchzend vor ihrem Bette, Therese dagegen lehnte horchend an der Thür der eben gedachten Gaststube. Es war darinnen zuförderst von

dem gewaltigen Staube, von der Unsicherheit der Wege, von dem gestrigen Stiergefecht' und einer Jagd des Königes die Rede, bei welcher seiner Majestät das goldene Ortband des Hirschfängers abhanden kam. Don Zaharas wünschte es gefunden zu haben, nahm von dem Ortbande Gelegenheit, auf die steigende Seltenheit dieses edeln Metalles zu kommen und sagte dann:

Euere Einladung fand, troß der Geschäfte, von denen ich mich eben überhäuft sah, einen um so willigeren Diener', da sie zwei gerechte Hoffnungen in mir auffrischte. Entweder, schloß ich, hat die holdselige Stieftochter sich bedacht und findet es gerathen, die Hand eines Mannes anzunehmen, der in fünf Zweikämpfen seinen Meister suchte, im Laufe von sechs Feldzügen zehn Pferde unter dem Leibe verlor und dessen Mittel eben hinreichen, den angeerbten Glanz des Hauptes der Zaharas zu behaupten —

Respekt vor dem Namen! fiel Don Manuel ein.

Oder Ihr wollt Euch endlich das starke Capital vom Halse schaffen, dessen Zinsen ich bereits seit meinem letzten Hierseyn vergebens entgegen sah.

Was meine Tochter betrifft — hob jener an —

So war es hohe Zeit sich zu entschließen, unterbrach ihn der Hauptmann: denn außer der verwitweten Markese Fontanello, der ich gleichsam entwischt bin, um dieser lieben Einladung zu genügen, steht mir die Wahl zwischen der steinreichen Tochter eines Kriegge=

fährten, dem ich in Belgien das Leben rettete, und der Schwester meines Nachbars frei, die zwar weniger begütert aber so wirthschaftlich erzogen ist, daß sie mich schlechten Wirth wohl endlich auch noch sparen lehren und auf einen grünen Zweig setzen würde.

Was meine Stieftochter anbelangt — wiederholte Don Manuel —

Und Ihr selbst, fuhr jener fort: könnt es nicht übel deuten, wenn ein Mann wie ich, der seinem Stande gemäß leben und dabei von der Schnur zehren muß, in diesen schlechten Zeiten eine Foderung geltend macht, die bisher gänzlich mit Stillschweigen übergangen ward.

Macht es Euch vor allem erst bequem, lieber Hauptmann! bat ihn der betroffene Wirth: wir sprechen dann mit Muße über diese Angelegenheiten und nebenbei wohl auch über eine dritte, die jene beide mehr als aufwiegt.

In meinen Augen, entgegnete Zaharas: wiegt nichts schwerer als das Geld, absonderlich mein außenstehendes und auch das Freien ist kein Federspiel, was aber die Bequemlichkeit anlangt, so drückt mich weder Rock noch Stiefel, denn beide sind, wie Ihr sehet, nicht von gestern, dieweil ich das Neue und Neumodische in Sitten und Kleidungen, am Leibe wie im Staate, hasse. Sprecht also immerhin und lieber heute als morgen, da der Bau eines meiner Schlösser, die Sehnsucht der Witwe Fontanello und zehn andre, bedeutende Geschäfte

die schnelle Rückkehr des Don Juan de Zaharas höchst nothwendig machen.

M. Wenn Ihr, wider mein Erwarten, so gedrängt seyd, werther Freund! so muß ich freilich ein Geständniß übereilen, das mich am Herzen drückt. Ihr werdet hoffentlich den Werth des Vertrauens, welches man Euch, zufolge dieser Eröffnung, bezeigt, gehörig zu schätzen wissen — werdet mir Euer Ehrenwort geben, die Sache bis in's Grab verschwiegen zu halten und in keiner erdenkbaren Weise zu mißbrauchen.

Zaharas ging mit spanischen Schritten auf und nieder, blieb jetzt in der Mitte des Zimmers stehen und sprach, die Hand erhebend, mit Pathos: Wenn Euer Geheimniß nichts enthält, was dem Könige, dem Staate oder der Kirche zu nahe tritt, so schwöre ich bei dem heiligen Raimund, dessen Beistand meiner Mutter zu ihrem einzigen, hier vor Euch stehenden Sohne half, bei meinem makellosen Wapen, bei allem was der Teufel selbst unbeschmitzt lassen muß, das anvertrauete Wort im Kerne meines Herzens zu verschließen. Damit streckte er den Arm zum Handschlage von sich und erreichte kraft dieses riesenhaften Organes, von jenem Standpunkt aus, ganz unbeschwert die krankhaften Fingerspitzen seines Freundes.

So wißt denn, sagte dieser, als er den zermalmenden Druck des gedachten Handschlages verschmerzt hatte: daß ich mich in dem Besitze von mindestens achtzigtau=

send Piastern befinde, von denen Euch, mit Inbegriffe meiner Schuld, ein Erkleckliches werden soll, wenn Ihr mir sie verschaffen helft.

Wenn ich sie Euch verschaffen helfe? Bedenkt doch, was Ihr sagt, Don Manuel! Was wir haben, seh't Ihr, ist schon unser! Was würdet Ihr, zum Beispiele, denken, wenn Euch die schöne Stieftochter ersuchte, ihr ein Paar feurige Augen, ein Paar wolleweiche Arme, einen schnellkräftigen Hals zu verschaffen? Daß sie verrückt sey, ohne Zweifel?

M. Wären mir, wie dieser, die erwähnten Besitzthümer angewachsen, so dürftet Ihr mich allerdings einen Narren schelten, aber hierinn eben liegt das Verborgene. Sagt denn zuförderst, ob Euch zehntausend Doblonen genehm sind und Ihr mir dagegen den Schuldschein aushändigen wollt, den ich auf einem andern Wege jetzt nicht zu decken vermag?

Zaharas schüttelte nachdenklich das Haupt und sagte: Don Manuel, ein anderer finde sich in dies Gewirre. Sprecht wie ein Mann und wie ein ächter Spanier, für den ich Euch noch immer ansah. Ihr seyd mir mit den Zinsen achttausend Doblonen schuldig, warum sollte ich nicht zweitausend mehr, die Euere Güte jetzt verhieß, von einem solchen Freunde mit Danksagung empfangen? In welchem Zimmer liegen sie? Wo, wenn gefällt es Euch, das Sümmchen abzutragen? Don Manuel weiß ja wohl, daß ich vergelten kann und mich,

so oft er mein bedarf, auf Tod und Leben für ihn schlagen würde.

Ich ehre Euern Muth! fiel dieser ein: Euere Kühnheit und alle damit verwandte Tugenden, welche mir die Natur entzog und nehme sie zur Lösung des Schatzes in Anspruch, der sich, laut einer uralten, nur vor wenigen Tagen unter meinen Familien-Papieren gefundenen Nachricht, in dem untersten Keller dieses Hauses befindet.

Zaharas brummte einen Fluch.

Nun kennt Ihr ja von jeher meine schreckhafte und kränkelnde Natur und werdet begreifen, daß ich allein, auch mit dem Chiragra und dem Zipperlein beschwert, mich einer solchen Arbeit nicht gewachsen fühle. An Freunden aber fehlt es mir um so mehr, da ich weder Gastmähler ausrichte, noch ohne Unterpfänder Geld verleihe, noch irgend ein Amt oder Aemtlein zu vergeben habe und jedem, der noch einen Zahn im Munde führt, um Isidorens Willen den Rücken zukehre. Mein Nachbar zur Rechten würde zwar mit tausend Freuden den Schatz heben helfen, mir jedoch, unter göttlicher Zulassung, gleich im Keller einen Gnadenstoß geben, und der rothhaarige Schokolaten-Fabrikant zu meiner Linken steht unter dem Pantoffel seiner Frau, deren Zunge das lang gesuchte perpetuum mobile ist.

Im Keller, sagt Ihr? rief Zaharas, nur mit dem Gegenstande beschäftigt: und ich soll Euer Stellvertreter seyn? Aber, Freund Manuel! bedenkt doch selbst, wie

groß dieser Keller ist; daß ich vielleicht dort bis zum jüngsten Tage graben und am Ende wohl noch gar das Capital zusammt den Zinsen einbüßen würde.

M. Ich kenne die Stelle!

Z. Wie? — Genau?

M. Ihr findet einen breiten Stein, darunter eine gemauerte Vertiefung, in der Vertiefung einen Kasten, im Kasten Säcke. Obenauf leinene mit dem Silber, darunter die ledernen mit Doblonen und Portugalöfern.

Zaharas erglühete. Seyd Ihr besessen? rief er und faßte jenen bei den Schultern: Freund Manuel! gesteht es frei, befindet Ihr Euch wohl?

M. Mein Küchenleben ist das alte.

Z. Ihr kennt den Platz? Ihr kennt die Sorten, kennt selbst die leichte Mühe die es kostet, und steht noch ruhig hier und lieft nicht längst hinab, die Platte zu zertrümmern?

M. Ei, hätte ich Euern Muth und Eure Leibeskraft! Mir schauert vor dem Aber, das, in der Regel, an jedem solchen Dinge hängt. Es sind mir Formen vorgeschrieben, die man beachten muß.

Z. Noch also weiß kein Mensch davon?

M. Mein Beichtiger, wie sich versteht.

Z. Auch der? O, wehe dann uns! Dann nimmt uns die Kirche in Anspruch, dann schickt uns ein Bettelorden nach dem andern seine Glückwünschenden über den Hals, dann tritt selbst die Regierung in das Spiel,

ich aber gebe von der zugestandenen Rate keinen Quarto ab.

M. Don Manuel wird Euch vertreten.

Z. Das gebt mir schriftlich, Freund! Viel besser wär' es doch, wenn Ihr seit der Entdeckung das Beichten ganz gelassen hättet.

M. Im Gegentheile, mein Freund! Pater Anselmo ist uns mindestens so nothwendig als Hacke und Schaufel. Laßt Euch berichten! Wer diesen Sparpfennig heben will, sagt die Urkunde: muß erstens und vor allem in gerader Linie von meinem Aeltervater, Don Pedro Gregorio von Raskallas und Carcapente, abstammen, und das ist mein Fall.

Ihr Glücklicher! rief der Hauptmann, zwischen Mißgunst und Freude: konnte denn keiner von den drei Granden, die ich unter meinen Ahnen zähle, so vernünftig seyn, irgendwo einen ähnlichen Nothpfennig für den armen Zaharas zu versenken?

Zweitens, fuhr Don Manuel fort: darf der Besitznehmer keine Blutschuld auf seinem Gewissen und überhaupt kein Menschenblut vergossen haben. Ich, guter Gott! ich lasse selbst die Flöhe leben, ich werde ohnmächtig, sobald mir nur ein Tröpfchen vor die Augen kömmt und darf es darum kecklich wagen. Ihr aber, mein heldenmüthiger Freund! seyd ohnehin bloß der Hebebaum, dessen Kraft ich leihe, um den schweren

Stein von der Stelle zu bringen; das Bollwerk, hinter dem sich meine Schwäche versteckt.

So fahrt denn fort! rief jener ungeduldig.

M. Ein Pater muß vor allem die gedachte Stelle weihen und eine Jungfrau, bräutlich angethan, mit zwei grünen Kerzen in der Hand, den Arbeitern leuchten. So will es die Urkunde.

Z. Seyd Ihr zu Ende, Freund?

M. Bis auf die Nebensachen und einige Bedingungen, welche jene dem Empfänger auf Herz und Gewissen bindet. Dem Pater, zum Beispiele, sollen für die gehabte Bemühung zwanzig Doblonen gereicht werden.

Z. Viel Geld für eine Hand voll Weihwasser!

M. Und das sagt ein katholischer Christ?

Dem Hauptmann fiel jetzt mit Erschrecken das leise Gehör der damals herrschenden heiligen und greulichen Inquisizion bei. Verzeiht mir! rief er und überzeugt Euch, daß es keinen bessern in Castilien giebt. Zur Strafe für die übereilte Aeußerung bezahle ich den Pater.

Ihr thut sehr wohl daran! erwiederte Manuel, aber hoffentlich verbriefen wir diese gegenseitigen Bedingungen und Zusagen?

Z. Wie sich versteht.

M. Noch ein's. Der Jungfrau, deren Gegenwart die bösen Geister scheucht, fällt, laut der oftenwähnten Akte, deren Durchsicht Euch gestattet bleibt, alles und

jedes zu, was in dem Schatzbehälter, außer dem Golde und dem Silber, außer edeln Gesteinen und ihrer Fassung, gefunden wird.

Zaharas dachte sich noch gute Spitzen und ähnlichen Frauenstaat in dem Kasten und äußerte, um das Licht der Großmuth leuchten zu lassen, nach kurzem Besinnen: Diese Schadloshaltung erscheint mir um so gerechter, da sie unfehlbar Euerer schönen Stieftochter zugedacht ist, welche Ihr, wie ich hoffe, zu diesem ehrenden und einbringlichen Geschäft auffodern wollet.

In alle Wege! fiel Don Manuel ein: und ich bemerke jetzt nicht ohne Selbstzufriedenheit, welche köstliche Frucht die strenge Aufsicht trägt, der ich das Mädchen seit ihrer Mutter frühem Tode unterwarf.

Z. So laßt uns denn auf der Stelle das Werk beginnen, Don Manuel! Der Böse ist mächtig, man kann ihm nicht eilig genug zuvorkommen und den Rang ablaufen. Schickt nach dem Pater Anselmo, ich beschwöre Euch! Befehlt der Zofe, daß sie Isidoren das köstlichste Feierkleid anlege. — O, geht doch, sorgt und treibt, denn nur die Gegenwart gehört dem Menschen.

Seyd Ihr denn nüchtern? fragte jener: das ist ja die Hauptsache. Mich, der ein halbes Kaninchen und zwei Gläser Zuckerwasser in den Eingeweiden trägt, würde alles Gold der neuen Welt vor Tagesanbruche nicht dazu bringen. — Zaharas stieß jetzt einen lauten Seufzer aus und Manuel ging, das nöthige Schreibe-

geräthe herbei zu holen, um die entworfene Ueberein-
kunft in aller Form zu Papiere zu bringen. — Der
lauschenden Therese war indeß kein Wort der geheimen
Uebereinkunft entfallen.

Bei dem Abendbrote ließ sich Isidora, zu nicht ge-
ringem Aerger ihres Vaters und zur gerechten Besorg-
niß des Gastes, mit einer Unpäßlichkeit entschuldigen.
Denn setzt ein Mal den Fall, sagte der Hauptmann:
die Krankheit des Fräuleins nähme zu, wo wollte man
hier in der Hauptstadt eine sichere, das heißt, durchaus
taugliche Stellvertreterinn auftreiben?

Don Manuel zuckte bedenklich mit den Achseln und
meinte, im Nothfalle traue er auch Theresen alles Gute
zu, wogegen aber sein Gast unmaßgebliche Zweifel äu-
ßerte und trotz dem ungemeinen Appetite, sowohl die
Olla als den Guisado und selbst sein Leibgericht, den
Stockfisch, nur benaschte, weil jene die Speisen theils
versalzen, theils verpfeffert hatte; ein Possen, der sich
um so ungerügter spielen ließ, da Don Manuel nur
Ehrenhalber mit zu Tische saß und die beiden Castanien,
welche sein gewöhnliches Abendmahl ausmachten, nach
diätetischen Gesetzen, Gran für Gran verzehrte. Er
sprach indeß daneben um so eifriger von den bösen Zei-
ten und dem Krebsgange seines Vermögens, ob er gleich
ein noch viel ärgerer Knicker als der Gast und wohl
noch bemittelter war. Zaharas aber stimmte bei und

verwünschte im Stillen Manuels pflichtvergessene Köchinn, die ihn zum Tantalus machte und den gewässerten Kochwein, den er Ehrenhalber so gut und geistreich als sein Wirth finden mußte, welcher ihn mit der Mäßigung eines Schmeckers schlürfte.

Therese wünschte endlich dem Hauptmann eine gesegnete Mahlzeit und leuchtete ihm, auf des Wirthes Geheiß, nach seinem Schlafgemache vor. Da es noch immer so frisch ist, sagte sie: und der Wind durch dreihundert Löcher in das baufällige Haus bläst, so hielt ich es für Pflicht, Ihr Bett mit einem Fläschchen heißen Wassers versehn zu lassen und wünsche Ew. Gnaden eine süße und erquickliche Ruhe! — Zaharas dankte sehr, es war ihm nicht unangenehm. Das liebe Kind! sagte er während des Auskleidens zu sich selbst: das flinke Turteltäubchen! ich will hoffen, daß sie mit meiner zukünftigen Frau ziehen werde? Wahrhaftig, ein recht nettes Püppchen! Kaum aber hatte Zaharas das Licht ausgelöscht und sich, vom Froste geschüttelt, in das Bett verkrochen, als er jene Lobsprüche zurück nahm und Theresen eine faule Magd, eine Wetterhexe, eine unvernünftige Kreatur über die andere schalt. Ihr Wärmfläschchen war so nachlässig zugepfropft, daß es den Pfühl sammt der Decke allmählig durchweicht hatte und Don Zaharas gleichsam im Bade saß, welches von Minute zu Minute fühlbarer auskühlte und ihn, nach manchem Versuche sich auf die wenigen trockenen Inseln zu be-

schränken, in den Armsessel zurück trieb. Hier aber fiel dem nassen Manne die zunehmende Kälte noch viel empfindlicher, er dachte an die sogenannte Madrider Kolik, welche eben im Schwange ging und nach Manuels Versicherung, seit kurzem ein Dutzend der nächsten Nachbarn weggerafft hatte; er rannte nun, um warm und trocken zu werden, gleich einem Besessenen im Zimmer auf und ab und sagte erbittert zu sich selbst:

O du armer, beneidenswerther Juan Zaharas! Du einfältiger Tropf, der dem Narren in der Fabel und noch manchem andern auf's Haar gleicht! Der sich auf dem Eselrücken eines herzschlächtigen Gaules wund und steif reitet, um eine Summe beizutreiben, die noch unter dem Siegel der bösen Geister vergraben liegt; um eine Braut zu freien, durch deren Zulassung ihm diese nichtsnützige Maultrommel das Bett einweichte — um an einer wohlbesetzten Tafel vor Hunger zu vergehen und endlich mitten im Schooße der Gastfreundschaft wie ein begossener Hund zu frieren.

Don Manuel aber, der des Nachts sein Geld bewachte, vernahm den auffallenden Rumor und des Hauptmanns Fußtritte; er horchte auf, er rang die Hände und dachte während dem Laufe jenes Selbstgespräches:

O heiliger Krispin, wenn mich nicht alles täuscht, so ist mein werther Freund ein Mondsüchtiger, der als solcher das Körbchen mit den Ostereiern zertreten wird,

welche hinter seinem Bette auf der Erde stehn, und wohl gar ein entschlossener Spitzbube, der eben den Kellerschlüssel sucht, um den Schatz ohne mein Zuthun zu beseitigen.

Auf jenen wirkte jetzt der sauere Wein, der kalte Umschlag und die scharfe Nachtluft, auf diesen die heiße, das Graun der Furcht besiegende Liebe zu dem Gelde, und so trafen denn Wirth und Gast im Vorsaale plötzlich auf einander. Ei, ei, was soll uns das? stammelte Don Manuel bei dem Anblicke des langen Stoßdegens, den Zaharas, nach seiner Weise, immerdar an der Seite oder unter dem Arme trug; doch dieser antwortete nur mit einem Fluche, welcher nächst dem Mordgewehre den Argwohn des Wirthes zur Gewißheit erhob. Da nun Don Manuel sein Leben, das dem Furchtsamen jetzt offenbar bedroht schien, noch um ein weniges höher als den Mammon schätzte, so rannte er ohne weiteres die Gallerie entlang und verriegelte sich in einem gewissen Kämmerlein, welches jetzt des Gastes einziger und höchster Gedanke war.

Don Manuel! sagte Zaharas, der, von der Gewalt seines Zustandes gedrängt, vergebens ausschritt, um ihn den Rang abzulaufen: Geschätzter Freund und Hauspatron, was ficht Euch an? Und gleich darauf setzte er, an die Thür des gedachten Kämmerchens klopfend, hinzu: Ich bitte, faßt Euch kurz!

Seyd Ihr ein Christ? fiel der Wirth ein.

Seyd Ihr ein Narr? entgegnete Zaharas in seinem Aerger.

Ich armer Mann! seufzte Manuel und sein Gast sprach, vor Frost und Nässe klappernd: Da es unschicklich seyn würde, die Aufwärterinn um diese Zeit aus der Ruhe zu stören, so geh' ich nun mit Euch zu Bette.

Der Mensch ist offenbar verrückt, dachte Jener: oder er stellt sich so, um den vorhabenden Frevel ungestraft zu verüben. O, Himmel, in welches Netz hat Satan mich verstrickt und wie wird morgenden Tages mein Zipperlein sammt dem Chiragra rasen.

Bei'm heiligen Raimundus! rief jetzt Zaharas aus: Ihr zwingt Euern gepeinigten Freund, die Gastfreundschaft zu verletzen und habt Euch selbst den Unfug zuzuschreiben, dessen ich mich länger unmöglich erwehren kann. Damit verstummte er und die wenigen, schnell verhallenden Töne, welche das Ohr seines Wirthes noch erreichten, brachten diesen allgemach auf die Vermuthung, daß er dem beargwohnten Gaste doch wohl zu viel gethan habe.

Auch Isidore blieb nicht ungestört; es raschelte jetzt vor ihrer Kammerthür, sie horchte auf.

Der ehrsame und thätige Don Rosalio, welcher in diesen Tagen dem Nebenbuhler bereits entgegen gearbeitet und dem Therese heute das erlauschte Zwiegespräch mitgetheilt hatte, war, zu Vollendung seiner Gegenmine, so eben von dieser eingelassen worden. Er knieete

jetzt vor der heiligen, fest verschlossenen Pforte und beschwor die sittliche Jungfrau, wie Don Zaharas ihren Stiefvater, nur mit viel süßeren Worten und von einem edleren Drange bewegt, ihm aufzuthun oder mindestens ihr Ohr nach dem Schlüsselloche zu neigen.

Rosalio! erscholl es dagegen durch gedachtes Loch: ich weine über Euch oder vielmehr über meine Güte, die Euch so frech machte, bei nächtlicher Weile in unser Haus einzudringen und meinen guten Ruf auf's Spiel zu setzen. O, wie sehr habe ich Euch verkannt! wie wenig ähnelt Ihr dem edeln Bilde, dem mein täuschbares Herz die Gestalt und den Namen eines Engels lieh und das ich nun verwerfen muß.

Schönste aller zürnenden Feen, entgegnete Rosalio: Euere Worte sind diamantene Dolche, die mein Herz zum Siebe machen und mich in die tödtlichste Verzweiflung stürzen. Seyd großmüthig, barmherzig, nur gerecht und richtet mich nicht nach der Menschen Weise, nicht nach dem Scheine, nur nach der Absicht. Bei allen Engeln schwöre ich, daß mich kein sträfliches Verlangen auf diese heilige Schwelle lockte und daß Therese nur die Oeffnung der Thür erwartet, um mir auf dem Fuße zu folgen und Euch als Ehren-Wächterinn zu dienen. Unser Wohl und Euere Befreiung aus Zaharas Klauen macht meine Gegenwart für den folgenden Morgen unbedingt nothwendig; könnt Ihr wohl zürnen,

wenn der Zeitmesser der liebenden Sorgfalt ein wenig zu schnell läuft?

Hebet Euch weg! sage ich, fiel Isidore ein: das ist, fürwahr! mein letztes Wort.

So hört zum mindesten noch einige mit an, erwiederte er: es soll kein überflüssiges unterlaufen. Der glühende Wunsch, das Kleinod zu besitzen, von dem mich jetzt ein elender Riegel scheidet; die drohende Gefahr des Verlustes und mein gerechter Groll gegen den unwürdigsten aller Stiefväter, vermochten Euern Vielgetreuen, auf eine List zu sinnen, deren Erfolg, bei Theresens nützlicher Mitwirkung, kaum mehr zweifelhaft ist. Mein Herz sagt mir, daß Isidore sich der Rolle nicht entziehen wird, die unser Glück vollenden muß.

Rosalio, entgegnete die Jungfrau mit einem girrenden Seufzer: Ihr sprecht von Glück und Besitze, während dem ich nur Unheil und Trennung vor Augen sehe. Ein Mann ohne Mittel und ein Mädchen ohne Mitgift gehören so wenig für einander, als Ihr um Mitternacht vor meine Thür.

Er antwortete: Wenn sich nun aber dieser Mittellose eines alten, reichen Oheims rühmen dürfte, der plötzlich das Zeitliche gesegnet und den Neffen durch einen bedeutenden Nachlaß überrascht hat — wie dann? Dann greift des Mädchens Hand ganz unwillkührlich nach dem Riegel; es läßt das gute Wort eine gute

Statt finden und der Bemittelte versucht die Klinke noch ein Mal und nicht vergebens.

Ist's möglich? fragte sie erregt: der alte Fernandez wäre nicht mehr und Rosalio sein Erbe?

Bei meiner Liebe, ja! So ist's! fiel Rosalio ein, erzählte kürzlich den Inhalt des letzten Willens und was ihm an Geld und Geldes Werthe alles zufiel, und wie er dies Alles Arm in Arm mit ihr zu genießen denke. Dann klinkte er und — noch vergebens!

Nun breche ich los! hob jetzt Therese an, die bis dahin eine stumme Zuhörerinn abgab: nun lassen Sie mich auch ein Wörtchen beifügen. Ew. Gnaden sind doch, fürwahr! die Lieblosigkeit selbst, und das will mir gar nicht gefallen. Ich bin, so gut als eine der Infantinnen, in Züchten und Ehren aufgewachsen, aber versetzen mich Ew. Gnaden auf den höchsten Thurm und lassen dann meinen Brückli kommen und solche Nachricht bringen und so klein zugeben, als hier von Jemandem geschieht, der nichts verbrochen hat, so werfe ich, bei'm heiligen Nikolas! das ganze Schlüsselbund auf den Kirchhof hinab und springe ihm überdies bis in den Glockenstuhl entgegen.

Isidore würde sich indeß, trotz dieser Versuchungen, keineswegs zu dem Einlasse entschlossen haben, wenn nicht eben der laute, an dem andern Ende der Gallerie entstandene Wortwechsel des Stiefvaters mit dem Hauptmanne zu ihrer eigenen Sicherstellung einen Schlupf-

winkel für Rosalio nothwendig gemacht hätte. Therese huschte, auf des Mädchens Befehl, mit in das Zimmer und wir begnügen uns vor der Hand mit dem Vernommenen. Diesem nach hatte Isidorens Günstling unfehlbar die abenteuerliche, den Schatz betreffende Familien-Nachricht selbst geschmiedet und Therese selbige unter Don Manuels Hausarchiv zu mischen gewußt, dessen Durchsicht ihn in diesen Tagen beschäftigte. — Zu ihrem Unsterne mußten nun die beiden Alten, augenscheinlich ohne Willen und Wissen, die Triebfedern des Zutrittes werden, den Isidore ihrem Liebling endlich zugestand. Er unterhielt sie jetzt von seinem abenteuerlichen Plan und seinem lächelnden Geschicke.

Don Manuel verriegelte und verschloß sich nach der Rückkehr in sein Schlafgemach, Zaharas aber hatte noch manch schönes Mal die lange Strecke von dem Besuchzimmer bis an das Ende des bewußten Ganges zurückgelegt und mehr als eine Veranlassung, den Wirth zusammt den Folgen der Bewirthung in das Fegfeuer hinab zu wünschen. Der gute Morgen, mit welchem Don Manuel endlich bei ihm eintrat, ward daher von Seiten des Hauptmann's mit den beissendsten Vorwürfen erwiedert, die jener, um eine Ausrede verlegen, duldsam hinnahm. Zu etwas andrem, wenn es Euch gefällt! sagte er endlich, als Zaharas eben Odem für die Fortsetzung schöpfte und beklagte sich bitterlich, daß

Pater Anselmo wegen einer geistlichen Verrichtung nicht erscheinen könne.

Zum Geier mit Euerem Bettelmönche! rief der Hauptmann: den entbehre ich gern; jede Stätte, die der Fußtritt einer Jungfrau berührt, wird durch diese Berührung so heilig, als ob der Pantoffel des heiligen Vaters darauf geruht oder ihn ein Weltmeer voll Weihwasser überschwemmt hätte. Ihr werdet mich einen Ketzer schelten, aber selbst Euer Anselmo würde mir Recht geben, wenn er, wie ich, während der unseligen, nächtlichen Wanderung an des Mädchens Kammerthür gelauscht und das süße Gelispel ihres Schlummerodems vernommen hätte. Genug, ich schaffe Euch, ohne Sprengwedel und Zubehör, den Schatz und brauche außer dem holdseligen Kinde keinen Beistand, als eine tüchtige Radhaue und mich selbst.

Ihr seyd ein Frevler, Don Juan! entgegnete Manuel: und das Unglück komme über Euer Haupt, wenn uns diese Vermessenheit ein solches auf den Hals zieht oder mich um mein verhießenes Eigenthum bringt, in welchem Falle Ihr zusehn mögt, wer Euch die Foderung bezahle.

Will Euer Kind? fiel jener ein.

M. Es ist, dem Himmel sey gedankt, nicht das meine, und für mich eine ganz fremde Person. Uebrigens nahm es mich Wunder, die Trotzköpfige, als ich sie vorhin halb und halb ersuchte, uns in den Keller vorzu=

leuchten, wo Ihr angeblich meine Weine versuchen wolltet, ganz willig und bereit zu finden.

Gebt denn die Schlüssel her und ruft das Mädchen! unterbrach ihn Zaharas: hat es mit dem Schatze seine Richtigkeit, so soll er unser werden, wenn auch der Böse selbst auf dem Steine säße und seine Großmutter auf dem Deckel.

Sie standen jetzt vor der bezeichneten Platte im Keller. Zaharas erglühete, zufolge des Weins, mit dem ihn Therese zum Frühstücke für den Unfug ihres Wärmfläschchens entschädigte und vor Sehnsucht nach den Säkken, die er jetzt unter seinen Füßen wußte. Don Manuel weilte dagegen, bleich und verzagend, auf der letzten Stufe, den Rücken an die Wand geschmiegt, Isidore endlich stand ihrem Freier, lächelnd und gutes Muthes, gegenüber, ließ sich von dem eigentlichen Zwecke des Hierseyns unterrichten, äußerte unverhohlen ihr Erstaunen und nahm beiden Respekts-Personen das Wort ab, den Anspruch ehren zu wollen, welchen ihr die Urkunde zugestehe. Zaharas, dem sie in diesem Helldunkel noch viel bezaubernder als am hellen Tage erschien, verhieß jetzt Isidoren goldene Berge und schwang die Hacke um den Stein zu lüften. Die Schläge dröhnten dumpf und schauerlich, Don Manuel zog sich bei jedem um eine Stufe zurück, des Gräbers gewaltige Finger fanden allmählig eine Fuge, um die Platte zu fassen und sie flog abseit.

Das Flämmchen der Erwartung funkelte in Isidorens Blicken, Zaharas glich, mit der gespreizten Faust und den weit aufklaffenden Kiefern, einem raubsüchtigen Tygerwolfe und aus der geöffneten Tiefe stieg ein hoher, bräutlich geschmückter Jüngling und zog die Jungfrau an sein Herz. Ohne die beiden Pistolen im Gürtel hätten jene leicht versucht werden können, ihn für den König der Erdgeister anzusehn.

Noch kauerte Don Manuel in seiner Vernichtung auf der Treppe, noch stand Zaharas versteinert vor dem Loche, als Isidore ihren lieblichen Mund öffnete und zu dem glühenden, blühenden Schatze sprach:

Wenn irgend etwas Goldenes, oder Silbernes, ein Edelstein oder dessen Fassung an Euch wäre, mein theuerer Bräutigam! so werft es ohne Zögerung in die alte Eisgrube hinab. Der Rest gehört, zu Folge heiliger Verträge, der liebenden, erwählten Braut an.

Hierauf erwiederte Don Rosalio: Euere Weisungen, holdseligste der Erdentöchter, sind so wohlthuend und herzerhebend, daß selbst des Königs Majestät an Ihrem Krönungtage Krone und Zepter und alle die unschätzbaren Kleinodien des Reichs um diesen Preis hinab schleudern würde. Ermeßt hieraus, ob mich ein goldener Ohrring und ein silberner Zahnstocher dauern können, die ich denn sofort der ewigen Finsterniß übergebe, aus der die magische Gewalt der Jungfräulichkeit und das

großmüthige und riesenhafte Bemühen des vielberühmten Don Juan de Zaharas mich erlös'ten.

Damit faßte Rosalio die Hand der Braut und führte sie, an dem fest gewurzelten Nebenbuhler und an dem verzagenden Stiefvater vorüber, zum Lichte des Tages und nach der Kirche.

Zaharas fragte endlich leis und gebrochen: War das — der Teufel?

Es steht zu vermuthen! entgegnete Manuel in demselben Takte: Ihr aber werdet mir hoffentlich den goldenen Ohrring überlassen und mit dem silbernen Zahnstocher fürlieb nehmen.

Cölestine,
oder:
die Gesellschafterinn.

Der Hintritt des wackern Predigers zu Grauenfels, welcher seiner Gattinn nach wenigen Wochen in das Grab folgte, machte Cölestinen zur schutzbedürftigen, elternlosen Waise. Das Mädchen war von einer tugendhaften Mutter großgezogen, von einem weltklugen Vater gebildet, von der Natur mit seltener Anmuth geschmückt und zu Folge dieser Vorzüge der Liebling der Gutbesitzerinn worden, welche die Leidtragende aus dem Trauerhause in das Schloß versetzte.

Ich nehme Dich als ein Geschenk des Himmels an, sagte die Gräfinn von Grauenfels zu Cölestinen: Du wirst mir eine liebe Gesellschafterinn und der gute Genius meiner Kinder seyn, die ich Deiner Obhut anvertraue. Mein Gemahl liebt die Welt und ihr Geräusch, und manche der zahlreichen Gäste, welche wir seiner ausgebreiteten Bekanntschaft danken, dürften geneigt seyn,

ihr Heil bei einem täuschbaren Landmädchen zu versuchen, das lieber glaubt, als zweifelt und mißtrau't. Dein moralischer Zustand erspart mir indeß die Entwickelung dieses verhaßten Kapitels: Du weißt, daß zwischen dem Guten und dem Uebel, zwischen der Tugend und dem Falle kein Mittelweg statt findet, daß jede Herablassung des Vornehmen zu der Geringern in der Regel verdächtig ist und daß er sie oft scheinbar und für den Augenblick zu sich erhebt, um die Befangene auf immer zu entwürdigen. Du weißt, liebe Tina! daß die süßesten Gifte am betäubendsten wirken, daß unsere Gutmüthigkeit eine treulose Freundinn ist, daß endlich weder Thränen noch Gebete, weder Opfer noch Gelübde den entflohenen Engel zurück führen. Noch ist er um Dich, liebe Glückliche!

Das Mädchen küßte, still gerührt, die Hand der edeln Gönnerinn und diese setzte jetzt, gerührt wie sie und von ihrem Lehramte begeistert, hinzu: O, daß ihn nie der böse Geist verscheuche, der seine Beute festhält und zu einem schrecklichen Bunde zwingt. Wir stehen, von der Wiege an, dem Heiligthum näher als die Männer und es ist mehr als heillos, ein so göttliches Vorrecht den Götzen der Eitelkeit und der Selbstsucht aufzuopfern. Gieb mir die Hand, Cölestine! und Dein Vertrauen mit dieser und mir allein! Ich dulde, zu Deinem Besten, keine Mitgenossinn. Damit umarmte die Gräfinn ihre Pflegtochter, führte sie dann nach dem

schmucklosen aber freundlichen Zimmer, welches zwischen der Kinderstube und dem ihren mitten inne lag und machte sie, durch diese Wahl, gleichsam zum Bindemittel zwischen sich und den innigsten Interessen der Mutter.

Noch kannte Cölestine den Herrn des Hauses nicht. Das gräfliche Paar hatte früher auf einer andern, entfernten Herrschaft gelebt und Elise nur erst vor Jahr und Tagen, während dem ihr Gemahl wegen einer Erbschaft-Angelegenheit nach Petersburg reiste, dieses Gut bezogen. Man gefiel sich jetzt hier und war zudem der Hauptstadt nahe genug, um sie öfter, als von dortaus geschah, besuchen zu können.

Der Graf kam von der Jagd zurück, Cölestine sah den hohen, schön gestalteten Mann in den Hof sprengen und nach wenigen Minuten schon in ihrem Zimmer; eine wohlthuende Aufmerksamkeit. Weder sein Rang, noch das Kreuz im Knopfloche, noch das Gepräge des Stolzes auf seiner Stirn verhinderte ihn, die neue Hausgenossinn wie ein Verwandter zu begrüßen. Möge es Ihnen bei uns gefallen! setzte er nach den ersten Wechselreden hinzu. Meine Frau ist ein Engel und unser kleines Pärchen an Elisens Hand und unter Ihrer Leitung auf dem Wege, der Mutter ähnlicher als mir zu werden, mit dem Sie Nachsicht haben müssen. Die Nachsicht aber gehört zu dem Tagewerke Ihres Geschlechtes, wir prüfen ja das Maß derselben als Brüder

und als Freunde, als Verehrer und als Gatten, mit einem Worte, fast in jeder denkbaren Beziehung.

Das Mädchen schien um eine genugthuende Antwort verlegen, und der Weltmann vertrat sie. Still, sagte er: ich weiß, was diese belobte Nachsicht jetzt zu meinem Troste entgegnen will, doch unser Einer ist nicht immer dieser christlichen Liebe und ihres weiten Mantels werth. Damit öffnete er einen niedlichen Bücherschrank und sprach: Hier, Beßte! erblicken Sie die allerheilsamste Haus-Apotheke, den Quell des Heil's, den Himmel auf Erden, der, unter uns, nach meiner Erfahrung, nur im Romane zu finden ist. Man hat ihn nur ein wenig zu hoch gestellt, und dieser niedliche Arm wird sich offenbare Gewalt anthun müssen, einen Erzengel des obersten Faches zu erhaschen. Cölestine langte, um den Gegenbeweis zu führen, nach einem der gedachten und erfaßte den Grandison. Der Graf sagte lachend: Ein Mißgriff, meine Freundinn! diesen Patentmann verpappte der Buchbinder; die Blätter kleben noch so fest an einander, daß man ihn ohne Falzbein nicht genießen kann. Aber wenn mich nicht alles täuscht, so mustert ein Mädchen die Sänger und Schöngeister am liebsten ohne Zeugen und ein so schwatzhafter muß besonders zur Last fallen. Noch will ich mich rühmen, meine Waffensammlung nach dem andern Flügel versetzt zu haben, um Ihnen in diesem anstoßenden Kämmerlein ein freundliches und heimliches Schlafgemach zu verschaffen; eine

gute Meinung, welche mir unfehlbar die Erlaubniß einbringen dürfte, das Nadelgeld, welches Elise Ihnen zudenkt, aus meinen eigenen Mitteln verdoppeln zu dürfen. Er wartete die Antwort nicht ab und schlüpfte mit einer leichten Verbeugung in seiner Frauen Zimmer.

Ein seltsamer Heiliger! sagte Cölestine zu sich selbst: oder ein Unheiliger vielleicht? setzte sie hinzu, überlief jetzt die Titel am Rücken der Bücher und fand die Perlen der schönen Literatur hier vereinigt. Auch das Schlafgemach, welches der Graf um Ihretwillen abtrat, entsprach seiner Aeußerung; es lag gen Osten; das Licht brach durch grüne Gardinen und that dem Auge wohl; man sah, wenn sie erhoben waren, vom Bette aus die waldige Bergkette des Hintergrundes und bei Sonnenaufgange die Berge sammt dem Walde in goldner Verklärung.

Graf Theodor kehrte bald genug aus dem Zimmer seiner Gemahlinn und durch das ihre zurück, um seine Kinder zu besuchen. Cölestine entschuldigte, mit ihrer kleinen Einrichtung beschäftigt, wie vorhin, den Wirrwarr, bei dem sie betroffen ward, er aber sagte im Tone des Hausherr'n: Erlassen Sie sich in Zukunft — ich bitte darum — diese festliche Beachtung meiner Gegenwart. Zum öftern wird mich täglich die Anhänglichkeit an meine Hausgötter durch dieses Stübchen führen, ohne daß Cölestine deßhalb nöthig hätte, irgend ein

Geschäft zu unterbrechen oder auch nur nach mir umzublicken. Sehen Sie sich als eine Freundinn unseres Hauses an; diese Ansicht giebt Ihnen den sichern Takt des Benehmens, das weder Sie noch uns bedrücken darf. Die Verhältnisse thun den Menschen ohnehin Gewalt genug an, um ihre Foderungen in den eigenen vier Pfählen auf das Unerläßliche, rein Sittliche zu beschränken.

Ich erkenne Ihre Güte! entgegnete Cölestine, welche mit sich deßhalb noch nicht im Reinen war; er lächelte vornehm und ging.

Der predigte ja wie Salomo, sagte die Gräfinn im Nebenzimmer, dessen Thür sich nicht völlig geschlossen hatte: was wollte denn mein Theodor? Das Mädchen stattete treulich Bericht ab und Elisen entging die Beschwerde nicht, welche aus ihrer Verlegenheit über des Grafen freien Durchzug und über die Lage des Zimmers, zunächst an Hymens Sakristei, deutlich hervor leuchtete. Er soll Dir nicht lästig fallen! sagte die Gräfinn mit dem mildesten Tone des Wohlwollens: Du findest Deinen Nachttisch im Alkofen und wir stehen, leider! spät genug auf, um Dich dann schon, bekleidet, bei den Kindern zu wissen; des Abends aber bleibst Du uns zur Seite und nur eine Wand scheidet Dich des Nachts von der Kammerfrau. Kein Nönnchen, meine Liebe! könnte sicherer verwahrt seyn und für meinen Gatten sage ich gut. Die Männer sind zwar, mehr oder minder,

insgesammt unzart und verletzen uns oft unwillkührlich, den bessern aber weist Dein flüchtigstes Erröthen in die Schranke zurück und der Meine glaubt noch an die Tugend des Weibes, ehrt noch die Heiligkeit der Unschuld und seine Liebe ist sein Engel.

Da sprang der glühende Moritz in das Zimmer und die blühende Sidonie folgte dem Wildfange; beide jubelten über die Ankunft der wohlbekannten, lieben Gespielinn und flogen an des Mädchens Hals. Elise machte den Kindern das Verhältniß klar, in welches diese Freundinn jetzt zu ihnen trete; sie sagte, im Laufe dieser Aeußerungen, so viel zu Tina's Lobe und pries dies Lob mit solcher Wärme, Wahrheit und Zuversicht, daß die hellen Thränen aus Cölestinens Augen stürzten und sie, im Innersten gerührt, der Gräfinn schluchzend zu Füßen sank. Die edle Frau nahm sie voll Zärtlichkeit an ihren Busen, Moritz und Sidonie füllten liebkosend diese Gruppe, die Kleine weinte mit Cölestinen um die Wette, in die offene Thür aber trat der Graf, sah verwundert was diese reizenden, aufgeregten Wesen trieben und gestand sich, daß dies Himmelskind seiner Elise den Preis der Anmuth streitig mache. Da erblickte ihn Cölestine und räumte schnell und erröthend dem Gemahle die heilige Stätte ein, ihm aber that es doppelt wohl, Elisen jetzt ans Herz zu drücken. Die Kinder eilten ihrer winkenden Freundinn nach.

Tina war bereits eingewohnt, als eine der vornehmsten Matronen der Hauptstadt, von dem Major der Garde und einem jungen Barone begleitet, zum Besuch' in Grauenfels eintraf. Der Graf führte die gnädige Tante nach dem Frühstücke in das eben erst vollendete Gartenhaus, welches im Geiste der neuesten Mode ausstaffirt und unter anderem mit den Bildnissen des Landesfürstlichen Paares geschmückt war. Frau von Ehrenburg nahm bei dessen Anblicke Gelegenheit, dem Neffen mit Eifer zu versichern, daß er am Hofe vermißt werde und daß der Fürstinn Durchlaucht bereits öfter gefragt habe, ob die liebe Grauenfels sich denn für immer auf dem Lande vergraben wolle? Es sey ihres Dafürhaltens wohl an der Zeit, diesem ehrenden Andenken durch eine, wenn auch kurze Reise nach der Hauptstadt zu begegnen, wäre es auch nur, um sich den Geist und Ton des Hofes, der eine stete Uebung nöthig mache, von neuem anzueignen.

Der Graf hatte wichtige Gründe, sich dieser Einladung für den Augenblick zu versagen, er äußerte jedoch den lebhaften Wunsch, daß Elise die Tante begleiten möchte und gab Hoffnung, sie zu gelegener Zeit wieder abholen zu wollen. Diese erklärte, um Beiden gefällig zu erscheinen, ihre Geneigtheit, gestand jedoch nebenbei, daß es sie nicht wenig verdrieße, sich so willig und unbedenklich von ihm beurlaubt zu sehn. Da küßte der Graf die holdselige Frau und betheuerte, zu Elisens

Beruhigung, daß der Wunsch, dieser Vielgeliebten auf so manches Entbehrungfest eine Zerstreuung zu bereiten, die einzige ihm bewußte Triebfeder seines Vorschlages sey. Frau von Ehrenburg aber wollte es, als eine angebliche Menschenkennerinn, diesem Epikuräer ansehn, daß er sich, nur mittels des Kräutleins der Entsagung, den Becher der Glückseligkeit frisch zu würzen gedenke. Dann fragte sie angelegentlich nach den Kindern. Sie wurden herbei gerufen, mit Küssen bedeckt, mit köstlichen Gaben erfreut und Cölestine während dem mit Falkenblicken von der Seite gemessen. Frau von Grauenfels, die nicht zu den Müttern gehörte, welche die Früchte ihres Ehestands für den anziehendsten und willkommensten Gegenstand der Gesellschaft ansehn, fertigte das fröhliche Pärchen, ohne sein Licht auf den Scheffel zu stellen, bald darauf ab und die Tante äußerte sich nun über diese junge Französinn, für welche sie Cölestinen nahm, und blickte bald dem Grafen starr in's Auge, bald die Gräfinn bedeutend und immer bedeutender an, je lauter diese das Lob des blendend schönen Mädchens pries. Endlich gelang es jenem, das Gespräch von Cölestinen auf die Kammerfräulein und mittels dieser goldenen Brücke auf den Hof und die neuesten Ereignisse in der fürstlichen Garderobe zu leiten, über denen Frau von Ehrenburg, als eine vertraute Freundinn der Ava, das wunderschöne Waisenkind und alles, was ihr etwa noch auf's Herz gefallen war, vergaß.

Cölestine wandelte indeß mit den glücklichen Kindern durch den Park und von einem Rasenstücke zu dem andern, denn sie wollten der Großtante einen Kranz von Feldblumen flechten und ihren Reisehut, aus Dankbarkeit für die Geschenke, mit dieser Krone der Zufriedenheit schmücken. Jetzt hörte sie Männerstimmen in der nahen Cabane und ein französisches Gespräch. Es war der Major, welcher hier im Verborgenen sein Pfeifchen rauchte, und der junge Baron, den Frau von Ehrenburg ausgesandt hatte, um ihren vermißten Ehren-Stallmeister und Reisemarschall aufzusuchen.

Das leuchtet ein, sagte dieser jetzt: der Graf hat Geschmack.

Und Glück! rief der Gefährte: o, das entschiedenste! Eine Frau, zum Beispiele, die bei den gerechtesten Ansprüchen und den beredsamsten Augen die Blinde spielt und solche Göttinnen an ihrer Seite duldet, ohne sich je nach einem ähnlichen Abgott' umzusehn.

Gott behüte unser einen vor solcher Versuchung! fiel der Major ein: ich möchte nicht an des Grafen Platz, von Tage zu Tage, zwischen der Lockung und dem Verbote mitten inne steh'n.

Ich desto lieber, entgegnete der Baron: doch allerdings nur mit seinem Glücke und Geschicke. Wer sieht es dieser kindlichen, blühenden Unschuld an, daß sie bei ihm in die Schule ging? Selbst einen Valmont würde das arglose Agnesen-Gesicht täuschen. Das Mädchen

gleicht der heiligen Veronika im Betzimmer der Fürstinn und ich könnte dem Wildfange gram werden, daß er die Hand an dies Heiligthum legte.

Still, Männchen! sprach jetzt der Major und lachte behaglich: Dich macht der Neid zum Splitterrichter, die Mißgunst spricht aus Dir. Wart Ihr etwa dabei, als der Graf in das Aepflein biß? Ihr Herren schließt so gern von Euch auf Alle und seyd am Ende nur die sündlichen Ausnahmen.

Nichts rührt mich inniger, erwiederte der Baron: als wenn ein armer Sünder den andern reinwäscht. Soll ich etwa noch den Beweis führen und Sie an die Geschichte des Grafen mit der Tänzerinn Manini erinnern? an sein Verhältniß zu der St. Carlages?

Tempi passati! entgegnete jener: damals war er ja noch frei wie ein Sperling und eben so munter; damals stand ihm noch kein Engel zur Seite; damals —

Sie kennen den Schleicher nicht — fiel der Baron ein und ließ die Stimme sinken, als er das nahende Mädchen wahrnahm und ihm die Möglichkeit beifiel, verstanden zu werden. Auch hatte Cölestine kein Wort verloren; die Rosen ihrer Wangen färbten sich immer dunkler, jetzt faßte sie der Kinder Hände, sie eilte nach dem dichtesten Behänge des Gebüsches und ging hier mit sich selbst zu Rathe.

Nach den Aeußerungen dieses Fremden war der Graf ein Wüstling der gefährlichsten Gattung, war schon

der Aufenthalt unter seinem Dache ein Brandmahl ihrer Ehre, galt sie in den Augen eines jeden der ihn kannte, zu Folge des trüglichen aber natürlichen Schlusses, für seine Buhlerinn. Ein Strom von Thränen entstürzte ihr bei dem vernichtenden Gedanken, die kleine Sidonie sah den Fall dieser Perlen, sie schmiegte sich an's Herz der Trostlosen, Moritz aber winkte dem nahenden Major und zog ihn am Degenbande zu dem verborgenen Rasensitze hin.

Vergebung! rief er, überrascht und überraschend. Ihr Moritz führte mich und gleich dem Amor zu der Grazie. Aber Sie weinen, mein Fräulein? Zwischen diesen glücklichen Kindern? im Blüthenmonde Ihres Lebens — an einem Morgen der alle Vögel laut und alle Menschen fröhlich macht! Wer in aller Welt hatte das Herz, Ihnen wehzuthun?

Die Verläumdung! entgegnete Cölestine, erhob sich schnell und nahm Sidonien auf den Arm.

Wie? fragte er übereilt: Sie vernahmen — Sie verstanden —

Ich vernahm, verstand und gehe, diese anvertrauten Pfänder ihrer Mutter zurück zu geben und mich Gott in die Arme zu werfen, der die Schuldlose mit seinem heiligen Schilde bedecken wird.

Die sind Sie! rief der Major, schnell bewegt. Die sind Sie, darauf will ich sterben! Der Geist der Wahrheit hat eine siegende Kraft, von der ich mich durch-

drungen fühle. Wäre jedoch vielleicht ein Gespräch, das ich so eben dort mit dem Baron geführt, die Quelle dieser Empörung, so gestehe ich meine Verwunderung ein, Sie an dem moralischen Werthe oder Unwerthe des Grafen Altern und seiner Nichte diesen regen Theil nehmen zu sehn.

Graf Altern und seine Nichte? fiel Cölestine aufhorchend ein.

Nämlich an dem Gegenstande unseres Gesprächs! fuhr jener fort: das allerdings nicht eben zu den erbaulichsten gehörte. Wenn aber ward Ihnen das Fräulein Charlotte bekannt? Auf welchem Wege schon so werth, um diese innige Mitleidenheit zu finden und wo, ich bitte Sie! wo lernten Sie den Grafen kennen, der bereits seit sechs Jahren als Gesandter entfernt war? — Auf alle Fälle tröstet mich die Zuversicht, jede Aeußerung, die uns etwa vorhin entschlüpfte, unter dem Siegel Ihrer Ehre verschlossen zu wissen. Dafür sey Ihnen indeß gestattet, Charlotten einen warnenden, geheimen Wink zu geben, denn, unter uns, ich bin nicht ohne Sorgen. Sie kennen des Grafen leichten Sinn, seine Geschmeidigkeit, sein seltenes Talent sich angenehm und bald genug unentbehrlich zu machen. Dazu kränkelt die Gräfinn, das Fräulein ist arm, hat Bedürfnisse, wünscht Hofdame zu werden, er aber gilt bei der Fürstinn, that kürzlich die große Erbschaft und wird am Ende als ein

drängender Gläubiger auftreten oder als ein unbezahlbarer Freund, Charlottens Dankbarkeit ansprechen.

Cölestine, die von allen dem kein Wort begriff, sah ihn mit großen, allmählig trocken werdenden Augen an und dankte Gott, daß es noch mehrere Grafen und, außer ihr, noch ein abhängiges Mädchen in der Welt gebe, dem, gleich ihr, der Himmel das Pflichtgefühl und die Verachtung des Unwürdigen und Verdammlichen zugesellt und in das Herz geprägt habe. Jetzt aber ließen sich die Stimmen des Barons, des Grafen und der Frau von Ehrenburg vernehmen, und Moritz sprang den Kommenden mit einem lauten: Da sind wir! entgegen.

Ei, ei! rief die Tante, dem Major mit dem Sonnenschirme drohend: was sehe ich?

Was Ihro Gnaden immer so gern sahen, fiel der Baron ein: das Gute bei dem Schönen! — Ein lauschender Seitenblick in des Grafen Gesicht sollte erforschen, ob da kein Funken der grimmigen Eifersucht aufsprühe, doch dieser entgegnete mit harmlosen Lächeln:

Sehr wohl gesprochen, und so wahr als wohl!

Der Major dankte zuförderst beiden Herren für die allzugünstige Meinung und während dem er, von einer Nothlüge herkommend, vergebens auf die zweite sann, welche das Alleinseyn mit Cölestinen in diesem dunkeln Verstecke beschönigen sollte, half ihm Moritz mit dem Geständnisse der Wahrheit aus der Beklemmung und rühmte sich, ihn der Tina zugeführt zu haben.

Ein sauberes Gewerbe! fiel der Graf scherzend ein; die kleine Sidonia setzte hinzu: Tina weinte, als sie ihn kommen sah.

Ist's möglich? rief der Baron und schauete in Cölestinens Augen, welche diese Aussage zu bestätigen schienen.

Sie weinte vor Freuden! entgegnete Moritz; die Spötter wünschten dem Major, laut auflachend, Glück. Der Gräfinn mißfiel der Stoff und das Ziel dieses Wortwechsels, sie beseitigte ihn daher durch eine Frage, die jenen in das Gespräch mit ihr verwickelte. Die Frau von Ehrenburg, welche zwischen dem Baron und ihrem Neffen einherging, verließ diese jetzt und gesellte sich zu Cölestinen, die mit Sidonien an der Hand, sichtbar verfinstert, den Reihen schloß. Sie erklärte sich zuförderst über die treffliche Wahl ihrer Nichte erfreut und versicherte, als die Gesellschaft einen Vorsprung gewonnen hatte, daß Cölestine, einerseits, mit diesem angenehmen Platze sehr zufrieden seyn dürfe. Sie habe mit christlicher Theilnahme die ungemeine Neigung der Gräfinn zu ihrer werthen Person wahrgenommen und könne bei den angerühmten, moralischen Eigenschaften, der Zuversicht leben, diese niemals mit Undank vergolten zu sehn, der ganz gewiß das heilloseste aller Laster sey.

Cölestine bestätigte in sanfter Demuth diese Voraussetzung, sprach mit der Begeisterung einer schönen, von Erkenntlichkeit durchdrungenen Seele, über Elisen,

über das Glück unter den Augen der Gefeierten gedei- hen zu dürfen und von ihrer Liebe zu diesen engelguten Kleinen, deren Liebreiz den Anklang inniger, mütterli- cher Gefühle in ihrem eigenen Herzen aufrege.

Sie sagen mir da viel Wohltönendes und Erbau- liches, entgegnete die Frau von Ehrenburg: und geben jedem Gliede dieser mir so werthen Familie die verdiente Ehre; soll denn mein angenehmer Neffe, der Herr des Hauses, leer ausgehn?

C. Ich ehre ihn aus der Ferne, in die mich mein Verhältniß zu ihm stellt.

E. Ja, eben die Verhältnisse, mein Kind, sind vom Uebel! das erste fand bereits im Paradiese Statt und alle Welt weiß, wie es ablief. Zum Unglücke dient es überdies allen Schwachen zum Troste und gleichsam als eine Prophezeihung für alle folgende zwischen Ihm und Ihr.

C. Für Alle, gnädige Frau?

E. Sie nehmen es zu wörtlich, Gute, doch habe ich viel Unglaubliches erlebt und eine Warnung ist nicht unnütz —

C. Sie ist vielmehr eine Wohlthat.

E. Und nur zu oft eine unerkannte. Aber wir sprachen ja von Ihren Vorzügen. Sie sticken, Liebe? O, meisterhaft, wie ich aus einem Tuch' ersehe, das die Gräfinn heute gleichsam Ihnen zu Ehren trägt. Sie nähen mit dem Eigensinn einer Künstlerinn und sind

geschickt genug, um alle unsere Aushelferinnen in der Hauptstadt zu übertreffen. — Lassen Sie mich ausreden, Mamsell Miller! bat Frau von Ehrenburg, welche sich, nach jedem dieser Weihrauchwölkchen, von dem bescheidenen Mädchen unterbrochen sah. Auch die ungemeine Fertigkeit in Sprachen ward mir angepriesen und Ihre Stimme, sagt man, ergötze, zusammt dem Spiele der Saiten, Ohr und Herz. Es sey ein Genuß für Beide, dieses sinnige Mädchen als Vorleserinn zu hören und ich trage nach allen dem kein Bedenken, Sie unserer gnädigsten Fürstinn zu empfehlen, die an den Augen leidet und eine solche sucht.

Cölestine erschrak vor diesem Anerbieten. Ihre Begriffe von einem Hofe waren aus Büchern abgezogen, in denen er bald, gleich dem Magnetenberge der Fabel, die Argo der Weisen anzog und zersplitterte, bald als das goldene Netz eines Schwarzkünstlers die Unschuld umgarnte, bald als der Sitz der Zauberschlange geschildert war, deren Anblick alles Lebendige entnervt und fesselt. Verständiger als eitel, übersah Cölestine die Dornen des schimmernden Kranzes nicht, welchen Frau von Ehrenburg für sie aufstellte und lehnte daher, unter kühlen Danksagungen, jenes dargebotene Glück ab, welches, wie sie meinte, augenscheinlich hinter dem gefahrloseren zurück stehe, in dessen Schooß sie eben sitze.

Wenn von Gefahren die Rede ist, entgegnete die Matrone: so gestehe ich aufrichtig, daß meine Kenntniß

der gegenwärtigen diesen Vorschlag zur Güte veranlaßte. Ein Wort im Vertrauen, gute Seele! Sie sind hier nicht am beßten Platze und zu Folge Ihres Berufes in viel zu traulichen Beziehungen zu diesem jungen Manne, der ein Geschlechtloser seyn müßte, um sich nicht heute oder morgen, früher oder später, von dem Duft' und dem Farbenglanze dieser Blüthen ergriffen zu fühlen.

Cölestine erglühete.

E. Die Männer von des Grafen Gepräge werden, theils durch den Ungestüm der Triebe, theils durch die sanfte aber magische Gewalt des Schönheitsinnes, viel schneller als wir zu Verirrungen hingerissen, die ihnen, nicht selten, erst jenseit der Grenze des Verbrechens als solche erscheinen. Zum Unglücke mangelt überdem der guten Gräfinn ein Gefühl, das zu den natürlichen Schutzwehren unserer Rechte gehört, das, ohne eben der Mißgunst, der Selbst- oder Eifersucht zu entspringen, uns doch zu scharfsichtigen Wächterinnen des Geliebten macht und alles beachten und entfernen lehrt, was unser theuerstes Besitzthum veruntreuen oder verwahrlosen könnte. Ich, liebe Miller, würde, an der Gräfinn Statt, alles erschöpft haben, Ihr Glück in einem anderen Kreise zu begründen, doch innerhalb des meinigen und an dem eigenen Hausaltare viel lieber jede noch so nützliche Gehülfinn missen, als das Heiligthum selbst, aus kurzsichtiger Gutherzigkeit, in Gefahr setzen.

Meine Unbedeutenheit, erwiederte Cölestine mit beschränktem Stolze: scheint Ew. Gnaden eine Ansicht aufzudringen, die, wie mich dünkt, nicht durchaus über alle Täuschung erhaben ist.

Ei, wären Sie doch unbedeutend! rief Frau von Ehrenburg.

C. Und wär' ich das nicht, so scheint es folgewidrig, mich als ein willenloses Wesen voraus zu setzen, das jedem Wind zum Spiele dient.

E. Wenn Sie die Männer kennen sollten, liebe Miller! absonderlich die Unbeschäftigten! den Lauf der Welt und jene laxe Moral, die ihr Haupt, seit dem Verfalle des Glaubens, immer höher hebt.

C. Es steht dahin, gnädige Frau! ob mir diese Wissenschaft wuchern würde; mindestens dürfte sie mich weder weiser noch glücklicher machen. Bedarf es wohl für meines Gleichen mehr, als die klare Erkenntniß des Guten und Bösen, als ein reines Herz und eine geordnete Phantasie, die sich nur an dem Würdigen und Ewigen übt, und nur mit arglosen Bildern tändelt? Bedarf es mehr als die Verschmähung verrufener Lockspeisen und ein entschlossenes Sträuben gegen den ersten Schritt? Ihro Gnaden dürfen sich versichert halten, daß ich nicht eine Stunde länger, als der Engel des Selbstgefühls es gestattet, in diesem Hafen verweilen würde.

Schade nur, entgegnete jene: daß diese Engelgattung den Blendwerken der Sinne und allen Gebrechlichkeiten der menschlichen Natur unterworfen ist. Aber ich halte Sie bei'm Worte und erleichtere Ihnen den muthigen Entschluß durch die Eröffnung eines anständigen Asyls in meinem Hause.

Cölestine verbeugte sich und antwortete dem Baron, welcher zurückgeblieben war, um die Frau von Ehrenburg, angeblich, vor einem gewaltigen, den Weg unsicher machenden Hummelneste zu warnen und das Gespräch sofort an ihre Begleiterinn richtete.

Sie nehmen doch die Kinder mit? fragte Cölestine am Abende, als die Gäste sich zurückgezogen hatten. Und Sie dazu! fiel der Graf ein, als eben die Gräfinn ein festes: „Dies Mal nicht!“ zur Antwort gab.

Ja und nein zugleich, fuhr Tina lachend fort: ist eine bedenkliche Entscheidung, mir aber, aus mehr als einem Grunde, die bestimmteste von Nöthen.

Die Kinder bleiben hier! wiederholte Elise.

Oder begleiten vielmehr meine Frau! entgegnete Theodor.

E. Um sich dort durch widrige Lobsprüche verderben und mit Näschereien überfüllen zu lassen? O, lieber Mann! laß doch der Mutter ihren Willen! Die Kinder

kommen ganz aus ihrer Ordnung und werden durch die Masse der Eindrücke auf lange Zeit zerstreu't und von der ebenen Bahn weggedrängt. Soll ich im Laufe weniger Tage so manche Frucht der Mühe und wesentlicher Opfer selbst, verderben sehn?

G. Vermag das eine Hand voll Zeit, so war es schade um die Mühe.

Hier sind sie ja vortrefflich aufgehoben; fuhr Elise nach einer Pause fort: Cölestine wird sie an meiner Statt bemuttern. Mit treuer Sorgfalt, wie Du glauben kannst.

Da fiel des Grafen leuchtender Blick auf die Jungfrau, er zog im folgenden Momente Elisen an sein Herz und sprach gerührt und liebewarm: Du mütterlicher Engel Du! So nimm denn mich, den Gatten zum Begleiter!

Ist das Dein Ernst? rief sie erfreut: O gern! o schön! Nun reise ich noch um Eins so willig und so froh.

Auch des Mädchens verdüsterte Stirn klärte sich auf, es dachte still bewegt: Der brave Mann! und bat ihm schnell im Herzen das Mißtrauen ab, welches die Aeußerungen der Frau von Ehrenburg in ihr aufgeregt hatten.

Die Wagen sollten um drei Uhr bespannt seyn und Cölestine schlief mit Sorgen. Da faßte eine warme

Hand die Hand der Schlummernden, sie fuhr empor, es war Elise. Auf, meine Liebe! um Dich und die Kinder reisefertig zu machen; der Graf bleibt hier und Ihr begleitet mich.

Es hat sich über Nacht geändert, rief dieser im Nebenzimmer. Meiner Frau fiel plötzlich ein, daß die Mädchen sich in der Hauptstadt viel besser als auf dem Lande gefallen und daß man Ihnen diese Zerstreuung schuldig sey.

Du bedarfst sie, fuhr die Gräfinn fort: und dafür bleibt mein Mann zurück; er bringt Dir dieses Opfer gern.

Aufrichtig gestanden, entgegnete Theodor: bringe ich es bloß meiner Bequemlichkeit, aber es wird hohe Zeit. Die Tante kräht bereits mit dem Hahn um die Wette nach ihrer Jungfer und der Baron steht im vollen Anzuge am Fenster und liebäugelt mit einer einäugigen Ente. Im zweiten liegt der Herr Major, bis an die Ohren eingeseift — er ruft in den Hof herab — er klagt der Mittelmagd den Mangel des eben vermißten Rasirmessers. — Sie weiß nicht, was er will — sie kratzt im Kopfe, es ist hochdeutsch. Gott helf ihm!

Die Kinder jauchzten, von Cölestinen geweckt, über die frohe Botschaft und als der Schloßseiger Drei schlug, hing die Gattinn an dem Halse des Gatten und konnte, trotz den Possen die er trieb, nicht ohne Rührung von

ihm scheiden. Sie bat ihn herzinnig, sich während ihrer Entfernung nicht von der bisherigen Lebensweise zu entwöhnen, sich auf der Jagd zu schonen, den geckenhaften Schulmeister ungefoppt zu lassen, der schlafsüchtigen Ausgeberinn keinen Schnurrbart zu mahlen, und noch manches andre zu meiden oder zu thun.

Cölestine erfuhr durch diese Bußbereitung die gesammten Unarten des Grafen mit einem Male, er aber lächelte oder lachte nach jedem Gedanken=Striche, welche die Gräfinn durch Küsse bezeichnete und schien sich an der Herzählung seiner Pagenstreiche zu ergötzen.

Jetzt trat die Frau von Ehrenburg, sammt dem Major und dem Baron, in's Zimmer. Der Wirth führte sie, nach einem weitschweifigen Wortwechsel über die schnelle, von diesem wohl nur scheinbar bedauerte Heimkehr, zum Wagen und vergaß über diesem Berufe, Cölestinen sein Lebewohl zu sagen; eine Vernachlässigung, auf die er, für das nächste Viertelstündchen, in die entschiedenste Ungnade fiel.

Wie seltsam die Männer sind, hob jetzt Elise an: der meine gefällt sich nirgends mehr als zu Pferde und heute kam es ihm nicht bei, mich zu begleiten.

Der Herr Major, entgegnete Cölestine: erklärte ihn gestern für den trefflichsten Reiter seiner Bekanntschaft.

Und ich, fuhr jene fort: erkenne ihn für den beßten Tänzer der meinigen. Darauf gedachte die Gräfinn,

welche so gern von dem Geliebten sprach, seiner übrigen Vorzüge und Fertigkeiten und das Mädchen versicherte, man könne sie mit Recht als Gattinn und als Mutter selig preisen.

Da ist er! jauchzte Elise freudig überrascht, denn der Graf sprengte in diesem Augenblick an den Wagen. Er warf ihr den Shawl zu und sagte: Ich räumte Dir nach und fand den vergessenen.

Habe Dank! fiel sie ein: was vergäße man nicht über Dir? So eben versicherte mir Cölestine, daß ich die beneidenswertheste aller Hausfrauen sey.

Das Mädchen sah betroffen abwärts. Gottes Lohn! rief er aus: und dafür ließ ich Sie in der Zerstreuung, die das sechsfältige Lebewohl veranlaßte, ganz unbegrüßt von dannen ziehn.

Du Unartiger! schalt die Gräfinn: aber am Ende danke ich meinen Shawl wohl nur dem drängenden Gefühle, diesen Verstoß wieder gut machen zu müssen? Theodor erwiederte: Ich drückte Dein Fähnlein, das mir der Wind abjagen wollte, unter Weges so zärtlich an mein Herz, daß es jetzt billig für mich zeugen sollte.

Der Hohlweg schied sie nun für eine Weile. Es zeugte für Dich! rief Elise und warf ihm Küsse zu. Der Reiter erwiederte diese, auch schienen einige nach Cölestinen hin zu fliegen — die Jungfrau erröthete vor dieser Wahrscheinlichkeit. Sie schmollen! rief er von

dem Fußsteige nach der Schlucht hinab, in welcher jetzt der Wagen rollte, da that das schüchterne Roß einen Seitensprung und Cölestine schrie laut auf. Er strafte jenes, es ward nur störriger und aus dem zweiten Wagen scholl die Stimme der Frau von Ehrenburg, welche bei dem Himmel und der Erde betheuerte, daß sie der Ohnmacht nahe sey. Die Versicherung schien dem Rappen sehr gleichgültig, Elise sah dagegen, der Kraft und dem Geschicke ihres Theodors vertrauend, mit Fassung zu ihm auf und nannte Cölestinen, welche ihr Gesicht in der Angst am Busen der Gräfinn verbarg, ein kindisches Zierpüppchen. — Die Kinder schliefen.

Endlich war der Trotzkopf gewältigt und vergönnte ihm, den Reisenden sein letztes Lebewohl zu sagen.

Vergiß mein nicht! rief ihm die zärtliche Gattinn nach.

Du kennst mein Gedächtniß! scholl es zurück; er verschwand hinter der Staubwolke und noch lange war im ersten Wagen von ihm und nur von ihm die Rede.

Elise machte bei der Tante Wohnung und der Baron ließ es sich sofort angelegen seyn, als ihr Cortejo zu erscheinen. Die Frau von Ehrenburg, seine Pathe, fand diesen Diensteifer lobenswerth und empfahl ihn selbst ihrer Nichte als ein Lammfrommes Menschenkind, das ihr, von Kindes Beinen an, durch seine neckischen

Einfälle viel Vergnügen gemacht und sich gleichsam das Kindesrecht bei ihr erworben habe. Elise hatte ihn dagegen, vom Anbeginn, sehr fad und sehr zudringlich, und nur dann beredsam und bedeutend gefunden, wenn es den bösen Leumund galt. — Auch der Major stellte sich mit jedem Morgen wieder ein, um nach dem Befinden der Damen zu fragen und sich an Cölestinens holden Zügen, an dem lockenden Umriß' ihrer Form und an dem Geist ihrer wohlklingenden Reden zu ergötzen. Jetzt aber kam der Tag heran, an dem Elise nach dem Lustschlosse der Fürstinn beschieden war und siehe da, man hatte, trotz aller Sorgfalt, ein Haupt- und Staatsbedürfniß in Grauenfels zurück gelassen, dessen Mangel die Absendung des Läufers der Frau von Ehrenburg nothwendig machte.

Schreibe doch — bat die Gräfinn, mit einer von diesem Ehrentage veranlaßten Nähterei beschäftigt: ich will diktiren.

Cölestine ging zum Pulte, klagte über das feuchte Papier und die bleiche Tinte, setzte sich zurecht und der „Theure, vielgeliebte Mann", mit welchem sich die Zuschrift anfing, erregte, während dem diese drei gewichtigen Worte unter ihren Augen entstanden, ein dunkles, bittersüßes Gefühl in dem Busen der fertigen Canzellistinn.

„Wie gern," hieß es weiter: „würde ich diesen Brief mit Küssen beginnen, würde ich mein Herz

sprechen lassen und Dir die schmerzliche, dem Heimwehe gleiche Sehnsucht schildern, welche mich oft genug, selbst im Gesellschaft=Kreise übermannt, doch diese fremden Schriftzüge verrathen Dir den Unterlassung=Grund und ihre Nettigkeit bezeichnet die Schreiberinn.

Meine Feder ist schlecht genug, fiel Cölestine ein: um die Ehren=Erwähnung Lügen zu strafen.

„So viel zum Eingange" — diktirte die Gräsinn fernerweit, ohne sich von der Glosse unterbrechen zu lassen: „damit Du den Rest mit milder Güte übersehen und nicht wie ein Unchrist schelten mögest, wenn ich gestehen muß, schon wieder etwas vergessen zu haben. Das Wichtigste, geliebter Theodor! meine Perlenschnuren, ohne welche mich die unverzagten Leibtrabanten gar nicht in's Schloß lassen würden. Julie weiß sie zu finden, Du händigst die versiegelte Kapsel dem Läufer ein und bezahlst ihn — Reichlich! müßte man, einem Geizigen gegenüber, hinzusetzen; Dich aber bitte ich — Nicht bis zum Ueberschwange! mein Hierseyn kostet Dich ja ohnehin genug und die Tante würde ihre Leute ungern verwöhnt sehn. Die Kinder sind fröhlich und machen ihrem Vater Ehre, Cölestine bestätigt diese Versicherung und empfiehlt sich —

Unterthänig! setzte diese hinzu.

„Ich aber drücke Dich, im Geiste, mit heiliger Sehnsucht an mein Herz.“

Halt! rief die Gräfinn jetzt: das schreibe ich selbst!

Es steht schon da! antwortete Cölestine mit halber Stimme; da gab ihr Elise die Nähterei und fügte noch eine ansehnliche Nachschrift bei. — Erhört der Himmel meinen Wunsch, sagte sie dann: so wirst Du bald, auf eigene Rechnung, über die Sehnsucht und die Liebe Bericht erstatten und die glückliche Vertraute eines edlen Mannes seyn.

Ich werde nie heirathen! entgegnete diese.

E. Nie heirathen? Du? warum denn nicht?

C. Weil es wohl eben keinen Ueberfluß an solchen Männern und daher auch wenig glückliche Vertraute giebt.

Eben wollte Elise den Gegenbeweis führen, als der Baron in's Zimmer trat und der Major ihm, zu seinem bittersten Verdrusse, folgte.

Elisens Brief fand den Grafen in der düstersten Laune. Er hatte daheim, in seiner Muße, zum Rechten gesehn, hatte den Verwalter auf einer Veruntreuung ertappt, sich über die Lehrart des verrückten Schulmeisters geärgert, ein Reh auf dreißig Schritt gefehlt und in dem verödeten Zimmer seiner Gemahlinn vergebens

den guten Genius gesucht, der diese Wolken zu zerstreuen verstand. Da kam der Läufer mit Elisens Briefe, dessen Beantwortung ihn mehr als eine Stunde kostete, denn fort und fort floß der Groll, der jetzt sein Herz erfüllte, durch die Feder auf das Papier. Dann begann er eine zweite, die, schon halb fertig, um eines lieblosen Ausdrucks willen verworfen ward und der nun, was es ihm auch kosten möge, eine zärtliche aber liebreich verweisende folgen sollte. Der Läufer kehrte, zu Folge dieser mißlungenen Versuche, erst am folgenden Tage ohne Perlen zurück, die Gräfinn zerriß vor Ungeduld den Umschlag und las:

Du liebe, arglose Frau, bedachtest wohl nicht, daß jeder Besonnene Anstand nehmen dürfte, den Werth von mindestens tausend Dukaten einem federleichten Wettrenner anzuvertrauen, der von dem Geiste seiner Kunst getrieben, vielleicht mit diesem Capital in der Tasche davon liefe. Desgleichen will es, unter uns gesagt, Deinen Mann verdrießen, daß Julie, die nicht viel schwerer als der Läufer wiegt, um Deine Reichs=Kleinodien Bescheid weiß und sie aus dem Nähtische hervorsuchte. — Der Schmuck erfolgt mit nächster Post, auch überlasse ich Dir, zum Beßten unseres Sekkels, die Entschädigung des Läufers und sehe bereits, im Geiste, die gute Wirthinn zwischen dem Gulden und dem Thalerstücke wählen, das ihm

die Sparsamkeit und die Großmuth abwechselnd zudenken mag.

Hättest Du, geliebte Lisette, die Mühe nicht gescheuet, mir eigenhändig von Deinem Heimwehe zu sagen, nicht mit dem Pathen-Geschenke der Muse vor Cölestinen prunken wollen, so würde der Inhalt Deines Briefes an Wärme, Wahrheit und Eindringlichkeit gewonnen haben und dieser frommen Seele die beschämende Nothwendigkeit erspart worden seyn, mich ihren theuern, vielgeliebten Mann nennen, mich mit Sehnsucht an das Herz drücken zu müssen.

Schließlich fügt Dein Rezensent auch ein wenig Honigseim bei und versichert, daß das gerühmte Benehmen der Kinder ihre Führerinn lobt und ihre Mutter erhöh't, die ich mit treuer Anhänglichkeit umfange ꝛc.

Der lieblose, häßliche Mann! rief Elise, schickte dem Läufer ein Goldstück und sagte, schnell gefaßt, zu der eintretenden Cölestine: Mein Mann empfiehlt sich Dir! Er trug Bedenken, dem unbekannten Menschen die Perlen einzuhändigen, was ich nicht tadeln kann.

So eben, fiel jene ein: bringt eine Staffette dies Paket.

Sie sind's, rief Elise: aber was ihm das kosten mag. Es liegt ein Briefchen bei. Sie las, erröthete

über den wohlthuenden Inhalt und vergab ihm zu Folge desselben halb und halb jene überflüssige Ausgabe und die frühere, bekränkende Antwort.

Die Strafpredigt ward am folgenden Morgen von neuem durchlaufen und veranlaßte eine ernstliche Selbstprüfung. Elise hatte sich gewöhnt, nach jeder Wehthat die ihr widerfuhr, ihr Inneres, mit Verläugnung der gefährlichen Selbstliebe, zu mustern, zu erforschen, ob sie die Glossen, den Tadel, den Leumund der Lästerschule verwirkte, welchen die Schadenfreude ihr, von Zeit zu Zeit, unter der Larve der treuherzigen Offenheit zu Ohren brachte. Sie hatte auf diesem Wege manche tief verhüllte Schwäche ihres Herzens entschleiert, hatte sich mitunter gestehn müssen, daß ihr mit gerechtem Maße gemessen ward, sich oft genug auch tadellos erfunden und die Erfindungen der Bosheit als Warnungtafeln vor dem Angedichteten, in den Vordergrund ihrer Erinnerungen aufgestellt.

Daß Theodor, dem eine wirthliche Freundinn, bei seiner Verachtung des Goldes, so nöthig war, diese nützliche Eigenschaft an ihr verkannte, that Elisen schmerzlich weh. Daß sie dem Mädchen jenen Brief in die Feder sagte, schien ihr heute selbst in sofern tadelhaft, als er den Geist eines Verhältnisses athmete, welches in dem Busen der Jungfrau das vergebliche Sehnen nach einer ähnlichen, nur durch die Liebe möglichen Ergänzung ihres Wesens entzünden mußte.

Cölestine unterbrach die edle Gönnerinn in diesem Streben nach der heilsamen Selbsterkenntniß durch die Erinnerung, daß es hohe Zeit sey, sich zu schmücken. Die Gräfinn war nämlich für heute nach dem Landhause der Fürstinn geladen und sollte von der Frau von Ehrenburg, welche bereits im vollen Glanz ihrer harrte, dort eingeführt werden. Sie warf das gefällige, an Spitzen reiche Morgenkleid ab, um es der Günstlinginn aufzudringen, die, kaum zur Nothdurft versehn, vor freudiger Ueberraschung erglühete. Cölestine mußte es unter ihren Augen anlegen und man fand, zu Folge der wundersamen Aehnlichkeit beider Formen, daß es nicht der kleinsten Nachhülfe oder Aenderung bedürfe. Jetzt trat die Tante ein, trieb zur Förderung und wünschte der Beschenkten zu einem Angebinde Glück, welches sie noch um Eins so reizend und gefährlich mache.

Die Damen fuhren ab, Cölestine hütete während dem das Haus. Sie erschien sich in dieser Feenhülle, bei jedem Blicke nach den hohen Spiegeln, ganz wie der Gräfinn Ebenbild.

Wenn Du Elise wärst! lispelte sie; die Phantasie mahlte das Zauberbild aus. Sie trat zum Flügel, sie tauchte sich in den Strom des Wohllauts, sie schlich, bedrängt von Lust und Weh, zum Pult und antwortete der vertrauten Freundinn Amalie.

„Du preisest mich selig," begann der Brief: „und

mein Glück ähnelt allerdings der Seligkeit der Engel, es macht mich zur Zeuginn der irdischen. Aber es kommen Stunden, Amalie! in denen auch ich irdisch werden und den Kranz der Entsagung für die Blüthen der Braut, für die Früchte der Gattinn und der Mutter hingeben möchte."

Elisens Kammerfrau, welche die Kinder bei der gewöhnlichen Spazierfahrt begleiten sollte, trat jetzt mit diesen ein. Moritz rief, von dem Anzuge getäuscht: O Mütterchen! und flog ihr stürmisch an den Hals. Es ist zum Erstaunen! sagte die Kammerfrau: was pur die Kleider thun. Wer Ihnen nicht in's Gesicht sieht, muß darauf schwören, daß Sie die gnädige Gräfinn sind. Bloß um den Hals fehlt eine Kleinigkeit, die wir ja gleich ergänzen können. Damit band sie der Geschmeichelten, die sich nur lässig gegen die vollendende Hand sträubte, ein Kleinbild des Grafen um, welches Elise für immer im Busen trug und es nur heute, wegen einer Beschädigung, auf dem Nachttische zurückließ. Die Kinder liebkosten das liebliche Truggebilde und Tina gefiel sich heute mehr denn je in der dankbaren Rolle der Mutter.

Es dämmerte fast, Cölestine war noch allein; noch wiegte sich Theodor auf der fliegenden Brust, als der Fußtritt eines Mannes im Vorsaale die Rückkehr des

beurlaubten Läufers bezeichnete. Sie eilte zum Spiegel, um sich des angenehmen Halsschmuckes zu begeben, doch ihre schadenfrohe Helferinn hatte vorhin die Schleife verknötelt und Cölestine strebte eben mit hastigem Eifer den Knoten zu lösen, als sie ihren Nacken geküßt, von einem Arme sich umschlungen, an eines Mannes Herz sich gepreßt fühlte, und aufschreiend den Grafen gewahrte.

Läugne nicht! rief er aus: Du sahst mich im Spiegel! Mir ist verziehn, dies Sträuben schreckt mich nicht!

Doch plötzlich, ihr Gesicht erblickend, ließ er erstaunt die schöne Beute los und sagte Odemlos — — Bin ich bezaubert? O, vergeben Sie!

Jede Gewandtere würde sich jetzt durch einen Scherz, oder durch die unverhehlte, in's Komische gestellte Angabe der Wahrheit aus der Sache gezogen und die verschwundene Besonnenheit und den nothwendigen Gleichmuth in ihre Mitte zurückgeführt haben, doch Cölestine fühlte sich nach diesem Vorgange und mit seinem Conterfei auf der Brust viel zu beschämt und zu rathlos, um nur noch einen Augenblick unter den Augen des Grafen auszudauern. Sie floh in ein Nebenzimmer, sie strebte vergebens, das unauflösliche Halsband zu zerreißen und schlang ein nah liegendes Tuch der Gräfinn um die Brust, als Theodor ihr auf dem Fuße folgte, nach Elisen, nach den Kindern fragte und durch seine sichtliche Verstörung die ihre noch vermehren half. —

Beide sprachen nur, um ihre Verlegenheit zu bedecken; bald darauf aber half die Rückkehr der Kinder dem Mädchen aus der Noth und gab dem Grafen seine Haltung wieder. Die Kleinen flogen jauchzend an des Vaters Herz, sie hatten ihm so viel zu schildern und zu rühmen, und eben wollte sich Cölestine fortstehlen, als ihr der Knabe in einem Ausbruche seiner Lebendigkeit das Tuch entzog und den gemahlten Vater zu sehn begehrte. Nun ließ sein Bild sich länger nicht verläugnen noch verbergen; Cölestine brachte, bleich vor Schreck, den unzeitigen Scherz zur Sprache, welchen die Kammerfrau vorhin mit ihr trieb und suchte emsig nach der Scheere, um die Qual der Beschämung zu verkürzen; der Graf bat sie dagegen, diesem Bande, welches Elisen aus Gründen werth sey, keine Gewalt anzuthun und öffnete den gordischen, von einem bösen Geiste verstrickten Knoten. Das Mädchen fühlte die kräftigen Pulsschläge seiner Hand im Nacken; ein banger Schauer beflügelte die ihren. Jetzt trat die Kammerfrau herein, um das kleinere Paar zum Abendbrot' abzurufen, sie blieben ohne Zeugen, die letzte Schlinge löste sich, das Bild glitt lebenswarm in seine Hand.

Die Scheidung kostete Mühe! sagte der Graf mit halber Stimme: und der Geschiedene sieht so trübselig aus, als ob er dasselbe Gefühl mit mir theilte. Ungern verlassen wir den reinen Altar.

Aber er verließ ihn nicht, er zog die Jungfrau an sein Herz; vergebens strebte sie, ihm zu entschlüpfen. Fürchte mich nicht, fromme Seele! bat er bewegt: selbst den Zweideutigen würde dieser Blick der zagenden Unschuld entwaffnen. Du bist schön, Du bist lieblich, Du bist gut. O, eine Heilige! — Sie riß sich los, der Baron trat herein. Wie gut, sagte dieser, als sie verschwunden war: daß man die Heiligen duzen darf!

Der Aerger entriß ihm diese Glosse. Mit der Entfernung Elisens und der Tante bekannt, war er gekommen, um in dem Laufe der Abendstunden sein Heil bei dieser Einsamen zu versuchen und erschrak nicht wenig, sie unter den Fittichen ihres Schutzherrn zu finden. Vergebens hatte er bis jetzt seine Kunststücke erschöpft, um bei Elisen mindestens ein wenig mehr als Nichts zu gelten; von nun an sollte ihn, wie er meinte, diese kleine Scheinheilige für die entschlossene Verschmähung der eiskalten Gräfinn entschädigen.

Cölestine sagte der Kammerfrau, daß sie unwohl und daher außer Stand sey, dem Grafen für diesen Abend Gesellschaft zu leisten und die Heimkehr seiner Gemahlinn zu erwarten. Jene aber drang mit Schmeichelworten in das Mädchen, die Unpäßlichkeit aufzuschieben und dem armen, einsamen Herrn zur Seite zu bleiben, welcher den Baron bald genug durch häufiges Gähnen und einsilbige Antworten abfertigen werde.

Trage sie vielleicht, der Tante wegen, Bedenken, so sey dies um so überflüssiger, da man ja in der stillen Nacht das Rollen des Wagens höre und beide Damen nicht zu erfahren brauchten, daß Mamsell Miller dem Grafen Gesellschaft leistete. Sie, für ihr Theil, kenne diesen wie jene zu genau, um einen Anstoß in der Sache zu finden und meine es redlich.

Noch hatte Cölestine der Kammerfrau die absichtliche Verschürzung des Halsbandes nicht vergeben; sie warf jetzt, statt der Antwort, die Thür mit Heftigkeit hinter sich in's Schloß und eilte zu Bett, um ihren Unmuth auszuweinen. Hier rechtete sie mit sich selbst, überlief im Geiste den beschämenden Vorfall und erröthete von neuem bei der Erinnerung an das Drangsal, welches sich vorhin, Welle auf Welle, über ihr häufte. Sie würdigte die zarte Schonung, den Diensteifer, die wohlthuenden Aeußerungen des liebenswürdigen Grafen, und träumte noch wachend, als der Wagen seiner Gemahlinn ins Haus rollte. Laut und lebhaft äußerte sich jetzt im Nebenzimmer die Freude des Wiedersehens und je feuriger sie sich ausdrückte, je stürmischer schlug Cölestinens Brust, je drückender erschien ihr die Rolle der Bildsäule, als die sie ihr Schicksal in dem Freudensaal aufgestellt hatte — der Morgen grauete und sie wachte noch. — Auch Theodor wachte noch an der Seite der schlafenden Gattinn; auch ihn beschäftigte die gestrige, entflammende Erscheinung — vor allem die Ver-

kennung-Scene. Es war sein Bild, mit dem sich Cölestine schmücken ließ, das sie an ihrem Busen hegte. Bedurfte die geschmeichelte Eigenliebe weiterer Zeugnisse ihrer Gunst? Und wenn es deren noch erheischte, so gingen sie, klar genug, aus ihrem Erröthen, ihrer Bestürzung und dem Entschlusse hervor, sich für den Rest des Abends zu versagen. Ich bin ihr werth! dachte er, still erfreu't: ich stehe, ein Glücklicher, zwischen Hymens wohlthuendem Flammenspiele und dem ätherischen Feuer der Vestalinn — zwischen Uranien und Aphroditen, zwischen den Myrten des Genusses und den Palmen der Entbehrung mitten inne.

Es war schon hoch am Tage, als Cölestine aus dem Frühschlafe erwachte und zu ihrem Aerger vernahm, daß die Herrschaft sammt den Kindern bereits ausgefahren sey und auf dem Landhause eines Verwandten speisen werde.

Jungfer Miller, sagte Frau von Ehrenburg, als sie dieser den Morgengruß bot: es wird nach gerade Zeit, ein ernstes Wort mit Ihnen zu sprechen. Sie tragen die Farbe der Unbescholtenheit, gleich dem Kleide meiner Nichte, zur Ungebühr und wußten sich jene so künstlich anzueignen, daß selbst Eine, die so leicht kein Blendwerk täuscht, in Versuchung gerieth, dies Lärvchen für ein Engelantlitz zu halten. Sehn Sie doch aus, als ob

Ihnen viel zu viel geschähe. Wohlan, so frage ich denn: wird sich ein sittsames Mädchen den Frevel erlauben, den Cölestine gestern mit dem Bilde eines jungen Ehemannes trieb? Wird es ihm, mit seinem Conterfey auf der Brust, unter die Augen treten, sich von dem Angereizten umhalsen lassen und selbst den unschuldigen Kindern ein Aergerniß geben?

Cölestine erblich. Die überraschende Mißhandlung wirkte gleich einem betäubenden Blitzstrahle auf das zarte Nerven-Gewebe, sie führte, kaum vernehmbar, mit bebenden Lippen ihre Sache, und erschien daher der erbitterten, von der neidischen Kammerfrau aufgewiegelten Matrone, um so verdammlicher.

Es wird sich zeigen, ob man Ihrer Ehre zu nahe tritt, fuhr jene fort. Nach dem, was zwischen Ihnen und dem Grafen vorfiel, befinden Sie sich in gefangener Hand und haben das Aeußerste von einem Manne zu fürchten, dessen Leidenschaft, ein Mal aufgeregt, keine Grenzen kennt noch achtet. Das ehrbare, zartfühlende Mädchen ist, unter solchen Verhältnissen, auf den Rückzug bedacht und dazu will ich Ihnen denn aus christlichem Mitleide die Hand bieten. Zwar kann von einer Anstellung bei der Fürstinn nicht mehr die Rede seyn, aber meine Schwägerinn, welche zwanzig Meilen von hier auf einem Gute lebt, verlangt ein junges Frauenzimmer, das die bisherige, selig verstorbene Gesellschaf-

terinn ersetzen könne. Dort giebt es, außer dem Pastor, kein männliches Wesen von Bedeutung und dieser ist zudem der einzige, welchem die fromme, der Welt abgestorbene Oberstinn den Zutritt vergönnt.

Ich gehöre mir nicht an, entgegnete Cölestine: und werde mich, willig und kindlich, der Entscheidung meiner zweiten, edeln Mutter unterwerfen.

Die arme Betrogene! rief Frau von Ehrenburg mit steigender Erbitterung. Sie thue denn immerhin was ihr gut dünkt und biete in ihrer Verblendung die Hand zum Verderben; ich meines Theiles bemerke nur, daß mein Haus zu klein für zwei Gräfinnen und zu ehrbar für den unsaubern Geist ist, der seit gestern in ihm laut wird. Möchten wir uns doch zum letzten Male gesehn haben!

Cölestine kehrte nach dieser Erklärung, im Innersten empört und ohne noch ein Wort zu verlieren, auf ihr Zimmer zurück. Da stand Amalie, die werthe, innige Freundinn, welche mit ihrem Vater, einem Domainen-Pächter, nach der Hauptstadt kam und erst heute zufällig vernommen hatte, daß sich Tina eben mit dem gräflichen Hause hier aufhalte.

O Engel, von Gott gesandt! rief Cölestine die Vertraute erblickend und sank lautschluchzend an ihre Brust.

Als endlich Amalie den Quell dieser Thränen und den Inhalt des Mißgeschicks kannte, erwiderte sie:

Du weißt, Geliebte! daß uns Deine Gräfinn zuvorkam und wie gern wir Dich, schon damals, mit offenen Armen aufgenommen hätten. Vor kurzem fiel uns eine Erbschaft zu, die mich plötzlich zum Gegenstande für mehr als einen annehmbaren Freier macht und dem alten, hülfbedürftigen Vater heute oder morgen die einzige Tochter entziehen wird. O, komm mit uns, goldne Tina! und tritt sodann an meine Stelle. Väterchen wird diesen willkommenen Ersatz mit inniger Danksagung empfangen und Dich auf seinen Händen tragen. Wenn mich nicht alles täuscht, fuhr Amalie fort: so ging ja doch, mit dem gestrigen Abende, die Sonne Deines Glücks in diesem Hause für immer unter. Die Begebenheit mit dem Bilde muß das Gemüth der Gräfinn in dem Maß von Dir abwenden, als sie Dir das Herz des geschmeichelten Mannes zuneigt. Für jene bist Du, von nun an, der Dorn, für diesen die Rose des häuslichen Kranzes; wo jene lieblos richtet, wird dieser liebreich in Schutz nehmen und der Friede des Hauses mit dem Deinen zu Grunde gehn.

Ich fühle das klar, aber die Gräfinn ist gerecht und verständig und von den Flecken der weibischen Mißgunst und Eifersucht frei.

Um so schlimmer für Dich! entgegnete Amalie:

diese Unbefangenheit reicht hin, meine fromme Cölestine zur Beute des Gefährlichen zu machen.

O, fürchte das nicht! Was auch der Ruf von ihm sage, er ist gut!

Er ist reizbar und Du bist liebenswerth! Deine Tugend würde Dich vielleicht zur Märtyrinn erheben, aber ich habe keinen Sinn für dies Wagstück. Wir sind versucht genug, um jeden Frevel zu vermeiden; bald würdest Du wider Willen umstrickt seyn und dann gute Nacht Heil und Freude! Komm jetzt mit mir, in meines Vaters Arme, der Anblick der Tochter seines beßten Freundes und zudem einer solchen Tochter, wird ihn verjüngen. Du schreibst von dort aus Deiner Gräfinn, was sich begab, wie Frau von Ehrenburg verfuhr, wie laut die Pflicht, wie entscheidend die Stimme der Vernunft Dir diese Flucht gebiete. Mein Vater soll ihr selbst den Brief einhändigen und die edle Frau wegen Deiner Zukunft sicher stellen. — Cölestine glaubte die Fügung des Himmels in diesem Ereignisse wahrzunehmen. Sie benutzte die Abwesenheit der Familie, sandte, nicht ohne Schmerz und Thränen, ihre Habseligkeiten voran, sagte im Geiste den herrlichen Kindern laut schluchzend das Lebewohl und eilte, ihrer Liebe gewiß, an Amaliens Arme nach dem Gasthause.

Der alte Werthing empfing das schönere Ebenbild seines verstorbenen Freundes mit der Zärtlichkeit eines

Vaters und wünschte sich Glück, dessen Stelle fortan vertreten zu sollen. Er versicherte Cölestinen, die ihn ohne Hehl mit ihren Verhältnissen und den Eröffnungen der Frau von Ehrenburg bekannt machte, daß sie, zu Sicherstellung ihres Rufs und ihrer Ruhe, in alle Wege das beßte Theil erwählt habe und erbot sich, der Gräfinn die schriftliche Beurlaubung selbst zu überbringen. — Cölestine hatte dem Gütigen gesagt, daß er den Inbegriff weiblicher Huld und Würde in Elisen finden werde, ihn aber gemahnte es, da er am folgenden Morgen nach langem Harren vorgelassen ward, als zwinge sich eine launische Vornehme dem schlichten, titellosen Greise durch herbe Aeußerungen weh zu thun.

Ich begreife recht wohl, sagte die Gräfinn nach der Durchsicht des Briefes: daß diese geübte Landwirthinn ein willkommener Gegenstand für jeden seyn muß, der die einzige Tochter zu versorgen gedenkt, doch um so weniger leuchtet mir ein, wie es Ihnen gelingen konnte, dies verständige, sich hier so wohl gefallende Mädchen, durch Vorspiegelung erdichteter Gefahren einzuschrecken und es um die Vortheile zu bringen, die wir ihm zudachten. Das harmlose Spiel mit dem Bilde meines Gemahls wird mit einem Ernste behandelt, der mich für den Gemüthzustand der guten Miller besorgt macht. Die Unarten der Tante sind einer ernsten Beachtung um so unwerther, da viel bedeutendere Leute die Folgen der Klätscherei und ähnliche Ausbrüche des Jähzorns

ertragen lernten und diese Dame jetzt gewiß ihren beßten Diamant darum gäbe, wenn sich der Auftritt ungeschehn machen ließe. Schon ist meine Kammerfrau, welche das Unkraut aus Haß und Mißgunst gegen Cölestinen gesäet hat, aus dem Dienste gewiesen und hoffentlich gelingt es dem Grafen, die Verdrängte dafür in unseren Kreis und zu meinen Kindern zurück zu bringen.

Sie machte jetzt in ihrem Grolle eine abdankende Bewegung. Die Zuversicht, mit welcher Elise des Gatten gewiß zu seyn schien, ließ ihn besorgen, daß sein Mündel die Sache doch wohl zu ernstlich genommen, daß er selbst diesen Grafen nach einer vorgefaßten Meinung beurtheilt und ihm zu viel gethan habe, denn wie bewährt mußte der Mann erfunden worden seyn, den die eigene, liebende Gattinn veranlaßte, ein Mädchen zurück zu holen, das sein Verhältniß zu diesem Manne aus dem Hause trieb.

Dort stand indeß der Graf vor Cölestinen. Der Nachklang der gestrigen Scene, ihre Flucht, die Gewißheit ihres Verlustes hatten plötzlich den Funken, der in dem Innersten des warmen Gönners für sie glomm, zur Flamme angeblasen und wenn ihn, während dem Selbstgespräche der letzten Nacht, das Bewußtseyn des gegenwärtigen Besitzes schmeichelnd täuschte, so erschien ihm dagegen jetzt die Entbehrung als ein Raub an seinem Glücke und das Begehren nach der Vermißten, der

Gedanke an eine Zukunft ohne sie, sprach peinigend in dem stürmischen Herzen an, das der heiligende Geist des Ehestandes bis dahin gezügelt und beschwichtigt hatte.

Er sagte, wie im Laufe dieser Nacht auf dem Hinwege zu sich selbst: Es war Dein Bild, in dem sie sich gefiel, Dein Bild, das sie an ihrem Herzen hegte. Die Liebe scheuchte sie von Deinem Hausaltare weg, der Verrath ihrer zärtesten, geheimsten Triebe machte die Schuldlose zum Opferlamme, zog sie in den Kreis gemeiner Menschen, wirft sie bald genug in das Ehebett eines Rohen, der, ohne Sinn für ihren Werth, die Herrliche entwürdigt und alles Höhere und alles Göttliche in ihr erstickt. Ich will sie nicht für mich, will nur ihr edleres Selbst vom Untergange retten und diesen Klätscherinnen trotzen.

Er fand Cölestinen allein, er sprach beredsam und eindringlich, er schilderte Elisens Betrübniß, den Jammer der Kinder die nach dem Engel verlangten, mit dem die Eintracht und die Freude aus seinem Hause gewichen sey und verhieß ihr für die Zukunft den Himmel auf Erden. Vergebens beeiferte sich Cölestine, das Gewicht ihrer Gründe geltend zu machen, der Graf verwarf sie als Grillen der Schwermuth, als Ausflüchte des beleidigten Stolzes, als schlaue Behelfe der Lieblosigkeit. Sein Ausdruck erhob sich allgemach bis zu der Grenze der Leidenschaft, in seinen Augen glänzten Thrä-

nen. Sie aber wollte ihm ja wohl, war ihm gewogener als das Herz ihr zu gestehen wagte, sah sich von dem reizendsten der Männer gewürdigt und schwankte sichtbar. O, Cölestine! rief er jetzt mit Klagetönen: Du willst auf ewig von uns gehn? Sidonie ist Sehnsuchtkrank, Dein Moritz schwimmt in Thränen, die meinen fallen in Dein Herz und Du könntest diesen Kreis von Liebenden einem schnöden Vorurtheil' aufopfern? — Sie fühlte ihre Hand geküßt und entzog sie dem Dränger, die Wehmuth verschloß ihr den Mund; da schlich Amalie herein, begrüßte ihn feierlich, und ihre Erscheinung setzte den Grafen in die Nothwendigkeit, sich dieser Fremden gegenüber in den Gesellschaftton herab zu stimmen. Gleich darauf sprach, zum Ueberfluß', ein Geschäftmann ein, den das Mädchen durch die Versicherung, daß ihr Vater gleich zurückkommen müsse, im Zimmer fest hielt. Theodor trat, von diesem Zwischenspiel' empört, nothgedrungen in den Geist seines Ranges zurück; er händigte Cölestinen einen Brief seiner Gemahlinn ein und sagte leiser: Diese Beglaubigung dürfte mindestens hinreichen, den Eifer, mit dem ich Ihnen anlag, zu entschuldigen; ich scheide in dem festen Glauben an Ihre Dankbarkeit.

Das Wort fiel schwer auf sie, er ging; kaum ward Amalie einer leichten Verbeugung gewürdigt. Bald darauf kam der Vater zurück und verkehrte mit jenem

Sachwalter, Cölestine aber winkte Amalien nach dem Fenster und theilte ihr Elisens Zuschrift mit.

Kann wohl diese jetzt in Betracht kommen? fragte die Freundinn. Nur eine Tapetenwand schied mich jetzt von Euch und ich ward unwillkührlich zur Hörerinn; auch sprach der Graf laut und heftig genug, um selbst im Vorzimmer vernommen zu werden. Dann stand ich unbemerkt ein Weilchen in der geöffneten Thür. Ich sah, statt des bekränkten Freundes, den beängstigten Liebhaber, sah mit Erschrecken diese glühenden, lüsternen Augen, diese heftige, der Rede vorgreifende Geberden-Sprache und was Du als die Flamme des reinsten Wohlwollens entschuldig'st, erschien mir wie die Raubsucht der Begierde.

Cölestine fühlte sich von dem gemeinsamen Streben des gräflichen Paares, von der Sehnsucht der Kinder, von Theodors Schmerz und seinen Honigworten zu rührend, zu erhebend angesprochen, um Amaliens Bemerkungen gelten zu lassen. Sie nahm vielmehr mit Heftigkeit für ihn Partei und äußerte sich eben zur Betrübniß ihrer Freundinn geneigt, Elisens zärtlichen Bitten durch ihre Rückkehr genug zu thun, als ein Billet an sie einlief.

„Liebe Tochter,“ schrieb Frau von Ehrenburg: „Ihre Entfernung versöhnt uns, indem sie mir die Pflicht auflegt, meine Heftigkeit zu entschul-

digen, jedes harte Wort zurück zu nehmen und Ihnen zu dem Schutze des würdigen, mir bekannten Herrn Werthing Glück zu wünschen. Für den Ersatz der Entbehrungen wird der Vergelter jedes Opfers sorgen, wenn Sie anders den festen Willen haben, sich weder von der kurzsichtigen Gutmüthigkeit noch von dem zweideutigen Hülfeifer in ein Verhältniß zurück ziehen zu lassen, vor welchem Ihnen seit gestern grauen muß.

Unser guter Major, der mich so eben am Pulte fand und mit Vergnügen hörte, daß ich der lieben, sanften Miller schrieb, bittet dringend, Ihnen von seinem Danke für die heilbringende Vollziehung des Auftrag's zu sagen, mit dem er Sie an jenem Morgen im Grauenfelser Schloßgarten belästigte. Der Herr geleite meine Fromme!"

Cölestine überflog diese Zeilen unter wechselhaften, bittersüßen Empfindungen; der Schluß trieb jetzt das reine Blut mit Heftigkeit in ihre Wangen. Sie fühlte sich in die Nähe der Cabane versetzt, hörte von neuem die empörenden Glossen des Barons, die Trostworte des Majors und den bedeutungvollen, mißverstandenen Wink des letzter'n. Es sprang in's Auge, daß unter dem Grafen von Altern der Graf von Grauenfels, unter dem Fräulein, welches vor dem zweideutigen Schutzherrn gewarnt werden sollte, sie selbst verstanden sey, daß sie

schon damals in den Augen des Barons und des ihm ähnlichen Gelichters für die angehende Buhlerinn des Grafen galt und daß ihr die Frau von Ehrenburg an jenem Morgen aus sehr zureichenden Gründen zur Entfernung rieth.

Der alte Werthing hatte eben den Sachwalter abgefertigt und kam zum Fenster hin, um Cölestinen, im Gefolge seines Besuches bei der Gräfinn, die reiflichste Ueberlegung zu empfehlen, das Mädchen aber warf sich, noch vor Schamroth glühend, an des Greises Brust. Sie flehte um die Beschleunigung der Rückkehr, um die Erfüllung seines Gelübdes, um das Zugeständniß der Rechte und der Pflichten einer Tochter, in sofern sie Amaliens Näherrecht nicht beeinträchtigten und entwarf nach der fröhlichen Gewährung den Dank- und Scheidebrief für die zärtliche, großmüthige Elise. Das Schreiben der Frau von Ehrenburg ward kalt höflich beantwortet und Beide empfingen, um einem nochmaligen Besuche des Grafen auszuweichen, ihr bescheidenes Theil erst in dem Augenblicke der Abreise.

Cölestinens Brief fand die Gräfinn in einer Verstimmung, welche ihr Gemüth gegen den rührenden Eindruck, gegen die Stimme der Wahrheit und der Wehmuth verhärtete. Die Thörige! rief der beleidigte Stolz — Die Undankbare! setzte der verschmähte Hülfeifer hinzu

und zu dem eintretenden Gemahle sagte die Gräfinn mit einer, ihr sonst fremden Heftigkeit: Ein solches Mädchen konnte wohl schwerlich unveranlaßt vor Gefahren zittern, die mein Glaube und meine Liebe zu berücksichtigen vergaßen.

Der Graf nahm Cölestinens Handschrift wahr, er rief statt der Erwiederung: Wie? Sie kömmt nicht zurück?

S. Und dieser Trotz erschüttert Dich?

E. Mehr noch der Aerger über die verlorene Mühe, über die unberufene Einmischung der Tante, über alle diese heillosen Früchte der Klätscherei und des Argwohns, die uns Männern jedes noch so reine Verhältniß zu Deinem Geschlechte verkümmern.

S. Wir werden sie entbehren lernen.

E. Auch die Kinder, Elise?

S. Was vergäßen die Glücklichen nicht!

E. Wir verlassen noch heute das Dach und Fach dieser gnädigen Tante.

S. Eile mit Weile, lieber Mann! Die Tante ist allerdings eine Splitter-Richterinn, aber —

E. Aber nur für den Balken des saubern Barons, ihres wohlgerathenen Pathchens, mit Blindheit geschlagen.

S. Der Eifer für mein Recht und meine Ruhe machte sie unbillig.

E. Immerhin. Du dankst ihr nach Würden für diese Sorgfalt und begleitest mich morgen nach Grauenfels.

S. Sie hat ja Deinetwegen für den Sonntag große Gesellschaft gebeten.

E. Ich aber reise Ihretwegen ab.

S. Es wird Dir über Nacht ein besserer Rath kommen. Bedenke doch, mein Freund, daß uns diese seltsame Flucht zum Gespräche des Hof's und der Stadt machen würde. Laß Dich bewegen, lieber Theodor! und verschone die alte Frau mit Deinem Zorne. Der ist kein Mann, der sich an einem Weibe rächt. Gieb mir die Hand, Du Ungestümer! und auch Dein Bild zurück, das die unschuldige Ursache dieser widrigen Begebenheit worden ist.

Er versagte der Liebevollen in seinem Grolle die Hand und sprach betroffen: Dein Bild? Es wäre noch in meinen Händen?

S. Und wo denn sonst?

E. O, sähe ich's noch auf dieser Brust! Sage mir, warum Du es ablegtest?

S. Weil mich ein Splitter des beschädigten Kry-

stalles verletzt hatte, auch fehlen in der Fassung, wie Du weißt, zwei Diamanten.

Jetzt ward die Frau von Ehrenburg angesagt und von dem Grafen unter der Vorgabe abgewiesen, daß man im Begriff stehe, auszufahren.

Elise schalt von neuem, sanft aber eifrig, über sein Benehmen gegen die Tante, über die Entschuldigung, welche nun Ehren halber eine Spazierfahrt im Regen nothwendig mache und rief Julianen, um sich zu diesem Behufe ankleiden zu lassen. Der Graf aber eilte auf sein Zimmer, versah den Bedienten mit einer Hand voll Abschiedkarten, den Kammerdiener mit anderweitigen Befehlen und führte dann seine schmollende Gattinn zum Wagen. Er hielt vor dem vierten Hause wieder an und Elise vernahm, in Antwort auf die Frage: was diese Zögerung veranlasse? Sie deute auf die nöthige Vollziehung seines Willens. So eben, fuhr er fort: beurlaubst Du Dich, tief gerührt, bei dem Kreise der Theuern, welche der Anblick des p. p. c. auf der Karte in dieselbe Betrübniß versenken wird. Vor allem mahlt sich mir die ungeheuchelte Wehmuth argloser Freundinnen, welche Dich wegen Deiner Anmuth, Deines Geschmackes, Deiner Steine und Spitzen so lieb gewannen und nächst dieser rührenden Entäußerung ergötzt mich der stille Grimm und der halblaute Jammer Deines würdigen Verehrers, des Herrn Barons von Falbern.

Ich verkenne Dich ganz! sagte die Gräfinn mit schwankender Stimme; ihre Thränen fielen in den wallenden Busen. Er beachtete diese nicht und sprach im Geiste der Erbitterung fort. Der Wagen hielt zuletzt auch am Posthause; hier standen die bestellten Pferde schon bereit; sie wurden vorgelegt. Reit' an! rief der Graf und sagte zu Elisen: Wir fahren jetzt nach Grauensfels zurück. Julie hat Befehl, Deine Sachen zu packen und uns morgen unter dem Schutze des Kammerdieners mit dem Rüstwagen zu folgen, den ich zu diesem Behufe nach der Stadt senden werde. — Elise veränderte die Farbe, sie erhob die nassen Augen und ihre Lippen öffneten sich zur lebhaften Widerrede, aber der feindselige, grollende Geist, der jetzt aus seinen Blicken sprach, verschloß ihr den Mund und ließ sie, zum ersten Male, das Joch der wehrlosen Abhängigkeit beseufzen.

Bald darauf schrieb Julie, der Gräfinn Kammermädchen, an die Jungfer der Frau von Ehrenburg, welche sich jetzt, gichtkrank, in einem entfernten Bade befand:

> Wie es uns geht? fragst Du und ich antworte: Mir nicht zum Beßten, liebes Jettchen, denn gegen das herrliche Leben in der Hauptstadt ist mein jetziges eine göttliche Prüfung und überdies hat sich, seit unserer Rückkehr, so manches

zum Nachtheil verändert. Der gnädige Herr, welcher sonst die Schalkhaftigkeit selbst war, schleicht wie ein Geist umher, der keine Ruhe im Grabe hat und schilt und befiehlt, wo er sonst bat und scherzte, die Gräfinn aber weint und kränkelt. Sonst küßten und liebkos'ten sie sich bei jeder Veranlassung, jetzt hält er ihr nach dem Essen und bei der guten Nacht höchstens die Wange hin und damit gut. Ich weiß keinen andern Grund anzugeben, als die gegenwärtige Spannung mit Deiner gnädigen Frau, welche von der meinen zu des Herrn bitterstem Aerger vertheidigt und in Schutz genommen wird. Gestern aber kam es noch überdies zu einem neuen, ganz besondern Verdrusse. Die Gräfinn verlangte nämlich schon öfter sein Bild zurück, das er, weil es beschädigt war, dem Hofjuwelier eingehändigt haben wollte. Am Montage reitet der Jäger nach der Stadt, die gnädige Frau trägt ihm heimlich auf, diesen um die baldige Fertigung anzusprechen und er versichert bei der Rückkehr, Herr Weller wisse kein Sterbenswort von dem Kleinode. Der Graf gestand nun endlich ein, es auf dem Wege zu dem Juwelier aus der Tasche verloren und bereits für ein anderes gesorgt zu haben, mit welchem ihn der Mahler hinhalte. Du kannst denken, wie sehr meiner Frau der Verlust eines

solchen Lieblingstückes und des schweren Geldes, so es gekostet, zu Herzen ging, da gab denn ein Wort das andere und ob sie schon französisch sprachen, bemerkte man doch gleich, daß manches bittere mit unter lief. — Ich sagte neulich frank und frei zu der Gräfinn: „Wenn nur Millers Tinchen noch hier wäre!“ Da ließ die kleine Sidonie plötzlich ihre Puppe aus der Hand fallen und fing so bitterlich zu weinen an, daß es mich jammerte. Cölestine mag wohl um des Herrn Willen gegangen seyn und die gnädige Frau sich grämen, daß er sie nicht vergessen kann. Ach, es währt Alles nur eine Weile auf dieser Welt, ich aber bleibe unveränderlich ꝛc.

Cölestinen ging es jetzt um so wohler. Der feurige Strahl, ein junger Mann, der sich in Werthings Schule zum Landwirthe bildete, an Herz und Sinn dem Grafen ähnelte und bei seiner reizenden Hausgenossinn wohl gelitten war, wandelte eben mit ihr unter den Ulmen des Hellthaler Gartens. Er unterbrach des Mädchens sinnige Rede durch die Frage, wer wohl der fremde Herr seyn möge, der dort vom Pferde stieg und bereits den Griff der Gartenthür in der Hand habe. Sie blickte von dem Strickzeuge auf, erkannte den Nahenden und seufzte: O, mein Gott!

Sie kennen ihn?

Der Baron Falbern ist's. Den schicken die bösen Feen her. — Schon stand er vor ihr.

Mein Berufweg führt mich zu nah an Ihrem Sorgenfrei vorüber, um es unbegrüßt zu lassen. Seyn Sie willkommen, werthe Freundinn! Schon seit drei Monaten sahen wir uns nicht, doch blieben Sie dort unvergessen.

Kaum vermochte Cölestine in ihrer Betroffenheit die trauliche Anrede zu erwiedern; er nahm von neuem das Wort, entledigte sich herzlicher Empfehle, sprach von dem Hofe und der Hauptstadt, warf nebenbei forschende Blicke auf den Drittmann und bat endlich um ein Nachtquartier. Jetzt ward Cölestinens Begleiter plötzlich abgerufen und der Baron sah sich kaum mit ihr allein, als er leis und dringend den Wunsch offenbarte, sie im Auftrage der Frau von Ehrenburg, wegen einer bedeutenden Angelegenheit, ungestört unter vier Augen zu sprechen. Cölestine horchte auf und lehnte bescheiden eine Anmuthung ab, die ihr so unziemlich als verdächtig schien. Es werde, meinte sie: dem Herrn Baron klar genug einleuchten, daß zwischen ihm und ihr weder ein scheinbares noch ein wirkliches Geheimniß bestehen dürfe und sie, in jenem Falle, einer schriftlichen Eröffnung der Frau von Ehrenburg entgegen sehe.

Die Gicht verhindert sie an einer solchen, entgegnete Herr von Falbern: und es bleibt mir bei diesem unverdienten Vorurtheile nichts übrig, als mit Beseitigung des nothwendigen Einganges den Augenblick zu benutzen. Damit führte er Cölestinen, welche sich nicht ohne Unruhe nach ihrem abgerufenen Freunde umsah, zum Rasensitze der nahen Laube hin und sprach:

Mich sendet Frau von Ehrenburg mit einer Bitte, von deren Gewährung die Wohlfahrt des bewußten, Ihnen nicht gleichgültigen Ehepaares abhängt, welche durch vielfältiges Zuthun des alten Asmodi und seiner Helfer und Helferinnen, allmählig zerrinnen will. Man glaubt, oder man weiß vielmehr jenes friedenstörende Bild in Ihrem Gewahrsam, das so viel Unheil über einen Kreis guter und glücklicher Menschen brachte, das den Grafen mit seiner Gemahlinn und Beide mit meiner verehrten Pflegemutter entzweiete. Man ahnt, wie es dem leidenschaftlichen, seine Entflohene mehr als je vermissenden Manne gelingen konnte, diese Gabe annehmbar zu machen und spricht Sie, bei allem was Ihrem Geschlechte theuer und ehrwürdig ist, um die Aushändigung an.

Cölestinens Herz schlug ihr hörbar, die zarten Hände, die entfärbten Lippen bebten. Sie sammelte mühsam den Odem, um ihrem Quäler zu entgegnen, daß sie die Schmach, welche er so eben über ihr häufe, nie verwirkte, daß sie von keinem Bilde wisse, daß seine Aeu-

ßerungen über die gegenwärtigen Mißverhältnisse des gräflichen Paares den Frieden ihres Lebens für immer verstören würden, wenn sie nicht, bei der Kenntniß seiner Denk- und Handlungweise, diese Schreckbilder für Erfindungen zu Beförderung irgend eines verborgenen Zweckes ansehen dürfte.

Man beurtheilt mich in des Grafen Geiste, erwiederte er: und mit der vorgefaßten Meinung eines Feindes, der Ihnen denselben Haß einprägte, doch soll mich diese Unbilde nicht abschrecken, das Böse mit Gutem zu vergelten. Möchten Sie doch, mit Beseitigung meiner Persönlichkeit, auf die Stimme der Pflicht hören und sich eines Besitzthumes entledigen, das, den hohen Werth seiner Fassung ungerechnet, für die rechtmäßige Besitzerinn einen unschätzbaren hat. Die Wiederkehr dieses Brautgeschenkes dürfte hinreichen, Elisen zu beruhigen und zu versöhnen.

Bei Gott und meiner Ehre! ich habe das Bild nicht, erwiederte Cölestine: und nur ein Nichtswürdiger kann mir es nun noch abverlangen.

Wir sind zu Ende! sagte Falbern und ging. Nicht von dannen! rief Cölestine, von dem Geiste der Unschuld gestärkt. Sie würden meine Ehre und mein Leben mit sich fort nehmen, ich aber will gerechtfertigt oder vernichtet seyn. Mein kleines Eigenthum werde vor den Augen unverwerflicher Zeugen durchsucht und findet sich

des Grafen Bild, so treffe mich daß Brandmahl der Ehrlosen.

Ich bin kein Polizei-Diener, entgegnete er: und überhaupt keinesweges der Unwürdige, für den mich der Graf bei Ihnen ausgab. O, möchte mir es doch gelungen seyn, das bezweckte, heilsame Werk auszuführen. Mein Wille war ein pflichtgemäßer und zwischen uns richtet die Zukunft.

Er blickte während dieser Worte stolz umher, sah jetzt des Mädchens Gefährten zurück kehren und eilte nach dem Hofe, um im gestreckten Laufe davon zu jagen.

Gott, Deine Hand liegt schwer auf mir! klagte Cölestine, in Thränen zerfließend. Da trat ihr junger Freund in die Laube. Der Anblick erschütterte ihn. Nicht ungestraft hatte er seit mehr als drei Monden mit der Anmuthigen unter einem Dache gelebt, mit der Gemüthlichen verkehrt, mit der Sinnigen die Dichter gelesen. Ihr aber, der unter den Qualen dieses Augenblick's nach einem Menschenherzen, nach Rath und That und Trost verlangte, erschien der begünstigte Jüngling wie ein rettender Schutzgeist. O mein Freund! klagte sie, die Hände gefaltet gegen ihn aufhebend und der Wohllaut dieses Grußes und diese rührende Glorie ihres Schmerzes entfesselten in seiner Brust die ernst bekämpfte

Leidenschaft. — O mein Freund! klagte sie; und der gewichtige Sinn und der süße Ton dieser Worte beflügelte den Muth des Schüchternen. Zu ihren Füßen stürzend, rief er: Ja, Dein Freund! Mehr als Dein Freund, Du Liebling meiner Seele!

Cölestine erblich; sie verbarg das Gesicht. Er hielt ihre Hände in den seinen, er zog sie an sein Herz und sprach mit Engelzungen von dem Leid der Liebe und ihrem Heile; von der Gunst des Geschickes, von seiner Unabhängigkeit und dem feurigen Willen, diese Perlen des Kummers in funkelnde Krystalle zu verwandeln.

Nur leise Seufzer, nur einzelne, kaum vernehmbare Worte entschwebten Cölestinens Munde, der jetzt zum ersten Male den Kuß der Leidenschaft, den Zauberkuß empfand, in dem die Gluth der Seelen und der Sinne sich vermählt.

Ein nahes Geräusch schreckte die Trunkenen von dem Zauberkelch' auf. Sie wand sich los, er flisterte: Du bist die Meine! ein Blick ihrer Augen erwiederte: In Ewigkeit! — Jetzt trat der alte Werthing in die Laube. Es wird Zeit nach den Arbeitern zu sehn! sprach er mit einem Ungestüme, der ihm sonst fremd war; Ferdinand antwortete dagegen mit einer Unterwürfigkeit, die sich früher nie an ihm spüren ließ: Vergeben Sie! ich war bereits auf dem Wege!

Und der ist der weiteste! sagte jener mit Nachdruck. Er ging.

Könnte ich doch Glück wünschen! fuhr der Greis mit Heftigkeit fort: wäre dieser junge Mann so gut als reich, so redlich als reizend. Eben begegnete mir meine Amalie, blaß und verstört, ihr Ansehn erschreckte mich. Als ich noch arm und durch den hohen Pacht und drei Mißernten fast an den Bettelstab gebracht war, half mir sein seliger Vater aus, und vertraute mir zudem den einzigen Sohn an, um ihn zum Landwirthe zu bilden. Jener starb, diesem gefiel es bei uns, er gesellte sich zu meiner Tochter. Ohne als ihr Liebhaber aufzutreten, ließ uns Ferdinand allmählig seinen Zweck errathen und ich dankte Gott bereits für den zukünftigen, heilbringenden Schwiegersohn. Am Abende vor meiner Abreise nach der Hauptstadt hat er Amalien gewarnt, ihr Herz zu bewahren und des Näherrechts gedacht, das ihm zustehe. Ein Brief den sie dort, im Einschluß' an mich, von ihm empfing, erklärte ihr unumwunden seine Gefühle und meine Tochter, die dem Heuchler innig wohlwollte, freute sich der endlichen, nahen Aussicht auf eine willkommene Versorgung. Aber mit unserer Rückkehr, mit Ihrem Eintritte in unser Haus änderten sich Ferdinands Gesinnungen gegen das Mädchen, er vermied jede weitere, nähere Erklärung und das frühere, zärtliche Bemühen um ihre Gunst ward allgemach auf einen

neuen, allerdings anmuthiger'n Gegenstand übergetragen. Ich theilte Amalien meine Bemerkungen mit, aber sie liebte, sie täuschte, sie verblendete sich selbst und kehrte deßhalb jetzt um so vernichteter zurück, da sie der Zufall, ihrer Aeußerung nach, zur Zeuginn eines Verständnisses machte, das ihm sein Urtheil spricht. — Der Mann, mein Töchterchen, welcher die gewählte, schuldlose, durch ihn zu Ansprüchen berechtigte Jungfrau einem andern sterblichen Wesen aufopfern kann, erweis't ihr in diesem Betruge eine schmerzliche Wohlthat; er erspart der Betrogenen die Hölle eines unglücklichen Ehestandes und die ihm zufällt, fällt in diese. Ich preise Gott, daß sein wechselhaftes, unredliches Gemüth so früh der Versuchung unterlag, denn wer die Braut verläßt, der verläßt auch die Gattinn. Jene rettet sich, unversehrt und unberaubt, aber die zerstörten Blüthenkränze des Weibes vermag kein Frühling und kein Rechtspruch zu ersetzen.

Mit zitternder, sinkender Stimme sagte Cölestine: Amalie verschwieg mir diese Beziehung; mir ahnte nie ein solches Verhältniß.

E. Sie befolgte, als eine gehorsame, verständige Tochter, des Vaters früher'n Rath, welcher nicht wollte, daß das Liebespaar, von dem ihm da noch träumte, der Freundinn ein Aergerniß gebe, denn das Spiel der Leidenschaft ist, seiner Natur nach, weder ein schicklicher, noch ein erfreulicher Gegenstand für die dritte, die noch

von keinem Manne weiß. Meine Achtung für den Frieden Ihres Gemüthes bestimmte mich daher zur Verheimlichung wie jetzt zur Offenheit und es liegt nun in Ihrer Hand, zu wählen oder zu verwerfen, denn für Amalien bleibt er verloren.

O, auch für mich! fiel sie ein. Auch ich verwerfe ihn und bitte Gott, daß er den Dornenkranz von meinem Haupte nehme. Ich bin zum Grabe reif und seh' es offen!

Die Kammerjungfer der Frau von Ehrenburg kannte das sichere Mittel, sich ihrer gnädigen Frau zu empfehlen und von ihr belobt und begünstigt zu werden, zu genau, um eine der ergiebigsten Gelegenheiten unbenutzt zu lassen; sie theilte ihr daher Juliens Zuschrift unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit. Die Tante aber konnte nicht umhin, den Baron, welcher in Familien-Angelegenheiten ihr Orakel war, nach der Heimkehr aus dem Bade mit dem betrübenden Hergange in Grauenfels bekannt zu machen. Herr von Falbern warf sich in die Brust und fragte spöttisch lächelnd, ob diese Nachricht sie befremden könne? Ob er ihr nicht jede Schattirung dieses Verhältnisses längst bezeichnet, ihr nicht zuerst das Verständniß des Grafen mit seiner scheinbar entfernten Kebsfrau bemerkbar gemacht habe? Eine Dame von so viel Geist und so gereifter Erfahr-

ung, werde ja ohne Fingerzeig errathen, daß Theodor sein Bild Cölestinen bei dem letzten Besuche aufgedrungen, oder es sich von der Begehrlichkeit, die allen Wesen dieser Classe gemein sey, habe abschwatzen lassen und nun in die Nothlüge verstrickt, weder ein noch aus wisse. Er seinerseits kenne das Geschlecht und die Männer, die Welt und ihren Lauf genugsam, um der Unschuld eines Mädchens, das in solchen Beziehungen zu jungen Eheherren stehe und der Entsagungkraft dieser Patrone zu mißtrauen und verschone ihr züchtiges Ohr mit einer Reihe von Beispielen.

Die Frau von Ehrenburg hatte dies Mal kaum den Muth, die Sache ihres Geschlechtes zu führen, zudem war Cölestinens unvergessene, kalt höfliche Antwort auf die eigenhändige, gnädige Zuschrift nicht geeignet, die Stolze zu ihrer Schutzrednerinn zu machen. Es will mir fast selbst einleuchten, sagte sie: daß die Schlange uns insgesammt betrog, daß sie, um der köstlichen Steine Willen nach der Fassung, aus schnöder Eitelkeit nach dem Gemählde trachtete und daß es sich in ihrer Hand befindet. Auch bin ich völlig überzeugt, daß die Herbeischaffung desselben Elisens Argwohn niederschlagen und den Grafen aus einer Verlegenheit ziehen würde, deren Folgen er in der Wallung seiner Großmuth schwerlich berücksichtigt hat. Wissen Sie ein Mittel für diesen Zweck, so würde Ihnen seine Mittheilung den göttlichen Segen verdienen helfen.

Dem Baron war ein jegliches willkommen, das ihn an Cölestinen rächte, welche seine Versuche, sich in die gewähnten Rechte des Grafen bei ihr einzubringen, mit beschämender Verachtung zurück gewiesen hatte. Er schlug ihr daher, nach kurzem Besinnen, den Weg vor, den wir ihn einschlagen und verfehlen sahn und kehrte ohne Bild zurück, um bald darauf als ein falscher Spieler entlarvt und im Zweikampfe verstümmelt zu werden.

Ein reitender Bote hatte den Arzt der Frau von Ehrenburg nach Grauenfels abgerufen. Er fand die kleine Sidonie dem Tode nah und die Eltern, in Schmerz versunken, am Bette des Kindes. Elise trug die herbe Prüfung mit der frommen Ergebung der heiligsten aller Schmerzenmütter, der Graf überließ sich der Heftigkeit, mit der das Leid, gleich jedem andern Reize, ihn gewältigte, und sein Bewußtseyn versagte ihm den Stärkungbecher, welcher die Dulderinn aufrecht hielt. Er warf sich an des Arztes Brust, er bat, er beschwor, er erschöpfte sich in reichen Verheißungen. Da schlug Sidonie plötzlich die halb gebrochenen Augen auf, faltete bittend ihre zitternden Händchen und verlangte mit angsthafter Sehnsucht nach Cölestinen. Elise sah den Gatten fragend an, das Geberdenspiel des Bestürzten gewährte und verwarf des Kindes Bitte in demselben Momente, sein Flehn durchdrang der Eltern Herz.

Ist die Begehrte zu erreichen, sagte der Arzt: so wird ihr Erscheinen mindestens beruhigend, vielleicht sehr wohlthätig auf sie wirken.

Die Gräfinn eilte aus dem Zimmer. — Vielleicht? und nur Vielleicht? rief Theodor: sie ist also doch das Opfer des Todes?

Nur vielleicht! antwortete jener: und der Mann muß seines Schmerzes Meister seyn! Die Gattinn sieht zu diesem Vorbild' auf; es soll sie mit der Nothwendigkeit versöhnen.

Die schreckliche Nacht verging und mit der Sonne ging die Hoffnung auf. Die Zeichen sind tröstlich! sprach der Arzt und verließ das Zimmer, um neue Vorkehrungen zu treffen. Sie ist gerettet! jauchzte Theodor und warf sich zu den Füßen der betenden Gattinn nieder, deren bleiches Antlitz der Frühstrahl röthete. Sie ist gerettet und die Schuld abgebüßt — O, Herzensweib! vergieb auch Du dem Schuldigen! Wirf die Erinnerung in das Grab hinab, das unser Kind bedecken wollte und nimm ihn liebend an die Brust.

Die Schuld ist mein! entgegnete sie: ich gab Dich unbesonnen der Versuchung Preis, die meine Arglosigkeit übersah. Gern werfe ich die Erinnerung zu den Todten, bald aber wird Cölestine wieder neben uns stehn und Dir unabsichtlich eine neue Prüfung bereiten. Ich beeilte

mich gestern im Drange meiner Angst, der Sehnsucht des Kindes und dem Wunsche des Arztes zu genügen. Der Jäger ward auf Deinem Wettrenner nach Hellthal versandt, sie kann schon mit dem nächsten Abende hier seyn.

Ich erkenne Dich an diesem Opfer! rief er gerührt: mich aber soll sie nimmerdar wiedersehn.

Elise lag an seiner Brust, als die Frau von Ehrenburg mit einem herzinnigen: Gott sey gelobt! in das Zimmer trat. Sie hatte auf dem gewöhnlichen Wege vernommen, daß ihr kleiner Liebling in die Heimath der Unschuld zurück kehren werde, hatte in der Wallung ihres regsamen Gemüthes den Groll von sich geworfen und die Nachtreise nicht gescheuet, um den Vater zu trösten, der Mutter weinen zu helfen und so kam sie denn, wie von dem Genius des Hauses gerufen, um auch ihrerseits ein Palmenreis in den Kranz der Versöhnung zu flechten.

Nach Mitternacht trat der Jäger vor des Grafen Bett und überbrachte ihm eine Antwort auf die wenigen Zeilen, mittels denen die Gräfinn Cölestinen, im Auftrage des Kindes, an Sidoniens Sterbebett berief. Ich soll sie Ew. Gnaden unverweilt, aber unter vier Augen einhändigen, sprach der Ueberbringer: ein Fall des Pferdes hat meine Rückkehr verspätigt. — Theodor öffnete

mit unstäter Hand das Siegel, erblickte die Schriftzüge eines Mannes, sah des alten Werthings Unterschrift, schöpfte Odem und las:

„Dem Geheiße der verehrungswerthen Frau Gräfinn zu entsprechen, ist meiner lieben Pflegetochter um so weniger möglich, da sich selbige seit Kurzem in augenscheinlicher Lebensgefahr befindet und ihr Zustand mich und die Meinigen der tiefsten Bekümmerniß unterwirft.

Es erschien nämlich, im Laufe des ehegestrigen Nachmittags, ein fremder Herr auf meinem Gehöfte, verlangte Cölestinen, welche eben im Garten lustwandelte, zu sprechen und ward von dieser als der Herr Baron von Falbern anerkannt. Derselbe forderte sofort, in der Eigenschaft eines Beauftragten der Frau von Ehrenburg, ein gewisses, mit Juwelen besetztes Bildniß Ew. Gnaden, unter der Voraussetzung zurück, daß sich selbiges in ihrer Hand befinde. Das Mädchen läugnete den Besitz des gedachten Kleinodes ab und wies ihn nach Verdienst zurecht, worauf der unbescheidene Dränger uns verließ.

Ein zweiter, von gedachtem Ereignisse völlig unabhängiger Vorfall, führte eine abermalige, heftige Gemüth-Bewegung herbei. Cölestine fühlte

sich plötzlich von Krämpfen befallen, wollte jedoch nur unter meiner Begleitung auf ihr Zimmer zurück kehren und händigte mir auf dem Wege dahin den Schlüssel ein. Die Ruchlosigkeit der Bösen, sagte sie: wetteifert mit dem Mißtrauen der Schwachen, um mich zur Buhlerinn und selbst zur Diebinn herab zu würdigen; ich mache Ihnen daher, um meines Lebens willen, die genaueste Durchsicht meines Eigenthum's zur Pflicht. Die drängenden Bitten der Bekränkten veranlaßten mich, ihr zu willfahren, auch ward der wakkere, eben herbeikommende Pastor für denselben Zweck von ihr in Anspruch genommen. —

Wider alles Ahnen und Erwarten fand sich das Unheil bringende Bildniß zwischen dem Ueberzuge und dem Futter eines ausgedienten, beschädigten Strickbeutels.

Unfehlbar hatte Cölestine, welche während dem, in Erwartung des Arztes, auf ihrem Bett ruhete, die plötzliche Veränderung meiner Lineamente im Spiegel wahrgenommen, denn plötzlich stand sie zwischen uns, erblickte das blitzende Kleinod und stürzte mit einem Angstrufe, der mir noch jetzt, in der Erinnerung, das Herz zerschneidet, auf den Fußboden hin.

Kaum war es uns mit Hülfe der Meinigen gelungen, das Leben der Betäubten wieder aufzuregen, als sich die Folge einer tiefen Kopfwunde und die nachwirkende Gewalt des Entsetzens, in fortdauernden Zuckungen und Phantasieen äußerte, welche denn, leider! bis auf diesen Augenblick, mit zunehmender Heftigkeit anhalten. Uebrigens bedarf es, meinem Gefühle nach, keines Wortes zu Rechtfertigung einer Unschuldigen, deren Sache dem ewigen, das Innerste ergründenden Richter aller Lebendigen überlassen bleibt." ꝛc.

Das unselige Bild war an jenem Abende von Cölestinens Brust in des Grafen Hand gefallen, war ihm bald darauf von Elisen abverlangt, mit rastlosem Eifer gesucht und er in die widrige Nothwendigkeit gesetzt worden, sie durch Erdichtungen hinzuhalten und auf das schleunigste für die Nachfertigung eines ähnlichen zu sorgen. Vergebens durchirrte seine Phantasie das Reich der Möglichkeit, vergebens nahm er die Kinder in Frage und sagte nun, als jegliches Bemühen fruchtlos blieb, zu sich selbst: Daß sie mich liebt, liegt ja am Tage. Ist es verdammlich, oder ein Wunder, wenn Cölestine, mit dem hohen Werthe der Fassung unbekannt, dies werthe Andenken aus dem betrübenden Schiffbruche für

sich rettete? Oder Du selbst verbargst es vielleicht in der Zerstreuung unter ihrem Geräthe, und das Mädchen sah in dem willkommenen Funde eine wohlverdiente, ihr absichtlich in die Hand gespielte Entschädigung für den Bannspruch der erzürnten Tante, für ihren rastlosen Diensteifer, für alle Vortheile, deren sie der Abgang beraubte.

Werthings erschütternder Brief berichtigte diese unedlen Voraussetzungen, er half dem treulosen Gedächtniß' auf die Spur; dem Grafen war wie jenem Blinden, den ein Blitzstrahl plötzlich sehend machte; der Augenblick, in dem sein Conterfei verschwand, trat klärlich vor das Auge der Erinnerung. Theodor hielt das Bild noch in der Hand, als Cölestine sich, an jenem Abende, seinem Arm' entzog, als der Baron in das Zimmer trat und manche Anspielung auf dies Beisammenseyn und seine beneidenswerthe Schutzherrschaft über die dankbare, erkenntliche Waise fallen ließ. Um dem Späher keine Blöße zu geben, verbarg er das Bild in dem Strickbeutel, der ihm eben zur Seite lag und wie er diese Taschen-Spielerei vor dem Gaste verheimlichte, so verheimlichte sie ihm späterhin sein Gedächtniß.

Cölestine, die am folgenden Morgen, nach dem Zwiste mit der Ehrenburg, ihre Habseligkeiten hastig zusammen raffte, hatte diesen veralteten Behälter bei dem

Auspacken in Hellthal zu ähnlichen Dingen geworfen, aber die böse Fee, deren sie vor Kurzem ahnungvoll gedachte, zog ihn jetzt aus diesem hervor und machte Werthings Sorgenfrei zum Trauerhause.

Ferdinand verschwand auf des Alten Geheiß am folgenden Tage; Amalie vergaß den kleinlichen Groll über dem erschütternden Verhängnisse der Unglücklichen und ward ihre liebende Wärterinn; der Vater ging bekümmert ab und zu und verwünschte in seinem Herzen den Frevelmuth des einen und den Leichtsinn des andern Geschlechtes.

Eben hatte die Kranke einen lichten Zwischenraum, als der Wagen der Gräfinn über den Hof rollte und diese in der folgenden Minute an ihrem Bette stand.

Ich bringe Dir ein Herz voll Liebe, sagte die edle Frau mit dem Schmeichellaute der Zärtlichkeit: bringe Dir die Theilnahme einer Mutter und die feierlichste Ehrenrettung.

Cölestine starrte die Weinende an und lächelte wehmuthsvoll. Ich bin unschuldig, lispelte sie: ganz unschuldig, theuere Gräfinn! Dort liegt das Bild — ich warne Sie vor ihm! — Ein böser Geist hat es bezaubert. Es wuchs an meinem Halse fest. Es folgte mir

über Berg und Thal — Es wird mir jetzt — das Herz zerbrechen!

Ihr schwer verletztes Haupt sank an Elisens Brust und wilde Phantasieen reiheten sich an die sinnvolle Aeußerung.

Amalie brachte die erschöpfte Gräfinn nach dem Gastzimmer, sie weinte mit ihr. Elise sprach, in Wehmuth aufgelöst, über das erbarmenlose Schicksal, über das eigene Leid, über die Krankheit des geliebten Kindes und seine wunderbarlich schnelle Rettung, aus der sie Trost für Cölestinens Zustand schöpfte. Als aber Elise mit dem dämmernden Morgen unter Grauen erwachte, und von Gedanken des Todes erschüttert, ihr Gemüth zu dem Vater des Lebens erhob, schlich Amalie mit verweinten Augen herein, sank an dem Bette der Frommen auf die Knie und sagte schmerzerfüllt: Sie hat vollendet!

Die Saite.

Ein Nachtstück.

Die Gesellschaft hatte sich im Garten zerstreuet. Mathilde wandelte mit Ulriken Hand in Hand, Benno schritt an Viktors Arme vor ihnen her; die Jungfrauen sprachen leis' aber lebhaft von diesen Beiden, und beide Männer nur von ihnen.

Er liebt Dich! lispelte Mathilde.

Dich liebt er! fiel Ulrike mit dem Eifer der Heftigkeit ein, welche sie zum Gegenbilde ihrer sanften Freundinn machte. Dich, Dich liebt Benno! mich höhnt er nur.

Du wärst ein Thor! sagte Viktor während dem zu dem Gefährten: Du wärst dem Kinde gleich, das sein Leben an ein Feldblümchen wagt. Fällt Dir die edle

Freiheit so schwer? Hast Du nie ein Wort von dem Vexierglase vernommen, das uns der alte Schadenfroh im Rausche der Leidenschaft vorhält? Noch kein Beispiel von dem Fluche des Mißgriffs und von den Folgen der Entzauberung erlebt?

Manches betrübende! entgegnete Benno: aber sind sie dieser himmlischen Erscheinung gegenüber denkbar?

Dieser himmlischen, sagst Du? wer verbürgt ihre Abkunft? wer die Aechtheit dieses Glorien-Goldes? Den längsten Faden spinnt die Reue. Sie spinnt ihn zum Stricke.

Ich bin entschlossen!

Wie ein tollkühner Spieler! erwiederte Viktor: so sey denn das blinde oder das blindmachende Glück mit Dir. Ich, meines Theils, halte es für rathsamer, mir die Braut unter den zukünftigen Töchtern dieser Huldinnen auszusuchen. Erziehe die Deinen so, daß man Lust bekömmt, Dich zum Schwiegervater zu machen und rechne in diesem Falle auf mich.

Mit nichten! antwortete Benno. Gott bewahre meine Tochter vor jedem Manne, dessen Herz einem solchen Aufschube des würdigsten und reinsten aller menschlichen Verhältnisse gewachsen ist. Dich hat kein Weib geboren, Du Fühlloser!

Bezweifle das nicht. Dem Weibe gleich, bleibe ich in Stunden der Versuchung besonnen und enthaltsam; Du aber öffnest der Leidenschaft Thür und Thor und empfängst sie wie einen heilbringenden Engel; ich sehe nur die Delila in ihr und rufe, wenn sie anklopft: Morgen!

Als Benno nach dem Gartenhause zurück kam, saßen die beiden Freundinnen in Mathildens Zimmer und diese begleitete ihren Gesang mit der Guitarre, auf welcher sie Meisterinn war. Ulrike schien ihr zuzuhören, doch sprach die Unlust aus ihren Zügen. Kaum gewahrte Mathilde die Nähe der männlichen Zeugen, als sie bescheiden verstummte und das Instrument von sich legte. Der Hörer Bitten lehnte sie erröthend ab. Benno sah seine Angebetete mit Unmuth um eine Fertigkeit ärmer als Mathilden und äußerte gegen jene den Wunsch, sie auch mit dieser geschmückt zu sehn. Ulrike erwiederte: Es fehle ihr Theils an Anlage, Theils an Neigung, Theils an einem schicklichen Lehrer: da gestand ihr Mathilde die erstere gutmüthig zu und erbot sich, die Stelle des letztern zu vertreten, Viktor aber, welcher ebenfalls für einen Künstler auf diesem Saitenspiele galt, sprach zu Ulriken:

Falls Sie mich nicht auch zu den unschicklichen Leh=

rern werfen, bin ich bereit, Ihre Freundinn eines Berufs zu überheben, dessen Erfolg bei diesem Verhältnisse, das dem Lehramt' im Wege steht, äußerst zweifelhaft bleibt. Denn würde wohl die herzinnige Vertraute das nöthige Maß von Andacht und Anstrengung bei der Schülerinn finden, welches der grämliche Dozent schon als Respektperson erregt und anfacht? Würden Sie nicht, nach dem zweiten Worte der Weihe oder nach dem dritten Griffe, sich irgend etwas höchst wichtiges oder ganz neues mitzutheilen haben oder wohl gar in Hader und Zwietracht gerathen, wenn die Lehrerinn Euterpens Recht und Willen durchzusetzen versuchte, oder auf dem „Mädchen aus der Fremde" bestünde, wenn sie eben dem „Zitherbuben" die Ehre zu geben gedächten? Ganz ohne Anmaßung, glaube ich doch, mich zu dieser Stelle empfehlen zu dürfen, rechne dabei auf ein Attestat meines nebenstehenden Freundes, dem ich als der blödeste aller ehrbaren Junggesellen bekannt ward und bin erbötig, mich im Voraus mit dem schauerlichen Ha und Hu und dem herzschmelzenden Ach und O, vor Ihnen hören zu lassen.

Benno sah Ulriken mit einem bittersüßen Lächeln an. Diese lächelte ihrerseits noch süßer und ohne alle Bitterkeit und sagte mit den lieblichen Tönen, welche der Erkenntlichkeit eigen sind:

Es hieße die Kunst entweihen, wenn man den Virtuosen zum Führer eines A B C Schützen herabziehen wollte und ich hänge zudem von meiner Tante ab, welche ein entschiedenes, nicht zu besiegendes Vorurtheil gegen alle Lehrer hegt, die nicht bereits vor Alter grau wurden. Doch sollen Sie uns nicht umsonst ein Pröbchen Ihrer Fähigkeit verhießen haben — fuhr Ulrike fort und schlang das rauschende Band der Guitarre um seinen Nacken. Da griff er, wie der Musaget, in die Saiten und sang die Sehnsucht und die Liebe und seine flammenden Augen weilten bald, zu des Freundes heimlicher Qual, an Ulrikens dunkeln und glühenden, bald suchten sie Mathildens engelfromme Augen auf, die bei der seltenen Begegnung schnell zu Boden blickten, während dem das Roth der Betroffenheit die zarten Wangen der Jungfrau verschönte.

Ulrike trat am folgenden Tage bei guter Zeit in Mathildens Zimmer und warf sich hastig an ihren Hals. Ich nehme Dich bei'm Worte! sprach sie: und rechne auf Dein edles Herz. Du sagtest mir gestern wider Vermuthen wahr, denn es ist nun gewiß, daß mich Benno liebt und begehrt; wenn man aber den Ahnungen trauen darf, so fällt meiner Mathilde das schönere Theil, der herrliche, geniale Viktor zu.

Mathilde erwiederte mit Thränen in den Augen: Ich wünsche Dir Glück und bedarf der Entschädigung nicht, von der Dir träumte. Mir schauert vor diesem Herrlichen.

O, das sind Sehnsuchtschauer! fiel Ulrike ein und bat sie recht dringend, noch heute den verhießenen Unterricht zu beginnen, denn es ist entschieden, setzte sie hinzu: daß unser Eine, mit der Guitarre in der Hand, bei einiger Fertigkeit auf dieser, um eins so angenehm erscheint.

Nimm wenigstens mich aus! sagte jene verdüstert.

Mit nichten! erwiederte die Braut. Du eben gabst mir gestern den Beweis. Die Freunde standen lauschend und ergriffen um Dich her und der Wohllaut, den Du diesen fünf Saiten entlocktest, lockte auch das Wohlgefallen in aller Augen. In jedem flammte gleichsam ein Lob- und Liebeopfer für die Bescheidene, welche fein sittsam nur auf ihr Notenblatt sah. Genug davon, ich beneidete Dich! Jetzt lehre mich die süße Kunst. Der Künste bedarf es, leider! um den Männern auf die Dauer zu gefallen.

Nur unseres Werthes, sollte ich glauben. Die Künste halten selten Stich, der Ehemann erhebt den Schleier und durchschau't heute oder morgen die Gauklerinn.

Du Saba! rief Ulrike und küßte sie und mahnte sie von neuem noch dringender. Mathilde sah eine Prüfung des Himmels in dem Verlangen der Eiteln, der es an Kunstsinn, Takt und Stetigkeit mangelte; sie sprach indeß so unterrichtend als faßlich über die Anfangsgründe und suchte sich zu der Sphäre der Schülerinn herab zu stimmen. Ulrike hörte zuförderst andächtig zu, ward allgemach unruhig, erröthete, sah starr zu Boden und rief endlich im Ausbruche des Verzagens:

Gott bewahre mich vor solcher Gelehrsamkeit! Mein Zweck in diesem Fache ist nur der Schein. Ich will ein Dutzend Lieder fertig greifen und richtig singen lernen und mit den Noten nur eben in soweit bekannt werden, als man es seyn muß, um das Blatt zur rechten Zeit umzuwenden. Hierauf entzog sie Mathilden die Guitarre und griff mit Ungestüm in die Saiten. Da sprang die tiefste, dumpf ertönend und traf an ihren Hals; Ulrike schrie laut auf und entfärbte sich, Mathilde lachte über die Schreckhafte und der Eintritt einer Freundinn beendigte den ersten Unterricht.

Viktor hatte sich während des gestrigen Gespräches der Leidenschaft seines Freundes nicht zur Ungebühr in den Weg gestellt, denn er kannte das fehlervolle Mädchen hinreichend, um sein Herz vor ihren blendenden

Reizen und den magischen Kräften, die früher an ihm als an jenem geübt wurden, zu bewahren. Aber vergebens warnt der Freundschaft Sorgfalt, beschwört der Mutter Liebe, tobt des Vaters Zorn, ruft die Stimme der Vernunft und der Ehre den Trunkenen; er sieht in dem bescholtenen Gegenstande seiner Fiebergluth ein Gotteslamm, er gefällt sich in der Rolle des Ehrenretters und der Heuchelschein der Fee sorgt für die Dauer der Verblendung.

Benno hatte Eile. Nicht allein strebte sein Herz mit dem Feuer der ersten Liebe nach dem Besitze der Huldinn, das entflammte Blut nach diesem Schatze von Sinnengütern, das sehnsüchtige Gemüth nach dem Kranze des schönsten Verhältnisses; auch sein Stand, ein drohend aufziehendes Krieggewitter und Ulrikens heißer Wunsch veranlaßten die Beschleunigung.

Mit den Anstalten zu diesem schnellen Standeswechsel beschäftigt und von dem mißlichen Erfolge der ersten Unterweisung abgeschreckt, hatte die Braut ihre Lehrerinn seit jenem Tage unbesucht gelassen, diese aber fühlte keinen Drang, sich ihr zu nähern und wußte Ulriken für die Schonung Dank. Plötzlich trat die Mutter eines Morgens in Mathildens Zimmer und sagte: Die Truppen rücken aus, der Lärm ist groß, der Krieg

soll erklärt seyn; auch erfahre ich so eben, daß Ulrike heute in der Stille getraut wird. Denke auf ein Hochzeitgeschenk, liebe Tochter! und auf ein angenehmes, damit sie uns nicht für mißgünstig halte.

Es liegt bereit, entgegnete Mathilde. Sie wissen, gute Mutter, daß meine Guitarre ein Schadenersatz des Benno ist, der mir sie aufdrang, als er die meinige zufällig im Laufe eines fröhlichen Abends zerbrochen hatte.

Und dieses Prachtstück wolltest Du entbehren?

Das will ich, Mutter! ich will die junge Frau, der nach einer solchen verlangt, damit anbinden. Es fand sich damals eine Art von Liebesbrief in dem Schallloche, welcher wohl am besten durch Ihre mütterliche Hand an den Gatten zurückkömmt. So werden Beide nach Verdienst begabt.

Mathildens Aufwärterinn, welche Ulriken das Saitenspiel am folgenden Morgen überbringen mußte, kam mit der Nachricht zurück, daß der Bräutigam gleich nach der Trauung zu dem General abgerufen und zu Führung des Vortrabes befehligt worden sey; daß er kaum Zeit gehabt, der Braut sein Lebewohl zu sagen und diese Mathilden dringend bitten lasse, sie in diesem trostlosen Zustande durch ihre Gegenwart zu erfreun.

Das Mitleid überwindet in edleren Naturen leicht den Groll, es ist beiher zum Heile aller Hülflosen das mächtigste der weiblichen Gefühle; es führte Mathilden unaufhaltsam nach dem verstörten Brautgemache, in welchem sich die leidenschaftliche, an der Schwelle des Himmels von diesem Himmel weggerissene Braut dem Sturme der Verzweiflung überließ. Mathilde trat mit einer schnell ersonnenen, glaubhaften Neuigkeit ein, zu Folge deren diese furchtbare Anstalt auf eine Besetzung der Grenzen hinaus laufe und es Ulriken dann ein leichtes seyn werde, den Gemahl auf seiner Löwenhaut heimzusuchen. Sie sprach mit Zuversicht und Eindringlichkeit, und verwies die andächtige Zuhörerinn mit glücklichem Erfolge auf die Tausende zärtlicher Frauen und Bräute, auf liebende Monarchinnen selbst, welche die Ehre jetzt demselben Schicksal unterwarf. Sie schilderte endlich die Wonne der Rückkehr und der Wiedervereinigung unter einem Betthimmel von Lorbern und Myrten so wohlthuend, daß Ulrike die nöthige Fassung gewann, ihr Loos dem Schutzengel zu befehlen und Mathilden das Brautkleid und das Hochzeitbett, den prächtigen Ring, mit dem sie von dem Gatten beschenkt ward und das reizende Nachtzeug zu zeigen, welches zu Folge der traurigen Störung unberührt geblieben war.

Die Trösterinn fand jetzt abgehend den Viktor in Ulrikens Vorzimmer. Er schien, gleich ihr, das Gewicht

dieses Mißgeschickes zu empfinden und hielt einen Brief seines Freundes in der Hand, welchen er, auf dessen Geheiß, der bräutlichen Frau zu eigenen Händen übergeben sollte. Ihre Kammerfrau hatte die Meldung, seinem Wunsche gemäß, bis zu Mathildens Rückkehr verschoben und diese äußerte sich noch gegen ihn unter Seufzern und Thränen über den schnellen Wechsel alles Irdischen, als ihn jene in das Heiligthum des Schmerzes abrief.

Gern wäre die theilnehmende Seele am folgenden Morgen zu Ulriken zurückgekehrt, wenn sich die früher festgesetzte Heimsuchung eines alten, steinreichen Oheims hätte verschieben lassen, der an dem andern Ende Deutschlands hauste und die Mutter sammt der Tochter feierlich und unter anziehenden Verheißungen zu sich entboten hatte. Es galt eine ansehnliche Erbschaft. Diese Zerstreuung, sagte überdem die Mama: kömmt wie von Gott gesandt, um Dich den Wankelmuth eines Phantasten vergessen zu machen, und wer weiß denn, welchem reicheren, besseren, vornehmeren Manne dort bereits von Dir träumt. Damit reisten sie dem Quelle des Donaustromes entgegen.

Die junge Frau genas allmählig, des Gatten glühende Briefe stärkten ihr Herz und wollte es dennoch

im Laufe dunkler Stunden und plötzlicher Rückfälle verzagen, so trat der beredsame Viktor herbei, verwies sie bald auf die Soldaten-Frauen Roms und Griechenlands, bald auf ihre näheren Entbehrungs-Genossinnen, bald auf die Halbschied des Lorbers, den ihr Benno sich erfechten werde.

Allmählig nahm indeß das Publikum ein Aergerniß an den scheinbaren Erfolgen der Beredsamkeit dieses beiständigen Freundes. Dorilis wollte einem bedeutenden Blicke begegnet seyn, Barbara einen verstohlenen Handdruck bemerkt haben und Ulrikens Kammerfrau der Schnitthändlerinn keines Weges gestehen, wie sie zu diesem funkelnden Golde gekommen sey, mit dem die schlechte Zahlerinn auf ein Mal ihre Rechnung deckte. Die aber Werch am eigenen Rocken hatten, schrien am lautesten und trugen den Argwohn, als Thatsache, von Ohr zu Ohr, von Haus zu Hause; auch glaubte man fast durchaus ihren Eröffnungen und die Sage erhob das Vielleicht wunderschnell zur entschiedenen Gewißheit. Aufrichtige Freunde des Kriegers ließen in ihren Zuschriften an diesen mancherlei Winke und Andeutungen einfließen. Doch die Briefe liefen theils nach Süden, während dem ihn sein Beruf gen Norden führte, theils fielen sie in Feindes Hand, ihm aber träumte um so weniger von der Möglichkeit eines solchen Verrathes,

da er die innige Liebe, welche sein Herz für Ulriken empfand, zu Folge einer natürlichen Selbsttäuschung auch in dieser voraus setzte, und ihre Verzweiflung in der Scheidestunde die Wahrheit und die Stärke dieser Anhänglichkeit zu verbürgen schien. Und ihre Briefe! Aus allen schriftlichen Gemüth-Ergießungen seiner Geliebten sprach ihn der Geist der Sehnsucht und der Zärtlichkeit an, Gelübde der Treue, stürmische Klagen über das Schicksal, Worte der Leidenschaft und der Inbrunst erfüllten die Nachschriften.

Mathilde ward indeß dem alten Oheim und seinem jungen Neffen täglich angenehmer. Diesen entzückte ihre Anmuth, jenen ergötzte ihre Fähigkeit und sein erbleichendes Leben empfing unter dem Einflusse dieses lieblichen Sternes von neuem Glanz und Farbenspiel. Dem Mädchen that des Greises lautes Wohlgefallen, des Jünglings stille Huldigung und die Entfernung von manchem drückenden und widrigen Verhältniß' in der Heimath so wohl, daß die Abreise von Woche zu Woche, von Monat zu Monate verschoben ward. Sie vermochte endlich die gefällige Mutter, sich, dem Wunsche des Oheims gemäß, für immer dort anzusiedeln und Fridolin, ihr holder Vetter, führte Mathilden am Jahrtage ihrer Herkunft zu den Freuden des Ehestandes ein.

Noch fehlte dem glücklichen Paare manches Bedürfniß. Der Oheim war deßhalb in Begleitung Fridolins und der Mutter mit einem vollen Geldsacke nach der Stadt gefahren, die junge, kränkelnde Frau hütete daheim das Haus. — Es dämmert schon, sie ruht, von lieblichen Gebilden der Erinnerung umschwebt, im Sopha, ein Offizier tritt in das Zimmer. Er entschuldigt seine Zudringlichkeit mit dem Vorrechte der Freundschaft, die Stimme verräth ihn. Benno faßt bewegt ihre Hand, sie fühlt die seine zittern, er sinkt erschöpft an ihre Seite. Mathilde gewahrt im Schimmer des Zwielichtes statt des blühenden, kräftigen Mannes, einen bleichen, gespensterhaften Schatten; sie hält, seinen Aeußerungen gemäß, diese überraschende Verwandlung für die Folge der Wunden und des Fiebers, hört auf Befragen, daß er aus der Heimath kömmt, und mit Bekümmerniß, daß ihn ein Unglück ohne Gleichen forttrieb. Der Inhalt der Briefe, welche Mathilde vor wenigen Wochen von dorther erhielt, verbietet ihr, Ulrikens und seiner häuslichen Verhältnisse zu gedenken. Sie weiß aus jenen, daß Viktor vor Kurzem auf Reisen ging, daß sich Benno's Gattinn auf ein Landhaus zurückzog, daß ihre Tante von ihr getrennt lebe, daß alle Rechtliche sie verließen.

Der Kranke sammelte den Odem in seiner Brust und sprach: Gott sey gelobt für diesen Hafen! Sobald

ich es vermag, steuere ich weiter, bis dahin wird mich Ihre Milde dulden. Mathilde lächelte bejahend.

Es liegt mir ob, fuhr Benno fort: ein Ungeheuer zu verfolgen und der Weg führte an dem Asyle der edelsten Freundinn vorüber. Tritt immerhin ein! sagte mein Herz: Mathilde wird Trost und Mitgefühl und ein Ruhekissen für den unglücklichsten aller Männer haben.

Mit Thränen in den Augen erwiederte sie: Nur die Bösen sind unglücklich!

Und die Thoren! fiel er ein. Ich war ein solcher! Ich ging an diesem Paradiese vorüber, um mich in den flammenden Abgrund zu stürzen. Vernehmen Sie den endlichen Erfolg. O, er ist schrecklich genug, die Fühllosigkeit selbst zu erschüttern, ich aber will das Nachtstück, zu Schonung Ihrer Ruhe, nur flüchtig zergliedern.

Mathilde rieth sich, im Bewußtseyn ihrer Reizbarkeit, auf die Mittheilung dieses furchtbar verkündigten Unheils zu verzichten, doch ihre weibliche Neugierde siegte ob und Benno sagte Odem schöpfend:

Die Aerzte fanden meine Herstellung in dem schlecht versehenen Spitale des Heeres unmöglich, meine Wunde machte den Gebrauch eines Bades nöthig, der Befehl des gütigen Monarchen beurlaubte mich deßhalb nach der

Heimath. Seit Monaten ohne Briefe, eile ich so schnell mein Zustand das gestattet, an den Heerd der ersehnten Hausgötter, finde unsere Wohnung verschlossen, höre von dem Wirthe, daß Ulrike vor einigen Wochen das und das Landhaus bezogen habe und eile dahin.

Eine farblose, hohläugige Gestalt erhebt sich bei meinem Eintritte vom Sopha, sie starrt mich an, erglüht, verbleicht im folgenden Momente, begrüßt den umfangenden Gatten mit schwankender Stimme und wird ohnmächtig. Auf meinen Hülfruf springt ein altes Weib von seltener Häßlichkeit herein und versichert, daß es jetzt nicht an der Zeit sey, den Gerichtengel zu spielen. Ich solle Gott danken, daß das schlimme Fieber nun endlich zu weichen scheine und die gnädige Frau mich bald wieder blühend und zärtlich, wie Salomo's Braut, werde umarmen können.

Ulrike schlägt die verloschenen Augen auf, sie streckt ihre bebenden Arme nach mir aus, ich stehe und zögere und werde vergebens mit süßen Worten an ihr Herz gelockt. Der Gerichtengel, dessen die Hexe von Endor gedachte, das erschreckende Aussehn meiner Frau, die erzwungene Sprache der Liebe und der Leidenschaft — dieser einsame Versteck und die widrige Umgebung, bilden ein Ganzes, das mich schauern macht. Die Alte wird aus dem Zimmer gewiesen, die Kranke in Frage

genommen. Das Engellärvchen weicht der auflodernden Hast, die ihr eigen ist; ich höre mich einen Undankbaren, einen Lieb- und Treulosen gescholten, den sein rohes Handwerk verwandelte und verdarb. Ulriken dagegen haben, laut ihrer Klage, die Sehnsucht und der Liebe Schmerz auf's Krankenbett geworfen; haben die Farbe ihrer Wangen, die Fülle ihres Lebens abgestreift und die Schuldlose allgemach zu einem Jammerbilde gemacht, vor welchem jetzt dem sinnlichen, verwilderten Manne graue. Hastige Geberden begleiteten, heftige Krämpfe unterbrachen diese Rede. Die Wärterinn kehrte zurück, leistete ihr Beistand und drängte mich in das Nebenzimmer. In meinem erschütterten Herzen kämpfte das Erbarmen mit dem Argwohn, der Fall in dieses Labirint lähmte jede Kraft meines Geistes; in meiner Wunde tobte der Schmerz, die Gluth des Fiebers durchrann mein Innerstes.

Es war Abend als ich aus der wüsten Betäubung erwachte und mich bis zum Sterben geschwächt fühlte. Die Alte schlich herein, nach mir zu sehen. Mich verlangte nach Wein. Der sey im Keller, meinte sie: und der Bediente verschickt, sie aber dürfe die Kranke nicht verlassen. Ich fodre den Schlüssel, die Hexe will ihn verlegt haben. Ich reiße das Schlüsselbund von ihrem Gürtel, ergreife ein Licht und steige hinab.

Der Keller war Theils mit Gefäßen erfüllt, Theils mit Sande bedeckt; im fernsten Winkel lagen einige Flaschen. Jetzt entschlüpft mir das Schlüsselbund, ein dumpfer Laut ertönt zu meinen Füßen. Ich leuchte betroffen zu Boden, wühle tappend im Sande und sehe mich plötzlich überraschend und lebhaft an Mathilden erinnert —

An mich? fragte sie erröthend: Wie nehm' ich das, Herr Major?

Kaum wollte ich meinen Sinnen trauen, als dieselbe Guitarre, welche Ihre Güte einst zum Ersatz für die zertrümmerte von mir annahm, aus dem Sande hervor sah. Sie war entstellt aber kenntlich; nur die tiefste Baßsaite mangelte.

Das Wunder erklärt sich! fiel Mathilde mit Unmuth ein. Mein Selbstgefühl leitete die Wahl des Hochzeit=Geschenkes, welches ich Ulriken am Morgen nach Ihrem Abgange in den Krieg einhändigen ließ. Irgend eine bösartige Laune der Besitzerinn hat die wohlgemeinte Gabe späterhin da hinab verwiesen.

Seufzend erwiederte Benno: Die Seelenangst vielmehr! Ich kehre mit dem Funde an Ulrikens Bett zurück; sie nimmt mich wahr, sie richtet sich empor, sie begegnet dem Grolle, der mir das Herz zerreißt, in meinen Zügen und hebt, gleich einer Büßenden, die

Hände gefaltet über das Haupt. — Doch jetzt — o Gott! jetzt fielen ihre Blicke auf das Saitenspiel, Ulrike schrie laut auf, die Schrecken des Weltgericht's entstellten ihr Antlitz, sie strebte vergebens die Augen von diesem Unheil bringenden Geschenke abzuwenden. — Hast Du sie? Fand'st Du sie? fragte die Unglückliche: Weißt Du schon Alles? Und was aus der fehlenden Saite ward?

Mir schauerte vor ihr, wie vor der Lösung dieser Räthsel, sie aber zwang die bebenden, entfärbten Lippen zu dem entsetzlichen Geständniß und rief mit gellenden Jammertönen:

Du weißt es nicht? Du sollst es wissen! Ich erwürgte mein Kind damit!

Mathilde erblich, keines Wortes mächtig und Benno sagte, von dem Grauen der Erinnerung vernichtet:

Jetzt sprang sie auf und zu dem Fenster. Ich war zu kraftlos, mit der Verzweiflung zu ringen, ich kam zu spät, um den Sturz zu verhindern — Ich vernahm den Fall — Ich sah sie gerichtet und zerschmettert. —

Die Begebenheit rief das Gesetz auf. Man fand bei der Untersuchung ein neugeborenes Knäblein unter jenen Flaschen verscharrt und unter den Papieren seiner Mutter und Mörderinn einen Brief des verschwundenen Viktors. Es heißt in diesem unter andern:

„Scheidung und Heirath, meinst Du in Deiner Wallung, oder den Tod? Es gibt ein Viertes, die Verheimlichung! Gern wird das zuverlässige, erfahrene Mütterchen, welches Dir diese Antwort überbringt, die Hand dazu bieten. Benno dürfte wohl nie oder mindestens so bald nicht zurückkommen, ich aber entferne mich jetzt, um endlich die Neider zu beschwichtigen und werde, zu seiner Zeit, die süßeste meiner Erinnerungen in dem holden Ebenbilde der lieblichen Mutter an's Herz drücken." —

Die Wärterinn war auf keinem rechtlichen Wege zum Geständniß ihrer Theilnahme an dem Verbrechen zu bewegen, auch Viktor blieb, so viel uns bekannt ist, dem Flammenschwerte der Nemesis überlassen; Benno aber verging allgemach; sein Leben erlosch unter Mathildens Augen; die Hand der Weinenden schloß die seinen.

E n d e.



Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Drei und dreißigster Band.

Lottchens Freier.
Die Aschenfrau.
Das Nonnenbad.
Der Bär und sein Führer.
Die Opfer.
Malchens Eröffnungen.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1831.

Lottchens Freier.

Eine Posse.

Marzellus stieß im Schneckengäßchen auf den Hoffaktor Panther. Er konnte dem alten, schwatzhaften Wucherer nicht ausweichen und fragte nach seinem Wohlergeh'n.

Du großer Gott, erwiederte dieser: jetzt kann wohl nur vom Schlechtergehn die Rede seyn. Dazu das Krieg=getümmel und die Einquartierung!

Sie wurden stark beigezogen.

Bei den Haaren, Beßter! Rein aus ward ich ge=zogen und mußte nebenher wie eine Salva=Guardia aufpassen, damit meinem Lottchen kein Schade geschehe.

Sie haben ein Lottchen im Beschlusse?

Ein allerliebstes, sag' ich Ihnen; der Bahldorfer Pfarrfrau, meiner Schwägerinn, einziges Töchterchen. Die Sache ging so zu. Charlotte war der Frau Pa=storinn trotz ihren lieben, geschmeidigen Gliedmaßen zu hölzern. Sie ging einwärts, sie machte Tunkchen statt der Knixe, sie wußte zudem nichts von oui und non

und molk viel lieber als sie stickte. Das Alles, denkt die Mutter, muß sich in der Hauptstadt ändern und schickt uns vor drei Monaten die Jungfer Pathe zu. Nun haben wir die Noth im Hause.

Der gernwitzige Marzellus bemerkte, daß dergleichen Ungemach am füglichsten eine „liebe Noth" zu nennen sey und erkundigte sich nach dem Alter, dem Aussehn, dem Temperamente und der Gemüthart seiner Pflegetochter.

Ach, die ist gut und fromm! versicherte der Hoffaktor: die ist bei siebzehn Jahren bereits ein voller Rosenstock, oder vielmehr ein Goldfruchtbaum, da das liebe Kind dreißig tausend Thaler im gewissen hat, weßhalb es denn bei uns, leider Gottes! wie im Posthause zugeht. Nebenher läuft auch der verehrliche Lehrstand ab und zu und macht mir den Kopf warm. Des Morgens, zum Beispiele, wenn ich endlich meinen bösen Prozeß vergessen habe und mir vom Tempel Salomonis, vom Weihrauch und vom Widder träumt, ertönt die große Saalthürschelle. Das ist die alte Französinn, welche ihr Tagewerk bei Charlotten beginnt. Meine Großmutter hätte sie nicht über die Schwelle gelassen, doch andere Zeiten, andere Sitten. Kaum bin ich wieder eingedußelt, so singt mein Pathchen mit dem cholerischen Hof-Organisten um die Wette. Der Wütherich schlägt den Takt — zuerst mit dem Fiedelbogen, sodann mit den Fäusten, zuletzt tritt er denselben mit den Füßen und heult und

schreit dazu: C, cis, d, dis! und Lottchen winselt hinten nach: E, eis, f, fis! — Steh auf! heißt das. Sie können denken, mit welchem Humore. — Da liegt das Andachtbuch, über dem sie heute schon her war; der arme Sünder demüthigt sich nun auch vor dem Herrn und betet in Gottes Namen den Abendsegen statt der Morgenandacht, weil Lottchen, nach dem Amen, das Zeichen zwischen Tag und Nacht gelegt hat. — Wie geht mir es heute? Ich stehe eingeseift vor dem Spiegel und ärgere mich über die unnütze Vexierbürste unter der Nase; da klimpert die Schelle wieder und immer wieder und noch ein Mal. Sie werden schon aufmachen, denke ich. Ach, Gott bewahre! Meine Frau hört auf dem rechten Ohre nicht wohl und ruht daher, des Unfugs wegen, auf dem linken; die schlief noch hart und fest. Die Jungfer Pathe quikt ihr Eis, f, fis! der Organist schreit wie ein Essenkehrer, die Köchinn klatscht am Wassertroge. Es kann ein Geschäftsmann draußen stehn; ein Gesegneter des Herrn, der bezahlen will; mir bleibt nichts übrig, als halb bärtig, halb geschoren, hinaus zu laufen und das Vorhaus zu öffnen. Da stand nicht Einer, Herr Doktor! da stand ein Trupp; es sah fast aus, als wenn die Rumfordische Suppe bei mir ausgetheilt würde. — Was will sie? — Was sucht er? — Was beliebt Ihnen? Ein reich versilberter Jäger drängt den Brack abseit, er soll im Namen des geheimen Referendarii, Herrn von Weinstocks, anfragen, ob das Fräulein (welches ich

ihm aus den Augen rückte) etwa unpaß sind? — Unterthänigen Dank für die Theilnahme und damit Punktum! Das, meint der Grobian, sey keine Antwort und sein Auftrag laute an dieselbe insbesondere. Ein Wort giebt das andere und wie ich ihm den Weg weisen will, fällt mir die alte Nelken-Fieke in den Arm und schmatzt den Aermel. Sie hat Charlottens gutes Herz, hat ihr volles Börschen gewittert, will nicht weichen, wird geschoben, trifft auf die tausendzüngige Putzmacherinn, deren Hut- oder Haubenschachtel Reißaus nimmt und die Treppe hinab läuft. In diese fährt der Satan nun zu derselben Stunde — Was sagen Sie dazu, Herr Doktor?

Schöpfen Sie Odem, Herr Hoffaktor!

Während dem hat sich ein halbwüchsiges Gassenmädel hinter die Thür geschmiegt. Du willst wohl stehlen? Heh!

So schlimm ist's nicht, meint die Kleine und fährt mit der Hand unter die Schürze; aber die Schürze hat ein Loch und aus dem Loche guckt ein Siegel. Sie muß den Brief hergeben. Die Aufschrift lautet: Pour l'archange.*) Wohnhaft bei dem Hoffaktor Panther. Zu eigenen Händen, wie sich versteht. Der Schreiber mag wohl denken: Pour l'argent! — Das Gänschen heult und schreit und bittet mich um Gottes Willen, es dem Herrn Leutnant zu verschweigen, daß sie ihre Sachen so

*) An den Erzengel.

dumm machte. Sie sey des Kalefaktors Tochter und ihr Vater habe betheuert, sie und er und sein Herr werde glücklich, wenn das Balletchen auf den Fleck treffe.

Ich lachte noch mit dem einen Auge über die esel- hafte Unschuld, als sich das andere vor der Hasenscharte eines alten, langbeinigen Gespenstes entsetzte. Es näselte mich an, es wollte eine Jungfer seyn, wollte vernommen haben, daß die Mamsell Panther eine solche bedürfe und vom Johannis-Tage an zu Befehl stehn. — So geht es täglich, lieber Doktor! und sehe ich scheel, dann wird's noch ärger. Dann grämt und schämt sich meine Kleine, schmeichelt und streichelt, weint und schluchzt und möchte gern ein Mannbild werden; meine Frau aber freuet sich, nach der Matronen Weise, über den Anlauf und ist bald für den, bald für jenen, das Mädchen will dagegen von keinem Freier wissen, bis dermaleinst der rechte kom- men wird.

O, Sie beneidenswerther Mann! rief Marzellus: dem es von den Göttern vergönnt ward, mit einer sol- chen Pathe aus einer und derselben Schüssel zu essen, aus demselben Buche zu beten, sich von ihr küssen und lieb haben zu lassen, während dem unser Einer verza- gend zu dem Korbe empor schaut, in dem sie Hahn und Meister sind. Gäbe es denn unter dem zahlreichen Kreis Ihrer guten Freunde und bösen Schuldner keinen ein- zigen, dessen Glück sich auf diesem Wege begründen ließe? Fällt diese Ungewiegte, der man überdem das Herz durch

die schönen Künste weich und lüstern gemacht hat, in Versuchung und Stricke, so wird die Frau Magisterinn den Pflegevater sofort bei Gott verklagen und selbst das Mädchen Ach und Weh über die Fahrlässigkeit des Herrn Pathen schrei'n. Ein Wort unter uns, liebes Papachen! Sie kennen mich. Sie wissen, was und wo es mir Noth thut und streichen gefälligst sechs Prozent der Mitgift ein, wenn ich binnen heut und drei Monaten des Mädchens Gatte bin.

Nicht so laut! warnte der Alte. Wir stehn ja unter Lottens Fenstern. Was denken Sie von unser Einem? Ich wies noch am Sonntage zehn und ein Gärtchen von der Hand.

Marzellus sah zu den angedeuteten Fenstern auf und sprach entrüstet: Aber wie konnte Ihre Pathenliebe die edle Perl in dieser elenden, lichtlosen Auster verbergen?

Bei mir hat jede Folge ihre Ursache, entgegnete der Hoffaktor: und alles, was ich thue, seinen zureichenden Grund. Vorn sähe ihr erstens der verliebte Stallmeister Sturz, zweitens der erpichte Referendarius von Weinstock, drittens der brünstige Leutnant Kecker in die Fenster, denn die drei Parten wohnen in einem und demselben Hause mir gegenüber und hatten mein Mühmchen kaum erblickt, als die Jagd anging. Unser Stallmeister wollte gleichsam ihre Sprödigkeit über den Haufen reiten, es war kein Mensch mehr auf der Straße seines Lebens sicher. Der Referendarius von Weinstock referirte ihr

dagegen sein Herzweh mittels des Flötenspieles und dudelte täglich so herzbrechend und unverdrossen auf gedachtem Blasinstrumente, daß ich meine Ehe-Consortinn um ihr harthöriges Ohr beneidete. Der Leutnant endlich stürzte wie ein Waschbär mit der Thür in's Haus. Mitten im Zimmer vernahm ich das Schnalzen der Kußpatschen, die er ihr zuwarf, und wenn mich Lottchen etwa bei offenen Fenstern streichelte, war er tolldreist genug, mit Hülfe eines stählernen Blaserohres nach dem gestreichelten Theile zu trachten, oder mir mittels desselben den oder jenen Spitznamen zuzurufen. Da nun Charlotten alle Drei zum Aergerniß gereichten, so erbat sie sich selbst einen andern Versteck und zog das kleine, düstere Schneckengäßchen der hellen Junkerstraße vor.

Marzellus freute sich des siebzehnjährigen Wunderkindes und sah eben von neuem zu dem offenen Fenster auf, als ihre weiße Hand mit einem vollen Glas in dieser sichtbar ward und diese Hand das Glas so schnell verkehrte, daß ihm der Inhalt theils in die schmachtenden Augen, theils auf die stark gepuderte Perrücke des Herrn Pathen flog. Sie hatte gemahlt, sie räumte jetzt auf und goß ihr Pinselspülicht um so rücksichtloser aus dem Fenster, da sich das Schneckengäßchen zu solchen Ausleerungen eignete und rechtliche Leute nur selten, etwa zu Vermeidung eines Umweges, hindurch eilten.

Der Doktor sprudelte, der Herr Pathe sakramentirte. Es ist noch ein Glück, meinte dieser: daß sie gute

Freunde begoß, da ein Fremder zuverlässig geklagt und mich um zehn Thaler gebracht haben würde. Aber diese Fahrlässigkeit soll der Leichtsinnigen nicht für voll hinaus gehen, und dieselbe sogleich vor Dero beschmitzten Augen Reu und Leid machen. Belieben Sie gefälligst nach dem Vorderhause zu spazieren.

Dem Doktor konnte seiner Ansicht nach nichts lieblicheres widerfahren.

Charlotte war zuförderst ganz außer sich, als sie vernahm, welch ein Unheil ihre niedliche Hand anrichtete. Sie beklagte nichts mehr, als die Bekanntschaft des Herrn Doktors einer so strafbaren Uebereilung danken zu müssen, gab ihrem triefenden Pflegepapa die besten Worte und lachte Beide am Ende ein wenig aus.

Erst will ich mich abtrocknen, sagte der Hoffaktor: und die Perrücke wechseln; unterhalte meinen Freund während dem so gut es Dir gelingen mag. Er ist ein kluger Kopf und haarscharfer Advokat, Du kannst Dir Glück wünschen, ihm die Nase ungestraft begossen zu haben.

Marzellus hielt es für nützlich, die gute Harmonie zu stören, welche zwischen dem Oheim und der Nichte zu bestehen schien, er äußerte daher sein Erstaunen über diese unwürdige Wohnung und Aussicht, vernahm jedoch Charlottens Antwort nicht, denn zu des Doktors bitterstem Verdrusse lagen jetzt, seines Bedünkens, dieselben drei Höllenbrände, um deren Willen sie versetzt ward, an

den Fenstern des gegenüber stehenden, fast mit der Hand erreichbaren Hauses. Nur blies der Referendar statt der Flöte das Waldhorn, der Leutnant Kecker sah im Hemde mit offenem Halse, mit einer Pfeife, die bis an's zweite Stockwerk reichte, aus dem dritten und der Bewohner des zweiten war unfehlbar bereits auf dem Wege, zu versuchen, ob er vom Sattel des Rosses aus in ihr Stübchen zu klettern vermöge?"

Marzellus zog endlich das Glas vom Auge und sprach mit Bitterkeit: Sollte nicht bei mäßigem Winde die Asche dieses Pfeifenkopfes bis auf Ihr Bett und in den Farbenkasten fliegen? Nicht der Tabakrauch Ihnen lästig fallen?

Glauben Sie? fragte die Unschuldige: noch spürte ich nichts und an den Rauch gewöhnt mich der Herr Pathe.

C. Auch müssen die frechen Augen dieser Nachbarn bis in das Innere Ihres Kerkers dringen.

S. Ich thue nichts Uebles.

C. Aber das Eulengeschrei des tollen Sackpfeifers wird Sie beängstigen?

Charlotte lächelte und sprach: Dieser junge Mann gilt für einen fertigen Künstler und der Wohllaut der Töne, mit denen er mich ohne sein Wissen des Abends einwiegt und des Morgens weckt, scheint oft aus einer bessern Welt herab zu klingen.

Marzellus sagte zu sich selbst: Die ist weit verliebter oder verschlagener, als dem Herrn Pathen zu träumen

scheint — und dann zu Lotten: Der Stallmeister Sturz dort im zweiten Stocke, hat diese Wohnung wohl erst kürzlich bezogen?

Im zweiten, fiel sie ein: wohnt ja der gute Emeran.

E. Der Gute, sagen Sie?

S. Ein hübscher, alter Hochzeitbitter.

Nun gar Verläugnung und Verheimlichung. Es springt in's Auge, daß alle Drei, dem Stricke von Hoffaktor zu Trotz und sich zu gegenseitigem, gelben Aerger, diese Beiquartiere mietheten, daß einer den andern ausbieten will, daß sie die Eifersucht am Fenster hält. Und damit fuhr er fort:

Sie sind sehr fleißig, sagt man mir.

S. Um meines Gleichen einzuholen. Wir armen Landmädchen bleiben in der Regel hinter den Städterinnen zurück.

E. Auch hinter ihren Fehlern und Sorgen, ihren Ansprüchen und Täuschungen.

Jetzt trat die ehrsame Hausfrau in das Zimmer; sie freute sich ungemein, den Herrn Doktor hier zu sehn. Marzellus bückte sich zu ihrem rechten Ohre; er knüpfte ein Gespräch über den Werth guter Freunde und getreuer Nachbarn an und äußerte seine boshaften Anspielungen laut genug, um sowohl von der tauben Frau Hoffaktorinn, als von dem Referendar und dem Leutnant vernommen zu werden. Die Alte wußte gar nicht, was er wolle, behalf sich mit Lückenbüßern und lächelte

zweifelhaft; Charlotte aber lachte still in ihr Fäustchen und machte ihm zum Possen das Fenster zu. Da beurlaubte sich der Doktor kurz und kalt und ging nach ihres Pflegevaters Zimmer.

Ach, bewahre! bewahre! entgegnete dieser, als ihm Marzellus seine Entdeckungen mittheilte: wie können Sie dergleichen Besorgnissen Raum geben. Man hat ja Beispiele, daß sich Menschen gleichen und daß ein Pudel für den andern gehalten wird; zudem kann ich Ihnen die Bewohner des gedachten Hauses an den Fingern herzählen. Primo, der Inhaber, ein Bierwirth und verruchter Freigeist, zu ebener Erde. Im ersten Stocke der Kunstpfeifer Bläser, ein trefflicher Hornist, so lang er nicht zu tief in des gedachten Wirthes Gläser sieht. Im zweiten der Leichenbitter Emeran; der Dritte hatte einen Unterschied. Zur Rechten finden Sie den Corporal Kalteisen nebst Familie, zur Linken den Schauspieler Hektor vom hiesigen Nazional = Theater und nach dem Hofe hinaus eine lustige Wirthschaft.

M. Aber bester Herr Panther, Sie bedachten wohl nicht, daß Schauspieler und Tonkünstler dieses Alters und Aussehens für ein täuschbares Landmädchen mindestens eben so gefährliche Nachbarn sind, als die drei Barone hier gegenüber. Ich müßte mich sehr irren, wenn dieser Hektor nicht bereits leise und lockende Worte herab lispelte oder die Kraftstellen seiner Liebhaber = Rollen dem Schneckengäßchen zu vernehmen giebt. Den Kunst=

pfeifer betreffend, gesteht Charlotte selbst, daß er sie durch sein eifrig belobtes Gebläse in den Schlaf lulle und wieder erwecke. Dieser Mensch hat sie also gleichsam schon in den Händen, er setzte sich zu ihrem Schicksale. Wenn er den Mund spitzt, wird sie drehend — ohnmächtig, wenn er dazu thut, munter und wach, so bald ihn der Kitzel sticht. Ei, das will mir gar nicht gefallen! Nebenbei sind die Vorhänge, zu meinem Erschrecken, von steinalter, florartiger Leinwand, also ganz durchsichtig und der Alkoven stand sperrangelweit auf.

P. Das Mädchen schläft in meiner Frauen Kammer.

M. Mir ward so eben, leider! klar, wie wenig sich die würdigste der Frauen auf ihr Gehör verlassen kann.

Der alte Panther stampfte mit den Füßen. Soll ich denn in den Keller ziehn? Oder die Fenster zumauern oder mein Mühmchen zur Blindekuh machen?

M. Zur Frau vielmehr, mein Theuerster! Sollen, mit Ausschluß aller Löffler und Spekulanten, einem wakkern, heirathlustigen, unbegüterten Manne den Zutritt gestatten, ihn sein Heil bei Charlotten versuchen lassen und sich dadurch gleichsam einen Hausengel zulegen.

P. Ich fasse! Der wollen Sie seyn.

M. Sechs Prozent dürften in dieser geldlosen Zeit nicht zu verachten stehn.

P. Das sagt sich leicht.

M. Das macht sich durch ein Wechselchen.

Possen! Possen! rief der Alte. Sie essen heute eine

Suppe bei mir und lassen sich es bis dahin bei meiner Frau gefallen. Ich muß noch ausgehn.

Mit tausend Freuden! entgegnete der Doktor: bei der gefalle ich mir. Immer gehen Sie — zum Henker! dachte Marzellus im Gemüthe.

Der Hoffaktor ahnte diesen stillen Segenspruch nicht und eilte wegen eines bösen, der Entscheidung nahen Prozesses, dessen Verlust ihn um Habe und Gut bringen konnte, mit dem Sachwalter Rücksprache zu nehmen. Da traf er hart vor der Hausthür auf den verliebten Stallmeister, seinen Schuldner.

So eben, sagte dieser: wollte ich mir erlauben, meinen gütigen Freund in einer Angelegenheit zu begrüßen, die für uns Beide von Bedeutung ist.

Viel Ehre und Vergnügen, entgegnete Panther: nur muß ich bedauern, daß in Hinsicht des bewußten Kapitälchens eine längere Nachsicht ganz unmöglich wird. Die Zeiten, Herr Baron, sind allzuschlecht.

St. So schlecht, daß ich als ein geschlagener Mann vor Ihnen stehe.

P. Das schlägt mir selbst in alle Glieder!

St. Der Herr Hoffaktor kennen mein Gütchen?

P. Das Kartenhaus!

St. Und erinnern sich des schweren Gewitters am Dienstage?

P. Ich will nicht hoffen?

St. Ach, fürchten Sie vielmehr! Hier schreibt mir

mein Verwalter, daß der Hagel an gedachtem, unglücklichen Dienstage die Fenster und das Dach, drei Ziegen und die Käsemutter, das Korn, den Flachs und mithin alle Zahlungmittel zerschlagen habe. Wer kann für Unglück? Es ist Gottes Hand!

P. Des bösen Feindes Hand ist das. Die schrieb Promessen und den Wechsel, die strich mein Geld ein, Herr! und prellt mich nun.

Der Stallmeister schwang jetzt die Reitpeitsche und Panther gewann plötzlich einige Fassung. Ew. Gnaden, fuhr er mild und wehmüthig fort: sind ja ein großmüthiger Herr und werden mich nicht in die Masse werfen? Man braucht den dienstwilligen Hoffaktor heut oder morgen wieder und wer dann jederzeit zu Befehl steht, das bin ich!

St. Herzlichen Dank für Ihr ehrendes Zutrauen, aber dies Mal, mein Beßter! sind wir kaput!

P. Kaput? Sie Todtschläger meiner alten Tage!

St. Wenn anders nicht —

P. Gott sey gelobt! Sie haben noch ein Wenn, wie ich höre. Das Wenn bezahlt! Wie lautet es?

St. Ich bin noch jung', guter Freund!

P. Und weiter nichts?

St. Noch unversprochen. Ein Mann bei Hofe und eben nicht abstoßend.

P. Ich verstehe — Gott, zum Verlieben sind Sie gebau't. Eine göttliche Wohlthat!

St. Bin die ehrlichste Haut!

P. Die ihr Wort hält.

St. Wenn Ihre Nichte mir die Hand giebt — Ja!

Dahinaus? brummte Panther, sah betroffen zu Boden und seine Lippen wackelten. Er rechnete. Marzellus bietet sechs Prozent — thun 1800. Der Stallmeister ersetzt mir in diesem Falle die wankenden und schwankenden sechs Tausend. Besser ist Besser. Ah Marcelle! — Dann sagte er seufzend, doch vernehmlich: Wenn Lottchen mein Kind wäre!

Sie ist noch überhaupt ein solches, entgegnete der Stallmeister: ein Engelkind und der Herr Pathe sein Orakel. Versuchen Sie Ihr Heil! ich stehe schlecht und spreche morgen wieder zu. Auf Wiedersehn!

Der Hoffaktor fluchte in den Bart und sagte zu sich selbst: Wie soll ich nun den Rabulisten los werden? Viel lieber wollte ich mit dem Teufel selbst, als mit diesem Marzellus zerfallen, den meine Eselei bereits in das Rohr setzte, aus dem er jetzt die Pfeife schneiden wird, nach der ich tanzen soll. Also begleitete er sich mit bittern Stachelreden, rannte jetzt unversehens gegen den riesenhaften Kranich von Regiments-Trommler an, der ihm zusammt der Wachparade in den Weg kam und flog zu Folge des Gesetzes der Schnellkraft, mit einem Rippenstoße versorgt, in den Haufen der Gaffer zurück. Der Alte mußte sich, wegen des starken Gedränges, ganz wider Willen der Heerschau befleißigen und zu Vermehrung

seines Aergers schrie ihn jetzt von der Spitze des dritten Zuges ein Frevler an. Pantherchen! rief der Leutnant Kecker, welcher bisher die Liebkosungen seines Pathchens mit Hülfe des Blaserohres verbitterte: Gott genade Dir, wenn Du mein Lottchen an einen Philister verschacherst! Dazu blitzte der geschwenkte Säbel über seiner Perrücke und dem erbosten, vom Crethi der Umgebung ausgelachten Panther schwebte bereits ein Gelbschnabel auf der Lippe, als er hastig auf die Schulter geklopft ward.

Es war sein Sachwalter, welcher der Wachparade zugesehn hatte und jetzt nach der Regierung ging. Ihre Sache läuft schlecht, sagte dieser: und wäre doch bei einiger Weltklugheit zu retten gewesen. Warum mußten Sie auch gerade den Herrn Referendarius von Weinstock vor den Kopf stoßen, welcher, wie mir so eben zu Ohren kam, den Vortrag in dieser schlimmen Sache hat.

Panther lispelte verzagend: Vor den Kopf?

Der Herr von Weinstock ist ein guter Wirth, also dem Gelde gewogen, bis an den Hals in Ihr Mühmchen verliebt, und deßhalb ganz ein Mann, wie wir ihn brauchten. Was that man wohl, um diese Fügung zu benutzen? Das Mädchen wird in's Hinterhaus gesperrt, der Referendar, welcher sich nun vergebens nach ihr umsieht und gramvoll in die Flöte haucht, vernehmlich ausgelacht, seinem Jäger die Thür gewiesen und Weinstock in die Nothwendigkeit gesetzt, das Lesegeld für die Bü-

cher, welche er der Mamsell zugedacht hatte, umsonst zu entrichten. Da sehn Sie, daß ich alles weiß.

P. Ist man allsehend, Herr? Konnt' ich es ahnen, daß der böse Feind eben diesem die Akten in's Haus und das Heft in die Hand gab? Er wird zu versöhnen seyn, Herr Prokurator. Wer das Geld liebt, denke ich, liebt auch den Nächsten, insofern sich der abfindet.

Der Sachwalter sagte mit Achselzucken: Morgen ist Vortrag!

P. So sprechen wir heute die weltkundige Benevolenz des Referendarii, Freiherrn von Weinstock, an.

S. Durch Lottchens Organ, meinen Sie doch?

P. Das im Hintergrunde aufgestellt wird.

S. Im Hintergrunde lauscht der Fuchs. Ohne Sicherheit, ohne Gewißheit verliert er kein Wort zu Ihrem Vortheile.

P. So muß sie ihn heirathen!

S. Steht das bei Ihnen? Hat die Mamsell nicht eine Mutter?

P. Doch was für eine, Freund! Eine solche, die in ihrer Eitelkeit mit Freuden Habe und Gut hingeben wird, um zu der Bahldorfer Edelfrau und zu der Oberförsterinn und der Schulzinn sagen zu können: Mein Herr Sohn, der Baron! und so weiter.

S. So eilen Sie doch ohne Zögerung zu ihm hin. Er ist jetzt noch in seinem Gartenhäuschen anzutreffen und in der Regel dort allein.

P. Wo finde ich das?

S. Gleich jenseit des Stromes, zwischen dem König Salomo und der Brätzel.

Panther ließ den Sachwalter stehen, er rannte spornstreichs an das Ufer und erreichte die Fähre, als sie eben das Gelände verließ. Es befanden sich zwei Wagen, drei Juden und vier Marktweiber auf derselben; dem Hoffaktor half sein Nachbar, der Kunstpfeifer Bläser, welcher zur Opernprobe in das Vorstädtische Theater beschieden war, auf die Ruhebank. Als er nun fest saß, den Angstschweiß getrocknet und einen heftigen Stoßseufzer allmählig ausgelassen hatte, neigte sich der Hornist zu Panthers Ohre und flisterte: Zwei Worte, Herr Hoffaktor! ein dringendes Anliegen!

Der Alte bedeckte die Gegend, in welcher sein Geldbeutel einen ansehnlichen Bausch veranlaßte, aufs Schnellste mit dem Hute und sagte kleinlaut: Ach, beßter Herr Bläser, wo denken Sie hin? Man ist jetzt eben ärmer als Hiob und schlechterdings außer Stande, seinem Nebenmenschen unter die Arme zu greifen.

Ich sehe mich verkannt, entgegnete der Jagdpfeifer: und das ist betrübend. Nicht borgen will ich, sondern freien und mich dabei in Dero vielvermögendes Wohlwollen empfehlen. Es ist bekannt, wie kindlich Mamsell Lottchen Sie verehrt und keinem Zweifel unterworfen, daß selbige unbedenklich Ja sagen werde, wenn der Herr Pathe spricht: Das wär' ein Mann für Dich!

Ganz ohne Ruhm zu melden, Herr Hoffaktor! ich bin ein solcher.

Ist denn der Satan heute von allen Ketten los? dachte dieser.

B. Bin, wenn Sie wollen, reicher als so mancher, der im Golde sitzt; mein Capital steht sicherer, als ein's der Ihrigen und arbeitet mindestens eben so thätig.

Ei, wo? Ei, wie denn so? rief Panther aus. Da blökte ihn der Virtuose gutmüthig an, und setzte dann die Zunge auf das Mundstück des Hornes. Er zog es aber plötzlich wieder vom Munde, um dem grämlichen Alten zu versichern, daß er dieser Gabe bereits die Zuneigung seiner Pflegetochter danke; daß sie schon oft bis Mitternacht den süßen, durch Mark und Bein dringenden Tönen gelauscht und ihn am Morgen dann so freundlich angesehen habe, als ob er bereits ihr erklärter Bräutigam sey; daß ihm der Directeur des plaisirs den ersten erledigten Platz in der Kapelle zusagte, und er sich ehestens vor dem Fürsten und dem gesammten Hofstaate vernehmen zu lassen gedenke. Bei solchen Aussichten, fuhr Bläser mit schwellendem Selbstvertrauen fort: lache ich jeden Nebenbuhler aus und recht von Herzen über meinen Hausgenossen, den Schauspieler Hektor, welcher Ihnen den Daumen auf das Auge zu drücken und Ihr Mühmchen auf diesem Schlangenwege zu ertrotzen beschloß.

Wie, rief der Alte: seyd Ihr insgesammt verrückt, oder soll ich es heute noch werden?

Denken Sie an mich, entgegnete der Hornist: Falls dieser ruchlose Geselle im Laufe der nächsten Tage als Freiwerber bei Ihnen anklopft. Und wenn sich dann der Herr Hoffaktor, wie zu fürchten steht, auf das hohe Pferd setzen sollten — sagte Hektor noch gestern in meiner Gegenwart — so will ich ihn, zum Zerrbilde entstellt, in ein Lustspiel verflechten und alles und jedes, was man von ihm weiß und ihm nachsagt, zur Sprache bringen. Panther! der leibhafte Panther! wird dann das Publikum ausrufen, und das soll meine Rache seyn. Der Mensch ist, leider! boshaft genug, sein Wort zu halten und ein Meister in der Nachäffung, nebenbei auch so eingebildet, daß er jeden Blick, den die Mamsell etwa in ihrer Andacht nach dem Firmamente wirft, auf sich geworfen glaubt. Des Abends aber, wenn es still im Gäßchen wird, schreit er die Kraftstellen seiner Liebhaber-Rollen in die Lüfte und ich blase dann gewöhnlich über Vermögen, um das Ohr der züchtigen Mamsell Pantherinn für diese ärgerlichen Anspielungen zu betäuben.

Eine höllische Wirthschaft! dachte der Hoffaktor; er zitirte im Geiste alle Scharen der Finsterniß auf die Häupter dieser tolldreisten Schneckengäßler, ergrimmte nebenbei über Charlotten und gegen die Gesammtmasse seiner Treiber. Es lief ihm bei der Erinnerung an den Stallmeister, an den Referendar, an den Lieutnant und den Doktor, kalt und schauerlich durch die Glieder; der Zentner des Werches, das er am Rocken trug, machte

den Comödianten zum furchtbaren Manne, Bläser endlich, dieser kecke Geselle, den er gern mit schnöden Worten abgefertigt hätte, roch ungemein nach Schnapps, war in diesem Zustande sehr reizbar und nach Befinden ein brüllender Löwe.

Die weiße, flatternde Korbdecke einer Milchfrau erschreckte jetzt das scheue Sattelpferd des vordern Wagens. Es sprang seitwärts, drängte diesen so heftig nach der Kante, daß das Fahrzeug aus dem Gleichgewichte kam und die Eingeschifften dem Umsturze entgegen sahen. Der Tumult wuchs mit jeder Sekunde, das Kleeblatt der Damen in dem Wagen überschrie die Gebote des Fährmanns, das Ende einer gewaltigen Stange, welche dieser jetzt ergriff, wippte den aufgesprungenen, taumelnden Hoffaktor über Bord. Außer Bläsern, welcher, als ein meisterhafter Schwimmer, bei der nöthigen Fassung blieb, bemerkte nicht einer der verzagenden Passagiere Panthers Fall, doch jener sah jetzt das erblichene Antlitz des Verschwundenen aus dem Wellenkreis' auftauchen, sah ihn nach Luft schnappen und rief: Soll ich Sie retten?

Den Hoffaktor erhob die Fluth. Herr Jesus, ja! schrie er in seiner Todesangst.

Ist Lottchen mein? — Ihr Wort zuvor!

Ja, heute noch! Und alles was ich — bei mir habe!

Deß sind Sie Zeugen! sagte der Hornist zu den Juden, die diesen schädlichen Collegen bereits verloren glaubten, doch bald erfaßte ihn die Hand des Schwim-

mers, er drängte den Hoffaktor nach dem Ufer und erbot sich hier, ihn, des verschluckten Wassers wegen, ein wenig auf den Kopf zu stellen. Der alte Panther schöpfte Odem, besann sich, fürchtete, daß die leichten Dukaten und die verdächtigen Thaler, welche zu verschiedenem Gebrauche in den Taschen vertheilt waren, sich zugleich mit dem Wasser verlaufen möchten und versicherte, diesen Prozeß der Natur überlassen zu wollen. Darauf entsprang er dem Jagdpfeifer, welcher den Rock zusammt den Stiefeln in der Fähre zurückließ und eilte hinter der Mauer weg nach dem Haus' eines Bekannten.

Die Folge des Schreckens nöthigte ihn bald genug, den Schritt einzuziehen. Er schlich jetzt nur und murmelte, mit sich selbst entzwei't: So wollte ich doch, daß du ersoffen wärst! Die Farren haben mich umgeben! fuhr er fort: ich bin wie ein verfolgter Kater, wie ein gehetzter Hirsch, wie ein gejagtes Pantherthier. Weise ich das Spottgebot des Doktors zurück, so schlägt mich der Verläumder mit der Schärfe seiner Schwertzunge. Sechstausend Thaler sind verloren, wenn sich der Stallmeister Sturz einen Korb holt und der Prozeß frißt Habe und Gut, wenn Charlotte den Referendarius von Weinstock abweist. Will ich den giftigen Hektor die Treppe hinabwerfen, so schleppt mich der Höllenhund auf das Theater; selbst die Juden zeugen gegen den Meineidigen, wenn mir etwa der Preis entfallen wäre, um welchen der Saufaus von Hornisten in's Wasser sprang,

und vor dem Leutnant Recker darf ich mich, wie es auch ausfalle, auf keiner Straße und an keinem Fenster ungehöhnt sehn lassen.

Der Doktor Marzellus saß während dem neben der Frau Hoffaktorinn im Sopha. Er hörte Klagen über die böse Zeit und den endlosen Krieg und sah verlangend nach der Thür, durch welche Lottchen eintreten mußte, aber sie ließ sich noch immer nicht blicken. Er unterbrach endlich die harthörige Erzählerinn mit schmetternder Stimme und fragte kurz und gut:

Wo steckt denn Ihr Pathchen?

Die alte Mama entsetzte sich über den Donnerlaut und sagte ganz ärgerlich:

Sie ist zu guten Freunden gegangen.

E. So spät am Mittage?

S. Um sich dort zu Tische zu bitten. Charlottchen hält es immer so, wenn uns ein Gast überrascht und wir nicht vorbereitet sind.

Marzellus trat in seinem Verdrusse vielleicht absichtlich auf den Schwanz des Kätzchens, welches die Mama wie ihr eigenes Kind liebte; wenigstens schrie es so zeterhaft, daß seine Gönnerinn es unter kläglichen Beileids-Bezeigungen aus dem Zimmer trug und den lieben Gast in der Küche über einem Hader mit der Köchinn vergaß. Dann schlich sie nach Charlottens Stübchen, klopfte an, sagte: Ich bin's! und setzte, als das Mädchen auf-

gethan hatte, leise hinzu: Ich verdenke Dir die Abneigung gar nicht, denn das ist ein fataler Mensch! Mich schrei't er an, als ob ich stocktaub wäre, tritt meinem Hinz den Schwanz zu Schanden und dehnt und streckt sich vorn im guten Kanapee, als ob er Herr im Hause wäre. Nun, halte hübsch das Nestchen zu! — Charlotte dankte für den guten Rath und den gütigen Beistand und die Frau Muhme konnte nicht umhin, sich noch ein wenig auszuschütten.

Ich würde mich nicht zufrieden geben, sagte sie: wenn Du diesem Schmierakulus in die Hand fielest, der alles besser weiß und an den Nägeln käut; der, wenn er Tabak schnupft, aus hellem Geize das eine Nasenloch zuhält und die gebrauchten Zahnstocher aufhebt; seiner Storchbeine und Froschschenkel nicht zu gedenken. Mein Lottchen ist reich, mein Lottchen ist schön, das kann es mit ansehn und sich aus Dutzenden den Beßten wählen. Aber Du bist viel zu schüchtern, mein Kind! viel zu demüthig. So hebe doch Dein Näschen höher. Mit meinem Willen soll Charlottchen nur als eine Gräfinn, oder geheime Räthinn, oder wenigstens als eine Frau Oberstinn aus diesem Hause gehn, wenn ich auch bloß durch eine Seitenthür nach Deiner Herrlichkeit sehen dürfte.

Diese Aeußerungen der Frau Pathe gaben dem edlen Mädchen ein Aergerniß; sie ließ ihr Gefühl sprechen und sagte: Ich befehle dem Herrn meine Wege.

Wohlgethan! fiel jene ein und fuhr zusammen, denn

Marzellus stand hinter ihr. Er sprach: Sie werden nicht erschrecken, Mamachen! So eben überbringt Hirsch Levi, welcher Geschäfte im Holzhofe hatte, eine unangenehme, den Herrn Liebsten betreffende Nachricht.

Ich stehe in Gottes Hand, entgegnete diese: was ist meinem Schatze zugestoßen?

Er wollte überfahren, erwiederte der Doktor: und fiel aus der Fähre.

Dein Riechfläschchen, Lotte!

Hirsch Levi sah die Perrücke zusammt dem Hute vom Strome forttreiben.

S. Besser den Hut, als den Herrn!

E. Sah die Beine des Herrn einige Male aus den Wellen hervorragen und vernahm das Geschrei der Fährleute, welche seinen Hintritt bejammerten. — Hintritt bejammerten! wiederholte er mit verstärktem Tone, weil sie den Schluß der Mittheilung nicht gefaßt zu haben schien. — Die Mama sah ihm starr in's Gesicht. — Der Herr hat's genommen! rief Marzellus: Heute roth, morgen todt! Beruhigen Sie sich, Frau Hoffaktorinn.

Sie schluchzte laut und sank in seine Arme. Da schöpfte der Doktor frischen Odem und sprach: Das Uebel ist der Quell des Guten und eine so verständige als fromme Frau sollte sich billig gegen den Schmerz waffnen, der ganz unnütz ist, und dem nützlichen Heil- und Hülfengel des Trostes freien Eingang verstatten. Zwar besaßen Sie einen trefflichen Eheherrn —

Die Mama schrie jetzt laut auf —

E. Der aber doch vielleicht, nach der Männer Weise, das ihm verliehene Eherecht mitunter zu fühlbar geltend machte oder die zarte Weiblichkeit, welche Ihr Schmuck ist, mit zu rauher Hand betastete —

S. Das bleibt dahin gestellt!

E. Der Ihnen das Wirthschaftgeld knapp genug zumaß —

S. Es freut mich heute noch, daß ich ausreichte.

E. Ihnen den Kaffee verkümmerte —

S. Weil der Selige meine Natur kannte.

E. Und jeden Fall des Curses, jedes Falliment seiner Schuldner der unschuldigen Ehe=Konsortinn entgelten ließ —

S. Ei, that er mir weh, so hielt ich ihm Widerpart!

E. Die Gerechte, ich weiß es ja wohl, mußte viel leiden, jetzt aber wird Sie die Güte umfangen. Jetzt hängen die Frau Wittib von ihrem eigenen, weisen Willen ab und sitzen zwischen Gold und Silber.

Zwar meinte diese: das sey eitel Koth, Marzellus fuhr jedoch, nicht ohne Erfolg, in seinen Tröstung=Versuchen fort, empfahl sich, als einer der bewährtesten Freunde des Seligen, zum Curator und die Mama mäßigte allgemach ihren Schmerz. Hin ist hin! sagte sie zu Charlotten: und meine Gebeine sind zerschlagen, Du wirst wohl für die Trauer sorgen? Doch diese schrie laut auf, weil eben jetzt ein Kahlkopf in das Zimmer sah.

Der Herr Pathe! rief sie und dieser fragte hastig und mit rauher Stimme:

Wo steckt Ihr denn? Vorn stehn ja Thüren und Thore offen, ich hätte mich selbst bemausen können.

Die Frau Faktorinn entfärbte sich, Charlottens Schreck wich dem Kitzel des Komus, Marzellus biß vor Aerger und Erstaunen in die Lippen, faßte sich und sprach, die Hände faltend:

O schönster meiner Lebenstage! Wie? Sie sind's selbst.

P. Nun, wer denn sonst?

M. Und entkamen dem Tode?

P. Ja, leider Gottes!

M. Heil, Ihrem Retter, Heil!

P. Der Henker hole den Kujon! Er soll nur kommen!

Marzellus wendete sich jetzt zu der Faktorinn und sagte: Die Folgen des Schreckens! der Papa ist krank. Sie aber verstand ihn nicht und schlang den Arm um Panthers Nacken. Da trat Hirsch Levi herein, bat sehr um Verzeihung, wünschte Glück und folgte dem Geretteten zu Vollziehung eines Geschäftes nach der Schreibstube; der Doktor ging brummend und ungespeist seines Weges und Charlotte eilte zum Schreibetische, um ihren Brief nach der Heimath zu vollenden.

Der Hoffaktor schlief nach dieser Reihe von Drangsalen sanft und süß bis an den folgenden Mittag und

sein erster Gedanke nach dem Erwachen war der Besuch bei dem Freiherrn von Weinstock. Er warf sich eiligst in die Sonntagkleider, beseufzte den Verlust der beßten, in den Strom versunkenen Perrücke, und erwiederte kaum den Morgengruß der eintretenden Mama. Doktor Marzellus, sagte diese: schickte bei guter Zeit her, um sich nach Deinem Wohlseyn zu erkundigen.

Das geht ihn nichts an! entgegnete ihr Eheherr: er mag für das seine sorgen.

Auch ist ein Herr bei Charlotten, der sich nicht abweisen ließ.

Nicht abweisen ließ? Wer? — Was? — Wie sieht er aus?

Da kömmt er selbst! fiel sie ein und stahl sich fort. Der Hoffaktor blickte auf, sein Antlitz ward verwandelt und seine Gestalt vor Demuth um ein's so niedrig. Er hatte eben den rechten Arm in den Aermel des Kleides gesteckt, konnte vor Bestürzung den linken nicht finden, bat den Herrn von Weinstock mit bewegtem Herzen Platz zu nehmen und diesen Uebelstand zu übersehn. Der Referendar bat dagegen sehr um Verzeihung, seinem Fräulein Pathe ohne Erlaubniß des Herrn Pflegevaters die schuldige, tief im Herzen für sie empfundene Hochachtung bezeigt zu haben, sprach frank und frei von dem eigentlichen Zwecke dieser Zudringlichkeit, von der Redlichkeit seiner Absichten und von dem fest gegründeten Vertrauen auf die Mitbilligung und den Beistand des

Herrn Hoffaktors. Ihm, dem verehrlichen Oheim, setzte Weinstock schließlich hinzu: könne dieser Schritt um so weniger als ein übereilter erscheinen, da er wohl selbst am beßten wisse, wie viel unberufene, vom schnöden Eigennutz getriebene Freier nach diesem Kleinode trachteten.

Dem Hoffaktor war jedes dieser Worte ein herzstärkender Balsam. Er suchte eben, nach einer Reihe feierlicher Betheuerungen seiner unbegränzten Ergebenheit, auf den unglücklichen Prozeß zu kommen, als man draußen laut und künstlich pfiff. Die Thür flog auf, ein sogenannter Incroyable trat, mit dem gewaltigen Knotenstocke in der Hand und dem Hute auf dem Kopfe herein, warf jenen auf den Tisch und sprach:

Bonus dies, Herr Hoffaktor! ich bin der Schauspieler Hektor.

Panther wendete sich schnell zu dem Weinstocke und sagte: Der ein Pasquill auf mich schreiben, mich alten ehrlichen Mann auf dem Theater zu Spotte machen will, wenn ich ihm nicht zu Charlotten verhelfe. — Trallirum, larum! scholl es jetzt; der Hornist Bläser taumelte, von dem Frühstücke begeistert, in das Zimmer, auf den Hoffaktor zu, umklammerte ihn und rief: Nun, her damit, Papachen! halte Wort!

Der Kerl erwürgt mich! schrie das Papachen und fügte dem Baron Weinstock kürzlich zu wissen, daß sich der freche Anspruch dieses Pfeifers auf ein erzwungenes, ihm in der Todesangst entwundenes Versprechen gründe.

Der Referendarius war, als Mitglied der Theater-Direkzion, Hektors Vorgesetzter und Kraft seines Namens und Einflusses auch für Bläsern eine Respektperson, auch hatte sich Hektor bereits aus dem Staube gemacht und lauerte im Hausraume auf den falschen Freund der ihn verrieth und nach demselben Bließe strebte. Zum Glücke für Bläsern folgte ihm der Herr von Weinstock auf dem Fuße, die Frau Hoffaktorinn aber sagte zu dem Papa, als er von der Begleitung seines Gönners zurück kehrte: Denke nur, Männchen! es sitzt schon wieder ein vornehmer Herr bei Charlotten.

Der Stallmeister war es. Er hatte eben Platz genommen und hob seinen Spruch, wie folgt, an:

Der Quell meiner Kühnheit kann wohl schwerlich dem Auge der liebenswerthen Nachbarinn entgehen, die ich, unter uns gesagt, anbete! Wenn ein redliches Herz, ein unbescholtener Wandel — wenn meine Form und mein Stand — Hier entfiel ihm der Faden. Der arme, von der Redekunst völlig verlassene Sturz sah Charlotten flehentlich an und sagte endlich: Kurz und gut, theueres Fräulein! Ihr Herr Pathe, Hirsch Levi und ein jeglicher, der hier aus- und eingeht, werden bezeugen, daß ich ein ehrlicher Mann bin.

Ich fühle mich von Ihren gütigen Gesinnungen sehr gerührt, lispelte Charlotte unter hörbarem Herzklopfen: vermag indeß um so weniger sie zu erwiedern, da meine Jugend — meine Mutter — meine Verhältnisse — Auch

ihr versagte sich die Folgerung und der Stallmeister, welcher eben wieder den Mund öffnete um diese muthmaßliche Ziererei zu beseitigen und der herrlichen dreißig tausend Thaler noch heute gewiß zu werden, war nicht glücklicher als vorhin und schob ihr deßhalb unter Seufzern ein niedliches, für diesen Fall bereit gehaltenes Brieflein in die Hand.

O, nicht doch! flisterte Lottchen fast empfindlich und warf es, da er schnell die seinige zurückzog, in des Freiers Hut. Die That versteinerte ihn ganz. Es lief ihm eiskalt durch die Glieder, er wünschte sich weit hinweg und auf den wildesten Renner, denn dort, dachte der Stallmeister: weiß man sich zu nehmen und zu helfen, hier aber hilft weder der Kappzaum noch der Sporn, weder der Schluß noch die Bremse und weiß sie der Panther nicht zu lenken, so bin ich richtig bankerott.

Damit empfahl er sich, um diesem das Messer, wie gestern, an die Kehle zu setzen und rannte in dem dunkeln Gange gegen den Hoffaktor an, welchen die Anzeige der Mama beflügelt hatte.

Ah, mein Herr Stallmeister!

St. Der nichts ausrichten kann! Lassen Sie sich's klagen, Beßter! es ist Alles umsonst.

P. Zeit bricht Rosen, lieber Herr!

St. Sie flicht auch Körbe, Herr! Ich bin rund abgewiesen.

P. Um Morgen zu derselben Zeit wiederum anzufragen.

St. Meinen Sie?

P. Um bei dem zehnten, eilften, zwölften Besuche hoffen zu dürfen, daß das zweite Dutzend von allmähligem Erfolge seyn werde. Man kennt ja die Frauenzimmer und gegenwärtiges hat Geld. Bin eben sehr eilig und empfehle mich beßtens.

Der Stallmeister kehrte, Odem schöpfend, zurück, freuete sich, seinen wohl geschriebenen Vorschlag zur Güte auf Charlottens Sopha zurück gelassen zu haben und erhielt schon am Mittage die Antwort, oder vielmehr seine eigene Zuschrift, welche unentsiegelt in dem leeren Umschlage lag.

Charlotte hielt bereits ein zweites Liebe-Geständniß in der Hand und lachte laut. Sie saß nämlich nach des Stallmeisters Abgange bei verschlossener Thür in ihrem Stübchen und fügte dem gestern gefertigten Briefe in die Heimath eine Inhaltreiche Nachschrift bei, als plötzlich ein papiernes Kügelchen durch das offene Fenster auf den Schreibetisch flog. Der Leutnant Kecker hatte, um die Festung mit Erfolge anzugreifen, diese Kriegliſt erdacht, hatte in dem Dachstübchen des dienstwilligen Invaliden Posto gefaßt und von da aus, in der beßten Bequemlichkeit, das Bekenntniß seines Herzens mittels des Blaserohres nach dem ihren abgeschossen, doch schoß er fehl und streifte nur die Streusandbüchse. Das Mädchen sah befremdet empor; zuerst nach des Hornisten

Fenster, der eben seinen Rausch verschlief, dann zu dem kühnen Hektor auf, der still ergrimmt am Nagel käu'te und nahm jetzt zwischen des alten Kalleisens zerrissenen Vorhängen das lauschende Löwenhaupt des Schützen wahr. Die Wahl des Mittels und der Anblick des breitköpfigen Verehrers nöthigte Charlotten ein helles Gelächter ab. Sie warf das Kügelchen, von dessen Oberfläche ihr der Erzengel der Ueberschrift in's Auge sprang, unentfaltet nach dem Schneckengäßchen hinab, ließ die Gardine fallen und fügte ihrem Briefe noch eine zweite Nachschrift bei.

Vorn lag der Hoffaktor im Fenster, er starrte den sprudelnden Neptun des Springbrunnens an, sann und sann wie sich der Kopf aus des Doktors und des Stallmeisters, aus Hektors und Bläsers Schlingen werde ziehen lassen und rief jetzt dem Sachwalter, welcher eilig am Hause vorüber schritt, mit Selbstzufriedenheit nach:

Gute Aussichten, Freund! Seine Hochwohlgeborn sprachen selbst bei uns ein.

Ist mir bekannt! entgegnete dieser: doch bessert das nichts.

Nichts? Herr mein Gott! Will er das A, so muß er auch B sagen.

Faktorchen, ich bedauere Sie, denn meine Nachrichten lauten anders. Der Mann ist bedenklicher als wir fürchteten.

P. Pah! Pah! das soll mich einschrecken.

Genug, er gab den Vortrag an seinen Collegen ab. Ich freie um die Nichte dieses Mannes, sagte Weinstock: und finde es daher pflichtwidrig, in seiner Angelegenheit das Wort zu führen.

Wohlgethan! entgegnete der erblichene Panther: das rettet ja den Schein. Aber sein Herr College wird ein Mensch seyn; wird den zukünftigen Oheim des Amtbruders nicht zu Boden treten.

Der College gleicht einem Richtschwerte. Da eben liegt das Häslein in dem Pfeffer.

Sie wollen mich umbringen! lispelte der Hoffaktor.

Das verlohnte die Mühe! entgegnete jener und ging seines Weges.

Der Stallmeister hatte während seines ersten Versuches Angst und Bangigkeit genug ausgestanden, um bei den Gedanken an drei und zwanzig noch bevorstehende, Schauer und Grauen zu empfinden. Er war Kraft seines Berufes an durchgreifende Maßregeln gewöhnt und hatte von erfahrenen Freunden oft vernommen, daß kein Frauenzimmer so leicht dem raschen und überraschenden Angriffe eines kräftigen und angenehmen Mannes widerstehe. Der soll erfolgen! sagte er zu sich selbst und der Anlauf der Gläubiger, die heute gleich den Bienen in seinem Vorhause schwärmten, half diesen Vorsatz reifen und begründen.

Marzellus errieth seinerseits ohne Mühe den Grund,

welcher die Begünstigung des Herrn von Weinstock veranlaßte. Er hörte von Hirsch Levi, um welchen Preis der Hornist Bläser den Hoffaktor aus dem Wasser zog, hörte von diesem selbst, durch welche Mittel der Schauspieler Charlotten zu erbeuten gedenke und von dem Mäkler des Stallmeisters, mit welcher Hindeutung auf eine reiche, noch bevorstehende Heirath derselbe seine Gläubiger beschwichtigte; die Frau Hoffaktorinn aber hatte noch heute gegen des Doktors Schwester geäußert, daß sich ihr Pathchen, wider Wunsch und Vermuthen, aller dieser Freier erwehre.

Ich will dem guten Kinde die Augen öffnen, sagte Marzellus zu sich selbst: ich will Charlotten zeigen und beweisen, daß sie verrathen und verkauft, daß dieser Hoffaktor ein Seelen-Verkäufer ist und ihr das Aergste wiederfahren könne. Ich will der schüchternen Taube die Hölle heiß, mich bei ihr wichtig machen und so, mit Hülfe der Angst und der Dankbarkeit, ihr kindisches und leeres Herz gewinnen.

Darauf schlich der Doktor, sobald es dunkel war, in das Panthersche Haus, fand aber zu seinem Erschrekken ein gewaltiges Vorlegeschloß an der Thür des Ganges, der zu Charlottens Stübchen führte, denn der Hoffaktor, welcher mit seiner Ehe-Consortinn zu einem Kindtaufschmause gebeten war, hielt es bei dem Zulaufe dieser unbändigen Freier für genehm, seinen Schatz zu verwahren. Er kehrte still erbittert heim, fand Lottchen,

bei der Wiederkehr am Morgen nicht allein und wiederholte an einem der folgenden Abende seinen Besuch. Da stand der Hoffaktor am Thorwege und sagte zu Jürgen, dem Hausmanne: Hier bleibst Du stehn, und weichst nicht von der Thür —

Ich weiche nicht!

Und wenn eine Mannsperson zuspricht, so heißt es: Sind verreist —

Mit Stumpf und Stiele.

Und liefe dennoch irgend ein Sausewind die Treppe hinauf, greifst Du nach diesem Klingeldraht und ziehst die Schelle.

Schön!

Damit kehrte der Hoffaktor zurück. Jürge begleitete ihn bis zur Treppe, Marzellus schlüpfte herein und verbarg sich, da jener eben zurück kam, bis auf weiteres hinter der offen stehenden Hausthür.

Die Zeit ward ihm allgemach lang und der Versteck höchst lästig, denn der faule, dickleibige Jürge lehnte sich an die Thür und preßte den Doktor, Kraft seiner Schwere, hart in den Winkel.

Wohin? erscholl es jetzt —

Zum Hoffaktor!

Sind verreist.

Der Stallmeister hatte Licht im Schneckengäßchen gesehn, er kannte Jürgens Albernheit, faßte ihn bei der Brust und sprach: Das lügst Du, Hundekopf! Wer

aber lügt, der stiehlt und mit dem Diebe hab' ich kein Erbarmen.

Der Hausmann hörte, welche Standesperson ihn bei'm Fittiche hielt, er gab die beßten Worte, dankte fast fußfällig für den Dukaten, welchen der Stallmeister verhieß, wenn er ihn ungestört zu der Braut gehen lasse und dieser war bereits am Fuß der Treppe, als des Hoffaktors spazierender Fußtritt von dem Gange herab tönte. Da huschte der Stallmeister unter das Behänge des prächtigen, im Hintergrunde des Hauses stehenden Wagens, welchen Panther als Unterpfand für ein Darlehn bei sich aufnahm.

Daheim zerkäuete indeß der Referendar von Weinstock die dritte Feder, denn der Entwurf eines Liebebriefes an Charlotten wollte weder klingen noch glücken, und jetzt trat der Schauspieler Hektor ein. Die Zudringlichkeit, sagte dieser: ist in gewissen Fällen löblich und der meine gehört ganz unfehlbar zu diesen. Erfahren Sie denn, Herr Baron, was mich meine Achtung, meine Anhänglichkeit, der Wunsch in Ihren Augen zu gewinnen und die feurige Sorge für das Heil Ihrer Zukunft, unverweilt mittheilen heißt. Ich übersehe aus meinem Fenster die Wohnung des Mädchens, dem Sie Ihre ehrenwerthe Hand bieten wollen; ich nahm in jener so eben die Gestalt eines Mannes wahr, bemerkte durch den Spalt des Vorhanges, wie sie diesem an's Herz flog, wie feurig der Begünstigte sie umfing und jetzt — jetzt,

o ihr Götter! ergriff er die Scheere und — putzte das Licht aus! Auf meine Parole! setzte Hektor, die Hand auf sein Herz werfend, hinzu.

Wer da? rief Jürge wieder. Der Teufel! entgegnete ein rauher Bassist, warf ihn zu Boden und eilte die Treppe hinauf. Die Hoffaktorinn zählte eben Geld, das der Papa in Tüten rollte, sie hatten sich deßhalb verriegelt. Der Zuspruch donnerte vergebens an die Thür und schrie dann: Feuer! Da flog sie auf und Bläser rief: So schlimm als Feuer wenigstens. Geschwind ins Haus herab, jetzt eben wird Ihr sauberes Pflege-Töchterchen, mit Gott weiß wem, zu allen Heiden gehn. Ich sah aus dem Fenster, wie ein fremder Mann sie bei'm Kopfe nahm, wie sie, nach langen und herzinnigen Schnäbeleien, den Mantel umwarf und er ein ansehnliches Paket unter dem seinen versteckte.

Der Hoffaktor tobte fürchterlich, ergriff das Licht, sprang dem Hornisten nach, in's Haus hinab, um Jürgen zu vernehmen und diesem unverhofften Paare die Flucht abzuschneiden. Hier wiederholte Bläser dem Papa was er gesehn; der Grimm der Mißgunst und der Eifersucht ergriff, zu Folge dieser Mittheilung, die beiden noch versteckten, lauschenden Nebenbuhler.

Sie ward entführt! rief der Hornist: und dieser Pavian von Thürhüter ist ein Bösewicht oder das Haupt aller jetzt lebenden Dummköpfe.

Dem armen Pförtner stand das Haar zu Berge. Panther hielt ihn bei der Gurgel, Bläser ergriff ihn bei dem Schopfe. Wer bestach Dich? fragte der Eine. Wer lief mit ihr davon? der Andere; Hans Jürge aber schrie in seiner Angst: Vielleicht der Herr Stallmeister!

Das lügst Du! scholl es jetzt vom Wagen her und der Verklagte stand vor ihnen. — Auch Sie hier? rief der Hoffaktor.

Durch Zufall, Werthester! Mein bekanntes Verhältniß zu Charlotten erhebt mich hoffentlich über jeden Verdacht.

Vollkommen! entgegnete Panther: Sie waren ihr ein Gräuel, und ich weiß nur zu gut, wer mir diesen höllischen Streich spielte —

Sie wissen es? fiel Bläser ein: und zaudern hier?

Wer anders, fuhr der Hoffaktor fort: als der Doktor Marzellus, dieser durchtriebenste aller Galgenvögel!

Vergessen Sie Ihre Worte nicht! sagte der Doktor, hinter der Hausthür hervortretend: Hans Jürge, der Herr Stallmeister und Sie, mein Herr Musikus, sollen mir vor Gericht als Zeugen dienen.

Panther ließ des Hausmanns Kragen fahren und sprach erblassend: Fallt Ihr vom Himmel? Wie? Führt Euch der Böse her? Bin ich von Sinnen?

Wer hat sie nun? rief der Hornist, vor Ungeduld mit den Füßen stampfend —

Der Comödiant! sagte Panther: Charlotte war ja ganz erpicht auf das Theater. Er und kein Anderer! Der Höllenriegel schlug mein Pathchen breit.

Sie will ich breit schlagen! ließ sich Hektor vernehmen, der eben mit dem Referendar in's Haus getreten war: Sie, den Herrn Pathen, der sein Pflegekind verschacherte.

Auch die noch? klagte der verzagende Hoffaktor. Nun, immerhin! Schlagen Sie zu! breit, breiweich, todt! damit ich nur aus diesen Stricken komme! Von der Welt! In den Himmel! Ei, wäre doch mein letztes Stündlein da!

Der Referendarius sprach zur Söhne. Er verlangte in des Mädchens Zimmer geführt zu werden, an das bis jetzt noch keiner gedacht hatte. Da hüpfte die Frau Hoffaktorinn von der Treppe herab und erzählte, heulend und schreiend, sie komme von daher, habe das Nestchen leer, diesen Federbusch an der Erde, diesen kleinen, flüchtig geschriebenen Zettel auf dem Tische gefunden. Der Alte griff nach seiner Brille, der Schauspieler nach seinen Gläsern, Marzellus nach dem Federstutze, der Stallmeister zugleich mit dem Herrn von Weinstock nach dem Zettel, doch diesen haschte jetzt der gewaltige Zugwind und führte das federleichte Blättchen über die Häupter der Wißbegierigen durch die offene Thür auf die stockfinstre Gasse. Dort aber ward der verfolgende Chorus von dem Leutnant aufgehalten, welcher als Offizier der

nahen Wache mit einer Patrulle herbei eilte, den Nebenbuhlern hart zu Leibe ging und Kraft seines Amtes wissen wollte, wem eigentlich hier unter so rebellischem Zetergeschreie der Hals gebrochen werden solle?

Der Hoffaktor sah sich jetzt mitten unter seinen Widersachern und zum Voraus, daß sich diese theils in die Haare gerathen, theils in Verhaft genommen oder unangefochten davon laufen und ihn der Willkühr des gefürchteten Leutnants überlassen würden; er sprang deßhalb aufs Eiligste in sein Haus zurück und legte Schloß und Riegel vor.

Die Mama weinte bitterlich, sie sagte: Das Satanskind muß durch die Hinterthür entkommen seyn; der Schlüssel fehlt und sie stand offen.

Morgenden Tages laß ich die zumauern, entgegnete Panther: und hänge mich an die vordere, Du aber greiffst nach Deinem Eingebrachten.

Sie warnte ihn vor Uebereilung und rieth zu einem niederschlagenden Pulver, er aber wollte todtgeschlagen seyn und verwünschte des Kunstpfeifers Schwimmfertigkeit, ohne welche er jetzt bereits vergnügt und sorgenfrei im Sarge läge. Da steckte Jürge seinen Struppkopf durch die geöffnete Thür und sagte weinerlich: Herr Hoffaktor, bei uns ist der Böse los. Es steigt wie in Couriersstiefeln die hintere Treppe herauf — Es ist schon auf dem Gange! Gleich wird es da seyn! Damit entlief er.

Wir sehn uns nach Charlotten um. Sie hatte an dem jungen liebenswürdigen Forstmeister in Bahldorf einen zuverlässigen Freund, hatte sich ihm schon vor ihrer Versetzung nach der Hauptstadt zugesagt; der Brief mit den zwei Nachschriften war demselben richtig eingehändigt worden und sein Inhalt reichte hin, diesen feurigen, eifersüchtigen Liebhaber in den Harnisch zu jagen. Er theilte ihn der eben krank liegenden Mutter seines Mädchens mit, legte ihr die bedenkliche Lage der Tochter und die Pflicht an's Herz, sie schleunigst aus den Klauen des Pathen und des Doktors, aus den Netzen des Stallmeisters, aus den Ranken des Weinstocks, aus dem Garne des Schauspielers und des Kunstpfeifers zu erretten. Er erbot sich, Charlotten für jetzt seiner einzigen, vor kurzem in die Residenz gezogenen Schwester anzuvertrauen und reiste, von der Mutter beauftragt, dahin ab.

Charlotte hatte dem Forstmeister in jenem Briefe eine Loosung mitgetheilt, an der sie ihn erkennen wollte, und welche er daher des Abends um die und die Stunde unter ihrem Fenster im Schneckengäßchen solle laut werden lassen. Auch hatte Leopold kaum zum dritten Male miaut, als der Schlüssel zur Hinterthür an ihrem Schnürbande herabsank und dem willkommenen Erlöser zum Ziele half. Das Pärchen entfloh bald darauf durch dieselbe Pforte und der Forstmeister brachte seine Braut sofort bis an die Wohnung seiner Schwester. Hier fiel es jener bei, daß sie in der Eile und der Freude den

Schlüssel an des Hoffaktors Hinterthür stecken ließ, daß ein Dieb da hindurch schleichen könne, daß es Pflicht sey, ihn vor dieser Verwahrlosung zu schützen und Leopold mußte deßhalb auf ihr Geheiß nach dem nahen Schneckengäßchen zurück laufen. Charlotte aber hüpfte die Treppe hinauf, um ihre zukünftige, sie erwartende Schwägerinn zu begrüßen.

Der Forstmeister vollzog seinen Auftrag, kehrte auf Windes Flügeln zurück, verirrte sich, traf endlich bei der Schwester ein, fragte nach Charlotten und hörte von dieser mit Erschrecken, daß sie sich noch nicht blicken ließ. Wohl aber sey vor wenigen Minuten ein Spektakel an der Hausthür entstanden, sie habe das Geschrei einer weiblichen Stimme vernommen und geglaubt, daß die leichtfertige Jungfer ihrer Hausgenossinn mit dem Thürsteher haselire.

Ihm schien jetzt nichts gewisser als die Entführung Charlottens durch irgend einen seiner zahlreichen und thätigen Nebenbuhler, die Schwester fand es dagegen viel wahrscheinlicher, daß der schlaue Hoffaktor ihren Abzug bemerkt, das Mädchen aufgehascht und es halb mit Gewalt, halb in der Güte, wieder heimgeführt habe. Er eilte sofort nach dem Pantherschen Hause zurück, in welches der Schlüssel zu der Hinterthür ihm den Weg bahnte und was Jürge vorhin für des Teufels Fußtritt hielt, war der seinige.

Leopold stellte sich als den Bahldorfer Forstmeister,

als Lottchens erklärten Bräutigam, als den Beauftragten vor, welcher sie zu der erkrankten, nach des Töchterchens hülfreicher Hand verlangenden Mutter geleiten solle und fragte nach ihr; der Hoffaktor fragte dagegen, ob er durch das Schlüsselloch oder den Schorstein einpassirt sey, oder Nachschlüssel und Dietriche mit sich führe? Die Jungfer Pathe, setzte er fernerweit hinzu: möge der Herr Bräutigam bei dem Stallmeister hier gegenüber aufsuchen, oder sie dem Baron von Weinstock abtrotzen, welchen seine Eheliebste neulich, schon bei Tages Anbruche, in Charlottens Stübchen gefunden habe. Vielleicht auch befinde sich das fromme Kind in der Gewahrsam des verliebten Doktoris Marzelli, auf jeden Fall aber werde der Bierwirth im Schneckengäßchen, dessen Haus die Herberge ihrer Busenfreunde sey, eine genügende Auskunft zu geben vermögen.

Lottchens Bräutigam ereiferte sich während dem Ergusse dieser Spottreden auf das Aeußerste, er ward so laut und so freimüthig und schlug daneben so drohend auf den ansehnlichen Hirschfänger, daß der Hoffaktor plötzlich das Licht ausputzte, seinem bereits entflohenen Schatze nachschlich und den tobenden Liebhaber der ägyptischen Finsterniß überließ.

Das Ehepaar hatte sich kaum in der Kammer verriegelt, als die Schelle wiederholt gezogen ward. Panther öffnete endlich auf Zureden der Mama das Fenster und fragte, wer da sey?

Ich, der Nachtwächter! scholl es herauf: und wollte nur melden, daß sich Dero Hinterthür vor wenigen Minuten aufthat und ein stockfremder Mensch heraus spazierte.

Großen Dank, entgegnete der Hoffaktor: es ist ein Hausfreund, der mir die Zeit vertrieben hat.

Kaum war er wieder warm geworden, so schellte es noch hastiger und donnerte, als niemand hören wollte, mit Fäusten an die Thür. Er mußte um des Lärmes willen zufragen.

Ich bin es, rief der begeisterte Kunstpfeifer: ich, Väterchen, der edle Lebensretter, der Ihrem Lottchen bereits auf der Spur ist. So eben passirte sie mit eigner Gelegenheit durch das Neustädter Thor aus und der Herr Pathe werden mir gefälligst hundert Thaler herab werfen, damit ich selbige Standesmäßig verfolgen könne.

Der Alte schmiß ergrimmt das Fenster zu, er ging hinab, um nachzusehn, ob der Forstmeister bei seinem Ausgange die Hinterthür verschlossen habe und stand bereits wieder mit dem rechten Fuß im Bette, als die Glocke von neuem, aber dies Mal gar leis und bescheiden, erklang. Mein Herr Hoffaktor! rief es daneben klar und ehrbar von der Straße herauf — er konnte sich dem eindringlichen Rufe, dessen Zartheit seine Gemüthstimmung zu ehren schien, nicht versagen.

Wer ist denn da?

Die Jungfer Dehle war es, Lottchens Putzmache-

rinn, deren Hut= und Haubenschachteln neulich durch sein Zuthun die Treppe hinab kollerten. — Nein, ist's denn möglich, hob die Theilnehmende mit Klagetönen an: ist's denn gewißlich wahr, was mir so eben der Herr Doktor Marzellus aufheften wollten? Mamsell Lottchen werde vermißt, und der Herr Stallmeister setze ihr bereits mit Postpferden nach.

Das letzte glaube ich fast, dachte Panther: und meine schweren sechs tausend Thaler reiten mit ihm — zum Teufel! setzte er hinzu und verwies auch die Fragerinn an dieselbe Behörde.

Noch einige Male klingelte man späterhin, bald leiser, bald heftiger, doch Panther lag im Schweiße, mit dem ihn der Gedanke an die Drangsale der Gegenwart, an den Krebsgang seines Rechtshandels, an den Austritt des Stallmeisters und an die Legion der Satansengel bedeckte, welche Charlottens Reiz und ihre Mitgift in's Haus zog. Die Mama aber ruhete, zu Folge des guten Gewissens, laut schnarchend auf dem gesunden Ohre und das andere vernahm weder den Klingklang der Schelle, weder das Gestöhne des Eheherrn, noch die Anfragen der Putzmacherinn und des Kunstpfeifers.

Der Forstmeister fand indeß — wie aus der Anzeige des Nachtwächters hervorging — trotz der Finsterniß den Weg zur Hinterthür; er kam erbittert und ganz trostlos bei der Schwester an. Da sprang Charlotte aus dem Sopha auf, flog an sein Herz und entschuldigte

ihre Unbesonnenheit. Ich traf — erzählte sie — auf der Treppe eine gute Bekannte, die Frau von Schmalhals, welche hier im Hause wohnt und eben ein Paar Kleider aus Paris erhalten hatte, die sie mir zeigen wollte. Es wird dich nicht aufhalten, dachte ich und mochte das Erbieten um so weniger ablehnen, da mir mein Brautkleid beifiel, für welches dieses neueste Gemächt zum Muster dienen konnte. Nun weißt Du, wie wir sind — Die Schmalhals zog es an, mich beschäftigte die seltsame Form, wir fanden dies und jenes auszusetzen, dann mußte ich das andre anprobiren und so verging die Zeit.

O, Puppenspiel der Eitelkeit! rief der Forstmeister aus.

Die Kammerjungfer aber, fuhr Charlotte fort: welche ich bat, Deiner im Hause zu warten, konnte sich für den Augenblick nicht von den neuen Kleidern trennen, und als sie endlich auf mein Andringen hinablief, warst Du unfehlbar ein- und wieder auspassirt.

Leopold freuete sich zwar, den Knoten befriedigend gelöst zu sehn, doch hatten ihm Panthers Aeußerungen die Wonne des Wiedersehens versalzen. Kaum war daher die gute Schwester so gefällig, das Brautpaar allein zu lassen, als er den Augenblick benutzte, um Charlottens Nieren zu prüfen, zu erforschen, wenn und wie oft der Herr von Weinstock zu ihr kam, welche Bewandtniß es mit der Liebhaber-Kaserne im Schneckengäßchen hatte, wie weit der Stallmeister galoppirte und was Marzellus sich herausnahm?

Die magische Gewalt der Unschuld überzeugte ihn bald, daß der Satan aus dem Hoffaktor sprach; zum Ueberflusse weinte sie. Da bat er denn der Fleckenlosen die lieblose, unzeitige Wehthat zuerst so demüthig und dann so ungestüm ab, daß Charlotte der zukünftigen Schwägerinn nachlief und ihr das Abendbrot bereiten half.

Hierauf kutschierten die Glücklichen noch im Laufe dieser Nacht nach Bahldorf zurück und unterhielten sich, um den Sandmann zu vertreiben, während der Finsterniß von dem und jenem. Als aber der erste Frühstrahl in den Wagen fiel, fand er dennoch die erschöpfte Braut an der Brust des Lieblings entschlummert; ein keckes Lüftchen hob und kräuselte das lose Schleiertuch der ihren.

Die Aschenfrau.

Je emsiger der Burggraf von Hallenburg, als ein eifriger Astrolog, nach den Sternen sah, je tiefer sah Adelbert, sein Edelknappe, der jungen lüsternen Burggräfinn in die Augen. Je leiser jener, um Sabinen nicht in der Ruhe zu stören, aus dem Ehebette nach der Warte schlich, je dreister beschlich sie der willkommene Buhle und die wahrsagenden Sphären enthielten sich jeder Deutung auf des Grafen Hauptschmuck und auf den Ursprung des blühenden Stammhalters, den derselbe, als sein einziges Kind, bis zum Ueberschwange lieb und werth hielt.

Eines Abends, als der Hausherr früher als sonst mit den Planeten verkehrte, die Burggräfinn ihr Tagewerk zeitiger als gewöhnlich abgesponnen hatte und den Rocken frisch auflegen wollte, befahl sie dem Edelknappen, ihr nach der Flachskammer vorzuleuchten, welche bis an die Decke mit der edelsten Gattung des eigenen Zuwachses erfüllt war. Zwar hätte dieses Scharwerk ihren Mägden geziemt, aber Sabine wußte aus Erfahrung, daß beide viel eher den Ausbruch ihres Zorns er-

dulden, als sie um diese Zeit nach einem entlegenen und verrufenen Anhängsel des Schlosses begleiten würden, in welchem, vor etwa funfzig Jahren, der Burgpfaffe von seinem Nebenbuhler erstochen ward.

Adelbert, der weder Geister noch Fleisch und Bein fürchtete, ergriff, der zagenden Mägdlein spottend, das Windlicht und eilte, nahen Minnesoldes gewärtig, der Gräsinn keck und scherzend voran. Doch bald darauf ward die Nacht plötzlich zum hellen Tage, des Grafen Donnerstimme verkündigte Feuer vom Wartthurm herab, die Zinnen und Wetterfahnen verklärten sich, der Sturmwind trieb den Gluthstrom, welcher aus der Flachskammer hervorbrach, nach allen Seiten hin und das herrliche Schloß war am folgenden Morgen eine Ruine.

Selten weinte damals ein Mann, aber der Graf schluchzte laut, als sich die Sage von Sabinens Feuertode zur Gewißheit erhob. Er lebte des Glaubens, einen der treuesten Zucht- und Tugendspiegel in ihr verloren zu haben und befahl sofort, die theuern Ueberreste aus dem Schutte zu retten. Es fand sich endlich, als die abnehmende Hitze den Versuch gestattete, auf dem steinernen Fußboden des untern Gewölbes ein zwiefältiger, mit menschlichem Gebein vermischter Aschenhaufen und die Zofen der Burgfrau sagten, zwischen Heulen und Schreien, unter sich: Das kömmt aus dem Frevel! Adelbert hat in der Flachskammer den blutigen Mönch wahrgenommen, hat vor Schreck das Licht auf den Flachs

fallen lassen und die schnell auflodernde Flamme ihm und der Frau den Rückweg versperrt. Dann sind sie wohl selbander in der Angst ihres Herzens nach der hintern, zu dem Burgverließe führenden Treppe geflüchtet, sind auf der Flur im Rauch' erstickt und von dem glühenden Gewölbe allgemach in Staub und Asche verwandelt worden. Gott sey der Burgfrau gnädig und bessere den schelmischen Knappen, um den es doch Schade ist.

Der trostlose Wittwer fragte indeß bei den Sternen an, ob sie einen Zug nach dem gelobten Lande für rathsam, das Wasser des Jordans heilsam für die Wunde seines Herzens fänden und das himmlische Sanität-Kollegium entgegnete einstimmig: die Heerstraße sey der beßte Tröster. Da stieß der Burggraf mit vollen Backen in sein Horn, sammelte die Unglücklichen, die Schwärmer und Tagdiebe, zog unverweilt dem Kreuze nach und ertrank endlich, von den Sarazenen verfolgt, in einem Wasserloche des Baches Kidron.

Das Knäblein, welches die Zofen aus den Flammen gerettet hatten, ward von des Grafen Schwester an Kindes Statt angenommen. Der kleine Siegfried bewährte sich früh als Bastard, er glich an Schnellkraft, Geistesschwung und Körperschöne den Söhnen der Urhelden, er reifte schnell, hob bei seinem ersten Turniere gewaltige Schläger aus dem Sattel und gerieth nach einer Reihe männlicher Thaten in Amors Gefangenschaft.

Das Fräulein seiner Wahl war reich und schön, es verband zudem die reizendste Weiblichkeit mit männlicher Charakterstärke und vermenschlichte allgemach den rauhen Krieger. Er siedelte sich, des Kampfes für Kaiser und Reich, für Hoffart und Unrecht müde, am Fuße seines zertrümmerten Stammhauses an, lebte fortan den Künsten des Friedens, zeugte mit Armgilden ein Häuflein lieblicher Kinder und starb endlich, von den Beßten geehrt und gefeiert, unter dem Schatten der Hallenburg.

Die Besitzung wuchs, durch den wirthlichen Geist seiner Nachkommen und die Fortschritte des Landbaues, zu einer bedeutenden Herrschaft an, nur die Burg lag noch, bis um das Ende des siebzehnten Jahrhunderts, in ihren Trümmern und war von allen Gespenster-Höhlen der Gegend die verrufenste. Nacht für Nacht wandelte dort ein graufarbiges unholdes Weib, mit der Aschenbutte auf dem Rücken, Stiege auf — Stiege ab und stöhnte, von dem Echo nachgespottet: „Asche! Asche! Staub und Asche!" Dazu schritt, während des Neumonds, der böse Feind mit einem brennenden Menschenarme vor ihr her. Mit Adelberts Arme, laut der Sage. An jeder der fünf Fingerspitzen flackerte ein blutrothes Flämmlein.

Landleute, welche der Bausteine bedürftig die Ruine beschlichen, Liebespaare, die sie als einen sichern Versteck zu benutzen gedachten, Zigeuner, die ein Obdach suchten,

hatten die sogenannte Aschenfrau mitunter selbst am hellen Tage erblickt und ihren Menschenhaß empfunden. Denn wehe jedem, der mit unreiner Seele, mit bösem Gewissen, oder von den Werken des Fleisches befleckt, dieser Büßenden in den Weg kam, welche das verwirkte Schicksal an dem ganzen sündigen Geschlechte zu rächen geneigt schien.

Trieb etwa der Vorwitz einen Junker von dem Gepräge ihres Buhlen unter die Trümmer, so gemahnte es ihn plötzlich, als werde jedes Haar seines Körpers zur glühenden Nadelspitze und dazu versank der Fliehende, bei jedem Tritte, bis an die Knie in den Kohlenstaub, zu dem sich dann das hohe Unkraut des Schloßhofes umgestaltete.

Betrogene Ehemänner kehrten mit verschwollenen Köpfen, betriegliche Frauen mit häßlichen Feuermahlen, verdorbene Mädchen mit unheilbaren Flechten und nebenbei mit Asche überdeckt zurück. Selbst eitle Jungfrauen, welche der Dünkel und das Bewußtseyn der reinen Zucht so hoffärtig machte, die Aschenfrau heimzusuchen, wurden nicht selten mit rothen Nasen oder geschwärzten Busen heimgeschickt und brachten sich, zu Folge des Argwohnes, welchen diese mystischen Zeichen erregten, muthwillig um die Freier, in deren Augen sie auf solche Weise ihre Unschuld zu beglaubigen gedacht hatten.

Graf Heinrich, der Hofmarschall, bauete endlich die

berüchtigte Burg, theils aus Vorliebe zu dem uralten Stammhause seiner Väter, theils um der bezaubernden Aussicht willen, vom Grund aus wieder auf und die Aschenfrau, welche seit einem Menschenalter nichts von sich hören ließ, blieb auch, mit wenigen Ausnahmen, den Maurern und Zimmerleuten unbemerkbar.

Als endlich das Gebäude in neuer Herrlichkeit den Felsen schmückte, die stark vergoldeten Windfahnen und Wetterhähne aufgestellt und die letzten Balken des Gerüstes beseitigt waren, lud der Marschall den Kreis seiner beßten Bekannten dahin ein. Die Gäste brachten Heinrichs Braut, die holdselige Emma von Ehrenegg und den Hofprediger mit sich, der das edle Paar in der neuen Schloßkapelle einsegnen sollte, und man trat bei der Ankunft, dem Wunsche des Wirthes gemäß, in dem untern Reviere ab, weil sich der schädliche Dunst der Firnisse und des Mörtels noch in den obern Prachtzimmern spüren ließ.

Was die Jahrzeit an edlem Gewächs' ergab, der Keller an köstlichem Getränk enthielt und die Fähigkeit der Köche vermochte, bedeckte in lockendem Ueberschwange die Tafel. Emma saß an des Bräutigams Seite, die bunte Reihe enthielt manch Liebespaar und ein alter Familien-Pokal, der noch aus des Sterndeuters Zeiten herstammte, ging bei dem Nachtische, mit Tokayer gefüllt, von Hand zu Hand. Man bewunderte die Arbeit, den Geschmack der Altväter, das Gewicht und den Um-

fang und das Gespräch fiel auf die Vorfahren des Grafen, auf das Schicksal dieser Burg und auf die unglückliche Ursache ihrer Zerstörung. Die Sage von dem Burggespenste hatte dem Grafen, wenn ihm bei Hofe die Unterhaltung der Damen zufiel, nicht selten aus der Verlegenheit geholfen. Sie kam jetzt abermals auf den Tapet und der Hofmarschall theilte dem lauschenden, durch den feurigen Wein und den Reiz der klassischen Umgebung gespannten Kreise die Geschichte Sabinens und jener Unbilden mit, die sie sich im Laufe ihrer Erscheinungen, als eine strenge Gericht-Vollstreckerinn der dunkeln Mächte, fast gegen männiglich erlaubte. Er ließ einen zweiten, noch künstlicher geformten Becher herbei bringen, welcher die gepeinigte Ahnfrau als Aschen-Trägerinn vorstellte. Die Butte auf ihrem Rücken bildete den Kelch und auf dem obern Reifen derselben standen die Worte des Psalmisten: „Denn ich esse Asche wie Brot und mische meinen Trank mit Weinen!"

Emma, die dem Grafen zur Rechten saß, las die Stelle mit sichtbarer Rührung, die übrigen Damen ließen die ihrige laut werden, der Kelch machte die Runde und des Wirthes lebhafte Darstellung regte den Sinn für das Abenteuerliche mehr und mehr in allen Erregbaren der Gesellschaft auf. Einige Unbärtige wollten trotz dem ihr beßtes Pferd oder ihr Erbtheil, selbst ein Jahr ihres unschätzbaren Lebens um den Anblick dieser Erscheinung geben. Der eine versprach, in gedachtem

Falle mit der Aschenfrau um die Tafel zu ländern, der andere, derselben aus dem Kelche, der ihr Ebenbild trug, Bescheid zu thun und je lauter die weibliche Halbschied der Gesellschaft ihr Entsetzen über solchen Frevel aussprach, je kecker und spöttischer äußerten sich diese Höllenstürmer.

Jetzt ward es plötzlich laut im Vorsaale, die Thür flog auf, der unverzagte Sprecher entfärbte sich, doch nur ein lammfrommer Haushofmeister trat herein, um eine Bande böhmischer Spielleute anzumelden. Des Hochzeiters musikalische Dienerschaft reichte zwar zu Begleitung des Brautreigens hin, da diese indeß zum Theile voll süßen Weines war, so hieß der Graf diesen Trupp fertiger Geiger und Pfeifer willkommen.

Die Mitternacht-Stunde schlug, es schien an der Zeit, das werthe Werk der Trauung zu beginnen. Die Gäste des Hofmarschalls reiheten sich zu zweien, um dem bräutlichen Paare nach der Kapelle zu folgen, welche im zweiten Stocke des Schlosses lag; vier Leiblakeyen leuchteten voran. Kaum aber hatte der Zug in feierlichem Schweigen den halben Weg zurückgelegt, als plötzlich einige seltsame verletzende Töne von oben herabschollen. „Asche! Asche! Asche!“ klagte die Unke: „Staub und Asche!“ Näher und näher kamen ihre zischenden Fußtritte, immer gellender verlautbarten sich die Worte der Wehklage, die furchtbare Aschenfrau schritt

wie ein Sturmwind durch den zerstäubenden Ehrenzug. Erbleichende Frauen und verzagende Fräulein begleiteten das Jammerlied mit Ach! und Oh! und dem Angstgeschrei des Entsetzens, welches einige Paare um so vernichtender ergriff, da der Sage nach fast kein Sterblicher vor dieser Unholdinn gerecht war und also nichts geringeres als ein bezeichnendes Brand- und Schandmahl zu befürchten stand.

Bestürzt, aber entschlossen, legte der Hofmarschall seine bebende Braut in ihrer Mutter Arm, entriß einem versteinerten Lakey die Fackel und eilte diesem Ungethüm nach. Es folgte ihm Keiner, sie hatten insgesammt mit den halb oder ganz ohnmächtigen, theils verstummten, theils heftig schreienden, theils bitterlich weinenden Frauenzimmern zu schaffen und zum Ueberflusse zog der Thurmwächter im folgenden Moment die Sturmglocke an und schrie dazwischen, wie einst der Sterndeuter, ein dröhnendes Feuer Mordio! von der Zinne.

Der Schloßhof erglänzte, die Gluth erhob das Dach der Scheuer, das brennende Heu bedeckte wie ein Goldregen die Burg; Herren und Diener, Frauen und Mägde, Hausgenossen und herbeieilende Helfer rannten wie Wahnwitzige durcheinander. Der Choraget der Geiger und Pfeifer, welcher bei den schwedischen Todtentänzen manch schönes Mal aufgespielt hatte, machte jetzt seine vieljährigen Erfahrungen und die oft geübte Fassung geltend und leitete die besonnene Minderzahl der Hochzeit-

gäste so weislich, daß das Feuer gegen den Morgen gedämpft war.

Diese ließen jetzt endlich Schlauch und Eimer sinken, schöpften Odem, theilten sich ihr Erstaunen mit, fragten nach dem muthigen Wirthe und suchten ihn in allen Gemächern, Kellern und Böden vergebens. Zuletzt vernahm das leise Ohr der beängstigten Liebe seinen Ruf, welcher aus dem Schloßgraben nach Emmas Fenster emporscholl. Der hart beschädigte Graf ward von den Knappen des nahen Kohlenschachtes nicht ohne Schwierigkeit heraufgezogen und zu Bette gebracht. Er war sich bewußt, dem Gespenste bis in diese Gegend gefolgt und, von der Fackel geblendet, in eine Tiefe gestürzt zu seyn. Die Strahlen der Sonne weckten den Ohnmächtigen aus der Betäubung, welche ihm bei allen dem den Feuerschreck und den Anblick der drohenden Flammen erspart hatte.

Was sagen Sie zu dieser Begebenheit? fragte er die Gäste, die im dichten Kreis sein Bett umringten.

Daß der Teufel hier Wohnung macht! brummte der Eine.

Daß es Schade um die Summen ist, welche der Bau des alten Hexennestes verschlang — lispelte der Andere; der Dritte hielt es für gerathen, sich auf der Stelle zu beurlauben. Einer der gestrigen Höllenstürmer bedauerte nichts mehr, als daß er kein Schießgewehr bei sich geführt habe, dem andern verschloß die abspannende Folge des Schreckens den Mund. Jetzt wurden die Da-

men gemeldet, Emma führte den geisterbleichen Chorus an. Sie bezeigten unter Thränen und thränenwerthen Geberden ihr Beileid, freuten sich jedoch nebenbei der raschen Kraft, mit welcher der Kranke seine Braut umfing und des Feuers seiner Küsse. Des Grafen Scherze lockten den Komus auf die Lippen der Damen zurück, sie wagten es jetzt, der furchtbaren Aschenfrau zu gedenken; die Eine wünschte sich des guten Anzug's halber, die Andere um der und jener Ursache willen Glück, unbestäubt geblieben zu seyn. Flechten, rothe Nasen und geschwärzte Hälse, nach denen sich die Herren jetzt mit Andacht umsahen, waren nicht zu bemerken, wohl aber trug der Kriegsdirektor eine auffallende Geschwulst des Kopfs zur Schau, die offenbar auf Rechnung des Entsetzens kam. Man zergliederte nun im Laufe der Mittheilung die Schreckgestalt und es ergab sich eine Reihe abweichender Gebilde. Emma schrieb der Aschenfrau eine Habichtnase von auffallender Größe zu, der verschwollene Direktor ließ diese aus einem unförmlichen Gemengsel schwärzlicher Beulen bestehn; seine züchtige Großmutter eiferte über die Blöße ihres hochgelben, häßlichen Halses, die Enkelinn betheuerte, daß ihr das Tuch vielmehr selbst die Spitze des Kinnes verbarg. Zwei Fräulein verglichen seine Form dem Nonnenschleier und eine dritte hatte Brandflecke und Blutspuren darauf wahrgenommen. Der gleichmüthigste der Gäste, ein ausgedienter Platzmajor, beendigte in seiner absprechenden Manier

den Streit durch die Versicherung, daß das verdammte Beest genau wie eine Fledermaus auf Maskenbällen bekleidet gewesen sey und am Ende wohl ein Schalksnarr dahinter stecke.

Jetzt eilte der Tafeldecker in das Zimmer und fragte unterthänigst an, ob vielleicht irgend ein verehrliches, hülfreiches Glied der Gesellschaft während des Feuerlärmes den Korb mit dem Silberzeuge aus dem Tafelzimmer entfernt habe? Diese verneinten es und einer rief den andern zum Zeugen der Bestürzung, welche ihn außer Stand setzte den Räumern beizustehn, oder des Eifers an, mit dem er, von dem Oberpfeifer gepreßt, zum Feuer eilte, pumpte oder spritzte, oder Wasser herbeischaffte. Der Graf wies seinem Tafeldecker, beschämt und aufgebracht, die Thür, hörte bei Erwähnung des Musikanten mit Erstaunen, welche Wunder der Alte gethan, wie er sich in die Flammen gewagt, mit Ruß und Ruhm bedeckt habe und bat die Braut, aus der Schatulle, die der grün behangene Tisch dort verberge, eine Geldrolle zu entnehmen und diese verdiente Belohnung dem Greise durch einige wohlthuende Worte ihres Honigmundes zu versüßen. Emma empfing mit freudigem Erröthen diesen dankbaren Auftrag und erhob das Behänge, doch die Schatulle stand hier nicht.

Den alten, im Punkte der Ehre äußerst verletzbaren Platzmajor grollte indeß die zweideutige Anfrage des Tafeldeckers; er bat in seinem Aerger den stark ver-

schwollenen Kriegs=Direktor um ein Prischen Contenance. Derselbe griff nicht ungern nach der goldenen, ihm von den Lieferanten, seinen Schützlingen, verehrten Dose und suchte diese jetzt so angsthaft, als Sabine die Ruhe im Grabe und eben so vergebens, in allen Taschen. Auch Emma's Kammerfrau durchstörte während dem das Schloß, um des Bräutigams vermißtes Bildniß, welches jene gestern am Busen trug, aufzufinden, der Haushofmeister aber suchte sogar seit mehrern Stunden zwei der flinksten Bedienten des Grafen, welche erst vor kurzem in Dienst traten und wegen ihrer Gewandtheit und Dienstbeflissenheit zu seinen Augäpfeln gehörten. Emma endlich schickte bald den Läufer, bald den Jokey und jeden, der ihr in den Weg kam, aus, um den hochverdienten Oberpfeifer herbei zu führen. Sie ersann während dem eine zarte, höchst schmeichelhafte und höchst wohlklingende Anrede, welche das Gold, das sie indeß aus ihren eigenen Mitteln entlehnte, begleiten und nach des Grafen Wunsche schwerer noch als dieses in's Gewicht fallen sollte; aber alle Gesandte kamen nach und nach mit der Versicherung zurück, daß der Alte zusammt seinen Pfeifern nirgend aufzufinden sey. Welche Ausnahme von der Regel! bemerkte ein Hofjunker, der gestern der Aschenfrau den Wirbeltanz zudachte: welch ein Phönix von Musikanten, der das Notenblatt eher in der Tasche verbrennen läßt, als es zur Bettelbüchse mißbraucht.

Unter den Tugenden des Künstlers, entgegnete Em=

ma: ist die Bescheidenheit allerdings wohl die seltenste; sie scheint den Helden viel geläufiger und dieser wackere Greis hat sich, mitten unter verzagenden Männern, als ein solcher gezeigt.

Der Beschämte wollte den Geiselstreich von sich abwenden, als ein vorbeieilendes Fräulein das Zwiegespräch unterbrach. Ach, liebe Emma! klagte es: wie wird die Mama schelten! mir fehlt mein Saloppentuch. — Da kam die Mama plötzlich nach und sagte beängstet: die Kette, Clementel! wo ist meine Kette? Hast Du sie verschleppt? — Ihr folgte die steinalte Oberjägermeisterinn und sprach, so langsam als sie watete: Da suche ich nun schon bei zwei Stunden den Arbeitbeutel, den unvergleichlichen, den mir Anno Sechszig mein seliger Herr im ersten Kindbette verehrte. Klosterarbeit, Herzliebste! der Stall zu Bethlehem mit dem Kinde und dem Sterne, den Eseln und den Weisen; Perl an Perl, ein seltsames Meisterstück! Zum Unglücke stack meine Spielkasse drinnen.

Genug, das Vermissen, das Fragen und das Suchen ward jetzt epidemisch und der Gesellschaft allgemach klar, ein Spiel der berüchtigten Räuber- und Gaunerbande gewesen zu seyn, welche dort in jener Zeit ihr Handwerk mit einer Umsicht, einer Verschmitztheit und einem Erfolge trieb, der die Beraubten in Erstaunen, die Polizei in Verzweiflung und diese vornehmen Hochzeitgäste in den Fall setzte, nach den Diebespfeifen der angeblichen böhmischen Musikanten tanzen zu müssen.

Das Nonnenbad.

Susanne, des Küsters schöne Tochter, hatte die Last und Hitze des schwülen Samstages getragen; sie ruhete jetzt auf der Bank vor dem Hause, sah nach dem herrschaftlichen Schlosse hin und dachte seufzend: Wer doch die junge Gräfinn wäre!

Da kam die angenehme Dorothee, Arm in Arm mit Gertruden, der Schwester des Mädchen-Schulmeisters, sie begrüßten die Freundinn und setzten sich zu ihr.

Ich bin wie zerschlagen, klagte Susanne: habe vom Morgen bis zum Abende gewirthschaftet und der Stiefmutter doch nicht genug gethan.

Und ich saß bis jetzt in der Bude, entgegnete Dorchen: und sagte, des Vaters wegen, zu jedem Aschenprudel: Was beliebt Ihnen denn? und — Kommen Sie bald wieder!

Was Ihr gethan habt, versetzte Gertrude, des Schulmeisters Schwester: das kommt Euch zu Gute, ich aber mußte der grilligen Pastorinn plätten helfen, mußte nebenbei den kleinen Magister beschwichtigen, der in der

Zahnarbeit begriffen ist und zum Beschlusse drei steinalte Tauben rupfen.

Das Kleeblatt der reizenden aber geplagten Jungfrauen stand jetzt plötzlich auf, um sich vor der gräflichen Herrschaft zu verneigen, die in einem prächtigen Wagen vorüber flog.

Du weißt ja alles, sagte Susanne zu der verständigen Gertrude: so sage mir doch, warum der liebe Gott manche Leute ganz ohne ihr Verdienst und Würdigkeit mit Geld und Gut, mit Ehre und Herrlichkeit überschüttet, während dem er uns kaum ein Zunderfleckchen gönnt? Warum er sie bis zum Ueberschwange sättigt, indeß so manche Schmerzenmutter zusammt ihren unschuldigen Würmlein verschmachtet?

Wie kannst Du mit Gott rechten? erwiederte Gertrude. Glaube, liebe, hoffe, und befiehl dem Herrn Deine Wege.

Walter, der Stadtbader, und Conrad, der Goldarbeiter, zwei junge wohlgesittete Männer, gingen jetzt an ihnen vorüber; sie unterbrachen Trudchens Reden, fragten nach der Mädchen Befinden und rühmten, als diese über des Tages Hitze und die Schwüle dieses Abends klagten, das kühlende Wasser des Flusses, aus welchem sie herkamen.

Susanne beeiferte sich, die angenehmen, freiledigen Bekannten noch für ein Weilchen fest zu halten, sie äußerte deßhalb, um das Gespräch auszudehnen, eine un=

gemeine Furcht vor dem Flußbade und wollte nicht begreifen, wie man sich so auf Gerathewohl in den langen rauschenden Strom hinein wagen könne? Doch, während dem sie diese Zweifel aufstellte, wendete sich Walter, der Stadtbader, zu Dorotheen, Conrad zu der Schwester des Mädchen-Schulmeisters und Susanne hätte jetzt gern in ihrem Unmuthe eine Dritte gefragt, warum denn eben sie, die Hübschere und Liebreichere, den beiden jungen Männern weniger als diese zusage? Sie kehrte sich geärgert von der Gruppe weg und schlich bereits der Hausthür zu, als der weltkluge Conrad Susannen dringend bat, das schöne Kleeblatt nicht muthwillig zu zerreißen und sie durch diese Aeußerung versöhnte.

Die glücklichen Männer! sagte Suschen, als jene endlich geschieden waren: die dürfen sich doch ihres Lebens freu'n und alles thun und wagen, was die Mühe lohnt oder das Herz erfreut, ohne daß ein Hahn deßhalb krähte. Uns würde man das Bad versalzen.

Seyd Ihr dabei, so baden wir, versetzte Trudchen: es wäre nicht zum ersten Male.

Dir sähe das ähnlich, sagte Suschen: es ist Dein Scherz, Du willst uns nur aushorchen.

Fürchte das nicht! entgegnete jene. Ich kenne ein Wässerchen, das so still ist als Dorchens Verständniß mit dem holdseligen Walter, so kühl als Suschens Herz gegen die Männer und so einsam und ungesucht als — das meine.

Ob sie nicht wie ein Buch spricht? rief Susanne: nun, und wo läge das?

S. Ich meine das sogenannte Nonnenbad im Klosterwalde. Mitten im Dickiche liegt der kleine klare See, zwischen den beiden Felsen, auf welchen noch die Ruinen des Mönchs- und des Nonnenklosters zu sehn sind, die sich einst gegenüber standen. Manch schönes Mal hab ich mich dort mit der seligen Schwester gebadet und höchstens den Kukuk oder ein Eichhörnchen wahrgenommen.

Die mögen uns zusehn! fiel Dorothee ein: wenn man dort übrigens sicher wäre —

S. Des Sonntags am sichersten. Dann giebt es weder Arbeiter noch Holzleser im Walde —

D. Aber der Wald stößt an den Schloßgarten und ich fürchte den Grafen.

S. Wie billig, doch der ist zum Glücke verreist. Mit Tages Anbruch gehen wir.

Zur Mutter, äußerte Susanne: sage ich, wir gehn in die Frühpredigt und ehe sie aufsteht, bin ich wieder heim.

Sie gaben sich die Hände darauf und sprachen dann noch lange von gewichtigen Dingen.

Der Reichsgraf, dem das Städtchen zugehörte, kehrte eben von seinem Ausfluge zurück, als die drei Freundinnen bei Sonnen-Aufgange durch den Schloßgarten schlichen. Er sah den drei sprödesten seiner Landeskinder befremdet nach, sie aber bemerkten ihn nicht;

die hohe, von dem Frührothe gefärbte Kloster-Ruine fesselte ihre Augen und Gemüther.

Wenn doch das Kloster noch in seiner Herrlichkeit da stünde! sagte Suschen: ich ginge stracks zur Pforte hin, entsagte der Welt und ihrer Herrlichkeit und ließe mich einkleiden.

Wir Frauenzimmer sollten alle katholisch seyn, versetzte Dorothee: dann hätte man noch seinen Schutzpatron und die Jungfrau Maria zur Vertrauten und dürfte nicht so zweifelhaft in den leeren Himmel hinauf beten. Das liebe Lutherthum ist bloß für die Gelehrten da.

Die fromme Gertrud schalt sie deßhalb, Susanne mahlte von neuem die Reize des Klosterlebens aus, welches jene verwarf und eben als sie jetzt zu der einsamen Stätte kamen, der Sage gedachte, die diesem See den Namen des Nonnenbades gab.

Seht ihr die kleine, dunkle Spalte dort am Fuße des Felsens? fuhr Gertrude fort: sie ist der Ausgang des unterirdischen Weges, auf dem die Nonnen einst in schönen Sommernächten zu dem Bade herab kamen, dort jenseits aber haben sich die Mönche an ihren Bußgürteln aus den Fenstern herabgelassen und sie beschlichen. — Susannens Augen flogen funkelnd von der Felsenspalte zu den Fensterhöhlen des Mönchklosters auf, Dorothee löste den Gürtel ihres Gewandes und sagte gleichmüthig: Pfui der Schande!

Einst aber, fuhr Gertrude fort: trocknet wegen an=

haltender, gewaltiger Hitze das Bett des Weihers aus und der Klostermüller findet den Grund mit den Gerippen kleiner Kinder bedeckt. — Susanne schrie laut auf — Ihr könnt errathen, wem sie angehörten.

Du hast Recht! sagte Dorothee zu der Schwester des Schulmeisters: ich nehme mein Wort zurück; Gottlob, daß wir lutherisch sind! Nun, rasch in's Wasser! Aber Susanne betheuerte jetzt, keinen Fuß in diese furchtbare Fluth setzen zu wollen, welche sich, mystisch genug, zwischen dem dunkeln Gestrüppe und den schwärzlichen Felsen hinzog, die beiden Gefährtinnen redeten ihr vergebens zu und eilten nun, die Furchtsame verspottend, Hand in Hand von dem Abhange in die bergende Tiefe.

Des Küsters schöne, Phantasiereiche Tochter schlich am Ufer hin und her, sie fand endlich, Schatten suchend, tiefer im Busche ein abgedachtes Felsenstück, das sich gleichsam zur Höhle wölbte und dessen moosiger Teppich ihr den schönsten Ruheplatz darbot.

Die beiden andern saßen während dem im Bade über diesem Sonderling zu Gericht.

Ich bin Susannen herzlich gut, sagte Dorchen: aber eine seltsame Heilige ist sie denn doch.

Die Frucht der Leserei! entgegnete Gertrude: die ihr den Kopf verwirrte und das sehnsüchtige Herz überreizte. Sie hadert mit Gott und ist doch ihres Mißmuths Schmied.

Merkst Du nicht oft, fiel jene ein: daß wir ihr Alle zu schlecht und gering sind? Zwar vor Dir hat sie, wie wohl jede, Respekt, aber unser eine möchte immer erst fragen, ob die Gnadenthür offen stehe? Ich muß gar vieles hinnehmen und verschmerzen.

Suschen ist gut, erwiederte Gertrud: aber verstimmt, sie gleicht einem Saitenspiele, das im Zuge hing. Früh oder spät kömmt ein Harfner und stimmt es.

D. Das muß ich bezweifeln.

G. Zweifle nicht, Dorchen. Die Liebe heilt das Herz und bessert Alles! Mein Bruder sagte gestern, sie sey der Heiland, der noch täglich unter uns wandle und einer zweiten Sündfluth wehre.

D. Es wagt sich ja kein Mann an sie. Du neckstest mich gestern mit Waltern und unter uns, er neigt sich bloß darum zu mir hin, weil ich in seinem Wahne bei Susannen gelte.

G. Gab er Dir Winke?

D. Aufträge sogar —

G. Und Suschen wies sie von der Hand?

D. Nicht eben das —

G. Nun, aber —

D. Aber es fand sich noch keine Gelegenheit, sein Wort bei ihr zu führen. Ich weiß ja doch, daß es ein Körbchen setzt.

Nichts weißt Du, Falsche! fiel Gertrude heftig ein.

D. O, liebe Gertrud!

G. Du Neidische! Sieh, das ist sündlich! Das ist gottlos! Gott vergebe Dir's!

Aus Dorchens Augen stürzten Thränen in den See und auf die Brust. Du thust mir weh! klagte sie: Du thust mir Unrecht! Das ist hart!

G. Das ist das Maß, mit dem ich Dir messen muß. Du, Du bist in den Mann verliebt und Dir die Nächste, wie Du denkst. Daß Suschen nach des Vaters Tode der Gnade der lieblosen Stiefmutter anheim fällt, daß Du sie um ihr Glück betrügst, und daß Dich unser Herr Gott dafür heimsuchen wird, sind Grillen, die man sich aus dem Sinn schlagen muß. Der Himmel schenke mir eine Freundinn von Deinem Gepräge.

Dorchen weinte jetzt überlaut; da zog Gertrude sie an ihren Busen und sagte: Sey nur still! das Weinen schadet Dir und ich bin wieder gut. Du legst nun bei Susannen ein gutes Wort für diesen Walter ein und dafür werden Dich die Engel lieb gewinnen.

Ich will! ich werde! — Heute noch! flisterte sie schluchzend; Trudchen bedeckte die Weinende mit Küssen und Liebkosungen.

Sie standen jetzt wieder bekleidet am Gestade, vermißten die Freundinn und riefen ihr. Endlich trat Susanne verstört und odemlos aus dem Dickiche und sprach: Vergebt! ich schlief.

Das sieht man Dir an! äußerte Gertrud; Dorothee setzte hinzu: Es träumte Dir wohl von den Kinder=

Gerippen? Das Mädchen schüttelte sich, wie von einem Schauer ergriffen und sagte: Kommt, es ist hohe Zeit, sie läuten schon zum zweiten Male.

Beide Gefährtinnen rühmten, wie wohl und leicht ihnen sey und tadelten die Wasserscheue, daß sie sich, um eines Mährchens willen, den stärkenden Genuß versagte; Suschen versicherte dagegen, ihr sey nicht wohl; sie versank in ein düsteres Nachdenken, und Gertrude brachte vergebens manchen anziehenden Stoff auf die Bahn. Am Saume des Waldes führte der Zufall das gestrige Freundespaar querfeld ein, dem Kleeblatt in den Weg. Die beiden Spaziergänger wollten dort auf dem Kloster-Vorwerke in der Milch gewesen seyn und baten um die Gunst, den Mädchen das Geleite geben zu dürfen; Trudchen aber wies das Gesuch von der Hand. Sie ließen sich von ihr bescheiden, gingen jedoch noch ein ansehnliches Stück Weges mit ihnen; nach Suschen sah sich keiner um.

Ach, wie wallt mir das Herz! flisterte Conrad Gertruden zu.

Auch das meine, erwiederte sie: das ist des Sabbaths Werk und des herrlichen Morgens.

Walter sprach indeß noch leiser und schüchterner zu Dorotheen: Weiß die Bewußte schon um mein Anliegen?

Erröthend verneinte sie und Walter sagte mit Heftigkeit: Gott sey gelobt! und beschwor das Mädchen, kein Wort über diesen Gegenstand zu verlieren. Dorothee

brach, überrascht, dies Gespräch ab und rühmte die Anmuth dieser Gegend und die heilige Stille des Waldes.

Ja, er ist still, entgegnete jener: ja, sie ist himmlisch — dort auf der Zinne hab' ich das gelobte Land erblickt. Das Paradies! Ein Engelpaar!

Dorchen erglühete, Gertrude vernahm die erschreckende Aeußerung und äußerte verblassend gegen ihren Gefährten, daß es der Leute und der Mutter wegen hohe Zeit sey, sich zu trennen.

Die Freunde beurlaubten sich und jetzt ward auch Susanne vermißt, die auf dem nähernden Fußsteig enteilte.

Sie haben uns belauscht! sagte Dorchen, die Hände ringend: ich bin des Todes!

Deßhalb noch nicht, erwiederte Gertrude und suchte, selbst Trostbedürftig, die Freundinn zu beruhigen.

Du hast gut reden! fiel diese ein: denn Conrad wird früh oder spät Dein Mann und Walter ist am Ende, als Wundarzt, eine vertraute und gleichgültige Person, ich aber kann fortan kein Auge zu dem einen oder dem andern erheben.

G. Wir ängstigen uns vielleicht ganz zur Ungebühr. Der eine sprach vom Paradies, und das ist die Gegend allerdings. Er hat ein Engelpaar darin gesehn — Recht schön, wenn uns das gilt, aber von dem Nonnenbade sagte er ja kein Sterbenswort.

D. Wie Du auch bist, Trudchen! Du, die Verständige!

soll er noch groß und breit beschreiben, wo Suschen schlief, und unter welchem Baum Du standest und wie der Stein aussah, auf dem ich saß? Dazu sprachen wir ja von bedeutenden Dingen, sprachen von Waltern und das Dickich reicht bis zum Ufer. Ja, auch behorcht haben sie uns — o, mein Gott! ich schließe das aus Walters Aeußerungen; er beschwor mich dringend, im Bezug auf ihn, kein Wort an Susannen zu verlieren und scheint plötzlich anderes Sinnes geworden zu seyn.

Ein Häuflein spazierender Bekanntinnen unterbrach sie jetzt.

Susanne verschloß sich nach der Heimkehr in ihr Kämmerlein, zerdrückte einige Thränen im Auge, ordnete den Anzug und sagte hastig zu sich selbst:

Es sollte so seyn — Es war eine Fügung und sie gereicht zu meinem Glücke. Ach, wenn er Wort hielte! Dann sey der Stiefmutter Trotz geboten und sehn die Neiderinnen scheel, so geh ich meinen Weg, wie eben jetzt, allein und viel bequemer ohne sie. Ich will doch eine Jegliche, Gertruden selbst, den Tugendspiegel, an meine Stelle setzen, will sie zwischen den Mangel und den Ueberfluß stellen, zwischen die feindselige Küsterinn und die liebreiche Gräfinn, zwischen das schmutzige Tagewerk einer Magd und den federleichten Beruf einer Jungfer. — Da rief ihr die Stiefmutter und kam herauf, als sie nicht hören wollte.

Ob Susanne auch wirklich zur Kirche gegangen sey?

Allerdings! Denn die Natur sey eine solche.

Herumgelaufen also? Und den Sabbath geschändet?

Die Mutter schände ihn durch Hader und Zwietracht. — Damit eilte sie an dieser vorüber, die Treppe hinab und stracks auf das gräfliche Schloß zu, denn des Grafen alternde und starrblinde Schwester bedurfte eine hülfreiche Hand und man hatte die ihrige so eben in Vorschlag gebracht.

Dorchen kam nach dem Essen mit ihrer Arbeit zu Gertruden, doch die Folge des frühen Aufstehens und der Badereise, die schwüle Luft und des Sabbaths Stille versetzte sie Beide allgemach in's Reich der Träume. Jetzt sah Freund Conrad durch das Fenster, sah die zwei schlafenden Jungfrauen, sah in Gertruden das Bild einer schlummernden Heiligen und freute sich der willkommenen, sein lang gehegtes Vorhaben begünstigenden Gelegenheit. Dorothee erwachte bei Conrads Eintritt, erblickte die befreundete Gestalt und schloß aus bescheidener Rücksicht die blauen Aeuglein wieder zu. Der Goldarbeiter, welcher bloß den andern lang ersehnten Edelstein im Auge hielt, bemerkte Dorchens Regung nicht, er wagte sich leis und zögernd näher, er neigte sich endlich zu Gertruden herab und verschwand in der folgenden Minute.

Warum die Männer nur, uns Jungfern gegenüber,

so scheu und verzagt sind? dachte Dorothee: warum er sie nicht munter küßte? Warum es ihm nicht beikömmt, daß wir einem, der es redlich meint, die muthige Näherung innig Dank wissen? Conrad aber hat gewiß das Beßte im Sinne, auch gönne ich ihn der guten Seele. — Lieber, himmlischer Vater! fuhr sie jetzt, die Hände faltend, fort: Sende mir doch auch einen ähnlichen! Ich wandle ja vor Dir und bin fromm; laß mich doch bald eine glückliche Hausfrau und dann eine gesegnete Mutter werden. Dorchen erröthete über der Bitte; der Gedanke sank erdwärts und vergegenwärtigte ihr den reizenden Walter, an dessen Herzen sie so gern die eine wie die andere geworden wäre. Da schlug Gertrude ihre Augen auf, streckte, im Gefühle des üppigsten Wohlseyns, die schön geformten Glieder, hüpfte nun vor den Spiegel hin und prallte überrascht zurück.

Was soll das? fragte sie und Dorothee nahm erst jetzt die prächtige Kette wahr, welche Trudchens füllreichen Busen schmückte. Es hing ein Ring an ihr, in dem Ringe stak ein Papier und auf dem zarten Blättchen stand ein bündiger und wohlgesetzter Heirathantrag.

Der Goldarbeiter Conrad galt für eine Zierde des Ortes und nebenbei für einen Mann von zwanzigtausend Thalern. Gertrude wollte ihm vom Grunde des sanften Herzens wohl, weßhalb denn jetzt ein Thränenstrom aus ihren Augen stürzte. Sie neigte sich an Dorchens Brust, die um die Wette mit ihr weinte und

sprach: Der edle, wackre, brave Mann! — Dir darf ich's sagen, Kind! Den hab ich mir erbetet!

Wenn Beten hilft — lispelte Dorilis —

Es hilft! rief Trudchen aus: Gott sey gelobt!

Gott sey gelobt! wiederholte das Echo; denn der Freier hatte vor dem offenen Fenster gelauscht, hatte die willkommene Wirkung seines Wagstückes und die erquickenden Gesinnungen der Braut vernommen. Gertrud erglühete, Dorothee aber flog aus der Thür, sie haschte den Fliehenden und drängte ihn herein an die geschmückte, liebevolle Brust der Glücklichen.

Am folgenden Morgen hieß es im Städtchen, Susanne sey, der Stiefmutter wegen, entlaufen, doch bald darauf fuhr die blinde Schwester des Grafen über den Markt; Susanne nahm, als ihre Führerinn, den Rücksitz ein. Gertrude stand eben an Dorotheens Thür und Beide wollten kaum ihren Augen trauen, denn das Schloß galt, des zügellosen Reichsgrafen wegen, für ein Freudenhaus und jede ehrbare Frau und Bürgertochter vermied es, dem oder jenem unbegleitet zu nahe zu kommen. Trudchen versank, nach den ersten Aeußerungen ihres Erstaunens, in Betrübniß und Nachdenken, Dorothee aber wehrte ihrem Herzen nicht, sich zu freuen, daß Susanne durch diese Verirrung den ehrbaren Walter auf immer verscherzt habe.

Susanne begegnete späterhin eines Morgens Ger=

truden. Sie wollte erst ausweichen, dann wegsehn, doch überwand der Trotz das Zagen ihres Herzens und Trudchen hörte sich begrüßt und angesprochen. — Man nennt Dich Conrads Braut. Das höre ich gern und freue mich. —

Ich hörte auch von Dir; doch nichts, was mich erfreuen könnte.

Der Neid ist groß, mein Kind! und es giebt wohl nichts hämischeres und lügenhafteres als die Zunge der Mißgunst.

Liebes Suschen, entgegnete Gertrud: es giebt denn auch gewisse Wahnbegriffe, die den Verblendeten ohne sein Wissen in das Verderben ziehn. Täusche Dich nicht, Suschen! Man lästert oft den Nebenmenschen, weil seine Rechtlichkeit uns bedrückt und wüsche gern die Sünde weiß, um deren Willen er uns meidet und scheel sieht.

Du sprichst, wie immer, mit Apostel-Zungen, versetzte Susanne: und brichst mir nebenbei, wie in dem Liede steht, Glimpf und Namen, aber ich kann Dir nun ein Mal nicht gram seyn. Die Andern mögen mich immerhin verläugnen und verleumden; ich verachte sie, denn die uns heute richten und wegwerfen, thun, wenn ihr Stündlein kömmt, was sie getadelt und verworfen haben. Ist mein Gewissen ruhig, so mögen sie schmähn.

G. Das ist nur eine Redensart. Du bist mit ihm, mit Dir, mit Gott zerfallen, strebst nach versagten Dingen und möchtest gern eine Rolle spielen, sollte sie auch nur auf Kosten der Selbstachtung zu erringen seyn, die doch unser einziger Schutzengel ist.

S. Ich achte mich!

G. Sage lieber, die Selbstsucht und der Eigendünkel verblenden mich. Achtest Du Dein besseres Selbst, so verlasse lieber heute als morgen des Grafen Haus, aus welchem noch kein Mädchen unseres Standes unbefleckt und unverdorben zurück kehrte. Man hält Dich ja bereits für seine Buhlerinn.

S. Der gelbe Neid!

G. So nennt Ihr dann, in Euerer Blindheit, den verdienten Haß und die verwirkte Geringschätzung der Besseren.

S. Man thut uns zu viel und Du zeigst Dich sehr lieblos. Der Graf ist ein edler Mann und seine Flecken sind menschliche.

G. Ich zeige mich nur wahr und offen, Du aber heuchelst nicht seit heute; Dein Schritt setzt ein früheres Verständniß zum voraus.

S. Und doch begann es erst an jenem Sonntagmorgen, der mir für immer unvergeßlich bleibt. Weißt Du wohl, daß uns der Graf nachgeschlichen war, daß er mich, während dem ihr badetet, im Wald überraschte und ansprach? Er schien mit meinen heillosen Verhältnissen in dem elterlichen Hause bekannt, seine beredsamen Augen und Geberden überzeugten mich von dem Wohlwollen und dem Mitleide, das er im Innersten seines Herzens fühlte, auch schwor der Graf mehr als ein Mal bei allen Heiligen, daß die Theilnahme, welche ihm meine

Tugend und meine unfreundliche, kümmerliche Lage abnöthige, mit einer gemeinen Neigung nichts gemein habe. Ich schwamm in Thränen und konnte kein Wort aufbringen; da trug er mir die willkommne Stelle bei seiner Gräfinn Schwester an und als ich endlich zugesagt hatte, bat der Bescheidene um einen Kuß zum Unterpfande und äußerte sich wie ein Bruder. Ich könnte groß thun, liebes Trudchen, könnte sagen, es sey noch nicht aller Tage Abend und ich das erste Bürgermädchen nicht, das als Gräfinn gestorben ist, doch das bleibt fern von mir und bräche die Zeit dennoch Rosen, so will ich Dir gewiß und wahrhaftig beweisen, daß Susanne weder Hoffart noch Groll hegt.

Du machst mich lachen, während dem ich über Dich weinen möchte, entgegnete Gertrud: so gehe denn hin — wir sind geschieden!

S. Die Gunst der Gräfinn und ihr belehrender Umgang muß mich entschädigen.

G. Die Gräfinn ist beschränkt und hülflos; sie hängt von dem herrischen Bruder ab und duldet Dich nur, um in Frieden zu leben.

Walters Schwester und eine ihrer Bekannten gingen in diesem Augenblicke an ihnen vorüber, sie redeten Gertruden an, zogen sie plötzlich in ihre Mitte und entführten jener, ohne sie eines Wortes oder Blickes zu würdigen, den nützlichen Strafengel.

Susanne begleitete bald darauf den Grafen und

seine Schwester, an welcher ein berühmter Augenarzt sein Heil versuchen sollte, nach der Schweiz.

Walter schämte sich jetzt seiner Leidenschaft für Susannen. Er hatte an jenem Sonntagmorgen weder Dorotheen noch Gertruden in dem Nonnenbade, wohl aber den Grafen mit Susannen, Brust an Brust, im Walde erblickt; sie waren das Engelpaar, das er in dem gerühmten Paradiese gesehn haben wollte und die Mädchen mißverstanden damals, von der Angst der Verschämtheit betäubt, die Ironie des erbitterten Liebhabers.

Zu Weihnachten hatte sich Dorothee, während des Christmarktes, eine schädliche Erkältung zugezogen; das heftige, ihr folgende Entzündung-Fieber, machte plötzlich einen Aderlaß nothwendig und Walter suchte jetzt mit unstäter Hand die feine, von der üppigen Fleischbedeckung des Armes versteckte Ader. Er schlug endlich, Trotz seinem Geschicke, zwei Mal fehl, die duldsame Kranke sprach ihm freundlich zu und ihr jungfräuliches Blut bespritzte ihn bei dem dritten Schlage, der die Pulsader verletzte.

Das Mädchen fühlte, von der Blutung erschöpft, ihr nahes Ende, sie tröstete, wie vorhin, den Trostlosen, versicherte, daß Gottes Hand die seine führte, gestand ihm, still verklärt, daß es ihr wohl thue, durch seine Mitwirkung zu sterben, daß sie sein in der Ewigkeit harren und ihm dort ein Geheimniß vertrauen wolle, das jetzt mit ihrem brechenden Herzen begraben werde. Wal-

ter aber entriß Dorotheen dem Tode und kam, als sie genesen war, der zukünftigen Mittheilung durch das Geständniß zuvor, daß nur die Angst der Liebe seine Hand verrückte, die er ihr jetzt zusammt dem redlichsten Herzen darbot.

Conrad und seine Gertrude galten für das schönste und glücklichste Ehepaar im Städtchen. Sie richteten jetzt Dorchens Hochzeit aus und der fröhliche Walter hatte bereits, am Ziele des Rosenfestes, den Thürgriff der Brautkammer erfaßt, als man ihn nach dem Gasthofe der Vorstadt beschied, wo ein Fremder des schleunigsten Beistands bedurfte. Er bat Gertruden, ihn bei der Braut zu entschuldigen und eilte, mit seinem Berufe zum ersten Mal entzwei't, nach der bezeichneten Herberge. Die Wirthinn wies ihn in ihr Hinterhaus und als er das kleine, unsaubere Stübchen betrat, warf sich ein junger Mann zu seinen Füßen.

Ich bin Susanne! lispelte die Schreckgestalt, während dem sie Walter betroffen emporhob und es bedurfte dieses Aufschlusses, um die Verwandelte zu erkennen. — Susanne war bereits in ihrer Vaterstadt verschollen. Sie hatte den Verführer nach Frankreich begleitet, ihm Heil und Wohlseyn aufgeopfert, hatte späterhin dem Wechselhaften Gleiches mit Gleichem, die Untreue mit Treulosigkeit vergolten und kehrte jetzt, verstoßen und von einem Gifte durchdrungen, zurück, das bekanntlich unser edleres Selbst zugleich mit dem Kerne des Lebens zerrüttet.

Sie stahl sich verkleidet in die Heimath und wählte, der nöthigen Verborgenheit wegen, diese mitternächtliche Stunde, um den wackern, geschickten, verschwiegenen Walter als Wundarzt und als Mittler in Anspruch zu nehmen.

Sie sollen, sprach Susanne: das Herz meines Vaters gewinnen und der verlorenen Tochter sein Erbarmen zuneigen.

Seufzend entgegnete er: Der Vater schlummert sanft! Nur Ihre Stiefmutter ist noch am Leben.

Susanne faltete die Hände und erblich — sie starrte ihn an, sie sagte: Wohl ihm! auch ich werde Ruhe finden. Ihr Ehrenwort, daß Sie mein Hierseyn nicht verrathen.

Er gab es ihr und sprach jetzt in des Mädchens Seele. Ich bin verloren! unterbrach ihn Susanne. Ich bin unheilbar und zum Tode reif. Die nähere Entwicklung ihrer Gründe versagte sie. Er rieth ihr, in eine Hülfanstalt nach der Hauptstadt zu eilen, versprach, dem Vorsteher derselben ihr Schicksal an's Herz zu legen und bot mitleidig seine Börse dar.

Für mich ist gesorgt! entgegnete sie, das Erbieten zurück weisend. Es giebt einen Freund in der Nähe, der mir für den Nothfall Rettung, Heilung und seinen Schutz verhieß.

Solche Freunde sind wohl selten! entgegnete Walter: ich will nicht fürchten, daß Sie mit Bildern spielen, um einen schrecklichen Entschluß zu bezeichnen?

Wie könnte ich das, ich schwaches Weib! Sie ken-

nen diesen Freund, verkehren oft mit ihm und werden mich nächstens bei ihm finden. Genug für dieß Mal, guter Mann, und wenn es der Mensch dem Arzte gestattet, so suchen Sie mich morgen um diese Zeit noch ein Mal heim. — Damit verschloß sie sich in ihre Kammer.

Der freudige Geist des Wonnemondes lockte die beiden befreundeten Paare am Feierabende des folgenden Werkeltages unter die Blüthen. Die Milch des Klostergutes war berühmt, ein Knappe führte die Gäste, um den jungen Frauen einen beschwerlichen Umweg zu ersparen, im Kahne des Müllers über den blanken Spiegel des sogenannten Nonnenbades.

Du seufzest? fragte Dorothee.

Ich dachte jenes Morgens, erwiederte Gertrude: an dem wir uns in dieß Bad wagten und der angsthaften Besorgniß, als uns auf dem Heimwege die beiden leichtfertigen Männer einholten. Das war Susannens Sterbetag!

Wohl ist sie für uns todt; entgegnete Walters Gattinn: brich ab, ich bitte Dich!

Mir träumte noch gestern von ihr, fuhr Trudchen fort: wir waren Beide wieder Kinder und herzten und küßten uns, sie aber weinte sehr und wollte nicht aus meinen Armen weichen.

D. Auch war't Ihr damals unzertrennlich.

G. Und lebten doch in stetem Streite.

D. Ich habe nie ein Herz zu ihr gehabt. Immer wollte Suschen obenauf schwimmen und sich geltend

machen und war dabei so eigensinnig und so wählig, daß man sich ärgern mußte. Ich wüßte kein Spiel, das ihre Launen nicht verdorben hätten und späterhin fragte doch, Trotz ihrem Mutterwitze und ihrem Aussehn, kein Freier zu.

G. Wie es ihr gehen und wo sie wohl seyn mag?

D. O, die lebt in Paris und herrlich und in Freuden. Je größer die Metze, je größer das Glück!

G. Das Scheinglück, nämlich.

D. Ich werde mitunter fast an der Vorsehung irr; der liebe Gott ist offenbar viel zu langmüthig —

Versündige Dich nicht, fiel Trudchen ein: die Langmuth ist sein schönster Zug. Er ist barmherzig und von großer Güte. Ein ächtes, rechtes Vaterherz!

D. Oft eben nur gegen die Bösesten.

G. Die Bösesten sind nur die Kränksten und ihre Krankheit straft sie ab.

Walter, der, seinem Gelübde gemäß, kein Wort über die gestrige, Herz angreifende Erscheinung verloren hatte, ward durch dieses Zwiegespräch in der Freude gestört; er stimmte, um es zu beseitigen, einen Rundgesang an und schaukelte das Boot; die Frauen schrieen auf und verboten den Unfug. Da schwimmt ein Schuh! sagte der Schiffer und langte mit dem Staken darnach.

Ein Frauenschuh! versetzte Conrad: Ein Fuß!

Ein Fuß! rief Walter aus. Jetzt erhob eine Welle den Leichnam; sie erkannten Susannens Gesicht.

Der Bär und sein Führer.

Im Tanzsaale traf die alte Frau von Schönau auf den jungen Sekretair Führer, erkannte ihn und sprach: Sie auch hier, Beßter? Nun, das freu't mich sehr! Was macht Ihr Prinzipal, der Graf von Bär? — Ach, meine gnädige Frau, entgegnete jener: die Zeit wird ihm in Bärenburg täglich länger. Zwar jagen und reiten wir mit dem wüthenden Heere um die Wette, doch selbst die nobelste Passion hat ihre Grenze — zwar haben wir einen Wandschrank voll Bücher, aber mein Graf ist ein geheimer Feind aller Schriftsteller — zwar giebt es einen Prediger auf dem Gute, der aber zieht sich, der heranwachsenden Töchter wegen, zurück. Nur mit Verdruß raucht mein Gönner noch seine Lieblinge braun, die wir dann, wie Nero die Märtyrer, in Oel oder Wachs sieden; und selbst die herrliche Wapensammlung erfreut und beschäftigt ihn nicht mehr.

Ich kenne die Männer, erwiederte Frau von Schönau: und weiß genau was ihnen fehlt, wenn sie die Steckenpferde beseitigen. Er liebt.

E. Sie sehn in unser Innerstes! doch fehlt es noch am Gegenstande.

S. Wahrhaftig? Nun der findet sich. Für Sie wird es zur Pflicht, den Grafen um seine Bestimmung zu mahnen, ihm eine Gehülfinn suchen zu helfen, über der er die Wildbahn und den Stall, die Pfeifenköpfe sammt der Wapensammlung vergesse.

E. Im Vertrauen, wir sind deßhalb hier und ich weiß bestimmt, daß der Herr Graf auch bei Ihnen vorfuhr, um eine werthe frühere Bekanntschaft zu erneuern; doch zog der Jäger vergebens die Schelle. — Frau von Schönau fühlte sich von der Aufmerksamkeit des Grafen sehr geschmeichelt, versicherte, daß sie erst heute von einer Landpartie zurückgekommen und ihre drei Töchter höchst erfreut seyn würden, den ehemaligen Mitgenossen der Tanzstunden wieder zu sehn. Jetzt fiel ihr dieser in das Auge und sie verließ den Sekretair, ihn zu begrüßen. Bald darauf ward die Gesellschaft zum Abendmahle gerufen.

Der Wirth des Casino sorgte, als Psycholog, dafür, daß an der Tafel nur die Damen Stühle fanden. Erstens übertrafen diese, zufolge des pressenden Anzugs, der heftigen Wallung und des vertanzten Appetites, seinen Hänfling an Mäßigkeit; zweitens wurden die wenigen Schmeckerinnen durch das Heer der jungen Herren und deren Honigworte von jedem Versuche zur Sättigung abgehalten; drittens mußten auch diese Maß und Ziel ehren, um den Damen nicht durch wiederholte Ansprüche auf die und jene Schüssel beschwerlich zu werden.

Er ersparte viertens eine Reihe kostspieliger Aufwärter, da die gedachten Herren ihren Versorgerinnen alles an den Augen absahen und es blieb daher ein großer Theil der Speisen, welche die Gesellschaft theuer genug bezahlen mußte, verschont und unangerührt.

Der Graf mit seinem Wehrwolfmagen fand diese Einrichtung heillos und abgeschmackt. Er bat zuvörderst die alte Frau von Schönau um das tägliche Brot, und diese reichte ihm auf der Spitze ihrer Gabel ein fast durchsichtiges Butterschnittchen, der Sekretair aber stand bereits, mit dem Schenkel eines Großvogels abgefunden, im Fenster und liebäugelte mit der Wittwe Markab, einer Dichterinn.

Langen Sie zu, Führer! rief der Graf, der jetzt freudig, wie ein Held, mit dem erbeuteten Hasen und der Flasche in der andern Hand bei ihm einkehrte. — Ich hoffte, erwiederte der Sekretair: daß irgend eine Huldinn Sie dort an der Tafel festhalten würde?

Alles hat seine Zeit, entgegnete jener: ob ich wohl gestehen muß, daß meine Wahl bereits zwischen einem Dutzende engelschöner Mädchen schwankte, die insgesammt so ehrbar und heilig aussahen, als die heilige Jungfrau. Ach! als so eine nach der andern, glühend von dem wüthenden Tanze, mit dem fliegenden Busen in den Speisesaal trat, vergaß ich Essen und Trinken und hätte gern eine nach der andern gewählt. War's Ihnen nicht auch so? Aber der Mann muß ein Mann seyn, und darum

bin ich im Geiste bei meinen Jugend=Freundinnen, den drei Schönau's, stehen geblieben, die mir denn auch auf das erste gute Wort die Schüssel mit dem alten Rammler zusteckten und sich an den Salat hielten. Zu welcher rathen Sie mir, Freund? Die Aelteste heißt, gleich den Engeln, Seraphine.

S. Seraphine ist schön, üppig geformt, nicht unverständig; nur, wie ich fürchte, gar zu klein für Sie.

G. Sie haben Recht, ich bin ein zweiter Goliath. Gingen wir selbander an der Hauptwache vorüber, so würden die Spötter in der Officierstube sagen, ich sey meiner Frauen Futteral. Ein Seraph muß lang seyn; auch der Titular.

S. Das zweite Fräulein Schönau ist allerdings viel zarter und von höherem Wuchse, man könnte das ätherische Götterkind einer aufschwebenden Hebe vergleichen.

G. O, sagen Sie einem Pappelstiele! Griff ich Elisen an, so zerbräche sie.

S. Die Dritte dagegen erscheint mir, wie das selige Mittelding zwischen der Ueberschwänglichkeit und dem Mangel.

G. Mir auch, o Gott! So fehlerfrei wie mein Goldfuchs; aber zum Unglücke heißt sie Christine, wie unsers Schäfers Schwiegermutter, die am Freitage vor Martini geköpft ward. So oft ich ihr riefe, würde mir die arme Sünderinn und ihre Uebelthat beifallen. Nein,

da sey Gott für! Ich könnte kein Vertrauen zu ihr fassen.

S. Die Kleinigkeit, Herr Graf! man tauft sie um. Opfert die Braut dem Gatten ihren Geschlechtsnamen auf, warum sollte das Fräulein die altfränkische Christine festhalten? Der Ehestand heischt wohl schmerzlichere Opfer von den Frauen. Dazu bliebe ihr, wie billig, die Wahl unter hundert melodischeren, ächt romantischen. Wir haben Linen, Iden, Berthen und Theklen, haben Molly's und Betty's, Lili's und Mimi's, Lauretten und Rosauren —

G. Halt ein! Rosaura nenn' ich sie; mein süßes Sauerchen! Aber wie kommt man an den Engel? Noch habe ich ihr, außer der Bitte um diesen Hasenbraten, zu der mich der Hunger zwang, nicht ein herziges Wörtlein zu sagen vermocht. Die Fräulein faßten mich während des Tanzes in's Auge, zischelten unter sich, lächelten, nickten mir, schienen zu erwarten, daß ich nun hineilen, sie begrüßen, die ehemaligen Uebungsstunden und den seligen Tanzmeister Beifuß auf den Tapet bringen würde; mich aber überlief es kalt und warm, ich sah von den himmlischen, funkelnden Augen hinweg, zu den ungeputzten Lichtern des Kronleuchters auf und schlich abseit. Sie wissen es selbst, Sekretair, ich bin gewiß ein deutscher Degenknopf und stehe meinen Mann; nur fehlt es mir, den Damen gegenüber, an Courage.

S. Für Anliegen dieser Art ward eigentlich die

Schreibekunst erfunden. Wir danken sie der edlen, junggesellenhaften Schüchternheit, den süßen, aber entmannenden Flammen der ersten, blöden und zaghaften Liebe.

G. Wahr und treffend! Ja, schriftlich will ich diese Festung stürmen! Mit Ihrer Feder, heißt das. — Wie? ich unterzeichne bloß. — Dann aber hält mich Sauerchen für einen Toffel!

S. Ein böser Daumen entschuldigt das, ich mache ihn verdienstlich. Ganz in des Fräuleins Anschau'n versunken, haben sich der Herr Graf über Tafel mit dem Messer verwundet und sind daher genöthigt, die drängenden und innigen Gefühle der Verehrung einem Vertrauten in die Feder zu diktiren. —

Diktiren! rief der Freier. Ei, wer diktiren könnte! Gott behüte mich! Sie schreiben diesen Brief wie alle übrige und ich darunter: Lorenz, Graf von Bär. Es muß nebenbei mit gesagt werden, daß mir der Finanzminister zwei Tonnen Goldes für die Herrschaft Bärenburg geboten habe; auch wäre es wohlgethan, den neuen Anschlag beizulegen.

Der Sekretair lachte dem guten Prinzipal wider Willen in's Gesicht. Bewahre der Himmel, sagte er: ein Mann Ihres Gepräges soll und kann durch sich selbst gelten; mit diesem erquickt man späterhin der Mutter Herz. —

Die zähen Sehnen und Muskeln des steinalten Rammlers machten dem Grafen jetzt so viel zu schaffen,

daß er mit vollem Munde verstummte und nur durch Zeichen sprechen konnte, sein geheimer Rath aber sagte: Wie ich so eben vernahm, wirbt ein Lieutenant Arming um Christinen. Zwar hat die Mutter ihn und das Fräulein bereits mit ihrem Unsegen bedroht und den unwillkommnen Freier entfernt; doch ist ihm, wenn Mama wieder am Spieltische sitzt, ein Walzer zugesagt, in dessen Wirbel leicht der Liebesbund versiegelt werden dürfte.

Dem Grafen Bär entfiel der Hasenlauf. Er fragte kleinlaut: Wie kann man dem Unmenschen zuvorkommen?

Mir fällt so eben ein, entgegnete der Sekretair: daß ich den Liebebrief, welchen Ihnen das spröde Fräulein von Säblein auf dem Jahrmarkte in Meckern zurück gab, noch in der Brieftasche bei mir führe. Er ist ohne Datum, wir behalten den Umschlag zurück und spielen ihr das lose Blatt in die Hand.

G. Wir? das heißt: Sie! Denn eher wollte ich, fürwahr! dem römischen Kaiser auf Ihrem stätigen Schimmel vorreiten, als in dieser Bedrängniß meinen eigenen Briefträger abgeben.

S. Nur mittelbar. Des Fräuleins Strickbeutel liegt, wie ich sehe, hinter ihr. Versprechen Sie dem Küper einen Thaler, so ist er nach wenigen Minuten in Ihren Händen und in den nächstfolgenden wieder an seinem Platze.

Gesagt, gethan. — Bald darauf wurden die Stühle gerückt, Christine suchte ihre Schwestern auf und sagte:

Kommt doch abseit, ich habe etwas auf dem Herzen. Ich auch! flisterte Elise still entzückt und sie gingen, Arm in Arm, nach einem heimlichen, der weiblichen Mittheilunglust geheiligten Verstecke. Das jüngste Fräulein schob den Riegel vor und hob jetzt leis' und ängstlich an: Ach, liebes Finchen, beßtes Lischen! da, seht nur her, es steckt etwas in meinem Beutel — ein Liebebrief auf jeden Fall; die Männer sind doch ganz besessen.

Elise und Seraphine thaten, eifrig und schleunig, wie ihnen von der Schwester geheißen war und verschlangen, in eine reizende Gruppe geschmiegt, lächelnd und lauschend die Wolke des Weihrauch's, welche das Fräulein von Säblein in Meckern verschmäht hatte.

Christine ward immer blässer, je feuriger ihr die beiden Schwestern zu der blitzschnellen Eroberung des reichsten Grafen im ganzen Umkreise Glück wünschten und beschwor sie um aller Heiligen willen, der Mutter diesen Antrag zu verschweigen. Arming, der Arme, Ranglose, ist der Meine! fuhr sie weinend fort: und mir viel theurer, als ein Graf mit zehn Herrschaften.

Ich wollte, sagte Seraphine kaum vernehmbar und still betrübt: ich wollte, liebe Schwester, daß Dein Stricksack der meine wäre!

Auch den meinen würdest Du schwerlich verschmähn! fiel jetzt Elise ein und zog ein ähnliches Blättchen daraus hervor, in dem der angenehme Hofrath, Herr von Curt, ihre Reize, ihre Gaben, ihre Vorzüge für himm=

lische Kleinodien erklärte und selbige, sammt des Fräuleins edlem Herzen und ihrer Feenhand, in Anspruch nahm.

Was sie nur an uns finden müssen? sagte sie in ihrer freudigen Bescheidenheit zu Christinen. Wie blind die guten Männer sind! Unsre Fehler und Gebrechen werden in ihren Augen zu Vorzügen und unsre kleinen Vorzüge vergöttert.

Es ist die Ansicht des Trunkenen, fiel Seraphine ein. Nach dem Rausche, mein Kind, folgt die Abspannung, und dann erblinden sie für unser Gutes und machen uns das Leben schwer. Blicke in die hundert Ehen unserer Bekanntschaft! Ach! alle diese Frauen wurden, um die Zeit der Rosen, mit ähnlichen Namen genannt, wurden, wie die und Du, unter die himmlischen Heerscharen erhoben und von dem Opferdufte schwindlig. Jetzt weint Aurelie Tag und Nacht; Eugenie will sich scheiden lassen; Sibille muß des Mannes Kebsweib dulden; Jukunde ward durch ihren Wüstling zum Jammerbilde; Helene durch den ihren zur Bettlerinn.

Die Schwestern mit den gesegneten Strickbeuteln dachten Beide: Der Unmuth spricht aus ihr; es ist ja menschlich, daß sich die Aeltere bekränkt fühlt, wenn den Jüngern früher als ihr ein solches Heil wiederfährt. Christine aber warf sich mitleidvoll an ihre Brust und sprach: Dein Herz ist kühl, das meine glühend; das Deine neigt sich nach den Gütern dieser Erde, das meine

strebt, entbehrend, der himmlischen Liebe nach. Vermag ich es, so wird der Graf Dein Mann; er ist ein Kind, das Du erziehen wirst.

Herzlichen Dank für Dein Almosen! sagte Seraphine in ihrer Verbitterung, und ward von einem Häuflein junger Damen unterbrochen, die der gleiche Drang nach Mittheilung und Herzenergießung an die verriegelte Thür führte.

Der Sekretair traf bei der Rückkehr der drei Schwestern auf diese. Er sah die Wolken auf Christinens, die Falten auf Seraphinens Stirn und sich von den Zerstreuten gar nicht bemerkt. Sein Freund, ein Vertrauter des Lieutenants, hatte ihm so eben über Armings Verhältniß zu Christinen Licht gegeben, ihm Seraphinen als die Perle des Kleeblatts angepriesen; ihm selbst endlich mußte in mehr als einer Hinsicht daran liegen, den Grafen keinen Mißgriff thun zu lassen und sich eine edle, achtungwerthe Herrinn zu verschaffen.

Schon lockte die Musik zum neuen Reigen, als er Fräulein Christinen in den Weg trat. Sie erkannte, sie begrüßte ihn jetzt, sie sah in ihm den möglichen Retter aus den Klauen des freienden Bären und ward deßhalb zum gütevollen Engel.

Diese ehrende, wohlthuende Freundlichkeit, sagte Führer: dieser helle Strahl in der Glorie der edlern Jungfrauen, gibt mir den Muth zu einem Geständnisse. Irgend ein Blatt, meine Gnädige, das für den Hand-

schuh des Fräuleins Seraphine bestimmt war, verlor sich durch den Mißgriff des männlichen Ungeschick's in Ihre Hände. Das Schwesterherz wird diesen Fehler gut zu machen wissen.

Sagen Sie mir, sprach Christine schnell erheitert, mit süßer Traulichkeit: glaubt Ihr Graf vielleicht den jüngsten Tag in der Nähe? Er kommt, er sieht, er schreibt! Es thäte Noth, daß der Vorsteher unser's Casino's eine eigene Kanzlei zu Gunsten solcher Wallungen neben dem Tanzsaale aufstellte. Wir Mädchen hingen dann, gleich den Blinden am Kirchwege, unsere Behälter auf die Stuhllehnen und sähen bei dem Aufstehen nach, was Cupido etwa seinen Armen beschert habe?

Mit Achselzucken sprach der Sekretair: Mein Bär bedarf der Nachsicht, ich gestehe das; doch Adler selbst und Löwen würden nur kommen und sehen dürfen, um nach der vorgeschlagenen Kanzlei zu eilen und wie der Bär zu thun. Der gute Ruf, mein Fräulein, gleicht den Locktönen der Nachtigall, und die öffentliche Meinung ist eine Bürgschaft, die den Sucher des seltenen Kleinod's einer Reihe mühseliger Prüfungen überhebt. Zu allem diesen will ein Sonderling von Vetter, den Grafen, der sein Erbe wird, binnen Kurzem vermählt sehen und die schnelle Ausführung jedes gefaßten Entschlusses gehört zu den Eigenheiten des jungen Mannes, aus dem das Fräulein Seraphine, Kraft des Feenstabes der ihr ward, den Gatten wie er seyn soll, bilden könnte. Sein edles Herz gleicht dem rohen

Karfunkel, dem die Liebe einen herrlichen Lichtstrom entlocken wird; der rohe Mann aber ist, wie ich glaube, der bessere, und ein willkommener Gegenstand für die bildende Künstlerinn; sie schafft einen Göttersohn aus dem gediegenen Metalle. Und der ihn gut machte, schönes Fräulein, der hat ihn auch reich gemacht. Die Bildnerinn wird am Feierabende jedes belohnenden Tagewerk's auf Seide ruhn, den Freudenwein aus goldnen Tassen schlürfen und ihr Auge auf dem Söller des Schlosses, so weit es trägt, nur das eigene Besitzthum erblicken. Es wird dort nicht an armen Schmerzenreichen, doch meiner Gräfinn noch viel minder an irgend einem Hülfsmittel fehlen, um in der Wonne des Wohlthuns zu schwelgen und dem schönsten aller weiblichen Triebe, dem heiligen Gelüste des Erbarmens, genug zu thun.

Christine warf im Geiste einen düstern Blick auf das kleine, unfreundliche Lieutenants-Quartier in der äußersten Vorstadt, auf das blecherne Feld- und Hausgeschirr ihres Zukünftigen, auf die endlose Reihe der Entbehrung-Feste, denen sie an Armings Hand sich geloben mußte; sie seufzte leis, aber schmerzlich, und wollte eben antworten, als der Geliebte sie um den verheißenen Walzer mahnte. Seraphine, welche hinter ihr stand und jedes Wort des Darstellers auffaßte, bat der Schwester im Herzen jene Wehthat ab, verwünschte den Geist der Mißgunst, der vorhin die Bekränkte übermannte, gelobte sich, des Lieutenants blechernes Geschirr in ein silbernes zu verwandeln und die Breie und Gemüse, für die es gemacht war, durch Lieferungen aus den

Bärenburgischen Forsten und Teichen, ja durch die Halbschied des zukünftigen Nadelgeldes zu verdrängen. Sie wies selbst einen Tänzer ab, um Führern, der sich eben ehrerbietig zu ihr wandte, Red' und Antwort auf mehrere gleichgültige, die Stadt und das Casino betreffenden Anfragen zu geben. Es las in diesen sanft verklärten Augen, in dem Wohlwollen, das ihn ansprach, in der Gluth der jungfräulichen Hoffnung, die ihr holdes Wangenpaar verschönte, daß jedes seiner frühern Worte vernommen ward und ersparte sich deßhalb die Wiederholung des Bombastes, mit welchem er vorhin die Bärenhaut des ungeleckten Prinzipals entschuldigte. — Seraphine sah sich jetzt, zu ihrem Verdrusse, von Damen in's Gespräch gezogen und ihr Verkündigung-Engel stahl sich weg, um den vermißten Grafen aufzusuchen.

Er fand ihn in dem Fenster wieder, von welchem aus der Angriff auf Christinens Herz und ihren Stricksack beschlossen ward und eine hohe reizende Gestalt an seiner Seite. Sie unterhielt den Horchenden, der mit geöffneten Lippen und allen Kennzeichen herzbegieriger Andacht vor ihr stand, aufs belehrendste — wie Venus ungefähr, wenn sie dem rauhen Gott der Esse das Verständniß öffnete, und verließ ihn eben, als der Sekretair sich näherte, mit einem wohlklingenden Gelächter, dem der fühlbare Fächerschlag auf des Bären Wange gleichsam zum Ausrufung-Zeichen diente.

Gott, welch' ein Mädchen! rief der Graf seinem Freunde zu: dieß oder keines muß ich haben. Schaffen Sie mir das

Briefchen wieder, Sekretair! Mein verschleudertes Liebe-Geständniß! Ich gebe tausend Thaler, tausend Dukaten, tausend Pistolen, wenn es seyn muß, für den Strickbeutel Ihrer Rosaura, die mir von dieser ganz versauert ward. Wer sie nur seyn mag? Alles weiß die Fee; vom Ysop bis zur Ceder, von der Buttermilch bis zur Milchstraße blieb ihr nichts fremd noch unbekannt. Ich stehe hier und sehe zu dem großen Sterne empor, welcher dort über den Fleischbänken funkelt; da hüpft der Engel leis' an meine Seite, sucht den Fächer, findet ihn und lobt den jungen Mann, der über dem himmlischen Sphärentanze den irdischen zu vergessen vermöge. Ich, Beßter! verklage zuförderst meinen Simsonsbau, Kraft dessen ganz gewiß bei jedem Hoppas der Saal erzittern würde, und gestehe ihr dann ganz treuherzig, daß mir der schöne Stern da oben wohlgefällt. Sie hebt die großen, kohlbrandschwarzen Augen auf und sagt: Das ist die hehre Capella, das herrliche Kleinod der Ziege, mit deren Milch einst die Kureten den Donnergott groß zogen; ihre niedlichen Zicklein hängen gegen Süd-Westen, im Dreiecke von den Rücken des Fuhrmanns herab. — Ich stand wie ein Ziegenbock da und brummte in meiner Einfalt — Gottstausend! Das Fräulein wies mir noch den Luchs und die Giraffe und stieg dann zu dem Horizonte hinab, auf meine Güter. Nun glaubte ich, unsere Frau Verwalterinn zu hören und dann wieder die Königinn Saba, als von den Reizen des Landlebens, von den Musen und Grazien die Rede war, die, ihrer Meinung nach, dort noch am liebsten

Wohnung machen. Nach Bärenburg zog auch nicht Eine, Freund! darum soll sie mit. Das sagte ich ihr, da lachte sie und hüpfte mit einem Fächerschlage, der mein schamrothes Antlitz traf, ihres Weges.

Der Sekretair, welcher die Zauberinn erkannt hatte, zuckte die Achseln und sprach: Das ist ja Madam Markab, die Dichterinn, eine arge Xantippe, die schon zwei Gatten in den Orkus hinab leierte; ein weiblicher Blaubart, vor dem uns die Musen und Grazien behüten mögen! — Bär brummte laut und ungläubig, doch sein Brautwerber unterbrach ihn mit dem Redestrome der Begeisterung. — War Seraphine vorhin um ihrer Kürze Willen verworfen worden, so ward sie jetzt dafür auf die Stelzen des Pathos erhoben und als ein Genius aus bessern Welten mit allem erdenklichen Leibes- und Seelenzauber ausgeschmückt. Dazu setzte der Sekretair dem lenksamen Zuhörer das Ovidische habilis brevitate sua est! so überzeugend auseinander, sprach ihm jede Hoffnung auf Christinens Besitz so entschiedend ab, daß jener die neuen Maßregeln und Schritte des Vertrauten selig pries und über dem entzückenden Gemälde des Lieutenants Braut zusammt der Dichterinn vergaß.

Genug, das Fräulein Seraphine ward des Bären Eigenthum, die ihn zum Menschen bildete; dem armen Lieutenant war geholfen und der Ehestifter ehelichte nun selbst jene reizende Vielwisserinn, von der er den Grafen vorhin, aus sehr einleuchtenden Ursachen, durch die grundfalsche Andichtung einer Blaubartnatur zurückgeschreckt hatte.

Die Opfer.

Die Frau von Fangenberg liebte den Glanz und das Hofleben und verließ bei ihrem Hintritte eine Unzahl heimlicher Schulden, deren Deckung dem trostlosen Witwer die Ueberzeugung gab, daß auch in diesem Verluste ein Gewinn liege; denn offenbar hätte ihn die Gefeierte, wenn der Himmel das Gebet des Kammerherrn erhörte, durch ihre schwache Seite an den Bettelstab gebracht.

Als Adeline, seine Tochter, von dem Gute zurück kam, wo sie den Schmerz ausgeweint hatte, fand das Fräulein diesen bisherigen Tempel der Weltlust in eine Karthause verwandelt, die Hausfreunde zusammt dem prächtigen Geräthe verschwunden und der Vater sagte:

Du wirst Dich in die Nothwendigkeit schicken, Adeline! und das künftige Stillleben vielleicht selbst nach Deinem Sinne finden. Es eignet sich für Dein Geschlecht, das ohnehin im Schatten des Hausaltares am sichersten gedeiht und an die Freuden der Entsagung gewiesen ist.

Die zärtliche Tochter schmiegte sich an sein Herz und erwiederte: Es giebt keine höheren Genüsse und was entbehre ich denn, wenn Sie mich lieben?

Gar viel! entgegnete er, still gerührt: das Mutterherz! Eine unersetzliche Freundinn. Wir haben indeß drei Verwandte, die arm und gut und unabhängig sind; wähle Dir aus diesen eine Gesellschafterinn. — Adeline stellte ihm die Wahl anheim, er schlug ihr seines Bruders junge Witwe, die Majorinn von Fangenberg, als die mittelloseste und angenehmste unter ihnen vor und trug dem Mädchen auf, ihr dieses Ehrenamt schriftlich anzubieten.

Der Wille Deines edlen Vaters, antwortete die Tante: ist für mich eine Stimme aus der Höhe und ich folge diesem Rufe um so freudiger, da er mich zur Gefährtinn eines Engels macht; nur sey mir zu Bestellung meines Hauses eine kurze Frist gestattet. Morgen, mein herzgeliebtes Kind, oder vielleicht heute noch, sage ich Dir mündlich mehr von meiner Lust und Willigkeit, da es unbillig seyn würde, den artigen, wunderschönen Ueberbringer Deines Briefes noch länger in dem Vorhause verweilen zu lassen, für das er ganz und gar nicht bestimmt scheint. Jetzt und immerdar Deine treueste Freundinn

Rosalie.

Der Kammerherr hatte, während der Abwesenheit seiner Tochter, den Koch, den Tafeldecker und die gesammte, von der Nachsicht und der Freigebigkeit seiner Gattinn verdorbene Dienerschaft entlassen und sich dafür

mit einem Jäger und einem Jokey versehn, welche für das gegenwärtige Bedürfniß eben hinreichten. Adeline blickte bei der Stelle der Antwort, welche des Ueberbringers mit solcher Auszeichnung gedachte, zu dem erwähnten, bis jetzt ganz unbeachtet gebliebenen Jäger auf und von dem Strahle seiner magischen Augen getroffen, erröthend auf das Blatt zurück. Die Tante hat Schönheitsinn! dachte sie: nie kam mir ein bedeutsameres, edleres Antlitz, nie eine herrlichere Form zu Gesicht; die Seele mag indeß wohl, wie gewöhnlich, um so waldmännischer seyn. Sie wollte nun nach seinem Namen fragen, allein das Er erstarb auf Linens Munde, welche jetzt die Franzosen um ihr gleichgültiges, dem Knechte wie dem Herrn gerechtes Vous beneidete.

Adeline hatte noch einige Aufträge für den Jäger, aber er stand so stolz und so königlich da, wie der Herr der Erde vor der untergeordneten Gattung und das Fräulein fügte vergebens im Gedanken den Wortbau, um dem verwünschten Er auszuweichen. Man dankte ihn endlich mit dem Lächeln der Betroffenheit ab und eilte zu dem Vater hinüber, um demselben die Antwort der Tante vorzulegen und nebenbei anzufragen, wie er zu diesem Manne kam, aber der Kammerherr hatte Besuch und über Tafel wich der Jäger nicht aus dem Zimmer; er wartete der Tochter des Hauses auf und zeigte sich so eifrig als ungeübt. Als sie endlich allein blieben, sagte Herr von Fangenberg zu Adelinen:

Dieser junge Mann ist zu etwas Besserem geboren, Du wirst ihn daher mit Schonung und Achtung behandeln.

S. Die nöthigt er mir ab.

E. Der Graf von Belfort hatte ihn Deiner Mutter zum Haushofmeister empfohlen, aber sie starb, als er eben den überflüssigen Dienst antreten sollte. Belfort, mein einziger Gönner, sagte er: verließ so eben dieses Land, ich bin ohne Brot, bin des Forstwesens kundig und bereit, Ihnen als Jäger zu dienen. Sein Aussehen, seine Manieren machten mir ihn lieb, er schien bedrängt und mich reuet die Wahl nicht.

Adeline belobte ihn jetzt auch und fragte nach seinem Herkommen.

Er ist, zu Folge der Aeußerungen des Grafen, aus dem Elsas und ein Kind der Liebe. Ein Prinz ließ ihn in Straßburg erziehn und als dieser im ersten Feldzuge gegen die Republikaner geblieben und Herrmanns Mutter guillotinirt worden war, trat er in die Reihen der Ausgewanderten und rächte ihren Tod an den Vertilgern seines Glück's. Verwundet, verabschiedet und verlassen, suchte er den Grafen Belfort, seines Vaters Freund, an unserem Hofe auf und dieser empfahl ihn Deiner Mutter. Dies sind die Hauptmomente seines Lebens, insofern mir dasselbe bekannt ward. — Das Fräulein mahlte sich ihn aus und sah die junge Mutter auf dem Schaffotte als das Opfer ihres Verhältnisses zu einem Fürstensohne sterben. Es sah den schönsten der Jünglinge zwi=

schen den feindlichen Schwertern, von den Schrecken des Todes umringt; sah ihn blutend fallen, ihn hülflos und verstoßen, in Knechtgestalt von einer Stadt zur andern wallen und gelobte sich im Herzen, an die Stelle seiner gemordeten Mutter zu treten, die, laut der väterlichen Mittheilung, das schönste Bürgermädchen ihrer Heimath war.

Herrmann folgte bald darauf dem Kammerherrn auf das Gut, und lebte bereits seit Wochen von dem Fräulein geschieden, das, unter den Fittichen der Frau von Fangenberg, in der Hauptstadt zurückblieb. Heute hatte ihn, auf des Vaters Befehl, der Jokey abgelöst und Herrmann den Beruf, beiden Damen in das Theater zu folgen; er blieb, auf Rosaliens Geheiß, im Hintergrunde der Loge und sie beschwerten ihn mit ihren Tüchern. — Ich getraue mir kaum, flisterte die Tante jetzt der Nichte zu: diesen Endymion wie einen andern dienstbaren Geist zu behandeln.

Es geht mir nicht besser, erwiederte Adeline: und ich gestehe aufrichtig, daß mir dies Verhältniß zur Last fällt. Hätte der Mensch einiges Zartgefühl, so würde er das seine unerträglich finden.

Das steht dahin, entgegnete Rosalie. Selbst die rohen Helden des Mittelalters fanden den Frauendienst ehrenwerth und genußreich, und vielleicht sind es eben seine Gefühle, die ihn an diese Herrschaft ketten.

A. An meinen Vater, willst Du sagen?

R. Wär' es denn unerhört oder nur seltsam und wunderbar, wenn ihn die Anmuth des Fräuleins von Fangenberg finge und fesselte? Ich finde das, Falls Herrmann nur halb so reizbar ist, als er aussieht, sogar in der Regel. Und die Verlegenheit, meine Liebe, welche Du, Deiner Klage nach, ihm gegenüber empfindest, ist am Ende doch nur eine dunkle Ahnung des Natur-Gebotes, das eigentlich ihn zu Deinem Herrn setzte. Es leuchtet ja, kennbarer als bei tausend anderen, auf seiner Stirn und wird der Herrinn noch zu Häupten wachsen, denn ein vollendeter Mann beherrscht uns ja, sobald er will. Als er Dir neulich, bei unserem Besuche auf dem Gute, das Körbchen mit dem Obste darbot, da schien mir „Blandinen, der schönsten Prinzessinn der Welt, Lenardo der schönste zum Diener bestellt" und über Tafel gemahnte es mich, als sehe „Eginhard mit trunk'nem Sinn, nach der süßen Emma hin" — Sey immerhin auf Deiner Hut!

Ich bin eine Fangenberg! sagte das Fräulein, von der Warnung geärgert.

Blandine war eine Prinzessinn, fuhr jene fort: und Emma des größten Kaisers Tochter.

A. Und das sind Fabeln!

R. Gleicht Herrmanns innerer Mensch dem äußeren, so bist Du wirklich in Gefahr und schwillt das Herz, so schwindet der Stolz, so halten uns weder Ahnen noch Titel, und Du gefällst Dir dann am Opferheerde.

A. Scheint es doch fast, mein gutes Tantchen, als ob die eigene Erfahrung aus Dir spräche.

Die beredsame, nur wenige Sommer mehr als Adeline zählende Witwe wollte antworten, als plötzlich der Vorhang aufflog und ein Schauspieler hervortrat, um die Jungfrau von Orleans krank zu melden und ein anderes Stück anzusagen. Der Abend war zu schön und dieser Lückenbüßer zu verbraucht, um im Theater auszudauern; sie verwünschten daher zuförderst die bekannte Gebrechlichkeit der alten Jungfer und beschlossen nächstdem, die nahe reizende Wandelbahn der Hauptstadt heimzusuchen. Rosalie nahm des Fräuleins Tuch aus Herrmanns Arm, um Adelinen eigenhändig zu bedecken, hatte jedoch nichts dawider, als er selbst indeß der gnädigen Frau denselben Dienst erwies.

Die schöne Welt zog dort in Scharen auf und nieder, das Fräulein erstaunte über die ausgebreitete Bekanntschaft der Tante, welcher, zum Theile um Adelinens Willen ein Schwarm junger Herren folgte, die sich an der seltenen lieblichen Erscheinung gar nicht satt sehen konnten.

Die beiden Damen entschlüpften endlich auf des Fräuleins dringendes Anregen dem Gedränge und lustwandelten fernerweit, ganz ungestört, längs dem hohen, mit Weiden besetzten Damme des Weihers. Hier, an dem jähesten Abhange schnitt ein Knäblein das hohe Gras mit

der Sichel und trug es von Zeit zu Zeit der Mutter hin, die tiefer abwärts dasselbe Geschäft trieb und das Kind heftig ausschalt, wenn es dann und wann länger ausblieb oder mit geringerer Ausbeute zurückkam. Adeline äußerte sich eben über die Härte des Weibes und den gefährlichen Stand des Kleinen, als derselbe plötzlich abglitt, wie ein Ball in die Tiefe des Weihers hinabrollte und in einer geraumen Entfernung vom Ufer, ein Spiel der rasch bewegten Wellen, wieder sichtbar ward.

Die Tante schrie hell und kläglich auf, Adeline wendete sich geisterbleich, die Hände bittend gefaltet, an den Jäger und sprach ihn in einzelnen, flehenden Worten an. Herrmann entgegnete, mit dem Geberdenspiele des regen Bedauerns: Das Wasser ist zu tief, der Boden zu schlammig und ich bin kein Schwimmer.

O, daß ich ein Mann wäre! rief Adeline, ihm den Rücken kehrend — Und sollte es mein Leben kosten — Gott würde mir beistehn!

Ich bin ein Mann! fiel Herrmann ein: und es kostet mein Leben! Damit warf er den Hut zur Erde, stürzte sich in die Fluth und verschwand. Sprachlos starrte Adeline hinab; er kehrte nicht wieder.

Jetzt ruderten zwei Fischer nach der Gegend, in welcher der Knabe schwamm und der Jäger versank, sie haschten das schreiende Kind auf und warfen es der Mutter zu; dann ward die lange, bewaffnete Stange behutsam in die Tiefe gesandt, um den Verschwundenen

aufzuspüren. Sie glitt so manches Mal, bald da, bald dort hinab und brachte nur Tang und Schilf zurück — den Jäger nicht. Endlich kam des Fischers Sohn, ein fertiger Taucher, der aber war vom Laufen warm und mußte erst auskühlen; denn die Tiefe ist kalter Natur, sagte er: und dasselbe Temperament hat dem Patrone da unten den Odem versetzt.

Jetzt ging er schnell zu Grund und kam, nach dem Verlaufe einer halben Minute, mit der Entdeckung zurück, daß der Gesuchte von den Ranken der Wasserpflanzen umstrickt sey und in der Angst wohl eine derselben erfaßt, sie fest gehalten und sich dadurch das Auftauchen unmöglich gemacht haben möge. — Er schöpfte Odem, um die Fahrt zu wiederholen.

Herr von Mehrland, Adelinens Verehrer, welchen der Zulauf des Volkes herbei lockte, fand die Tante, unfern des Haufens, mit dem Fräulein beschäftigt, das, unter eine Weide hingesunken, besinnunglos die Hände rang und wie ein Kind wimmerte. Mehrland entsetzte sich vor diesem Anblicke, er sandte nach dem nahen Wagen, trug Adelinen, Trotz ihres Sträubens, in diesen und folgte den Damen bald darauf mit der Nachricht, daß der Jäger gefunden und so eben nach der Vorschrift behandelt werde, daß ein herbeigerufener Arzt den Spuren des wiederkehrenden Lebens zu begegnen glaube, daß alles, was die Erfahrung rathe und die Kunst vermöge, an dem Scheintodten erschöpft werden solle.

Frau von Fangenberg durchwachte die Nacht an dem Bette ihrer trostlosen Nichte, die sich Herrmanns Mörderinn nannte und jeden Beruhigungs-Grund verwarf: ihr Vater war zum Glücke noch auf dem Gute und nur die Kammerjungfer gegenwärtig, welche von Stunde zu Stunde nach dem Hospital gehn und Erkundigung einziehen sollte. Doch Friederike verweilte, zu Folge ihrer Schlafseligkeit und der feindseligen Stimmung gegen den hochmüthigen Jäger, so oft sie gesandt ward, auf der Mandel im Hause und kehrte dann jedes Mal mit der Antwort zurück, daß die Herren Wundärzte kein Frauenzimmer zuließen und alles noch beim Alten sey.

Frau von Fangenberg war am Morgen in Geschäften ausgefahren, als Adeline den Tritt der Sänftenträger und das Geräusch der aufgehenden Hausthür vernahm. Da bringen sie ihn! rief Friederike in's Zimmer. Das Fräulein hob die Hände lobend zum Himmel empor, sie sprang vom Bette auf, warf den Mantel um und hielt sich im Forteilen plötzlich wieder auf, um ihrem Zartgefühle zu gehorsamen. Immer geh, sagte das Herz: die Dankbarkeit heiligt diesen Gang; es ist ja nichts Verwerfliches in dem Schritte und Deine Aufmerksamkeit nur ein Scherflein der großen Schuld, die dieser ungemeine Mensch auf Dich häufte. Jetzt kam Friederike wieder und sagte: Der Jäger hat ein Katzenleben,

er stieg ohne Beistand die Treppe herauf, so keck und hoffärtig wie zuvor.

Ich will ihn sprechen! sagte Adeline mit zitternden Lippen, doch indem sie es sagte, entwich ihr der Muth und sie wollte die Jungfer zurückrufen, als diese den Geretteten bereits eintreten hieß und sich ein Geschäft im Zimmer machte, um keines Wortes verlustig zu gehn.

Zu ihrem Aerger und zu Adelinens Vergnügen machte Herrmann, dieser Zeuginn wegen, von seiner Kenntniß der französischen Sprache Gebrauch und sagte, das Fräulein ehrerbietig begrüßend: Sie riefen gestern den Mann in mir auf und die Ehre meines Geschlechtes ist hoffentlich in Ihren Augen gerettet?

Adeline erwiederte: Nur mein Zustand bei dem Anblicke des sinkenden, unglücklichen Kindes konnte diesen Aufruf entschuldigen — Wohl mir, daß Sie wohlauf sind! Doch Ihre Farbe blieb, wie es scheint, in der Tiefe zurück.

Erröthend sagte er: So eben kehrt sie wieder. Das Fräulein erröthete mit ihm.

S. Und es läßt sich keine Nachwehe spüren?

E. Nur das Weh meines Verhängnisses.

Ich bleibe Ihre Schuldnerinn, sagte Adeline, als eben das Kammermädchen gegangen war: und werde dem Vater diese heldenmüthige Aufopferung rühmen.

O, nein! Nein! unterbrach er sie —

Wär' es auch nur, fuhr das Fräulein fort: um für

den Taucher, der Sie uns erhielt, eine anständige Vergeltung auszumitteln.

Dem Taucher, fiel er ein: hat Frau von Fangenberg bereits die That vergolten und jene Mittheilung würde mir weh thun.

S. Die Tante? So? — Weh? In wiefern?

E. Ihr Herr Vater dürfte jenes kleine Wagstück leicht über die Gebühr würdigen, mich den Mächtigen empfehlen, mich dem Verhältniß entziehn, in dessen Schatten ich die Schmerzen meines Lebens vergaß.

Adeline verstand ihn; sie wendete sich, um die unsägliche Bestürzung, den Aufruhr in ihrem Innern und das erglühende Gesicht zu verbergen, von ihm ab und sprach, zum Stickrahme flüchtend, mit halber Stimme: Kann sich Ihr Selbstgefühl mit dieser dienstbaren Lage versöhnen?

E. Meine Gefühle sanken allgemach in dem einzigen, mächtigsten, heiligsten unter, das zu dieser Dienstbarkeit führte; das nimmerdar laut werden sollte und sich doch gestern unwillkührlich offenbarte. Der Engel des Erbarmens hieß mich, um eines Lebens Willen, in den Tod gehn und ich ging.

Mit bebenden Lippen entgegnete das Fräulein: Sie setzen mich in den Fall, wie gestern, doch besonnener, den Mann in Ihnen aufzurufen. Auch Feige thun oft Ungemeines, doch wer sich selbst bezwingt, der ist der Große!

E. Der wird im Himmel nur gefunden.

S. Wenn er sich ihn hienieden erwarb.

E. Das sagt sich leicht! Mein Himmel aber liegt innerhalb dieser Mauern. Ich liebe Sie! So liebt ein Märtyrer die Heiligen und wie der Glaube dieser Märtyrer, trotzt meine Liebe kühn dem Tode! Ich sah Sie einst bei einem Freudenfest in Belforts Hause und Adeline glich der himmlischen Grazie — Ich sah Sie, schmerzerfüllt, am Sarge der Mutter und alle Kräfte meiner Seele und alle Triebe meines Herzens zerrannen in Sehnsucht.

Das Fräulein griff eben nach der Schelle, um Friederiken herbei zu rufen, als Rosalie eintrat. Sie überhäufte den Glühenden mit schönen Worten, mit sanften Verweisen und lebhaften Glückwünschen, die ihn schnell aus dem Zimmer vertrieben.

Aber was fehlt Dir, mein Linchen? fuhr sie, zu der Nichte gekehrt, plötzlich fort: Die Augen voll Thränen und die Wangen so heiß und so leuchtend, als ob Dich ein Walzer erschöpft hätte? Selbst Deine Stirn scheint geschminkt und das Herz hüpft sichtbarlich in der Brust; dazu war auch Dein Herrmann in großer, sprechender Bewegung.

A. Mein Herrmann, Frau von Fangenberg?

R. Dein Herrmann, gnädiges Fräulein! So darf ich füglich Einen nennen, der auf Dein Geheiß unbedenklich zu den Todten hinabsprang.

A. Dafür warst Du erkenntlicher als ich. Der Taucher, höre ich, ist schon abgefunden?

R. Wie billig und auf Rechnung Deines Vaters.

A. Viel billiger wär' es wohl, dem Vater dieß Ereigniß zu verschweigen.

R. Wohl, um dem Zeitungschreiber nicht vorzugreifen? Ich danke Gott, Adeline, daß diesem wenigstens die eigentliche Triebfeder des Rettung-Versuches verborgen blieb. Herrmann gewinnt, gleich manchem andern Thatenthäter, dabei; die Stadt wird den Feuereifer seiner Menschlichkeit preisen.

A. Ich denke, mit Recht!

R. Und der Monarch von ihm hören und den bescheidenen Emigranten an's Licht ziehn und zu Ehren bringen. Solche Männer sind offenbar geeigneter, seiner Fahne als unserem Fähnlein zu folgen.

A. Er thue was ihm wohlgefällt.

R. Der Kammerherr wird ihn sehr ungern entlassen.

A. Und meine Tante den trefflichen Mann bedauernd vermissen.

Der Betrübniß des Fräuleins nicht zu gedenken, fuhr Rosalie hohnneckend fort: die schon längst den Jäger über dem Kinde der Liebe, den Diener über dem Prinzensohne, sein Verhältniß über seiner Form, und die öffentliche Meinung und alle Rücksichten und Pflichten ihres Standes über der gestrigen Bürgschaft seines Werthes und seiner Anhänglichkeit vergaß. Ihr spracht Fran-

zösisch, wie mir Friederike rühmt. Wird nicht die Klätscherinn diese seltsame Sprachübung hie und da mittheilen, und den unbekannten Inhalt des Wortwechsels aus dem Schatze ihres Argwohns ergänzen? Wird nicht — ich bitte Dich! die Schmähsucht und der Neid, die Schadenfreude und der Haß, in wenig Tagen oder Wochen einen Roman ersonnen und in Umlauf gesetzt haben, dessen Stoff und Opfer Dein guter Name ist? Wird nicht der reiche Mehrland, der willkommenste aller Freier, aufmerksam, eifersüchtig oder wohl gar lau und rückgängig werden?

Das wolle Gott! fiel Adeline mit Heftigkeit ein: so erspart er mir die Unart, ihn gehn zu heißen.

R. Ich hoffe, Du scherzest? Mehrland hat fürwahr ernste Absichten und selbst die erste Hofdame würde, wie ich glauben darf, seinen Antrag mit einem stillen „Danket dem Herrn" aufnehmen.

A. Ich aber bitte den Herrn — Erlöse mich von dem Uebel.

R. So sehe ich lauter Unheil zum Voraus, denn er ritt heute, so viel mir bewußt ist, zu Deinem Vater nach Fangenberg, um ihm seine Wünsche bekannt werden zu lassen.

A. Mein Vater hat ein väterliches Herz.

R. Aber er schätzt ihn und die ökonomische Lage macht einen solchen Schwiegersohn wünschenswerth.

A. Deine Aeußerungen zeigen, daß Du Mehrlands

Beauftragte bist. So laß es ihm denn gefälligst wissen, daß ich ihn — was er auch aufbiete — nimmerdar heirathen werde.

Damit verließ Adeline das Zimmer und schloß ihr Kämmerlein hinter sich zu, um ihren Thränen freien Lauf zu lassen, doch ehe sie noch zuschloß, kam der Jäger nach und reichte dem Fräulein das entfallene Tuch. — Herrmann! sagte sie mit Hast und Würde — wir müssen getrennt werden! — Er drückte schweigend ihre Hand an sein Herz — an seine Lippen. Adeline entzog ihm die zitternde und verschwand; bald darauf rief ihm Rosalie.

Mein Freund, sprach sie, sichtlich verstimmt und im Tone der Gebieterinn: dieser Brief muß ohne Aufschub an meinen Schwager auf das Gut gelangen. Wir behelfen uns schon bis morgen mit dem Kammermädchen und können auch, nöthigen Falles, zu jeder Stunde einen Lohnbedienten haben. Ich bezahle das Pferd.

Herrmanns Blicke drückten die Augen der gnädigen Frau schnell zu Boden, aber sie ermannte sich und sagte: Nur hurtig, ohne Aufenthalt! und setzte sich dann an den Flügel, um der möglichen Entgegnung auszuweichen.

Adeline kehrte nach zwei Stunden zurück und der Jäger trug, wie gewöhnlich um diese Zeit, die Harfe in ihr Zimmer. Rosalie sah ihn kaum, als sie mit Heftigkeit auffuhr und stürmisch fragte, wenn er sich endlich auf den Weg zu machen denke?

Der Herr Kammerherr, entgegnete Herrmann: be=

fahlen mir, das Haus während seiner Abwesenheit nicht ohne Noth zu verlassen und ich übersandte ihm deßhalb den Brief durch einen zuverlässigen Boten.

Die Frau von Fangenberg stampfte mit ihrem niedlichen Fuße den Boden. Das hätte mir gesagt werden sollen! rief sie aus: ich liebe den Bedienten nicht, der in des Herren Rolle tritt, nach Willkühr handelt und verfügt.

Ich sagte es Ihnen, erwiederte jener, über den Ausfall erbleichend: doch Sie griffen in die Saiten und schienen mich nicht hören zu wollen.

Fort! fort! es ist schon gut! fiel Rosalie ein. Das Fräulein sah, befremdet und erröthend, bald zu dieser herab, bald zu dem Gescholtenen auf und sprach als er verschwunden war: Was man erlebt! Du bist im Zwiste mit dem? Das hätte ich mir nie als möglich träumen lassen! Rosalie ging heftig und bedrängt im Zimmer auf und ab.

A. Um eines Briefes willen, mit dem er nach Fangenberg reiten sollte? Mit einem Uriasbriefe, wie sich das wohl von selbst versteht?

R. Fräulein, ich verbitte mir diesen Ton.

A. Und ich erbitte mir einen ziemendern für unsere Leute.

Frau von Fangenberg brach plötzlich in Thränen aus. O, sey gerechter gegen mich, sagte sie: aufrichtiger gegen Dich selbst und gieb Deine wahrste, wohlmeinendste Freundinn nicht diesem leidigen Günstlinge preis.

A. Bist Du die wirklich, so werde des Mannes, mit

dem Du mir von neuem weh thust, nie wieder zwischen uns gedacht.

Der Himmel kennt mein Herz! entgegnete die Tante und verließ still weinend das Zimmer.

Gott! sagte Lina zu sich selbst: wie üppig schon das kaum gesäete Unkraut wuchert;

Beide saßen am folgenden Mittage, entzweit und verstummt, im Arbeitzimmer, als Herr von Mehrland gemeldet ward. Gern hätte Adeline sich geflüchtet, allein er folgte der Jungfer auf dem Fuße. So eben von Fangenberg zurückkehrend, überbrachte Mehrland der Tante eine Antwort auf den gestrigen Brief, laut deren der Kammerherr mit dem Abende hier eintreffen wollte; er unterhielt darauf die Damen von dem Verluste zweier Hauptschlachten und dem eiligen, zu Deckung der Hauptstadt verfügten Rückzuge des Heeres. Ihnen hatte von Siegen geträumt, sie schalten die Truppen und verklagten das Schicksal. Adeline sah den Feind bereits im Geiste auf ihrem Gute, sah das freundliche Besitzthum verstört und den Rest der väterlichen Habe verloren. Sie weinte, tief bewegt, und als Rosalie jetzt das Zimmer verließ, sagte Herr von Mehrland zu der Bekümmerten:

Es ist an der Zeit, meine Gnädige, auf mein früheres Anliegen zurück zu kommen und Ihnen einen Zufluchtort anzubieten, der Sie den Schrecknissen der verderblichen Gegenwart entziehn und die theuern Ihrigen beruhigen und sicher stellen würde. Sie finden ihn an

meinem Herzen. Ich führe dann die heißgeliebte Gattinn in ein friedliches Land und wir warten dort, geborgen und glücklich, die Rückkehr des Weltfriedens ab. — Mein wackerer Freund wird keine Fehlbitte thun! sagte Ihr Herr Vater noch heute bei dem Lebewohl: denn Adeline ist ein verständiges Mädchen und des Vaters Wunsch und Wille der ihre. Dieser Würdige unterbricht seine Cur, um heute noch hier einzutreffen und mein Gesuch zu unterstützen.

Ich glaube, die zugedachte Ehre bereits abgelehnt zu haben, erwiederte Adeline: und diese Störung unseres häuslichen Friedens, diese Beiziehung des Vaters, ist, fürwahr! nicht geeignet, mein Gefühl umzustimmen und mich anderes Sinnes zu machen.

E. Zärtlichen Töchtern, hoffte ich, sey ein solcher Weg willkommen — Des Vaters Segen baut ja Häuser auf.

S. Der Eigenwille reißt sie nieder.

E. Er will Ihr Glück!

S. Und sind Sie der Mann der das gründen kann?

Er fragte, nach dem Spiegel blickend — Bin ich denn häßlich? Sie schwieg — Oder ein Hungerleider?

S. Gewiß viel reicher als Ihnen gut ist.

E. Oder etwa so einfältig, daß man sich nicht in jedem Kreise zu mir bekennen möchte?

S. Ihre Maßregeln bezeugen das Gegentheil.

E. Ich hüte mich vor übereilten. Die Uebereilung bestraft sich am härtesten. Besinnen Sie sich, Gnädige, dann sagen Sie — Ich will die Ihre seyn!

S. Nimmerdar seyn! spricht die Besonnenheit.

Jetzt entstand ein Tumult auf der Straße und Adeline lag am Fenster. Sie sah den Jäger im Faustkampfe mit einigen riesenhaften Soldaten und Herrmanns verzweifelte Gegenwehr. O, die Abscheulichen! rief das Fräulein und streckte unwillkührlich ihre Arme wie zum Beistand' aus. — Brav! flisterte sie — Wehre Dich! — Jetzt schlug Adeline hoffnungvoll in die Hände und verblaßte gleich darauf, als ihn ein Faustschlag betäubte, als er gebändigt und fortgeschleppt ward.

Der Drang der Umstände, versetzte Herr von Mehrland, welcher neben ihr im Fenster lehnte und dem Turniere gleichmüthig zusah: macht eine gewaltsame Werbung nothwendig, die keine der bisherigen Ausnahmen anerkennt und uns, leider! unserer beßten Dienstboten berauben wird. Das muß indeß der Ausbund aller Livreijäger seyn, dessen Entbehrung die Wangen seiner gnädigen Herrschaft zu bleichen vermag.

Von dem Grolle über die rohe Gewaltthat und von heiligem Mitleide durchdrungen, vernahm das Fräulein die bittere Glosse nicht und sprach, sich selbst beruhigend: Mir ist nicht leid! Es kostet meinem Vater ein Wort und Herrmann geht frei aus.

Hoffen Sie das nicht! entgegnete jener. Adeline sah betroffen zu ihm auf, begegnete in seinen Zügen dem Hohn der Schadenfreude und flog erbittert hinaus, um sich anzukleiden und die Vermittlung der Stadthalterinn

in Anspruch zu nehmen, welche dem Fräulein besonders wohl wollte.

Die Frau von Fangenberg fand jetzt den korbbedeckten Freier verlassen im Zimmer und sagte betroffen: So allein, mein Freund? Das ist ja unartig von dem Mädchen. Ich erstaune! Vergeben Sie!

N'importe! fiel Mehrland ein. — Das ändert sich alles; gelang doch der Hauptstreich. Die Werber haben ihn ertappt.

Die Wüthriche! lispelte sie seufzend und setzte ein lautes — Ja, Gottlob! hinzu.

M. Und Ihr gestriger Brief an den Kammerherrn — mein Geist küßt tausend Mal die Hand die ihn schrieb — Er war, auf meine Ehre! nicht mit Golde zu bezahlen. Ich saß dem Alten gegenüber als er einlief, ich las ihn gleichsam im Spiegel seines Angesichtes, das den Eindruck treulich zurückgab, doch verlor er kein Wort über den Inhalt und bat mich nur, heut am Morgen dem Stadthalter bei meiner Ankunft eine Zuschrift einzuhändigen, die denn unfehlbar Herrmanns Aufhebung bewirkte.

Rosalie sagte kleinlaut: Mich dauert der gute Mensch und es wäre vielleicht heilsamer gewesen, Ihnen seine kindische Passion für Adelinen zu verschweigen.

E. Dauern? Verschweigen? Da baue einer noch auf die Freundschaft der Damen! Und was wird ihm denn abgehn? Der Tod für's Vaterland ist ja, im schlimmsten Falle, ewiger Verehrung werth.

Ach, hätten wir doch ein's! fiel Rosalie ein: und Herrmann ist zudem ein Fremder.

Die Stadthalterinn war der Meinung des Herrn von Mehrland; sie sagte zu dem vorbittenden Fräulein, süß sey der Tod für's Vaterland und sie selbst stürbe ihn gern, wenn er nicht zu den mancherlei Vorrechten der Männer gehörte, denn es sey jetzt gar nicht mehr hübsch auf der Welt und ihres Gleichen würden noch das Nöthigste und selbst den Schmuck veräußern müssen, um nur die freiwilligen Zwangsteuern zu decken. Sonst habe man doch, bei derlei Welthändeln, für sein Geld eine Genugthuung und jedes patriotische Gemüth, bei Lesung der Zeitungen, dann und wann eine Ergötzlichkeit verspürt, habe mit Vergnügen für die siegenden Landsleute Charpie gezupft und die alten Hemden unbesehens auf dem Altare des Vaterlands geopfert, jetzt aber helfe weder Beten noch Wünschen, weder Hieb noch Stich und es gehe der Armee jedes Mal, wie den Philistern zu Simsons Zeit und als ob sie verrathen und verkauft sey.

Kurz, das Fräulein kam unverrichteter Sache nach Hause, fand aber ihr Tantchen ungemein heiter. Nun bin ich wieder ruhig, sagte Rosalie: und freue mich fast, daß sie den schönen Herrmann weggenommen haben, denn diese Gewaltthat gründet sein Glück. Ich höre zufällig, daß der reiche und patriotische Graf von Spanow auf seine Kosten ein Freischützen-Corps errichtet und gelernte

Jäger sucht. Seine Schwester, bei der er zu speisen pflegt, ist meine Freundinn, ich fahre auf der Stelle zu dieser und preise ihm unsern Herrmann als ein Wunder der Natur an. Ich erzähle die gestrige That, rühme seine Fertigkeit im Schießen, vertraue dem Grafen daß er der natürliche Sohn eines Prinzen und bei uns, in dieser Hinsicht und um seines seltenen Werthes Willen, wie der Sohn des Hauses behandelt sey. Genug er wünscht sich zu dem Funde Glück und verheißt mir unfehlbar, ihn als Offizier bei seinem Freicorps anzustellen.

Adeline ließ sich dieß Alles gesagt seyn und schlich abseit, um ihr Spargeld zu packen und ihm solches, zum Behufe der nöthigen Ausrüstung, durch eine sichere Hand zukommen zu lassen. Dann sprachen Beide, den Kammerherren erwartend, bis Mitternacht fast durchaus von Herrmann und Statt des gehofften Vaters erschien sein Jockey mit der betrübenden Nachricht, daß der gnädige Herr unter Weges von einer feindlichen Streifpartei angehalten, ausgefragt und nach dem feindlichen Hauptquartiere abgeführt worden sey.

Wir erlassen uns die Darstellung des Schreckes der Tochter, des Antheils der Tante, des Aergers, welcher den Herrn von Mehrland ergriff und der fruchtlosen Bemühungen um den Grund dieser Abführung zu enträthseln. Die gewaltigen Ereignisse der Gegenwart zerstreuten unsere Verlassenen, sie hatten mit sich selbst,

mit den Anstalten zur Flucht und der Wahl der Maßregeln für die Zukunft zu thun. Mehrland kam noch einige Male wieder, um Adelinen zur Liebe zu bereden und zum Ehestande zu zwingen und reiste endlich ohne sie nach dem sicheren Porte, Adeline aber ward heute zuförderst durch sichere Nachrichten von dem Wohlergehn ihres Vaters erquickt und späterhin von einem Dankbaren heimgesucht. Kaum eingetreten, lag er zu den Füßen der Einsamen, fühlte sie ihre Kniee an seine Brust gedrückt, hörte die Huldinn sich mit wohlthuenden Namen genannt und gleich einer Heiligen gefeiert. Die schmucke Offizier-Uniform hatte Herrmanns sichtbare Halbschied vollendet, der Uebergang aus dem Stande der Erniedrigung auf die Bahn der Ehre seinen Standpunkt und Adelinens Ansicht erhöht und das innige, zärtliche Wohlwollen, mit dem sie bisher, ohne sich es je zu gestehen, dem lieblichsten der Diener anhing, erglühete jetzt endlich zu heißer Liebe. Der Glückliche las sein Heil in ihren Augen, der Kühne riß sie an sein Herz, der Feurige bedeckte den stammelnden Rosenmund mit seelenvollen Küssen und Aphrodite füllte, würzte, zuckerte den Götterkelch, den die Berauschten jetzt vergessend leerten. — Mancherlei eilt oft im Romane auf Windes Flügeln an das Ziel, doch zeigt sich die Wirklichkeit, absonderlich in Kriegsläufen und während der Sturmfluth ähnlicher Katastrophen, nicht selten noch wunderthätiger und beschwingter. — Opfer um Opfer! flisterte Herrmann und der bezaubernde Taumel

der ersten Küsse vergalt ihm den neulichen Todessprung mit Wucher, wie die erste Liebe lohnt.

Da wirbelte die Trommel und das Hüfthorn tönte. Es trieb ihn aus dem Zauberarm, es zog ihn von der Bienenlippe, es rief ihn von der Wonnebrust der trunkenen Beglückerinn in den wilden Reihn des Todtentanzes. Herrmann zog in der nächsten Stunde an der Spitze seiner Schützen unter Adelinens Fenster vorüber. Bleich, wie ein Geist des Schlachtgefildes, erschien sie ihm und sank, als er verschwunden war, bewußtlos in den Arm der Gefährtinn.

Adeline fand sich, fieberkrank, im Bette wieder, zu dessen Häupten ihre Tante weilte. Welch ein Trugbild! rief sie erstaunt und fuhr empor, aber es ward ihr allmählig klar, daß die Erinnerung an den geleerten Zauberkelch der Wirklichkeit angehöre.

Hättest Du mich Deines Vertrauens werth gehalten, flisterte Rosalie, um ihre Vermuthung bestätigt zu hören: hätte ich die Gewalt dieser Leidenschaft, die Innigkeit Deiner Liebe ahnen können, so würde manches anders und besser seyn.

Es ist alles so am beßten, erwiederte die Kranke mit schwacher Stimme: das Schlachtfeld wird ihn adeln und erhöhen und Herrmann auf diesem Wege gewiß mehr als eine Gelegenheit finden, meine Wahl bei dem Vater und den stolzen Verwandten zu rechtfertigen. Jetzt aber brach ein Thränenstrom aus Adelinens Augen und Frau

von Fangenberg bemerkte wohl, daß ihr dieser leidige Trost nicht vom Herzen ging und die Reizbare der Gewalt ihrer Phantasie und dem Schauer vor dem Bilde der Gefahren erlag, die den Liebling dort umringten.

Die Freijäger des Grafen Spanow waren bestimmt, einen verhauenen, wenige Stunden von der Hauptstadt gelegenen Paß zu vertheidigen. Schon dampften die Wachfeuer des Feindes auf dem Gegen-Gebirge, schon streiften seine Schützen in dem nahen Gehölze und man rüstete sich zum Gefechte für den morgenden Tag, als Herrmann durch einen Eilboten folgenden Brief aus der Hauptstadt erhielt.

„Ich darf Ihnen nicht länger bergen," schrieb Rosalie: „daß das Fräulein von F. am Tage Ihres Abganges plötzlich erkrankte, und daß ein Fieber von beispielloser Heftigkeit ihre Kräfte erschöpft hat. Wachend und träumend beschäftigt sie sich mit dem abwesenden Freunde; ihr Gemüth zerrann in die rastlose Sehnsucht nach diesem. Seine Erscheinung am Krankenbette würde ihn vielleicht zu ihrem Rettungengel machen; dieß ist des Arztes Glaube und der meine und unser Beider einzige und letzte Hoffnung. Es giebt für Sie wohl keine höhere Pflicht als diese und der Geist der Liebe wird ja Mittel finden, sie mit den übrigen zu vereinbaren. —

Des Fräuleins zunehmende Schwäche bestimmt mich, um die äußerste Beschleunigung zu bitten. Die

Aerzte sprachen ihr so eben das Leben ab; mein Herz bricht mit dem Ihrigen."

Die Jäger standen bereits im Gewehr, als Herrmann diesen Brief erhielt und las und als er ausgelesen hatte, sprengte der Graf herbei, nahm ihn wahr und sagte mit herablassender Freudigkeit: Der Feind dringt eilig und in Massen vor, ich aber las, als Knabe schon, von dem Leonidas und seine That blieb von da an mein schönster Gedanke.

Herrmann blickte, von dem Seelen tödtenden Inhalt des Briefes vernichtet, scheu und erblaßt zu Boden, die Kameraden sahen ihn verwundert an und mißdeuteten zum Theil die Ursache dieser Verstörung.

Da seht Ihr den Simson! zischelte ein Scheelsüchtiger, der ihn um des Grafen Gunst beneidete, den Gleichgesinnten zu — gestern noch der große Christoph und nun der Feind kömmt, ein Männlein von Löschpapier.

Er sieht wie der gelbe Tod aus! bemerkte der Andere.

Und seine Löwenstimme, fuhr der Dritte fort: ist plötzlich zur Wehklage worden; kaum versteht ihn die dritte Rotte noch.

Jetzt ward der Fittich des Todesengels vernehmbar, der Graf rief Freiwillige auf und vertraute sie Herrmannen an. Er sollte sich mit ihnen durch die Büsche nach der Waldspitze hinstehlen, in deren Nähe eine feindliche Batterie auffuhr und den Kanonieren derselben von dort aus das Lebenslicht ausblasen. Herrmann folgte

schweigend dem Geheiße, doch schon auf halbem Wege ward das Häuflein entdeckt, mit Kartätschen beschossen und verlor sich, taub für des Führers Befehl und Bitte und für sein Beispiel blind, theils in dem Buschwerke, theils im hohen Korne; er mußte mit den Wenigen, welche das Selbstgefühl oder die Pistole bei ihrer Pflicht erhielt, unverrichteter Sache zurück kehren.

Die Aeußerungen jener Scheelsüchtigen wurden indeß laut genug wiederholt, um von dem Grafen vernommen zu werden, welcher ihm in seinem Jähzorne die Schuld des übeln Erfolges aufbürdete und den Unschuldigen hart genug anließ. Herrmann trat, ohne ein Wort zu verlieren, in die Linie zurück; da murmelte es um ihn her, da fielen Spottnamen hinter seinem Rücken und gleich darauf zerstob unter lautem Geschreie der Haufe der Neulinge, denn die leichte Reiterei des Feindes hatte einen unbesetzten Schlupfwinkel entdeckt und stürzte sich über sie. Sie flohen nach dem nahen Wald' und unter seinem Schutze bis an das Thor der Hauptstadt, wo der Schüler des Leonidas die Ausreißer ergrimmt und tobend sammelte. Herr, rief er jetzt dem ankommenden Herrmann entgegen: zu aller dieser Schmach gab Ihr Benehmen an der Spitze der Freiwilligen die Loosung und das Beispiel — Pfui!

Ich verlange ein Kriegsrecht, entgegnete dieser: sein Ausspruch wird mich ehren, wird den Irrigen aufklären und die Buben zu Boden schlagen.

Es wird Ihnen den Hals brechen! fiel der Graf ein und zeigte auf jene Ohrenbläser: hier stehen ehrenwerthe Männer als Zeugen und Ankläger, Sie aber sind bis dahin Ihres Dienstes quitt. — So geht es, setzte er in den Bart murmelnd hinzu: wenn man die Empfehlungen der Weiber beachtet.

Herrmann sah, vor Entsetzen verstummend, den Grafen und seine Feinde, die ihn unverdient öffentlich brandmarkten, der Reihe nach an, der Hohn der Bosheit brach sein Herz; ihm schauerte nicht mehr vor dem furchtbaren Vielleicht, das Rosaliens Brief fürchten ließ und in seinem Innersten sprach eine Stimme:

„Quand on a tout perdu, quand on n'a plus d'espoir,
La vie est un opprobre et la mort un devoir." *)

Die Stadt war in Aufruhr, der Reiche in Verzweiflung, das Volk bestürzt, der Pöbel und das Chor der Schanddirnen fröhlich. Alt und Jung rannte gegen einander, wer den Krieg herbei gewünscht hatte, vermaledeiete ihn jetzt zusammt dem Waffenstande, den das Verhängniß nicht stehen ließ. Sie sotten und brateten für den Todfeind, sie bargen und vergruben, sie flohen da und dort hinaus, ein Befehl und ein Aufruf folgte dem andern, doch fehlte es an Hörern und Thätern.

Eben wollte Jakob, der Pförtner, um des Anlau-

*) Das Leben wird zur Schmach, der Tod zur Pflicht, wenn Alles verloren und Nichts mehr zu hoffen ist.

ses Willen die Thür des Fangenbergischen Hauses sperren, als ihm Herrmann in den Arm griff. Der Alte war hoch erfreut, den Jäger mit heiler Haut wieder zu sehn und sagte hastig: Nein, ist es denn wahr, was uns gestern der Läufer Ihres Grafen verkündigte? Wir sollen gesiegt und die Spanowschen Freischützen wie die Löwen gefochten und viele tausend Gefangene eingebracht haben.

Wie geht es dem Fräulein? wollte Herrmann dagegen beginnen, aber die Frage zerrann auf seinen bebenden Lippen.

Wahr oder nicht wahr, meinte jener: was in dem Rathe Gottes beschlossen sey, Liebes oder Leides, das müsse uns zukommen, und der Herr Graf werde sich, zusammt dem löblichen Freischützen-Corps, vergebens dagegen stemmen.

Find ich Friederiken oben? unterbrach ihn der Unglückliche.

J. Ei, bewahre! die ist ja mit der Matante geflüchtet. Sie sind dem Herrn von Mehrland nachgereist.

H. Dem? So!

J. Der Wagen fuhr eben dahin, als Sie eintraten.

H. Wahrhaftig? Und das Fräulein?

Der Alte sah abseit und sprach leis seufzend: Das ist ein wenig früher hinweg gefahren.

H. Hinweg? — Ich verstehe Dich, alter Knabe! Aus dem Leben? Aus der Pein, nach der Ruhestatt!

Das könnte geschehn seyn! entgegnete Jakob, die Augen wischend: und es wird Ihnen nah gehn.

H. Ja, das geht mir nahe! Durch das Herz! Durch die Seele! So könnte ich den Leichenzug wohl noch einholen?

J. Bequemlich. Fräulein Linchen werden auf dem Marien=Kirchhofe beigesetzt; neben der gnädigen Mama seliger, es stehn zwei Pappeln an dem Grabe.

H. Ich kenne es.

Ganz still und unbegleitet, fuhr Jakob fort: denn wer nicht geflüchtet ist, hat daheim den Kopf und die Hände voll.

Ich, Alter! ich begleite Sie! fiel Herrmann ein und die Gluth des Lebens kehrte in seine verblichenen Wangen zurück. Er sprach gerührt: Du hast viel Enkel, Jakob! und wenig Brot, denn die sie speiste, floh gen Himmel. An diesem Scherflein hängt ihr Segen, da, nimm es hin. Mit diesen Worten drückte ihm Herrmann das Gold, welches ihm Adeline neulich zum Behufe seiner Ausstattung vorschoß, in die Hand und folgte der Vollendeten.

Der Sarg stand bereits an dem offenen Grabe, nur von den weinenden Armen umringt, deren Zuflucht Sie war. Der Todtengräber hob den Deckel ab und lächelnd wie die Hoffnung sah das liebliche Gesicht der Schläferinn aus den Blumen hervor, mit denen die Hand der Freundschaft ihre heilige Asche geschmückt hatte. Die Eine rühmte das Engelherz der Todten, die Andere das Sinnbild der weißen Rosen an ihrer Brust, die Dritte wünschte ihr den Frieden Gottes und jetzt fiel ein Schuß.

Malchens Eröffnungen.

Es befremdete mich nicht, als meine Schwägerinn eines Abends zu mir sagte: Ich heirathe wieder! und als ich Statt dem Ausbruche des Erstaunens nur ein gleichmüthiges: Das ist schön! vernehmen ließ, setzte Renate betroffen hinzu: Auch vernünftig! Meine Neugierde that ihr jetzt den Gefallen zu fragen: Und wen denn?

Den guten Widder, fuhr sie fort: der damals so kleinmüthig war, Deinem seligen Sans façon von Bruder das Feld zu räumen; der mich seitdem wie ein Vergißmeinnicht im Herzen trug und eben noch zur rechten Zeit mit dem verjährten Anspruche hervortritt. Sein schönes Rittergut, sein redliches Gemüth und meine Lage machen jegliches Bedenken überflüssig.

Renate hatte mich erzogen, ich lebte seit der Eltern Tode unter ihrem Schutze und meine natürliche Theilnahme war um so lebhafter, da dieser Freier zu den willkommensten gehörte und ihn wohl selbst ein jüngeres Frauenzimmer — zum Beispiel, ich! Trotz seiner sechs und dreißig Jahre, mit Dankbarkeit empfangen hätte.

Die Vollendung meines Glückes, fuhr Renate fort: liegt jetzt in Deiner Hand. Ich kenne den Lauf der

Dinge, kenne die Vergänglichkeit alles Irdischen und weiß recht gut, daß man in meinem Alter mit jedem folgenden Monde oder Jahre um eine Blume ärmer wird und in dem Deinigen dagegen um mehr als eine Blüthe reicher. Widder nannte Dich gestern mein Ebenbild und die Männer sind oft wandelbar genug, das Original über dem Farbenglanze der Kopie zu vergessen. Genug, es muß geschieden seyn, doch nehme ich es auf mich, mein gebildetes und verständiges Malchen irgend einer achtungwerthen Dame oder Familie als Gesellschafterinn zuzuführen. Widders Verbindungen und Deine Unbescholtenheit werden Dir die Auswahl verschaffen und so Gott will, findest Du den Brautkranz früher in dem fremden Kreis' als hier.

Die Gründe, welche Renaten zur Entfernung ihres Schützlings bestimmten, schienen ganz unstatthaft, dagegen sprang der Wunsch, sich meiner bei dieser willkommenen Veranlassung zu entledigen, so unverhohlen hervor, daß ich jene für triftig erklärte und sie nur bat, mich nicht der ersten beßten Gesellschaft-Sucherinn auszuliefern.

Dein Glück ist das meine, erwiederte die Schwägerinn, gestand jedoch nach dieser Versicherung, daß sie ein Geschenk, welches mir ihr Bräutigam zugedacht habe, mit guter Manier abwendete, weil es ihr weh thue, ihn wegen der Ihrigen in Ausgabe gesetzt zu sehn.

Ich war so arm, so kümmerlich mit dem was Mädchen freu't und putzt versehn und Widders Geschmack,

seine Freigebigkeit und sein Wohlwollen gegen mich so entschieden, daß das Mitleid mit mir selbst und der Groll über die Mißgunst der Schwägerinn in meine Augen trat und ich mich der Thränen nicht erwehren konnte. Renate nahm den Eindruck wahr und löste schnell ihr Halsband ab, um die Bekränkte damit zu entschädigen. Es war ein härenes, aus dem Zöpflein des Seligen geflochten. — Nimm es hin! bat sie und weinte nun auch, ich muß es ja ohnehin beseitigen, um meinem zweiten Manne ein mögliches Aergerniß zu ersparen. — Ich wehrte jetzt dem Pfeile, der meiner Zunge eben entfliehen wollte und wünschte ihr, unter Danksagungen für die brüderliche Reliquie, eine ruhige Nacht.

Widders Bemühn, die Empfehlungen der Schwägerinn und mein guter Ruf schienen dennoch unzureichbar, irgendwo ein anständiges Haus vor mir aufzuthun; wir mußten zu dem gewöhnlichen Mittel schreiten und das siebzehnjährige, gesittete und geschickte Frauenzimmer, dem an einer guten Behandlung mehr als an irdischen Gütern gelegen sey, in der Zeitung laut werden lassen.

Endlich klopft man eines Morgens an die Thür; ein kleines steinaltes aber regsames Männchen tritt in's Zimmer; es lächelt bittersüß und starrt mich an; ich nehme die Uniform der Armee an ihm wahr und frage mit der Ehrerbietung die sein Alter heischt, was dem Herrn beliebe?

Sie, Mamsell! — Einst suchte ich eine Frau, jetzt eine Gesellschafterinn; jene für mich und diese für and're. Für and're hatte ich immer Glück. Die Zeitung weist mich auf den 'Blumenmarkt und er führt, fürwahr, diesen Namen in der That.

Die Versicherung war offenbar ein schönes Wort, ich gestattete mir daher einen flüchtigen Knix und er führte das Gleichniß, von dieser Anerkennung aufgemuntert, mit Geschwätzigkeit aus, verglich mich theils dem Veilchen, das gesucht werden müsse, theils der Rose, die den Wand'rer anziehe und gefiel sich in dem Bilderkrame dieser Gemeinsprüche.

Ich dachte indeß: Wohl dir, wenn seine Frau, für die er unstreitig einen weiblichen Stecken und Stab bedarf, so harmlos und so freundlich ist; dem aber schien die Aeußerung, daß er nur im Auftrage für and're Glück gehabt, zu widersprechen. Dann fiel mir bei, daß Renate die Mutter ihres Bräutigams heut' am Morgen auf sein Gut begleitete, daß das Mädchen verschickt, daß ich allein im Quartiere sey und der alte gewandte Mann, dessen Augen noch recht schelmisch blickten, vielleicht wohl Böses im Sinne haben und ein Abgesandter unseres ausschweifenden Prinzen seyn könne. Ich unterbrach daher plötzlich sein Geschwätz und fragte, wer er sey und wer ihn sende?

Seine Nichte, entgegnete er: das Hoffräulein von Goldach; er sey der Oberste dieses Namens. Die gute

Antonie kränkle seit geraumer Zeit, werde täglich trüb=sinniger, schwermüthiger und blässer. Der Arzt rathe zu einer Veränderung der Lebensweise und anhaltender, durchgreifender Bewegung und sehe in des Fräuleins Sehnsucht nach dem Gebrauche des Seebades ein will=kommenes Mittel zu jenem Zwecke, da die nächste Küste an achtzig Meilen Weges entfernt sey. Er habe Dob=beran und Travemünde vorgeschlagen, Antonie aber ziehe das kräftigere Wasser und die schönere Zone des Mittel=meeres vor und es fehle nur an einer willkommenen Reise=Gefährtinn.

Das ließ sich hören und klang gar lieblich. Welche anziehende Aussicht! Endlich konnte das innige, still ge=hegte Verlangen nach dem hesperischen Garten gestillt werden, ich sollte die Alpen, das unendliche Meer, das Thun und Treiben fremdartiger Menschen sehn und den kleinlichen Umgebungen und Verhältnissen der Heimath entfliehen. Bekümmert sagte ich: O, wär' ich die Will=kommene! Sie werden aber hundert schicklichere finden.

E. Wir suchen ein ehrbares, jugendliches Wesen, das die drei seltenen Gaben des Frohsinns, der Geduld und der Anhänglichkeit verbindet. Ihr Hauswirth, mein Bekannter, von dem ich eben herkomme, spricht Ihnen noch manche höhere und seltene zu.

J. Der brave Hofrath!

Des Frohsinns bedürfen Sie, fuhr er fort: um die Grillen=Fängerinn zu zerstreuen, der Geduld, um ihren

Eigenwillen zu ertragen, der Anhänglichkeit, um diesem Berufe mit willigem Gemüthe und freundlichem Gesichte genug zu thun.

Das Fräulein war mir bereits als eines der geltendsten und reizendsten des Hofes bekannt; sie hatte selbst im Frühjahre auf dem Saale der Kunstausstellung einen Versuch meiner Sticknadel belobt und mir verschiedene Handgriffe und Hülfmittel abgefragt. Ich gedachte daher gegen den Obersten dieses Zusammentreffens; er freute sich, bei der Empfehlung meiner Person darauf Bezug nehmen zu können und mahlte mir den Himmel aus. Meine Nichte, sagte er: dürfte früher oder später in eine bedeutende Rolle treten und ihr Herz ist edel und erkenntlich genug, erwiesene Liebedienste würdig zu erwiedern. Man wird Ihnen Schwesterrechte zugestehn und Sie nicht wieder von sich lassen, bis ein geliebter Mann ihr die werthe Gefährtinn entführt.

Mein Herz ist frei, Herr Oberster! Aber verheißen Sie nicht zu früh, was ich so gern auf Treue und Glauben hinnähme.

Wohl gerathen! fiel er ein und drückte mir mit großer Freundlichkeit die Hand: wenn wollen Sie sich meiner Nichte vorstellen?

Ich erwarte des Fräuleins Befehle.

Mein Wagen hält vor der Thür. Gefällt es Ihnen, so begleiten Sie mich. — Ich trug, wie mein Erröthen ihm verrieth, Bedenken.

Er hat Glasscheiben, tröstete er: die Sonne bescheint uns und ich stehe, leider Gottes! in dem Rufe, Anno Zwanzig geboren zu seyn. — Da ward ihm denn der Arm gegeben und sein jugendliches Aussehn belobt; doch unter Weges fiel mir ein neuer Stein auf's Herz. Aber Herr Oberster, dürfen denn zwei Mädchen allein reisen?

Auch dafür war gesorgt; Antonie reiste unter dem Namen einer Frau von Goldach und ersparte sich mittels dieser Umtaufe die entbehrliche Hofmeisterinn.

Der Oberste führte mich in ein schmuckes Gemach und ging in des Fräuleins Cabinet. Ich vernahm ihre wohlklingende Stimme, einzelne Worte seiner weitschweifigen Rede und ward dann von einer steinalten Kammerfrau nach dem Nebenzimmer geführt. Bald darauf erschien Antonie, im Mantel, mit verbundenem Kinn, selbst als Kranke noch reizend und holdselig.

Heute ist ein guter Tag, sagte sie: ich finde eine liebe, fromme, bekannte Seele, die Vater und Mutter verlassen und mir anhangen will. Sey mir willkommen, neue Freundinn!

Vater und Mutter ruhen im Grabe, entgegnete ich: doch danke ich hoffentlich diesen Empfang ihrem Segen und die Gunst meiner Gönnerinn wird mir die ihrige ersetzen.

Ach, vermöchte ich das, meine Gute! Auch mir entschliefen die meinigen zu früh; das gleiche Mißgeschick

wird die Verwaisten um so schneller befreunden. Wann willst Du denn die Meine werden?

Mich bindet nichts und meine kleine Habe ist in wenigen Stunden geordnet.

O, gut! O, schön! fiel sie ein, verließ das Zimmer, kehrte nach einer Minute zurück und sprach mit freundlicher Geberde:

Hier sind funfzig Dukaten als ein geringer Abtrag auf die Schuld, zu der mich Deine Bereitwilligkeit verpflichtet. Ist Dir es möglich, so gehen wir mit dem grauenden Morgen ab. — Ich erklärte mich reisefertig, aber verweigerte standhaft die Annahme des Goldröllchens, das für mich ein unendlicher Reichthum war; da umfing mich die Gütige, es glitt in meine Brust, sie küßte mich mit Innigkeit, sie bat mich, ihr das herzige Du zu gestatten und sprach von der süßen Gewalt, mit der sich ihr Herz an das meine gezogen fühle.

Welch ein Bild mußte der gute Oberste von mir aufgestellt haben!

Als ich Antonien endlich verließ, war mir bereits, als ob ich von der frühesten und bewährtesten meiner Jugend-Freundinnen ginge. Der schmucke Wagen des Lobredners führte mich nach unserer Wohnung zurück, Herr Widder trat gleich nach mir in das Stübchen, aus seinen Augen sprach die Freude und ein feuriger Glückwunsch bewillkommte mich.

Seine Theilnahme rührte, seine Mitwissenschaft über-

raschte mich. Endlich gelang es mir denn! sagte Widder. Sie dürfen nun wissen, daß ich dem Obersten die Treffliche empfahl und für Ihre Vorzüge gut sagte, denn Goldach ist fürwahr nicht der Mann, der eine solche Perl, als das Fräulein, auf dieß Zeitunglob hin der Ungeprüften zugesellen würde. Das Ungefähr und meine Verhältnisse zu dem Alten setzten mich in die Lage, Sie zu erfreu'n, indem ich mir selbst weh thue. Die Lilie fällt aus unserem Kranze.

Sie kommen da auf des Obersten Sprünge, erwiederte ich: der seinen Vortrag ebenfalls mit der Flora des nahen Blumenmarktes ausschmückte, wer aber, gleich Ihnen, im Schooße der Liebe sitzt, kann die Freundschaft bequemlich entbehren. Sagen Sie der Braut mein schwesterliches Lebewohl und meinen Dank für die Vergangenheit, denn unser Abgang eilt.

Ich werde! versetzte er: doch, sagen Sie ihr nie, wer Ihnen den Weg in das Goldachsche Haus und nach dem Mittelmeere ebnete. Sie danken, heiße es, dem Zeitungartikel dieses günstige Geschick und erinnern sich übrigens zuweilen in jenem Paradies' ihres redlichsten Freundes.

Ich werde! entgegnete ich mit seinen Worten: aber warum will dieser Redliche hinter dem Rücken der Geliebten ein Geheimniß mit mir theilen?

Wer die Schwächen der Braut kennt, erläßt mir die Antwort — sagte der Bräutigam und küßte mich

zärtlich zum Lebewohl. Es war der erste Kuß eines Mannes und eines sehr angenehmen, ich aber fühlte, statt der oft geträumten Süßigkeit, nur das Unschickliche dieser traulichen Näherung, erschrak vor der Gewalt mit der sich der Feurige an mein Herz drückte und entfloh ihm, um bei verschlossener Thür mein Haus zu bestellen.

Als wir bereits den neuen Erscheinungen entgegen fuhren, sagte Antonie, im Kasten des Rücksitzes liege ein Packet für mich, das man ihr zugesandt habe; die alte Kammerfrau mußte es hervorlangen. Ich rieth auf ein Angebinde des freundlichen Obersten und öffnete, mit der Eile der Neugier, den Knoten. Da erschien oben auf der nöthige Staubmantel, dann sahen zwei Paare niedlicher Reisestiefeln aus dem Umschlage; ihnen folgte ein Stück seidenen Zeuges von meiner Leibfarbe; aus diesem netten Futteral glänzte mir ein modischer Halsschmuck von bedeutendem Werth' entgegen und in dem Zettel, der das diamantne W. der Busennadel deckte, stand geschrieben: „Nur keinen Dank!"

Welche Bescherung! So hatte denn Widder das Verbot der Schwägerinn unbeachtet gelassen, um mir Freude zu machen und ein Andenken zu sichern, dem er sich gestern so dringend empfahl. Ich hob endlich die Augen auf, um Antoniens Theilnahme anzusprechen, doch zum ersten Male begegnete mir die Wolke des Unmuth's auf ihrer Stirn, sie sagte mit sichtbarem Ver-

drusse: Lockspeisen vermuthlich, oder Entschädigungen? Auch Du schon in gefangener Hand?

J. Keinesweges, mein Fräulein; eine Gabe des Wohlwollens.

S. So freigebig ist nur die Leidenschaft.

J. Der reiche Bräutigam meiner Schwägerinn entschädigt zum Lebewohl die Verwandte, welche sein Eintritt in ihr Haus entfernt.

S. Ich muß es glauben, Amalie. Jede verstohlene Beziehung zu den Männern macht uns zu fertigen Lügnerinnen und die Verläugnung und den Heuchelschein nothwendig. Bald ist nichts wahres mehr an uns, als dieser.

Das Urtheil ist wohl zu hart um gerecht zu seyn — entgegnete ich und packte meine schönen sieben Sachen, geärgert und bekränkt, in den Umschlag. Sie sprach noch lange über diesen Text und ihre Aeußerungen bezeichneten durchaus den entschiedensten Haß und die tiefste Erbitterung gegen alles was Mann hieß. Wenn Du Dich lieb hast, beschloß sie die Rede: so gehn die Geschenke, von der nächsten Post aus, an den Geber zurück und ein kalthöflicher Brief verweist ihm die Unart.

Antoniens Benehmen zeigte klar, daß die gestrigen Winke des Obersten nicht zu den überflüssigen gehörten. Ich, meines Theiles, sah in Widders sogenannter Unart nur den Ueberschwang des gutmüthigen Herzens und war schon deßhalb der Lauterkeit seiner Absichten gewiß, da ihm ja die Wahl zwischen mir und Renaten frei stand

und das kleine Capital, welches sie, nächst ihrem Witwen-Gehalte, zum Voraus hatte, Reiche seines Gepräges wohl schwerlich locken konnte.

Eine nähere Kenntniß der Würdigkeit unseres Verhältnisses, sagte ich zu Antonien: dürfte mir die seltsame Anmuthung ersparen und Sie selbst würden, in ähnlichen Beziehungen zu dem und jenen wackern Freunde und Verwandten, einer so lieblosen Wehthat unfähig seyn.

Du beweisest nur, erwiederte sie mit Heftigkeit: daß der Eigennutz ein Geschlechtfehler ist und daß ein Päckchen Tand und Modekram zu Betäubung des weiblichen Zartgefühl's ausreicht.

Ich drückte mich schmollend in die Wagenecke und sagte kein Wort mehr.

Ein heftiger Stoß des Wagens beendigte die lange Pause. Das beschädigte Rad mußte im nächsten Dorfe hergestellt werden, wir nahmen während dem unter der Linde des Pfarrhauses Platz. Zwei kleine strickende Mädchen saßen in der nahen Laube des Gartens und ließen sich von der Großmutter ein Mährchen nach dem andern erzählen, Antonie aber schmollte noch und ward daher, gleich mir, zur stillen andächtigen Zuhörerinn.

Drei arme Jüngferchen, begann jetzt die Großmama: gingen eines Nachmittages in den Wald hinaus; die Eine suchte Heidelbeeren, die Andere dürres Holz, die Dritte aber den schönen Jäger auf, der sie nach der Krähenhütte beschieden hatte. Da knisterte es plötzlich

im Dickicht; Buschmännchen schlich hervor; die Erstere sah ihn kommen und rief der Andern zu — Christine, der Waldzwerg! —

Das walte Gott! versetzte diese: schlage Dein Kreuz und laß Dich nicht stören. Wir sind ja fromm, uns kann er nichts anhaben.

Jetzt stand das Zwerglein vor der Beeren-Leserinn, legte die kleine, knollige Hand auf ihre Schulter und sagte: Du Lüsterne benaschest mein Obst; es wird Dir das Mäulchen bläuen.

Immerhin! fiel diese ein: ich sammle Beeren zur Labung für die arme Großmutter.

Wohlgethan! versetzte der Geist und trat zu Christinen. Du Diebinn treibst Baumfrevel in meinem Garten? Der Schlehdorn wird Dir das Halstuch zerreißen!

Ich lese nur den Abfall auf, entgegnete Tinchen: um meine kranke, hülflose Nachbarinn mit Holz zu versorgen.

Wohlgethan! wiederholte der Kleine und schlich jetzt waldeinwärts, um sein feuerrothes Köpfchen durch das Guckloch der Krähenhütte zu stecken, in welcher die nichtsnützige Rebecke bei dem Jäger saß. Diese entsetzte sich bei dem Anblicke, der Geist aber ergrimmte sehr und schrie, wie ein Schuhu nach allen vier Winden hin. Plötzlich zogen die Krähen, gleich schwarzen Wolken, in unzählbarer Menge vom Mittage und aus Mitternacht, vom Morgen und von Abende heran, bedeckten rings herum die Aeste und erhoben ein so durchdringendes Geschrei,

daß man es meilenweit hören konnte. Rebecke fiel zuförderst aus einer Ohnmacht in die andere, ermannte sich dann und lief davon.

Jetzt hatte der Jäger freie Hand, er griff auf's schnellste nach der Flinte und schoß in den nächsten Haufen. Aber die Schrotkörner verwandelten sich, während des Fluges, in Eier, sie zersprangen am Ziel und aus jedem Ei floh ein Kukuk der Fliehenden nach und holte sie ein, und alle diese Kukuke schrieen über ihrem Haupte fort und fort, bis sie zur Stadt kam, wo ihr Jedermann nachsah. Daheim aber nahmen alle zwanzig auf Rebeckens Dache Platz und begannen mit dem folgenden Morgen dasselbe Lied.

Als dagegen die zärtliche Enkelinn nach Hause kam und ihre Ausbeute vor der dürftigen Großmutter ausschüttete, wurden die Heidelbeeren zu blinkenden Groschen und die Lippen des blauen Mäulchens so wunderschön und rosenroth, daß man das Mädchen, von da an, nach ihnen nannte. Und noch heutigen Tages will der gute Geist den frommen und artigen Rosamunden absonderlich wohl.

Das lauschende Röschen unterbrach jetzt die Großmama durch eine zärtliche Umhalsung und diese fuhr dann fort:

Christine, die, von der Last des Korbes gebeugt, viel später heimkam, fand die kranke Nachbarinn vor Freude genesen. Ihr todt geglaubter Sohn war als ein stattlicher, wohlhabender Mann aus der Fremde zurück gekommen, er begrüßte das erschöpfte Tinchen, welches die Mutter ihren Engel nannte, mit Rührung und Wärme, er hob

den schweren Korb von des Mädchens Schulter und ihre sinnige Rede, ihre edle Einfalt und Demuth gefiel ihm so wohl, daß sie der Dankbare bald darauf als sein Eheweib heimführte.

Nun, und Rebecke? riefen die Mädchen.

Rebecke ward jetzt täglich gelber und kränklicher, schwermüthiger und schüchterner. Speise und Trank widerstanden ihr und wo sie sich sehen ließ, schrieen die Spottvögel auf und verfolgten die Unstäte über Berg und Thal, denn sie suchte den Jäger auf, der dieß Unglück über sie brachte. Aber der Schalk wußte, daß sie nicht tauge, er war in den Krieg gezogen und dachte ihrer längst nicht mehr. Als nun Rebecke, von der Schmach und dem Spotte gelästert, eines Abends an einen großen Wald gelangte, und sich ganz erschöpft und vernichtet fühlte" —

Begleite mich doch ein wenig, bat jetzt Antonie, plötzlich aufstehend. Auch wir hatten nur einige Dutzend Schritte bis zu dem Gebüsche und ich folgte sehr ungern, da mir das Ende des Mährchens am Herzen und Buschmännchen zuverlässig hinter dem nächsten Strauche lag. Kaum aber hatten wir den Wald erreicht, als Antonie die Kappe zurück warf und mich durch einen Thränenstrom erschreckte. Sie neigte sich an mein Herz, sie versuchte zu sprechen, sie schluchzte laut und flisterte endlich:

Der Zufall entreißt mir ein Geständniß, das Du erst später vernehmen solltest. Rebeckens Lage ähnelt der meinigen und ich fliehe wie sie, um der Schmach und dem

Spotte zu entrinnen und im Dunkel der Verborgenheit — Mutter zu werden.

Ich stand erstaunt, verstört und keines Wortes mächtig; da rief uns der Bediente zu dem Wagen ab. Die Kammerfrau war meine Amme, sagte Antonie auf dem Wege dahin: sie ist im Geheimnisse und außer uns wird nur Gott darum wissen. Ich legte, gelobend, meine Hand auf das Herz.

Die Alte war kaum eingenickt, als Antonie von neuem ihr Herz sprechen ließ, sich über die Geschichte ihres Unglücks verbreitete, bald mit der Begeisterung der untilgbaren Liebe, bald im Geiste des bittern Grolles ihres Friedenstörers gedachte. Sorgfältig vermied sie indeß, ihn zu nennen oder seinen Stand zu bezeichnen; doch wie im Traume flisterte unsere Alte jetzt: Der arme Santoro!

Der Mahler? fragte ich überrascht, denn wir waren Bekannte; Antonie verhüllte schamroth ihr Gesicht.

Es gab keinen herrlicher'n Fremdling, es gab keinen genialern Künstler in der Hauptstadt. Er war ein Günstling des Hofes, in den größten Häusern willkommen, von den Damen beachtet und, so viel ich wußte, nur darum nach Italien zurück gekehrt, um eine reiche Erbschaft, die seine persönliche Gegenwart nöthig machte, zu erheben. Ich sah nun ein, weßhalb wir das Mittelmeer aufsuchten und daß sie seine Spur verfolgte; ich fand es verzeihlich, wenn sich das Gleiche zu dem Gleichen, die Gemüthvolle zu dem Meister hinneigte und fühlte lebhaft, wie verstörend die

Folge der Verirrung, wie vernichtend Santoro's Flucht und seine Untreue auf ein Wesen von Antoniens Gepräge wirken mußte.

Wir kamen nach fünftägigen Klageliedern, unter Verdammung = Urtheilen über die Eigensucht des stärkern und die Gebrechlichkeit des eigenen Geschlechtes, ganz zerschellt von den schlimmen Wegen, in Z. an.

Hier werde ich sterben! sagte Antonie, als ich sie unter dem Beistande der Kammerfrau aus dem Wagen hob, doch nach vier bangen, schmerzenreichen Wochen ward ihr Leben verdoppelt und die schuldlose, später erwartete Triebfeder alles bisherigen Jammers lag, als Amor gestaltet, in dem Schooße der hülfreichen Alten.

Des Vaters Ebenbild! flisterte diese und bot ihn der Mutter dar, doch sie bedeckte mit beiden Händen das Gesicht und flehte den Himmel um den Todeskelch an. Ich fand diesen Trotz, der den heiligsten Instinkt der Natur überwand, empörend und sündlich, ich führte die Sache des Kindes mit Eifer und erstritt ihm den Platz, an den es gehörte.

Wir befanden uns in dem Herzen der Schweiz, umringt von Fremden, in fortwährender Unruhe. Antonie bedurfte der Stille, der Verborgenheit; der Wirth trat uns sein Landhaus ab, das recht nach ihrem Sinne, zwischen dem See und den Bergen versteckt lag und nur von einem unbeweibten, steinalten Weingärtner bewohnt ward. Ich stand bereits am Wagen, um Widders werthes Angedenken

von neuem zu verwahren, als mir die blitzenden Augen eines Mannes begegneten, der von jener Seite in denselben hereinsah.

Santoro! — Er war es! Aber wie bleich! Kaum erkennbar! Und woher?

S. Aus des Todes Armen, der mich zwei Mal bei'm Flügel faßte und nur eben wieder entschlüpfen ließ. Der Krankheit ging eine Seereise zum voraus und die Wegnahme des Schiffes mit dem ich in Lissabon aufgebracht ward und dort eine Gelegenheit zur Heimreise nach Livorno suchte. Jetzt aber kehre ich für immer in Ihr Vaterland zurück, um meine Landsleute zu vergessen.

Ein zweideutiger Grund, fiel ich ein: doch man wird Ihnen Dank wissen. Meine Versicherung ward mit Gemeinsprüchen erwiedert, es wollte mir nicht glücken, ihn in die Nähe des vorschwebenden Zieles zu führen. Jetzt faßte Santoro meine Hand, er fragte mit Wärme: Blieb auch der Kranz der Edelsten und Beßten unversehrt? und nannte den Grafen M. einige Künstler und — mein Fräulein. Ich gab wegen der ersteren Rede und Antwort. — Santoro wiederholte leis' seufzend: Und Antonie von Goldach?

Die kränkelt, leidet, hat die Stadt verlassen — Ihr Leben, setzte ich mit Nachdrucke hinzu: scheint von dem Werth oder Unwerth eines Gegenstandes abzuhängen, an dem sie irr werden mußte.

Sie ist hier! unterbrach er mich: das ist des Obersten Wagen. Sie ist hier, Gott und die heilige Mutter sey gelobt!

Ich sagte, bis zu Thränen gerührt: Die Heilige erbarme sich der Schmerzenmutter.

Wäre es möglich? fiel Santoro erblassend ein, die Hände gefaltet an seine Brust drückend: und ich stehe noch vor der Schwelle und Sie eilen nicht, ihr als Verkündigungs-Engel zu erscheinen?

O, jetzt um keinen Preis. Wir verlassen so eben die Stadt und der Wirth sagt Ihnen, wo der Wallfahrtort liegt, den Sie als Büßer betreten sollen. Was darf ich denn Antonien verkünden?

Daß ich die Himmlische liebe, anbete, vergöttere! daß sie mein einziger, mein schönster Gedanke blieb, daß die Unmöglichkeit zwischen uns stand und daß ich vergüten kann und werde!

Eine stolze Verheißung! entgegnete ich und trieb ihn, Antoniens nahenden Fußtritt vernehmend, hinweg.

Sie war unter Weges recht heiter und recht mütterlich; lieblicher hatte das Kind nie gelächelt, die Seligkeit ihres Berufes sprach aus Antoniens Augen, der Kleine ward gesättigt, ward geküßt, mit Thränen des süßesten Schmerzes begossen und bis zur Ankunft auf der Villa in dem Schooße der Mutter gehegt. Wir wandelten, des heiligen Abends froh, durch den verwilderten Garten nach der Landzunge hin, an der sich der meergrüne, hallende See brach. Mir klopfte das Herz bei dem Anblicke der gewaltigen Fluth und der glühenden Gipfel, es schlug noch stür-

mischer bei dem Gedanken an das Heil, dessen Herold ich eben werden sollte. Aber Antoniens Reizbarkeit bedurfte der Schonung und wir standen bereits wieder unter dem hohen Altane des Hauses, als mir die erste Aeußerung entfiel und Santoro, von der Sehnsucht beflügelt, zu meinem Erschrecken hinter den Bäumen hervortrat und der Geliebten wie ein Geist erschien.

Er ist unschuldig! rief ich ihr zu, um den erschütternden Eindruck zu mildern, Antonie schien sich an meinem Herzen verbergen zu wollen. Da trat er näher, begrüßte sie mit süßen Namen, führte seine Sache, zog sie an die Brust und ihre widerstrebenden Arme wurden allgemach zu Ranken, die den Gerechtfertigten umstrickten — der Groll zur Gunst, die Wehmuth zur Wonne des Wiedersehns.

Unsere Alte, welche vom Altane aus die Gruppe gewahrte, rief ihre freudige Theilnahme herab und hielt den Vereinten das liebliche, vom Abendlichte verschönte Kind entgegen. Der Vater sah empor und jauchzte auf, doch ein gellender Schrei folgte dem Jubel, als jetzt der Kleine den unstäten Händen der Alten entglitt und zu unserm Entsetzen herabstürzte. Wir streckten allzugleich die Arme nach ihm aus und — griffen fehl. Das Kind verstummte zu des Vaters Füßen mit einem Jammerlaute, Antonie sank bewußtlos zu den meinen, Santoro zerraufte sein Haar, die Ausbrüche seines wüthenden Schmerzes zerrissen mein Innerstes, ich aber hob mit bebenden Händen das blutbedeckte Kind empor und es erblich an meiner Brust.

Der alte Weingärtner holte den Wundarzt herbei und dieser fand den Knaben entseelt, fand die Alte von der Gewalt des Entsetzens in den Zustand des Blödsinn's versenkt und stimmte dem Mahler bei, der zu Antoniens Rettung auf die schleunigste Flucht von diesem Schreckenorte drang.

Gegen den Morgen trat Santoro an das Bett, auf dem mich Graun und Jammer festhielten. Er faßte meine Hand und sprach: Antonie sah Sie mit dem entstellten, verscheidenden Kinde auf dem Arm und mit dem Blute des Opfers bedeckt. Ihr Anblick — sagt die Schmerzenmutter, werde dieß gräßliche Bild fort und fort auffrischen und Amalie wie ein unbeschwörbarer Geist zwischen ihr und dem heilenden Engel der Zeit stehn. Die Unglückliche kann und darf Sie nicht wiedersehn, doch segnet ihr gebrochenes Herz die hülfreiche Freundinn und trägt mir auf, sie zu entschädigen. Antonie ist von nun an die Meine, der nächste Priester segnet uns ein und ich führe die Betäubte rasch mit mir fort, um den furchtbaren Eindruck durch die stille Gewalt des regen, wechselnden Lebens zu mildern. Sie, meine Freundinn, wird die Alte in Ihre Heimath begleiten und die dortigen Geistes- und Herzens-Verwandten dürfen unser Unglück und unsere Verbindung erfahren.

Santoro wendete sich jetzt zu dem Leichname des Knaben. Er küßte den Schlummerer, er weinte laut und sagte mit gebrochener Stimme: Sie werden ihn betten! Und liegt die Wahrheit in dem frommen Wahne, so ist er ein Engel und dieser Schutzgeist geleite Sie!

Ich konnte nur weinen. Ich erhob mich, als er verschwunden war und der Wagen herbei rollte, sterbenskrank von dem Bette, ich sah, im Dämmerlichte des Morgens, Antoniens schwankende Gestalt und das Geberdenspiel des Schreckes und des Gram's, als ich ihr ein Lebewohl nachrief.

Das Gefühl der Verlassenheit erhöhete jetzt mein Leid, mein Zagen, meinen Jammer. Gegen den Mittag schreckte mich die Stimme der Alten aus einem Fiebertraume auf.

Wer sagt denn, daß es starb? rief sie hastig: das Kind hat schöne, rothe Bäckchen — Seit Sonnen-Aufgange schon!

Ich vergaß ihren Zustand, ich flog zu ihm hin, ich trauete meinen Augen nicht und jauchzte laut auf, denn es athmete ja und seine Wangen färbten sich röthlich.

Wo ist der Wundarzt? — Heimgekehrt! — Der Winzer? — Auf mein Geheiß nach der Stadt gegangen, um ein Särglein und die Leichenfrau zu bestellen. Rund um kein menschliches Wesen außer der blödsinnigen Alten, die mich für Antonien ansah, mir den Dienst aufsagte und lauter verkehrte Dinge trieb.

Ich erschöpfte, unter heißen Gebeten und strömenden Thränen, was sich nur thun ließ, um dieß wiederkehrende Leben zu fesseln; der Kleine wimmerte jetzt, er schlug die himmlischen Augen auf, er führte den Finger zum Munde, er saugte begierig und schrie laut auf, als meine Hand an die Stirnwunde traf, welche mich gestern mit Blute bedeckt hatte. Sie war die einzige, da das Windelbett die Ge-

walt des Falles milderte und die zarten Glieder des Kindes geschützt hatte.

Endlich, spät am Abende, kam der Weingärtner zurück und in ihm ein Theilnehmer meines Entzückens. Er stellte das Särglein abseit und eilte von neuem nach der Stadt, um mir Aerzte zu senden und die Spur der Eltern zu erforschen, denn Santoro hatte mir nicht gesagt, wohin er Antonien für's erste zu führen gedenke, oder ich hatte es in der Betäubung überhört und wußte nur, daß er mit eigenen Pferden reiste.

Mit dem Morgen kam der Helfer und vom Himmel die Hülfe, aber, Trotz aller Bemühungen des Winzers, kein Aufschluß über den Weg, auf dem die Leidtragenden dem wiederkehrenden Genius des Lebens entflohen.

Des Kindes allmählige Genesung setzte mich in den Stand, die Rückreise nach dem Verlaufe einiger Wochen anzutreten und Santoro's Nachlaß zeigte von seiner Dankbarkeit und von Antoniens Wohlwollen. Ich verkündigte den Eltern, deren Spur für mich verloren blieb, in mehr als einer Zeitung die Gunst des Geschickes und fand in der Rolle der Mutter, welche mir der kleine Guido aufdrang, ob sie mich gleich während der Reise zum öftern mit Schamrothe bedeckte, eine wohlthuende, mein Herz erquickende Entschädigung für die Schrecken und Beschwerden der nächsten Vergangenheit. Der traurige Gemüth-Zustand der Alten blieb sich gleich, sie galt indeß, von mir

heraus geputzt, für meine Großtante und ihr ehrwürdiges Aussehen hatte sein Nützliches.

Die Straße führte, im Laufe der letzten Tagereise, über Widders Gut und meine Schwägerinn mußte hier bereits als Hausfrau walten — es konnte für Eine, die jetzt eben in der Heimath ohne Obdach war, wohl kein erwünschteres am Wege liegen. Mir aber versagte sich, als jetzt der Wagen über den stattlichen Hof fuhr, der Odem, mir bangte vor der nothwendigen Darstellung des seltsamen Abenteuers, welches die Gegenwart dieses Kindes entschuldigen mußte, und vor dem regsamen Argwohne der Schwägerinn, die meine Alte in Frage nehmen und aus den verworrenen Antworten der Blödsinnigen einen falschen, mich befleckenden Verdacht schöpfen könne.

Hart vor der Hausthür hielt der Wagen und eben trat Renate aus dieser hervor. Sie schien vergilbt und hagerer und ihre forschenden Augen wurden bei dem Anblicke der fern Geglaubten um eins so klein.

Ach Gott! Bist Du es, Amalie? Schon ausgebadet, und mit einem Kind an der Brust?

Meine Alte, welche mich, je nachdem es ihr einkam, Mamsell oder Malchen oder gnädige Frau nannte, ließ jetzt den letztern Titel laut werden und der Schwägerinn Antlitz veränderte sich. Die Theilnahme machte sie roth, die Neugierde freundlich, der Neid ihr langes Näslein spitz.

So steige doch ab, Amalie! Du kömmst wie gerufen. Wem das Herz voll ist, dem träufeln die Lippen und das meine läuft über. Den kleinen Stiefwurm kann Dir indeß die Verwalterinn abnehmen. Ich drückte meinen Guido nur fester an's Herz, stieg aus und äußerte meine Freude, die junge Frau noch in dem Kranze der Flitterwochen zu finden.

Der raschelt, sagte sie. Wir wissen nur von Bitterwochen!
Ich kannte Renatens Glücks-Unfähigkeit, ihre Sucht, aller Welt das geträumte Leid zu verkünden, bei der flüchtigsten Begegnung das sogenannte Herz auszuschütten und sehnte mich daher nach Widders Dazwischenkunft.

Wohl könnte ich zufrieden seyn, fuhr die allzeit fertige Selbstverrätherinn fort: wenn mein lieber Mann nicht das vollkommene Gegentheil des Seligen wäre. Ach, gutes Kind! wie täuscht man sich! Glaube mir, Schwester! von allem, was auf Erden kreucht, hat Eine, die zur zweiten Ehe schreitet, gewiß den schlimmsten Weg erwählt. — Renate nahm jetzt das neulich verschenkte Haarband an meinem Halse wahr und brach in Thränen aus. Das giebst Du mir wieder, Schwesterchen! ich versündigte mich an dem guten, Sanftseligen und will es nun, diesem zu Ehren und dem hier zum Trotze Tag und Nacht über tragen. Reichten meine Stecknadeln hin, Deinen Bruder aus der Erde zu graben, ich wollte die Todten nicht scheuen und mich, selbst um Mitternacht, auf den Kirchhof hinaus stehlen. O, ich bin äußerst unglücklich, liebe Seele! Alle Heller sollen in diesen vier Pfählen zu Thalern und alle Frauenzimmer rund herum seine Kebsweiber werden, mir aber gönnt er kaum das Sonnenlicht.

Renate ward jetzt abgerufen, sie verhieß, augenblicklich zurück zu kommen und warnte mich, von der Stelle zu gehn, um ihrem Eheherrn nicht in die Hände zu fallen, kaum aber hatte sie den Rücken gewendet, als dieser vor mir stand. Das Kind erschrack vor dem plötzlich hervor tretenden Manne, es schrie laut auf und mußte beschwichtiget werden. Widder gewahrte es mit Befremden, er führte mich hierauf durch die Thür in das angrenzende Zimmer und sagte nach den ersten Begrüßungen:

Der Zufall machte mich zum Zeugen des Empfanges

und der heillosen Anklage, mit der man sich bereits auf der Schwelle meines Hauses entehrte. Nur zwei Worte denn, ehe sie zurück kehrt! Schon am Hochzeitfeste löste Renate mit der einen Hand die Binde, welche mich blendete, indem sie mit der andern unwillkührlich den Schleier von dem eigenen Gesichte zog. Welch ein Gewebe verhehlter, erschreckender Züge! Bald rief mich, während des Ehrentages, der eine oder der andere Bediente in's Vorzimmer und hier stand die vermißte Braut mit dem Grimm' auf der Stirn und den flammenden Augen und ihre Zunge geißelte den Verbrecher, der mit Ottilien gescherzt, mit Josephen gelacht, Emiliens Nacken von einem Käfer befreit und der reizenden Landräthinn ein schönes Wort gesagt hatte. Ueber Tafel ward ich gezupft und bedeutet, so oft meine Blicke an den Augen oder Formen der weiblichen Gäste hafteten und sprach mich nach dieser ein Mädchen an, so flog sie herbei und küßte mich mit der Schärfe ihrer Zähne oder umfing die Beargwohnte und entführte sie nach der andern Ecke des Saales.

Das war seitdem mein Loos in jeglichem Gesellschaft-Kreise und darauf zieht denn jedes Mal das Bewußtseyn durch solchen Wahnsinn mein Gemüth von sich abgekehrt, und die Furcht es einer andern zugewandt zu haben, den Engel der Reue herbei und macht sie zur trostlosen Büßerinn. Die Büßerinn aber wüthet und tobt wiederum, wenn mein Gesicht, mein Thun und selbst der Kuß der Sühne spüren läßt, daß das Vergeben leichter als das Vergessen sey.

Nur zu genau mit dem unheilbaren Gebrechen meiner Schwägerinn bekannt, um ihn der Uebertreibung zeihen zu können, ward mir nebenbei klar, daß mein Eintritt, mein Beisammenseyn mit ihm, mein Aufenthalt unter diesem Dache eine Reihe neuer Fehden herbei führen müsse;

Widder aber machte das trauliche Verhältniß der frühern Tage geltend und sprach:

Ihr Mitleid tritt in Ihre Augen, es tröstet mich mit diesen Seufzern, aber es läßt mich auch die ganze Größe meines Unglück's empfinden und der Fluch jenes Mißgriffes verdoppelt sich. — Im Vertrauen, Amalia! die Trennung ist vor der Thür und mein Genius führte Sie her, um mich zu der Erfüllung der heiligen Pflicht gegen mich selbst zu begeistern.

Da sey Gott für! rief ich aufstehend und eilte, erglühend und bedrängt, zum Fenster. Vor allem, Theuerste! fuhr er, mir nachkommend, fort: wem gehört dieser kleine Gefährte?

Ich störe doch nicht? unterbrach ihn in diesem Augenblicke die eintretende Renate: und wollte nur anfragen, welcher irrende Ritter denn eigentlich mein Schwesterchen zur gnädigen Frau erhob? Die alte Kammerfrau nimmt diese Gnade jetzt zurück; sie sagt, Du seyst noch Mamsell Malchen nach wie vor und werdest schon selbst zu rühmen wissen, was unser Herr Gott an Dir und dem Kinde gethan habe.

Ich sah mich im Spiegel verblassen und zögerte, unschlüssig, ob es gerathen seyn möchte, dieser lieblosen Schwätzerinn Antoniens Geheimniß zu Vertilgung des lauschenden Argwohnes Preis zu geben, da starrte mich Widder erröthend an und seine Augen schienen die Züge des schlafenden Guido's mit den meinen vergleichen zu wollen; ihn aber verdrängte jetzt Renate, um wie Er zu thun; sie fragte plötzlich mit einem durchdringenden Blicke: Kannst Du Dein Ebenbild verläugnen?

O, mein Gott! flisterte jener; er faltete, sichtbar erschüttert, die Hände.

Ich lebte unter Deinen Augen! fiel ich ein, kehrte hoch empört das Gesicht von ihr ab und öffnete, um Odem

zu schöpfen, das Fenster. Hart vor ihm lief die Heerstraße hin, ein wohlbekannter Wagen fuhr vorüber, die Reisenden erblickten mich. Halt! scholl es — Halt! — Ich schrie laut auf, ich eilte hinaus, ich hielt den Glücklichen das wunderschöne Kind entgegen.

Wo gäbe es Farben für dieß Bild?

Die Mutter riß es gierig an ihr Herz, Santoro zog mich an das seine, wir Alle weinten laut und jene versank in die Inbrunst ihrer Wonne.

Jetzt kam auch Widder herbei; er äußerte seine freudige Betroffenheit, er lud das wohlbekannte Paar unter sein Dach ein und hob Antonien aus dem Wagen. Mir gab Santoro den Arm und ließ mich wissen, daß ihm zu Lion ein Zeitungblatt mit der Heil-Verkündigung vor Augen kam, daß er, schon in der folgenden Stunde, mit Antonien nach Z. zurück geeilt sey, daß ich, am Tage vor ihrer Ankunft, die Stadt verlassen und man bis zu diesem Augenblicke die Spur der Vorläuferinn verfolgt habe: daß endlich der Nachklang jenes entsetzlichen Momentes noch immer mit zerstörender Gewalt in Antonien fortwirke und sein Dankgefühl gegen mich keine Grenze kenne.

Renate ließ sich nicht blicken und ihr Gatte suchte vergebens, mir ein bedeutendes Wort abzulocken. Nach dem Verlauf eines Stündchens flogen wir fröhlich dahin, rückwärts gen Süden, hinauf nach dem Alpenthale. Santoro kaufte das Landhaus, in dem wir jüngst den Leidenbecher leerten und umgab uns mit dem Schmucke des Lebens; aber Antonie hatte kein Bleiben. Sie reifte schnell dem Himmel zu und legte scheidend meine Hand in die des Gatten und ihren Guido an meine Brust.

Ende.





